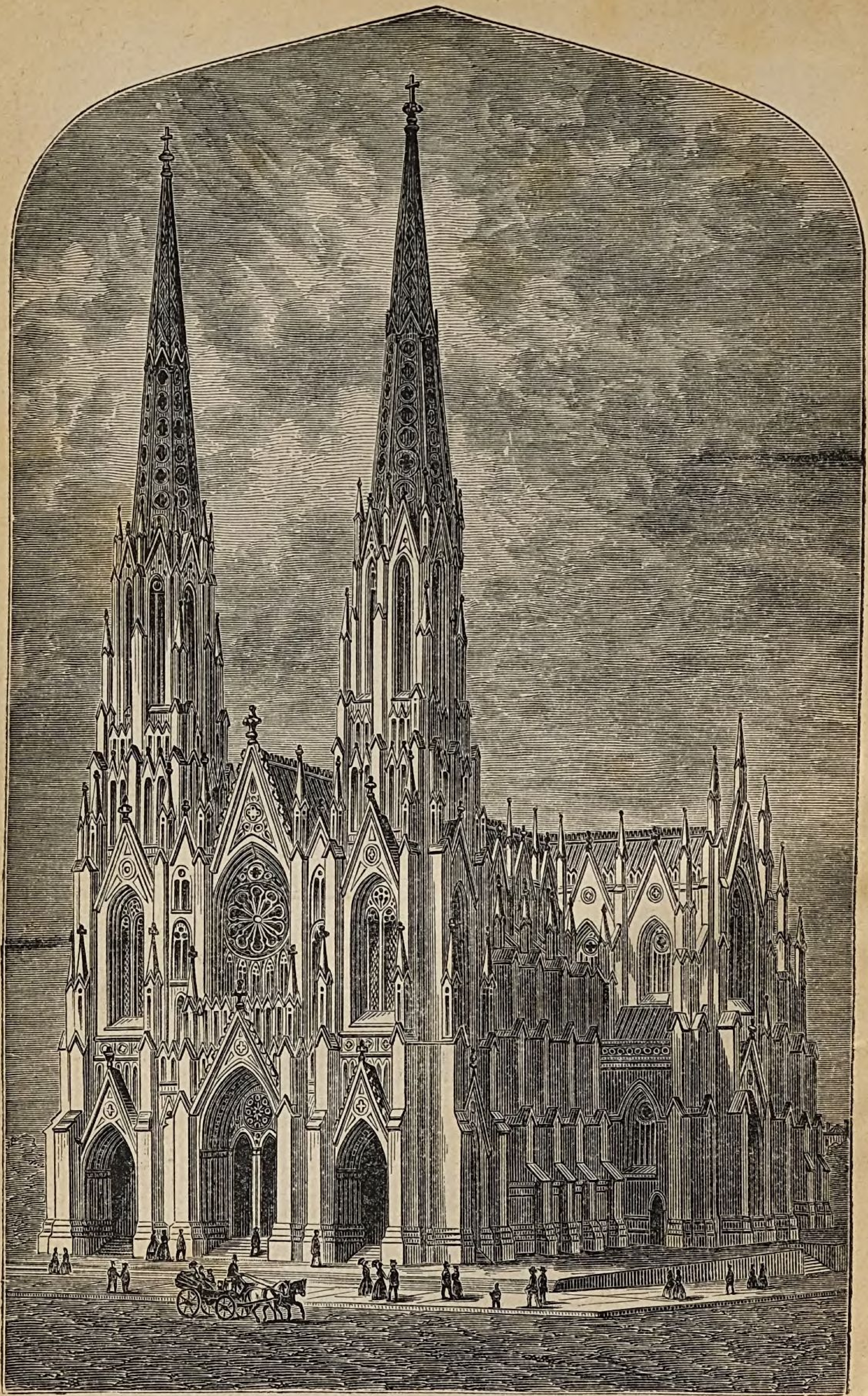
P. B. Hammer O. S. F.

Die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Geschenk v. Hr. Pfr. Sültermeier †
in Mallersdorf.

<36624219500018



St. Patricks=Kathedrale, New=York.

Die katholische Kirche

in den

Vereinigten Staaten Nordamerikas.

In vier Abschnitten:

I. Unter den Ureinwohnern. II. Während der Kolonial-Zeit. III. In den Staaten. IV. Die katholischen Deutschen.

Von

P. Bonaventura Hammer, O. S. F.

Mit bischöflicher Approbation und Druckbewilligung der Ordensobern.

(1897)

New York.

Chas. Wildermann,
11 Barclay Street.

Imprimatur.

Fort Wayne, Ind., d. 11. Febr. 1897.

† **Josephus Rademacher,**
Epus. Wayne-Castrensis.

Nihil Obstat.

Cincinnati, O., d. 22. Januarii 1897.

Fr. Petrus Bapt. Englert, O. S. F.
Min. Prov.

Erster Abschnitt.

Die Kirche unter den Ureinwohnern.

Erstes Kapitel.

Amerika vor Columbus.

Westliche Fahrten vor Columbus. — Die Entdeckung Vinlands. — Columbus, seine Entdeckung und sein Schicksal. — Der erste Bischof des Festlandes.

§ 1. Westliche Fahrten vor Columbus.

Wie groß und unbestreitbar die Verdienste des berühmten Seemannes und glaubenseifrigen Sohnes der katholischen Kirche, des tapfern Admirals Columbus um die Entdeckung der westlichen Hälfte der Erdkugel auch sind, so war er dennoch nicht der erste Europäer, der dieselbe betrat. Schon im 10. Jahrhundert war ein Versuch gemacht worden, das Christenthum dahin zu verpflanzen.

§ 2. Die Entdeckung Vinlands.

Der fruchtbare Same des Evangeliums war nämlich von Irland aus nach der im hohen Norden gelegenen Insel Island getragen worden. Hier fand der christliche Glaube bereitwillige Auf-

nahme und verbreitete sich weiter bis nach Grönland.

Von Grönland aus wurde im Jahre 986 das amerikanische Festland entdeckt. Im Jahre 1000 unternahm Leif, Sohn Erichs des Rothen, eine Fahrt dahin, um die Gegend näher zu erforschen. Mit 25 abgehärteten Männern landete er an der Küste der jetzigen Neuengland-Staaten, wo er eine Zeitlang verweilte. Als den hervorragendsten Entdecker in dieser Zeit müssen wir besonders Thorfinn Karlsefun nennen. Dieser war ein isländischer Kaufmann, besuchte Grönland im Jahre 1006 und kam 1007 mit einer 106 Personen zählenden Mannschaft nach Vinland, wo er sich 3 Jahre aufhielt und vielfach mit den Eingeborenen verkehrte. Hier gebar ihm seine Gattin einen Sohn, der Snorre genannt wurde und das erste in Amerika von europäischen Eltern geborene Kind war.

Zu jener Zeit, wie später und heute noch, blieben die Missionäre hinter den Entdeckern und Abenteurern nicht zurück. Sie gründeten in Vinland eine Ansiedlung und begannen ihr erhabenes Werk, dem Herrn Seelen zu gewinnen. Der eifrigste unter ihnen war Erich, der erste katholische Priester, welcher das Ländergebiet der jetzigen Vereinigten Staaten betrat. Ehe er nach Vinland zog, hatte er sich mehrere Jahre hindurch in Grönland seinem hl. Berufe gewidmet. In seinem dortigen Wirkungskreise entfaltete er einen solchen Seeleneifer, daß er im Jahre 1121 vom Erzbischof Adar zu Lund in Dänemark zum Bischofe geweiht wurde und Gardar in Grönland als bischöflichen Sitz zugewiesen erhielt. Somit war das ganze durch die Normannen entdeckte Gebiet seiner geistlichen Verwaltung unterworfen, also auch Vinland, an der Ostgrenze der jetzigen Neuengland-Staaten.

In Gesellschaft eifriger Missionäre machte er sich dahin auf und widmete sich mit ihnen der Bekehrung der Eingeborenen. So lieb wurde ihm dieser Wirkungskreis, daß er in Rom um Enthebung von dem bischöflichen Amte nachsuchte, um ungehindert der apostolischen Thätigkeit als Missionär leben zu können. — Ein herrliches Beispiel heldenmüthigen, selbstlosen Seeleneifers leitet also die Urgeschichte der katholischen Kirche in Amerika ein.

Im Laufe der Zeit verschwanden die Normannen vom amerikanischen Continent, mit ihnen auch die Missionen und Missionäre. Auch Gardar, Erichs Bischofsstadt, wurde längst ein Opfer der Meeresbrandung. Die Kirche aber, welche diesen ersten Missionär und Bischof nach Amerika sandte, widerstand — auf einen Felsen gegründet — der Sturmfluth der Jahrhunderte; ihre Missionäre predigen heute denselben Glauben auf derselben westlichen Erdhälfte wie damals, und zwar von Ocean zu Ocean. Aber erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts erschien die von der göttlichen Vorsehung bestimmte Zeit, wo dieses unermeßliche Ländergebiet dem Glauben und der Civilisation zugänglich gemacht werden sollte.

§ 3. Columbus, seine Entdeckung und sein Schicksal.

Im alten Europa waren im Laufe der Jahrhunderte Völker entstanden und vergangen, Städte waren wie aus dem Nichts hervorgewachsen und dann durch den Alles zerstörenden Zahn der Zeit oder durch die Kraft des menschlichen Armes wieder in Staub zerfallen. Friedlich hatten Ackerbau und Gewerbe, Künste und Wissenschaften geblüht, und mit wilder Wuth hatten vernichtende Kriege die

mühsam gesammelten Früchte des Fleißes und Friedens wieder zerstört; kurz, alle im Erdenleben zu Tage tretenden Licht- und Schattenseiten hatte Europa bereits gesehen, und nur wechselvolle Wiederholung der Vergangenheit schien für die kommenden Jahrhunderte im dunklen Schooße der Zukunft zu schlummern.

Noch lag die bisher bekannte östliche Erdhälfte eingeschlossen von einem großen, mächtigen Weltmeere. Mit Ausnahme von Europa war der Umfang der übrigen Länder noch ungemessen und unbestimmt. Die furchtbare Meeresfläche, welche sich ins Unendliche auszudehnen schien, schreckte lange Zeit Alle ab von dem gewaltigen Wagestück, zu untersuchen, was hinter dem dunklen Ocean verborgen liege. Die von Copernicus aufgestellte Behauptung von der Kugelgestalt der Erde zugegeben, ließ sich mit Zuversicht erwarten, daß jenseits des westlichen Oceans auch ein Welttheil liegen müsse. War dieses das bereits bekannte Indien, oder lag noch ein Mittelland dazwischen? — Das waren unbeantwortete Fragen. Freilich entschied sich zu jener Zeit die Mehrzahl der Gelehrten für die erstere Annahme. Dann kam die Frage: Wie weit liegt dieser Erdtheil jenseits des Meeres entfernt? An diese Frage knüpfte sich das ganze Leben und Streben der berühmten Seefahrer jener Zeit.

Da trat ein Mann auf, welcher Unternehmungsgeist und Muth genug besaß, das unmöglich scheinende Wagniß einer Aufsuchung des westlichen Seeweges nach Indien zu unternehmen — Christoph Columbus.

Geboren zu Genua in Italien im Jahre 1456, wurde Columbus nach einer tüchtigen Vorbildung zum Seewesen bestimmt. Als Seefahrer den Dienst von unten auf mitmachend kam er

nach Tunis, Griechenland, England u. s. w. Alle Erfahrungen zeichnete er sorgfältig auf und studirte beständig in den Schriften der berühmtesten Seemänner seiner Zeit. Durch Fahrten und Studien kam er auf den Gedanken, den Osten Asiens, das reiche Land Indien, auf einer Fahrt in westlicher Richtung zu suchen. Zur Ausführung seines Planes bedurfte er Schiffe und Unterstützung seitens des Staates; allein vergeblich wandte er sich an seine Vaterstadt Genua, damals eine Seemacht ersten Ranges; ebenso wurde er am Hofe zu Lissabon abgewiesen.

Ermattet und entmuthigt langte er eines Abends im Jahre 1486 in der Nähe der spanischen Hafenstadt Palos an. Sein fieberkrankes, sechsjähriges Söhnlein an der Hand führend bat er an der Pforte des Franziskanerklosters St. Maria de La Rabida um gastliche Aufnahme. Der Guardian, P. Juan Perez, ein frommer und gelehrter Mann, lernte bald den großen Geist des ärmlich gekleideten Fremdlings mit dem leuchtenden, unternehmenden Blicke kennen und unterhielt sich öfters mit ihm. Als Columbus seine Gedanken aussprach, durchzuckte es den in der Mathematik und Erdkunde erfahrenen Guardian wie mit magischer Kraft. Sogleich sandte er nach seinem gelehrten Freunde, dem Arzt Garcia Fernandez, und diese drei Männer hielten eine hochwichtige Unterredung. P. Perez stand mit Begeisterung für die Sache des Columbus ein und schrieb an den Beichtvater der Königin Isabella, er möge den Plan bei dieser empfehlen. Die Königin staunte und schwankte und fragte die Gelehrten ihres Reiches um Rath. Diese hielten eine stolze Versammlung in Salamanca, strichen vor Columbus hochmüthig ihre faltenreichen Gesichter — und ihres Wissens froh lachten sie nach Herzenslust über den

sonderbaren Schwärmer, denn sie hielten es für unmöglich, daß es etwas geben könne, wovon ihre Wissenschaft nicht schon Kunde hätte. Isabella trat demnach zurück.

Von so vielen Mißgeschicken gebrochen wollte Columbus Spanien verlassen. Da trat der Franziskaner-Guardian von La Rabida abermals mit aller Kraft dazwischen. Als nämlich Columbus sein Söhnlein im Kloster abholen wollte, um weiter zu wandern, ließ ihn P. Perez um keinen Preis fort, wandte sich selber an die Königin und stellte ihr schriftlich und mündlich den großen Nutzen und die Heiligkeit des Unternehmens vor Augen, von dem das Seelenheil einer großen Anzahl noch unentdeckter Völker abhange. Die Interessen Christi gewannen das Herz der heiligmäßigen Frau, so daß sie endlich ihre Unterstützung zusagte, und sollte sie auch ihre Juwelen verkaufen müssen.

Bald konnte Columbus mit dem Admiralschiff „Santa Maria" und den zwei Seglern „Nina" und „Pinta" in die weite See hinausfahren. Am 3. August 1492 verließ er mit einer Gesellschaft von 90 Mann den Hafen von Palos. Alle hatten sich durch den Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars auf das Unternehmen vorbereitet. Der Abschied war traurig und ernst, als gehe es in den Tod. Ueber die canarischen Inseln hinaus ging die Fahrt in den unbekannten Ocean. Lange, lange wollte sich kein Land zeigen. Die Mannschaft verlor den Muth; lauter Jammer und endlich Murren und Vorwürfe gegen den Admiral ertönten; nur Columbus blieb zuversichtlich. Da erscholl am 12. October an Bord der Pinta der Freudenruf: „Land! Land!" Columbus setzte zuerst den Fuß auf die neuentdeckte westliche Erdhälfte, warf sich auf die Kniee und dankte Gott unter

Thränen der Rührung. Das große Geheimniß des Weltmeeres war entdeckt; er hatte sich einen Ruhm erworben, der so lange dauern muß, als die Welt besteht.

Der geistreiche, kühne Seefahrer zeigte sogleich, warum er so viel gewagt. Er entfaltete das Banner des Königs von Spanien und nahm in seinem Namen Besitz von der Insel, denn als solche erwies sich das Land, und nannte sie San Salvador, zu Ehren des göttlichen Welterlösers. Diese letzte Thatsache allein genügt zum Beweise, daß religiöse Beweggründe ihn bei seiner Entdeckungsfahrt vorzugsweise leiteten. Während der nächsten Tage wurde die Insel umfahren, Columbus entdeckte noch die Bahama-Inseln, Cuba und Hayti, das er Hispaniola nannte.

Die westliche Erdhälfte war nun entdeckt, und obgleich er es damals noch nicht wußte, lag vor ihm der große amerikanische Continent in seiner gewaltigen Ausdehnung, von den Polarregionen des Nordens über den glühenden Aequator sich erstreckend bis hinab zum Südpol. In den finstern Wäldern beider gemäßigten Zonen, wie inmitten der tropischen Pflanzenwelt hauste eine mächtige, kühne Volksrasse von kupferrother Hautfarbe, wechselseitig die wilden Thiere des Waldes und gegenseitig sich selbst bekriegend und allem Anscheine nach von einer andern Bestimmung nichts wissend. Nördlich wie südlich vom Aequator hatten sich unter diesen Söhnen der Wälder hervorragende Culturvölkerschaften gebildet, welche bereits seit Jahrhunderten geregelte und geordnete Staatswesen, freilich auf höchst einfacher Grundlage, führten. Da erschienen diesen Naturmenschen mit einem Male einige weiße Segel, plötzlich in der Ferne aus dem dunkeln Gewässer emporsteigend. Mit geheimnißvoller Scheu sehen

sie, wie sie wachsen und wachsen und gleich riesigen Wesen aus einer Geisterwelt sich ihren Blicken darstellen. Sie bewegen sich dem Lande zu. Schiffe, groß, wie sie dieselben nie zuvor gesehen, legen an, und aus ihnen strömt eine neue, fremde Menschenrasse ans Land — mit hellen, bleichen Gesichtern, unbekannter Sprache und einer Kleidung von ganz besonderem Gewebe und Schnitte. Zum ersten Male hören sie den Schall einer Axt in den Urwäldern ertönen, und auf der grünenden Erde erheben sich kunstreich die Wohnungen der Ankömmlinge.

Aber auch die Europäer staunen. Die Schönheit der Landschaft, das herrliche Grün, die fremdartigen Bäume, der Schmelz und die Farbenpracht der Blumen, der Gesang und das schimmernde Gefieder der Vögel, die feinen Wohlgerüche — Alles wirkte bezaubernd auf sie.

In Hayti errichtete Columbus ein großes Kreuz aus Citronenholz, vor welchem er mit seiner Mannschaft niederkniete. Und rings im weiten Umkreis knieten die nackten Ureinwohner und klopften an die Brust, wie sie die Spanier thun sahen. Noch wagten sich diese nicht in das Innere des Landes.

Am 6. Januar 1493 richtete Columbus die Kiele heimwärts, nachdem er noch der zurückgelassenen Besatzung Sanftmuth und Gerechtigkeit gegen die Eingeborenen eingeschärft hatte. Auf der Rückfahrt hatte er einen so heftigen Sturm zu bestehen, daß mit seinem Leben auch die ganze Entdeckung dem Untergange geweiht schien. Doch die Vorsehung führte ihn glücklich nach Palos zurück, wo er und seine Seehelden mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen wurden. Im März trat er in feierlichem Triumphzuge in Barcelona vor das Königspaar. Der Empfang fand auf öffentlichem Platze unter

größter Prachtentfaltung statt. Columbus schilderte seine Reise, die neuen Länder, ihre Einwohner und Bodenerzeugnisse, sowie die großen Folgen des Unternehmens. Ein Gefühl der weltgeschichtlichen Bedeutung des Ereignisses durchdrang Alle. Mit Thränen der Freude und des Dankes stimmte man das Te Deum an, welches in ganz Europa ein lautes Echo fand.

Columbus machte noch drei Entdeckungsreisen, welche die Auffindung vieler Inseln und endlich des amerikanischen Festlandes zur Folge hatten. Schon bei der ersten Rückkehr nach dem neuentdeckten Welttheile bat Columbus um Missionäre. Unter Denen, die ihre Dienste zu diesem Zwecke anboten, waren besonders die Franziskaner, und P. Juan Perez, der Guardian von La Rabida, der einen so hervorragenden Theil an der Entdeckung hatte, säumte nicht, sich zur Mitfahrt zu rüsten. Am 25. September 1493 fuhr man ab; am 22. November war man in Hayti.

Hier hauste noch der wilde Mann in seiner Abgeschiedenheit und fröhnte der Jagd und dem Kriege, unbewußt der dunklen Wolke, welche sich im Osten sammelte und emporzusteigen begann, um ihn im Sturm aus seinen Jagdgründen zu vertreiben. Jetzt steht ein fremdes Wesen vor ihm. Ein langes, braunes Kleid umhüllt seine Glieder, bleich und ernst ist sein Angesicht. Es ist der Missionär des Kreuzes; in seiner Hand hält er das Zeichen des Heiles. Allein, unter Entbehrungen und Gefahren, dringt er durch die Wildniß, um dem rothen Mann das Geheimniß der Erlösung zu verkünden, das Geheimniß einer göttlichen Liebe. Er bleibt, um vielleicht durch die Hand dessen zu sterben, den er zu retten kam. Unter den gräßlichsten Foltern, während die Flamme ihn wie ein Leichentuch

umwindet, segnet er noch das Loos, das ihm beschieden, und opfert freudig sein Leben im Dienste seines Herrn.

P. Juan Perez baute in Isabella, der ersten spanischen Stadt in Amerika, eine kleine Kapelle aus Baumrinde und Stroh, woraus später eine Kirche und ein Kloster entstanden. Mit jeder Ueberfahrt kamen neue Missionäre; überall predigten sie die Lehre des Evangeliums und ertheilten den Eingeborenen Unterricht im Lesen, Schreiben und Landbau. In San Domingo, der Hauptstadt von Hayti, wurde 1511 ein bischöflicher Sitz gegründet, den der Franziskaner P. Garcia de Padiglia bestieg.

Inzwischen erhielt Columbus den Weltlohn, schwärzesten Undank. Er starb am 20. Mai 1506, obwohl gerechtfertigt und in alle Ehren wieder eingesetzt, gebrochenen Herzens zu Valladolid in Spanien. Man gab ihm die Ketten, die er unschuldig getragen, mit ins Grab und sandte seinen Leichnam im Jahre 1536 über den Ocean nach San Domingo. Hier lag er unbeachtet in der Kathedrale begraben, bis endlich im Jahre 1877, bei der Wiederherstellung der Kirche, der Bleisarg mit den Ueberresten entdeckt und unter Glockengeläute und Kanonendonner feierlich erhoben wurde.

§ 4. Der erste Bischof des Festlandes.

Auch das amerikanische Festland erhielt schon im Jahre 1514 einen Bischof. Martin Fernandez de Enciso, ein Rechtsgelehrter aus San Domingo, kam auf seinen Forschungsreisen im Jahre 1510 an das nördliche Gestade der Landenge von Panama, wo ein gefürchteter Kazike, Zamago oder Cemago mit Namen, ein Dorf beherrschte.

Nach kurzer Belagerung nahm er den Ort ein und nannte ihn zufolge eines Gelübdes Santa Maria de la Antigua de Darien, zu Ehren des wunderthätigen Marienbildes von Antigua in Sevilla. Die genaue Lage des genannten Ortes läßt sich jetzt nicht mehr feststellen, aber derselbe muß sich in der Nähe der jetzigen Stadt Aspinwall befunden haben. Der Entdecker des Stillen Oceans, Vasco Nuñez de Balboo, gehörte zu dem Gefolge Encisos und übernahm in der folgenden Auflehnung gegen dessen Führerschaft den Oberbefehl. Enciso kehrte nach Spanien zurück. Eine neue Gesellschaft wurde ausgerüstet und unter die Leitung des Dom Pedro Arias Davilla, gewöhnlich Padrarias genannt, gestellt. Am 11. April 1514 segelte die Flotte von San Lucar ab. In Padrarias Gefolge befanden sich, wie es damals üblich war, Personen jedes Standes und Ranges, hauptsächlich aber Beamte, Cavaliere und Geistliche. Das Haupt der letzteren, unter dem Titel Bischof von Darien, war P. Juan de Quevedo, ein Franziskaner, und der erste Bischof, welcher das amerikanische Festland betrat. Mit ihm kamen mehrere Priester und Brüder seines Ordens. Die Gesellschaft fuhr am 29. Juni in den Golf von Uraba ein, und am folgenden Tage nahm der erste Bischof des amerikanischen Festlandes von seinem Sprengel Besitz. Papst Leo X. hatte ihn ernannt und consecrirt. P. Juan starb am 24. December 1519. Der Bischofssitz wurde später nach Panama verlegt, und P. Vincenz de Peraza als Nachfolger ernannt. Die Lage von Panama hat sich seitdem geändert, indem die Stadt etwas weiter nach Westen verlegt wurde. Der Bischof führt den Titel „Primas des Festlandes", obgleich er ein Suffragan von Lima ist.

Die Erzählung der Entwicklung der Missionen in Süd-Amerika, Mittel-Amerika und Mexico überlassen wir den Geschichtsschreibern jener Länder und wenden uns nun zur Geschichte der katholischen Kirche innerhalb der jetzigen Grenzen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Zweites Kapitel.

Die ersten Missionen.

Missionen in Florida. — Bischof Juarez. — Widrige Schicksale und endlicher Erfolg. — Zerstörung der Missionen.

§ 1. Missionen in Florida.

Unter allen zum nordamerikanischen Bunde gehörigen Staaten war Florida der erste, welchem das Licht des Glaubens erstrahlte. Schon im Jahre 1512 zog dieses Gebiet die Aufmerksamkeit der Spanier auf sich, aber der erste Eroberungszug, welcher dahin abging, mußte unverrichteter Sache wieder zurückkehren. Gleichen Mißerfolg hatten zwischen dem Jahre 1512 und 1542 nach einander die Befehlshaber Leon, Cordova, Ayllon, Narvaez und de Soto.

Im Gefolge Pamphilos de Narvaez, im Jahre 1526, befand sich eine Gesellschaft Franziskaner unter Leitung des P. Juan Juarez. Dieser, ein Spanier, war 1524 nach Mexico gekommen. Als nämlich Cortez Mexico erobert hatte, wandte er sich an den Papst und den König von Spanien um Missionäre für das unterjochte Volk. P. Quiñones der General der Franziskaner, wählte im Jahre 1524 zwölf Mitglieder des Ordens, welche gleichsam die 12 Apostel Mexicos werden sollten. Unter diesen

befand sich P. Juarez. Dieser verwandte sich beim König von Spanien für die Indianer — so wurden die Ureinwohner von den Europäern genannt —



Hochw. Juan Juarez, O. S. F.

Der erste Bischof im jetzigen Gebiete der Vereinigten Staaten.

und erlangte von ihm ein Verbot, sie zu Sklaven zu machen, oder sie überhaupt zu bedrücken.

Als Pamphilo de Narvez im Jahre 1527 einen

Zug zur Eroberung Floridas unternahm, schlossen sich ihm mehrere Franziskaner an, um sich der Bekehrung der dortigen Indianer zu widmen. An ihrer Spitze stand P. Juarez.

§ 2. Bischof Juarez.

Der König von Spanien glaubte so fest an den Erfolg des Unternehmens, daß er die Errichtung eines bischöflichen Sitzes in dem zu erobernden Lande vorschlug. Der Papst ernannte demgemäß den P. Juarez zum ersten Bischof von Rio de las Palmas. Die nach Florida bestimmte Flotte segelte am 17. Juni 1527 von San Lucar ab. Nachdem sie auf offener See, sowie in San Domingo und Cuba große Verluste erlitten hatte, gelangte sie am Gründonnerstage, 14. April 1528, in Sicht der Küste von Florida. Am 16. April landete die Gesellschaft und nahm unter den üblichen Ceremonien im Namen des Königs von Spanien Besitz vom Lande, welches die Missionäre alsbald durch das hl. Meßopfer und Dankgebete Gott dem Herrn weihten. Bischof Juarez war zugleich Commissarius des Franziskanerordens und bewies sich auf der langwierigen, gefahrvollen Reise als treuen Freund des Befehlshabers. Er begleitete Narvez und einige Andere auf einer vorläufigen Forschungsreise in das Innere; eine Nacht brachten sie im Freien zu und kehrten dann wieder an die Küste zurück.

§ 3. Widrige Schicksale u. endlicher Erfolg.

Narvaez befand sich in großer Verlegenheit. Begab er sich, seine Schiffe verlassend, tiefer ins Land, so stand er in Gefahr, diese zu verlieren, und war in diesem Falle von der Rückkehr

nach Europa abgeschnitten; blieb er in der Nähe der Küste, so mußte er auf die ruhmreichen Entdeckungen verzichten, die ihn so mächtig anlockten. Er berieth sich mit Bischof Juarez und einigen anderen über die einzuschlagende Handlungsweise. Es wurden allerlei Vorschläge gemacht. Endlich faßte Narvaez, dem Rathe des Bischofs entgegen, den Entschluß, für die beabsichtigte Niederlassung einen andern Ort zu wählen. Zur Erforschung eines solchen sandte er Schiffe aus; er selbst begab sich mit dem Haupttheile seines Gefolges daran, im Innern des Landes eine geeignete Stelle zu suchen.

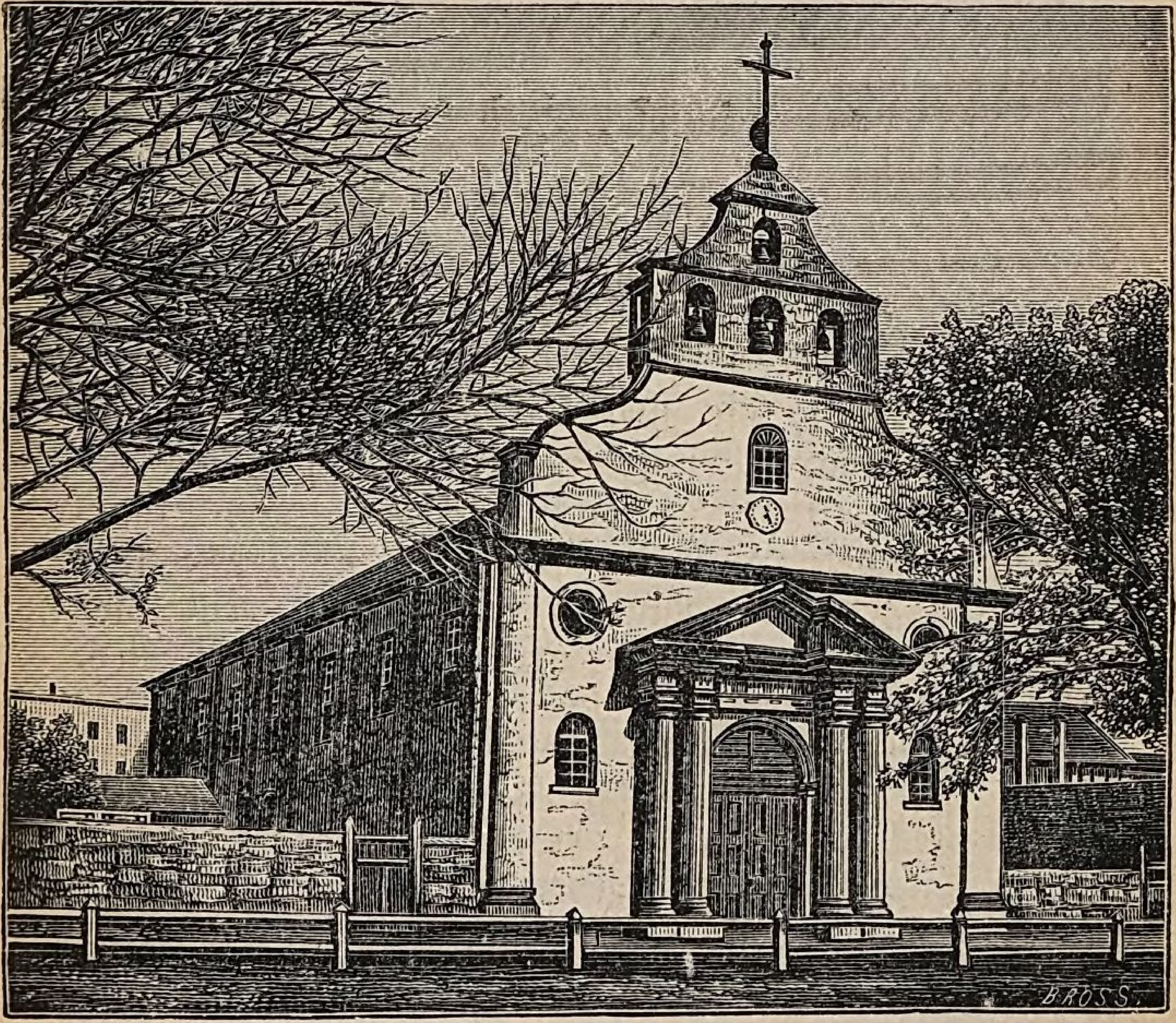
Beide Züge verunglückten. Die Schiffe gingen mit Allen zu Grunde; die über Land Reisenden sahen sich bald dem Hungertode nahe und wurden davon nur durch die Frucht der Zwergpalme und den Mais gerettet, den sie glücklicherweise fanden. Die Indianer, auf welche sie stießen, waren feindlich gesinnt. Bald erhoben sie sich gegen die Eindringlinge und sandten aus Hinterhalten Pfeile auf sie. Das erste Opfer dieser Heimtücke war ein Freund und Begleiter des Bischofs Juarez, der mexicanische Prinz Don Pedro, welcher von einem Pfeile getroffen starb. Unerhörte Strapazen in den dicht verwachsenen Urwäldern, beim Ueberschreiten reißender Ströme und tiefer Schluchten unter der Last der Waffen und Vorräthe, Hunger, Krankheiten und endlich Meuterei unter dem Gefolge — das waren die einzigen Errungenschaften des Zuges. Anstatt auf Eroberungen und Schätze hofften die Theilnehmer jetzt nur noch auf Befreiung aus ihrer bedauernswerthen Lage. Als sie die Bucht von Pensacola erreicht hatten, stellten sie, so gut sie dies beim Mangel an geeigneten Werkzeugen konn-

ten, fünf Boote her und gelangten in ihnen endlich in den Golf von Mexico, in der Nähe der Bucht von Mobile. Was nun thun? An der Küste harrte ihrer der Hungertod, auf offener See drohten Stürme und Schiffbruch. In der schwachen Hoffnung auf Rettung schifften sie sich wieder in ihren gebrechlichen Fahrzeugen ein und fuhren inmitten ununterbrochener Stürme eine Strecke weit die Küste entlang. Das Boot, welches den Bischof trug, hatte nebst ihm 49 Personen an Bord und ragte kaum eine Handbreit über dem Wasser empor; es schlug um und nur durch die schleunige Hülfe, welche Narvaez brachte, wurden die dem Ertrinken Nahen gerettet. Naroaez selber aber, und die meisten, die mit ihm in seinem Boote waren, wurden bald darauf von den Wogen verschlungen. Bischof Juarez und ungefähr 40 andere fanden Zuflucht auf der Insel Malhaldo, jetzt Dauphin-Insel genannt. Nur vier der am Zuge Betheiligten erreichten später Mexico. Von Bischof Juarez glaubt man, daß er Hungers starb. Mit Recht sagt ein alter Chronist, daß Gott, seinen Seeleneifer berücksichtigend, seinen Hungertod gewiß mit der Fülle himmlischer Güter vergolten hat, indem er ihn belohnte mit himmlischen Genüssen und ihn sättigte mit unvergänglicher Speise.

Im Jahre 1549 wagte sich der Dominikaner P. Ludwig Cancer von Spanien aus in die Wildnisse Floridas, um das Evangelium zu verkünden. Bald nach seiner Ankunft tödtete ihn ein Indianer durch einen Keulenschlag.

De Sotos Eroberungszug, welcher auf jenen des Narvaez folgte, war ebenfalls ein vollständiger Fehlschlag. Nicht ein einziger der denselben begleitenden Priester überlebte denselben.

Um das Jahr 1565 rüstete Pedro Menendez eine Expedition aus, vertrieb die Franzosen, die sich inzwischen in Florida niedergelassen hatten, und gründete St. Augustine, die älteste von Europäern erbaute Stadt in den Vereinigten Staaten.



Kathedrale von St. Augustine in Florida,
die älteste Kirche in den Verein. Staaten.

In seinem Gefolge befanden sich 11 Franziskaner. Im Jahre 1566 kamen einige Dominikaner. Menendez sandte zwei derselben mit 30 Soldaten zur Chesapeake-Bai hinauf, denn er wollte einen nördlichen Außenposten haben; allein der Plan schlug fehl. Das Schiff erreichte seinen Be-

stimmungsort nicht, sondern kehrte nach Spanien zurück.

König Philipp II. von Spanien hatte an den General der Jesuiten, den hl. Franz von Borgias, die Bitte gerichtet, einige Missionäre nach Florida zu senden. Im Jahre 1566 kamen zwei Patres, Peter Martinez und Johannes Rogel, mit einem Laienbruder. Das Schiff landete an einer dem Kapitän unbekannten Stelle, und dieser sandte einige Matrosen in einem Boot aus, Umschau zu halten. P. Martinez schloß sich ihnen an. Kaum war das Boot den Wellen anvertraut, als sich ein Sturm erhob und das Schiff selbst in das Meer hinaustrieb. Später erreichte es Havana. P. Martinez fiel sammt den ihn begleitenden Matrosen in die Hände der Indianer und wurde von ihnen getödtet. Die Matrosen entkamen.

Im Jahre 1568 kamen vier Jesuitenpatres mit sechs Laienbrüdern und durchwanderten verschiedene Gegenden Floridas. Einer derselben, P. Sedeno, ließ sich auf der Insel Amelia nieder. In seiner Begleitung befand sich der Laienbruder Baez. Dieser verfaßte eine Grammatik und einen Katechismus in der Indianersprache. P. Rogel, welcher sich nach Cuba begeben hatte, um eine Schule für Indianerknaben aus Florida zu gründen, kehrte zurück und gründete auf der Insel Santa Elena eine Mission.

Menendez machte nochmals einen Versuch, an der Chesapeake-Bai einen Missionsposten zu gründen, und wählte diesmal als Missionäre die Jesuiten. Die Patres Segura und Ludwig de Quiros und 6 Laienbrüder verließen St. Augustine im August 1570, fuhren eine Strecke weit den Potomac-Fluß hinauf und landeten an einer uns nicht bekannten Stelle. Sobald aber das Schiff, in welchem sie gekommen

waren, abgesegelt war, wurden sie von den Indianern ermordet. Nun gab Menendez seinen Plan auf. Der hl. Franz Borgias, sobald er die Ermordung seiner obengenannten Untergebenen erfuhr, berief die übrigen Jesuiten aus Florida ab und sandte sie nach Mexico.

Nunmehr waren die Franziskaner die einzigen Missionäre in Florida. Im Jahre 1573 erhielten sie Verstärkung und im Jahre 1592 kamen 12 Patres unter P. Juan de Silva. Unter den letzteren befand sich P. Franz Paraja, welcher später in der Sprache der Trinaqua-Indianer einen Katechismus und einige andere Werke verfaßte, die ersten in einer amerikanischen Indianersprache gedruckten Bücher. Die Veröffentlichung von Büchern in den Indianersprachen geschah nicht nur im Interesse der neu ankommenden Missionäre, obwohl sie auch diesen unschätzbare Dienste leisteten, sondern hauptsächlich zum Nutzen der Eingeborenen. Die Missionäre lehrten sie lesen: wir finden also selbst in der ersten Zeit der Kirche in Amerika Kirche und Schule vereint — eben weil sie unzertrennlich sind.

§ 4. Zerstörung der Missionen.

Im Jahre 1597 fühlte sich einer der Missionäre, P. Corpa in St. Augustine, verpflichtet, den Sohn eines Häuptlings wegen seines sittenlosen Lebens zur Rede zu stellen. Erzürnt sammelte dieser eine Rotte Wilder, überfiel den Missionär, während er betete, tödtete ihn mit einem Streiche seines Kriegsbeiles und spießte seinen Kopf auf einen Speer. Dann eilten die durch diese That zur Wuth aufgestachelten Wilden nach Topoqui, wo sie den Missionär P. Rodriguez tödteten.

Von da begaben sie sich nach der Insel Guale und bereiteten daselbst den Patres Anon und Badajoz ein gleiches Loos. Dasselbe Schicksal traf P. Velasco in Asao. In Opsa nahmen sie P. Avila gefangen und verkauften ihn in die Sklaverei. Nach einem Jahre wollten sie ihn tödten; eine Indianerin aber bestimmte sie, ihn für ihren in St. Augustine gefangenen Sohn auszuwechseln.

§ 5. Eine Franziskaner-Provinz in Florida.

Im Jahre 1602 kam der Bischof von Santiago de Cuba, zu dessen Diöcese Florida gehörte, zur Vornahme der canonischen Visitation dahin. Auf sein Ersuchen wurden noch mehrere Patres in diese Mission gesandt. Bei dem Provinzial-Kapitel der spanischen Franziskaner-Provinz Toledo im Jahre 1603 wurde in Florida eine Franziskaner-Custodie errichtet, zu welcher 11 Klöster gehörten. P. Pedro Ruiz war der erste Custos. Im Jahre 1612 wurde die Custodie vom General-Kapitel in Rom zur Provinz erhoben und P. Juan de Copilla zum ersten Provinzial ernannt. Von da an nahmen die Missionen einen herrlichen Aufschwung. Im letztgenannten Jahre wurden von Cadix aus 23 Franziskanermissionäre nach Florida gesandt, und im nächsten Jahre folgten noch 8 weitere. In kurzer Zeit hatten sich die Franziskaner an allen Hauptorten niedergelassen und zählten 20 Klöster. P. Alonzo Serento, einer der Missionäre, drang in das Innere vor und besuchte mehrere Ortschaften, die noch lange nachher die Namen trugen, welche er ihnen gab.

Die berühmteste Missionsanstalt in Florida war das Kloster St. Helena in St. Augustine. Es war der Mittelpunkt, von welchem aus sich die Franzis-

kanermissionäre nach allen Richtungen ausbreiteten und bis an den Endpunkt der Halbinsel und zu den Apalachen-Stämmen vordrangen. Der Glaube blühte und in jedem Indianerdorf erhob sich das Kreuz, bis die wachsende englische Kolonie in Carolina die friedliche Gegend mit Krieg überzog. Im Jahre 1703 wurde das Apalochicola-Thal von bewaffneten Banden beutegieriger Fanatiker überfallen, die Indianerdörfer wurden zerstört, die Missionäre niedergemacht und die Neubekehrten ebenfalls entweder getödtet oder dem noch grausameren Schicksal der Sklaverei in Westindien überantwortet. Fünfzig Jahre später fiel die ganze Ansiedlung in die Hände der Engländer; die Missionen wurden zerstört, die noch anwesenden Indianer vertrieben. St. Helena, das Kloster, von welchem aus sich das Christenthum über die Halbinsel verbreitet hatte, wurde in eine Kaserne umgewandelt.

Drittes Kapitel.

Fortsetzung der Missionsgeschichte.

Die Missionen in Neu-Mexico. — P. Marcus von Nizza. — P. Juan de Padillas Martertod. — Espejos Erforschungsreise.

§ 1. Die Missionen in Neu-Mexico. P. Marcus von Nizza.

Neu-Mexico weckte von Beginn des 16. Jahrhunderts an sowohl die Eroberungsgelüste der Abenteuer suchenden spanischen Colonisten, als auch den Seeleneifer der Franziskanermissionäre, und weil der letztere übernatürlichen

Beweggründen entstammte, ließ er sich durch entgegenstehende Hindernisse nicht abschrecken. So finden wir denn als ersten Europäer, der den Boden Neu-Mexico's betrat, den Missionär P. Marcus von Nizza. Aus genannter Stadt, die damals zu Savoyen gehörte, stammend, trat er als Jüngling in den Franziskanerorden. Er kam im Jahre 1531 nach San Domingo, wurde nach Peru gesandt und nach kurzem Aufenthalt daselbst der Mission von Mexico zugewiesen, wo er zum Provinzial des Ordens erwählt wurde. Als der Vicekönig von Neu-Spanien, Don Antonia de Mendoza, im Jahre 1538 einen Zug nach dem jetzigen Neu-Mexico plante, erbot sich P. Marcus, das zu bereisende Gebiet vorläufig zu erforschen. Dieses Anerbieten war dem Vicekönig sehr willkommen. Er rüstete ihn zur Reise aus, gab ihm einen Führer und mehrere Gefährten mit und ertheilte ihm folgende Verhaltungsmaßregeln: „Sollte es dem Herrn gefallen, Sie irgend eine bevölkerte Stadt finden zu lassen, welche Ihnen zur Gründung eines Klosters geeignet scheint, wo sich Religiosen niederlassen und der Bekehrung der Eingeborenen widmen können, so senden Sie mir Nachricht durch Indianer, oder kehren Sie in eigener Person nach Culuacan zurück. Uebermitteln Sie die Nachricht unter Beobachtung der größten Vorsicht, damit alle nöthigen Vorkehrungen zur Ausführung dieses Werkes getroffen werden können; denn der Dienst des Herrn und das Wohl der Eingeborenen dieses Landes ist das Ziel, welches wir verfolgen bei der Unterwerfung aller Länder, die wir entdecken werden."

Am 7. März 1539 begab sich P. Marcus von San Miguel de Culuacan aus mit P. Honoratus, einem Führer und einigen Indianern auf den Weg. Aber kaum hatten sie Petatlan erreicht, als sein

Ordensgenosse erkrankte und zurückbleiben mußte. P. Marcus aber mit den übrigen Gefährten setzte die Reise die Küste entlang fort. Freundlich gesinnte Indianerstämme begrüßten ihn als Himmelsboten und erzählten ihm von dem im Westen gelegenen California und von Stämmen im Norden, welche in Städten wohnten, baumwollene Kleider trugen und sich goldener Geräthe bedienten. Während der Charwoche blieb er in Vacapa und sandte indessen seinen Führer Stephan nach Norden mit dem Auftrage, daß er, im Falle er einen wichtigen Ort entdecke, durch einige der ihn begleitenden Indianer ihm Nachricht schicken solle. Schon nach einigen Tagen sandte Stephan Botschafter mit dem Berichte, einige Tagreisen weiter liege ein Provinz, Cibola genannt, in welcher sich 7 Städte unter einem Oberhaupt befänden. Bald kamen neue Botschafter von Stephan mit der Bitte, P. Marcus möge eiligst kommen. Er machte sich auf den Weg, und nachdem die Reisegesellschaft eine Wüste durchzogen hatte, gelangte sie in ein herrliches Thal und dann wieder in eine 15 Tagreisen von Cibola gelegene Wüste, welche sie am 9. Mai betraten. Am 21. kam ein Botschafter und meldete mit allen Zeichen des Schreckens: Als Stephan noch eine Tagreise von Cibola entfernt war, sandte er dem Häuptling Geschenke; dieser aber verweigerte deren Annahme und drohte, ihn tödten zu lassen, im Falle er die Stadt betrete. Stephan aber ließ sich nicht abschrecken und drang bis Cibola vor. Der Eintritt wurde ihm verwehrt; außerhalb der Stadt wurde er gefangen gesetzt und seines Gepäckes beraubt und am folgenden Tage mit seinen Begleitern getödtet. Der Botschafter allein war entkommen, um die traurige Kunde zu überbringen.

Trotzdem beschloß P. Marcus vorwärts zu drin-

gen und die Stadt wenigstens zu sehen, in der Hoffnung, etwaige Ueberlebende zu retten. Er gelangte wirklich bis nach Cibola, pflanzte ein Kreuz auf und nahm so Besitz vom Lande. Dann kehrte er zurück und stattete dem Vicekönig Bericht ab, welcher seinerseits an den König von Spanien berichtete. Der von P. Marcus erreichte Ort war jedenfalls eine der Städte der Pueblo-Indianer in Neu-Mexico oder Arizona.

Ermuthigt durch den von P. Marcus erstatteten Bericht befahl der Vicekönig dem spanischen Officier Franz Vasquez de Coronado, mit einem Gefolge von Soldaten nach dem neuentdeckten Lande aufzubrechen. Die Truppen sammelten sich in Culuacan und begannen am 22. April 540 ihren Marsch. Im Vortrab, der unter Coronado's eigener Führung stand, befanden sich die Missionäre P. Marcus, P. Juan de Padilla, P. Daniel, P. Ludwig und der Laienbruder Juan de Escalona, auch Bruder Johannes vom Kreuze genannt. P. Antonius de Victoria, der ebenfalls für die Mission bestimmt war, brach schon während der ersten Tage des Marsches ein Bein und wurde zur Hauptabtheilung des Zuges zurückgesandt. In Cibola angekommen, fanden sie, daß die Stadt der Beschreibung des P. Marcus entsprach. In derselben waren 200 Krieger versammelt, von denen etliche sich herauswagten, die Eindringlinge abzuwehren. Coronado sandte ihnen Garcia Lopez und die Patres Ludwig und Daniel entgegen, um sie seiner freundlichen Absichten zu versichern, allein die Indianer antworteten mit einem Hagel von Pfeilen, deren einer P. Daniels Habit durchbohrte. Nun wurde die Stadt erstürmt, worauf sich die übrigen 7 Städte freiwillig ergaben. Coronado sandte einen Officier nach Mexico zurück, welcher Bericht über seinen Erfolg

erstatten sollte. Weil P. Marcus diesen begleitete, gab später Coronado ihm die Schuld, daß übertriebene Gerüchte ausgestreut worden seien.

§ 2. P. Juan de Padillas Martertod.

Eine Abtheilung, zu welcher der furchtlose P. Juan de Padilla gehörte, brach nach Tuyasan, einer Provinz von ebenfalls 7 Städten, wie Cibola, auf; eine andere erreichte das herrliche Thal des Colorado, während die Hauptabtheilung von Sonora heraufzog. Die ganze Truppenmasse vereinigte sich in Cibola. Nun wurden unter Coronados Führung Acuco oder Acoma, Tiguez, Cicuye oder Alt-Pecos, Yuquayunque, der Mittelpunkt der Provinz, und Jemez unterworfen. In keiner der genannten Städte fanden sich Anzeichen reicher Bergwerke, und überhaupt schien die Gegend den Spaniern nicht einladend zu einer Niederlassung. Die Truppen zerstreuten sich und erzwangen ihren Lebensunterhalt von den Eingeborenen, was diese bald zu Feindseligkeiten reizte.

Ueber die Wirksamkeit der Missionäre in dieser Zeit sind keine Berichte auf uns gekommen. Aber als Coronado im April 1541 sich nach der Provinz Quivira aufmachte, finden wir P. Juan de Padilla bei der Truppe. Nach einem Marsche von 67 Tagen gelangte der Zug an das Ufer eines großen Flusses, welchen Coronado den St. Peter und Pauls-Strom nannte, weil er ihn am Feste dieser Apostel entdeckte. Das ersehnte Quivira lohnte die Beschwerden des langwierigen Marsches nicht: Gold fand sich keines vor, und die Indianer waren nicht so civilisirt wie jene in Neu-Mexico. Nachdem Coronado ein Kreuz errichtet hatte, dessen Inschrift berichtete, daß er diesen Ort erreicht hatte, kehrte er

nach Tiguez zurück und verließ im folgenden Jahre entmuthigt das Land.

Seine Abreise gereichte P. Juan de Padilla zu großer Betrübniß, und der eifrige Missionär erbat sich die Erlaubniß, bei den Indianern bleiben zu dürfen. Diese hatten sich nämlich gelehrig erwiesen und er hoffte für sie unter dem Einflusse des Christenthums eine große Zukunft. Bruder Johann vom Kreuze schloß sich ihm an. Coronado ließ ihnen Vieh und Lebensmittel zurück und wies ihnen als Gefährten und Diener einen Portugiesen Namens Andreas del Campo, einen Neger und zwei Zapoteca-Indianer zu. Mit diesen Gefährten begab sich P. Padilla auf den Weg nach Quivira, während Bruder Johann vom Kreuze seinen Schritt nach Cicuye richtete, um dort dem Priester den Weg zu bereiten. — Ueber das Schicksal des Letztern ist nichts bekannt geworden; wahrscheinlich wurde er von den Wilden ermordet.

In Quivira hatte P. Padilla nicht den gewünschten Erfolg. Da wurde ihm berichtet, daß ein benachbarter Stamm bessere Erfolge verspreche und er begab sich von neuem Muthe beseelt auf den Weg dahin. Aber er sollte sein Ziel nicht erreichen. Noch war er mit seinen Gefährten nicht weit gekommen, als ihn eine Rotte Wilder überfiel; ein Hagel von Pfeilen sauste hernieder und machte seinem Leben ein Ende. Del Campo spornte sein Pferd und entkam, während die drei Andern sich im hohen Grase verbargen. Nachdem die Indianer abgezogen waren, wagten sie sich aus ihrem Verstecke hervor und begruben den Missionär.

P. Juan de Padilla ist der erste Märtyrer der katholischen Mission in Nord-Amerika. Wohl starben vor ihm andere Missionäre an Krankheiten oder in Folge der Entbehrungen und der Grausam-

keiten der Wilden; aber diese waren den spanischen Truppen zugetheilt und hatten sich nicht einzig der Bekehrung der Ureinwohner gewidmet, wie er.

Nach P. Padilla's Martertod blieb die Mission von Neu-Mexico 40 Jahre lang verlassen. Im Jahre 1581 wurde sie wieder in Erinnerung gebracht durch einen frommen Laienbruder des Franziskanerordens, Namens August Rodriguez, der sich von Zacatecas nordwärts begeben und bei den Wilden freundliche Aufnahme gefunden hatte. Er kehrte zurück, in der Hoffnung, seine Obern zur Gründung einer Mission daselbst bewegen zu können. Aber die Zahl der Missionäre war zu gering, und der fromme Bruder zog sich in ein Kloster im Thale von San Bartholeme zurück, um dort unter Gebet und Abtödtung den vom Herrn bestimmten Zeitpunkt abzuwarten. Dahin kamen zu ihm einst 3 Indianer, die ihm von civilisirten Stämmen im Norden berichteten. Er reiste dahin und überzeugte sich von der Wahrheit des Berichtes; dann begab er sich nach Mexico, um seine Obern zu bitten, diesen verlassenen Seelen zu Hülfe zu kommen. Zwei junge Ordenspriester, P. Franz Lopez und P. Juan de S. Maria, wurden mit der Mission betraut. Am 6. Juni 1581 reisten sie unter einer Bedeckung von 9 Soldaten ab und langten nach einer beschwerlichen Reise bei den Pueblo-Indianern an. Sie nannten die Provinz Neu-Mexico, welchen Namen sie heute noch trägt. Der Tigua-Stamm, an den sie sich zuerst wandten, zeigte Bereitwilligkeit, sie zu hören, und sie beschlossen, unter demselben die erste Mission zu gründen. Nun zogen sich die Soldaten, da die Sicherheit der Missionäre ungefährdet erschien, nach Mexico zurück.

Eine Zeitlang ging auch Alles gut, so daß sich

P. Juan auf den Weg nach Mexico begab, um noch mehr Missionäre zu erbitten. In der Sternkunde wohl bewandert schlug er eine neue Richtung ein, die ihn dem Rio Grande zuführte. Da überfielen ihn einige Tigua-Indianer aus dem später San Pablo genannten Dorfe, während er schlief, und zerschmetterten ihm den Kopf. Die Leiche verbrannten sie.

P. Lopez und Bruder Augustin waren mit 8 Indianerknaben und einem Mischling in einem Pueblo-Dorfe zurückgeblieben, eifrig bestrebt, die Indianersprache zu erlernen. Da kamen eines Tages Mitglieder eines feindlichen Stammes in das Dorf, begannen einen Streit mit den Einwohnern, und als P. Lopez zum Frieden mahnte, tödteten sie ihn durch Pfeilschüsse. So opferte der zweite Priester sein Leben. Bruder Augustin setzte beherzt seine Arbeiten zum Heile der Indianer fort. Nach einem Berichte aus dem Jahre 1626 wurde er durch einen Keulenschlag getödtet.

§ 3. Espejos Erforschungsreise.

Der Obere der Franziskaner in Mexico, P. Bernardin Beltran, suchte lange vergeblich eine Anzahl tapferer Männer zu sammeln, um mit ihnen das Schicksal seiner Mitbrüder zu erforschen. Endlich entschloß sich Don Antonio Espejo, das Wagniß zu unternehmen. Mit 14 beherzten Männern begab er sich am 11. November 1582 auf die Reise, mit P. Beltran als Führer. Sie gelangten endlich nach Pablo und überzeugten sich von dem gewaltsamen Tode der Missionäre. Espejo erforschte, ehe er zurückkehrte, das Land. In Zuni fand er christliche Indianer, die Coronado daselbst zurückgelassen hatte.

Nach Mexico zurückgekehrt suchte Espejo um die Erlaubniß nach, einen neuen Erforschungszug nach Neu-Mexico unternehmen zu dürfen; allein es gebrach ihm an Einfluß beim Vicekönig, und statt seiner erhielt der Kapitän Castañon den Auftrag. Dieser brach mit einer kleinen Truppe Soldaten und einer Anzahl Familien, die sich dort niederlassen wollten, nach Neu-Mexico auf. Aber ehe er sein Ziel erreichte, rief ihn der Vicekönig zurück und betraute den Spanier Juan de Oñate mit der Eroberung des Landes.

Viertes Kapitel.

Erforschung des Landes.

Oñates Erforschungsreise. — P. Juan de Escalona. — Gründung einer Franziskaner-Custodie. — Zerstörung der Missionen.

§ 1. Oñates Erforschungsreise.

Schon im Jahre 1588 hatte Oñate einen königlichen Freibrief erhalten, der ihn zur Erforschung Neu-Mexicos berechtigte; aber der Gouverneur von Neu-Spanien erließ erst am 24. August 1595 den Befehl, den Zug zu unternehmen. Der Franziskaner P. Roderich Duran wurde als Commissarius oder Oberer mit den Patres Diego Marquez, Christoph de Salazar und andern abgesandt, sich demselben anzuschließen. Inzwischen stachelten Oñates Feinde die Regierung gegen ihn auf, und es ward ihm verboten, den Marsch anzutreten. P. Duran kehrte mit seinen Untergebenen nach Mexico zurück; nur P. Diego Marquez blieb, als der einzige Priester, bei Oñates Gesellschaft.

Eine andere Abtheilung Franziskaner befand sich schon auf dem Wege nach Neu-Mexico, um dort Missionen zu gründen, und zwar die Patres Alonzo Martinez, Oberer, Franz de Zamora, Rozas, San Miguel, Claros, Lugo, Andrea Cerchado und zwei Laienbrüder.

Oñate erlangte endlich die Erlaubniß zur Durchführung seines Unternehmens. Im April 1598 erreichte er den Rio del Norte und am 15. August nahm er im Namen Spaniens Besitz von Neu-Mexico. Den Hauptzug langsamer vorrücken lassend begab sich Oñate mit den Patres Martinez und Salazar an der Spitze von 60 Mann in Eile nach Puaray, wo sie in einem Hause ein Wandgemälde des Marterthums der Patres Lopez und Juan de Santa Maria und des Bruders Rodriguez fanden.

Am 25. Juli erreichte Oñate das Dorf Pecos, kehrte von da nach Santo Domingo zurück und begann am 11. August die Anlegung einer Stadt, die er San Francisco nannte, die aber später den Namen Real de San Juan erhielt. Hier wurde am 23. August mit dem Bau der ersten Kirche in Neu-Mexico begonnen, welche am 8. September zu Ehren des hl. Johannes des Täufers eingeweiht wurde.

Diese erste katholische Ansiedlung in Neu-Mexico ist gerade 33 Jahre jünger als St. Augustine in Florida. Nach der Einweihung der Kirche wies P. Alonzo Martinez, der Commissarius, seinen Priestern die Orte ihrer künftigen Wirksamkeit an. P. Franz de San Miguel wurde nach Pecos, P. Franz de Zamora zu den Picuvies und Taos, P. Juan de Rozas nach Cherez, P. Alphons de Lugo nach Jemez, P. Andreas Cerchado nach Zia, P. Juan Claros zu den Tiguas gesandt. Christoph de Sala-

zar war noch nicht Priester und blieb mit Bruder Juan de S. Buenaventura bei dem P. Commissarius, der seinen Aufenthalt bei der neuen Kirche nahm. Zu jedem Missionsdistrict gehörten mehrere Dörfer. Jedes Dorf erhielt den Namen des Heiligen oder Geheimnisses, zu dessen Ehre die Kirche daselbst geweiht war.

Oñate und seine Officiere glaubten, die Eroberung des Landes sei gelungen. Im December aber kam die Nachricht aus Acoma, daß die Krieger jenes Dorfes unter der Führung des Häuptlings Zutacapan plötzlich den Stellvertreter Oñates und mehrere seiner Leute überfallen und getödtet hätten. Oñate sandte eine Abtheilung Soldaten dahin, die das Dorf nach hartnäckiger Gegenwehr nahmen und in Brand steckten. Bald darauf schlug er selbst einen Ueberfall der Indianer auf sein Lager in San Juan siegreich zurück.

Mit Beginn des Frühlings sandte Oñate den Kapitän Villagra und die Patres Martinez und Salazar nach Mexico, um über den Erfolg seines Zuges Bericht zu erstatten. P. Salazar starb unterwegs, und obwohl der Commissarius, P. Martinez, die Stadt Mexico erreichte, fiel auch er in Folge der ausgestandenen Mühsale in eine schwere Krankheit, so daß an seine Rückkehr nach Neu-Mexico nicht zu denken war. Deshalb wurde P. Juan de Escalona zum Commissarius ernannt und mit 6 oder 8 weiteren Patres in Begleitung von 200 Soldaten dahin gesandt.

§ 2. P. Juan de Escalona.

Unterdessen hatte Oñate die Ostseite des Rio Grande verlassen und an der Westseite, am

Chama-Flusse, 6 Meilen von der Mündung desselben in den Rio Grande, die Ansiedlung San Gabriel gegründet. Im October 1599 langte P. Juan de Escalona in San Gabriel an und fand die Spanier in friedlichem Einvernehmen mit den Indianern, von denen viele bereits die hl. Taufe empfangen hatten. Nun begab sich Oñate mit einem Gefolge von 80 Soldaten auf den Weg, um in der früher von Coronado eingehaltenen Richtung nach Quivira zu gelangen. P. Franz Velasco und Bruder Vergara begleiteten den Zug. Nach einem Marsche von 600 englischen Meilen kamen sie nach Quivira und wurden von einer Rotte wandernder Indianer aus dem Stamme der Escanjaque angegriffen.

Unterdessen bedrückten die in San Gabriel zurückgebliebenen Ansiedler und Soldaten die Eingeborenen. Diese flohen und da sie keine Vorräthe zurückließen, die von den Ansiedlern bestellten Felder aber keine Ernte brachten, trat bald ein so großer Mangel an Lebensmitteln ein, daß Allen der Untergang drohte. Zudem verbreitete sich die Ansicht, Oñate werde nicht mehr zurückkehren, sondern sie ihrem Schicksale überlassen. Unter diesen Umständen gab sich allgemein der Wunsch kund, nach Santa Barbara zurückzukehren. Die Patres Franz von San Miguel und Franz von Zamora erklärten sich bereit, die entmuthigten Ansiedler auf ihrem Rückzuge zu begleiten. P. Escalona blieb mit einigen Spaniern in San Gabriel zurück, um Anweisungen von Oñate oder vom Vicekönig zu erwarten.

Als Oñate nach San Gabriel zurückkam und die Ansiedlung verlassen fand, erzürnte er sich heftig. Er erklärte die Abgereisten für Verräther und verurtheilte sie zum Tode. Der mit der Verkündigung dieses Urtheils betraute Officier erreichte

Santa Barbara 12 Tage nach der langsam reisenden Ansiedlertruppe. Die Missionäre rechtfertigten das Vorgehen der Leute, so daß Oñate sich gezwungen sah, seinen grausamen Befehl zurückzunehmen. Er beruhigte die Ansiedler und bewog die meisten derselben, nach San Gabriel zurückzukehren.

Auch zu andern Handlungen ließ Oñate später sich hinreißen, welche Anlaß zu Unzufriedenheiten gaben. So verlangte er u. A. vom P. Commissarius, daß die Patres als Capläne der Soldaten und Ansiedler dienen sollten, anstatt sich der Bekehrung der Indianer zu widmen. Diese Schwierigkeiten veranlaßten P. Escalona, sein Amt niederzulegen. Er blieb aber als Missionär unter den Indianern und widmete sich mit großem Eifer ihrer Bekehrung, bis er eines seligen Todes starb. — P. Franz von Escobar wurde sein Nachfolger als Commissarius. Er kam mit 6 Patres in die Mission von Neu-Mexico.

Oñate unternahm, nachdem er San Gabriel wiederhergestellt hatte, im October 1604 eine Forschungsreise nach dem Stillen Ocean. Begleitet vom P. Commissarius besuchte er die Zuni- und Moqui-Dörfer, drang bis zum Colorado und Gila vor und erforschte ersteren Fluß bis zu seiner Mündung. Am 25. Januar 1605 nahm er im Namen des Königs von Spanien Besitz von dem erforschten Gebiete und übergab die Mission den Franziskanern, die sie unter den Schutz des hl. Paulus stellten. Bald darauf wurde Santa Fe gegründet und zum Sitze der spanischen Macht bestimmt.

Die Missionsthätigkeit der Franziskaner in Neu-Mexico während der ersten 12 Jahre schien nur wenig Früchte zu bringen. Aber im Jahre 1608 konnten sie bereits 8000 Taufen verzeichnen. Der

Taos-Stamm war der erste, der den Glauben annahm, und die für denselben in San Ildephonso erbaute Kirche scheint die erste ausschließlich für Indianer bestimmte in Neu-Mexico gewesen zu sein.

Als P. Escobar seinen Amtstermin als Commissarius vollendet hatte, wurde P. Alonzo Perinaldo sein Nachfolger und kam mit 8 oder 9 Patres nach Neu-Mexico, um das begonnene Werk fortzusetzen. Um das Jahr 1618 wurde P. Hieronymus Zarate-Salmeron Missionär bei den Jemes und verfaßte während seiner achtjährigen Wirksamkeit unter ihnen einen Katechismus und andere Bücher in ihrer Sprache. In den Dörfern Cia und Santa Anna taufte er 6566 Jemes- und Queres-Indianer. Seinem Seeleneifer ergab sich auch das feste Bergdorf Acoma, welches den Spaniern erfolgreichen Widerstand geleistet hatte. In allen diesen Missionen erbaute er Kirchen- und Priesterwohnungen.

Unter dem Commissariat des P. Stephan de Perea wurde der Leichnam des von den Indianern ermordeten P. Franz Lopez erhoben und von seinen Ordensbrüdern in die Kirche von Sandia übertragen. Die alte Kapelle daselbst ist warscheinlich heute noch die Ruhestätte dieses Martyrers der Mission von Neu-Mexico.

§ 3. Gründung einer Franziskaner-Custodie.

Um das Jahr 1622 wurde in einem Provinzialkapitel des Ordens in Mexico die bis dahin als Commissariat verwaltete Mission Neu-Mexicos zu einer Custodie erhoben und P. Alonzo de Benavides zum Custos ernannt. Der Vicekönig bevollmächtigte ihn, 26 Missionäre auf Regierungs-

kosten nach Mexico zu senden. Der Custos brach auch mit der genannten Anzahl dahin auf und gelangte ungefährdet an das Ziel der Reise. Aber bald erlagen Viele den Beschwerden, so daß gegen Ende des Jahres 1627 der Vicekönig noch 30 Patres dahin senden ließ.

Im Jahre 1630 wurde P. Benavides nach Spanien gesandt, um dem König über die trostreichen Erfolge der Mission Bericht zu erstatten. — In Chillili, dem Hauptorte des Tombiro-Stammes, gründete P. Juan de Salas eine Mission, welche bald 6 Kirchen und Priesterwohnungen aufwies. Im Jahre 1623 begab er sich zu den Xumanas, um ihnen das Evangelium zu verkünden. Im Jahre 1629 sandte P. Bonavides die Patres Lopez und Perea in das dem hl. Isidor geweihte Dorf der Xumanas. Im Jahre 1632 besuchte P. Juan de Salas diesen Stamm und sandte nach seiner Abreise P. Ortega auf 6 Monate dahin. Beim Stamme der Tompiros befanden sich um das Jahr 1629 sechs Klöster und Kirchen. Die Taos, der erste Stamm, welcher den Glauben annahm, hatten 3 Kirchen und Klöster, mit 5 Kapellen in den kleineren Dörfern. In Isleta war eine dem hl. Franziskus, in Sandia eine dem hl. Antonius geweihte Kirche, in den übrigen Dörfern des Taos-Stammes Kapellen. Die Queres hatten schöne und gut ausgestattete Kirchen, die Pecos ebenfalls. Im Jahre 1629 war P. Thomas Manso Custos der Franziskaner; er wurde später Bischof von Nicaragua.

Während seiner Amtsdauer als Custos kam P. Benavides nach Santa Fe und baute daselbst eine Kirche und ein Kloster. In dieser Stadt wohnten bereits 250 Spanier und 700 Mischlinge, sowie Indianer aus mehreren Stämmen. Bevor er nach Spanien zurückkehrte, um dem König Bericht zu

erstatten, hatte er 10 Missionen gegründet. Eine derselben scheint zu Picuries bei einem Zweige des Tiaos-Stammes gewesen zu sein, wo der Missionär anfangs auf große Schwierigkeiten stieß und mißhandelt wurde; aber endlich siegten sein Eifer und seine Geduld, so daß die Bewohner den Glauben annahmen. Die Mission von San Hieronymo zu Taos, einem Dorfe desselben Stammes, hatte eine Kirche, ein Kloster und zwei Missionäre. Die Queres, auf der Felsenhöhe von Acoma, unterwarfen sich im Jahre 1629 und erhielten einen Missionär. In den Zuni-Dörfern wurden den Missionären große Hindernisse bereitet. Die Cizias tödteten P. Franz Letrado und seinen Nachfolger P. Martin de Arbide. Im Gebiete des Moqui-Stammes gründete P. Andreas Guttierez die Mission San Bernardo.

Im Jahre 1626 gründete P. Benavides bei dem Pirra-Stamme die 14 Dörfer umfassende Mission Unserer Lieben Frau von der Hülfe in Pilabo; Senecu weihte er dem hl. Antonius, Sevilleta dem hl. Bischof Ludwig. Während seines Aufenthaltes in Senecu bekehrte P. Benavides einen Apachen-Häuptling Namens Sanaba und bereitete dadurch den Weg zur Bekehrung des genannten Stammes. Am 17. September 1629 gründete er eine Kirche sammt Kloster zu Santa Clara de Capoo, einem Dorfe des Teavas-Stammes in der Nähe der Grenze des Apachen-Gebietes. Nach P. Benavides' Angaben auf Grund der geführten Verzeichnisse steht fest, daß in genannten Missionen 80000 Personen getauft wurden. Es befanden sich damals im ganzen Gebiete von Neu-Mexico 43 Kirchen.

Im Jahre 1631 wurde P. Petrus de Miranda und im October desselben Jahres P. Antonius de Mora zu Taos getödtet. Dennoch harrten die Missionäre muthig aus. Wo immer es ihnen gelang,

eine Kirche und ein Kloster zu bauen, begannen sie auch alsbald die Indianer im Ackerbau und in Handwerken zu unterrichten. Sie führten Pferde und Vieh ein, errichteten Spinnereien und Webstühle, unterrichteten die Jugend im Lesen, Schreiben, Singen und Spielen musikalischer Instrumente und bildeten sie später zu Schreinern, Maurern, Steinhauern u. s. w. aus. Zur Bewässerung des Landes ließen sie Wasserleitungen herstellen. Innerhalb 8 Jahren hatte ein solcher Umschwung stattgefunden, daß die Missionäre unbehindert in den Dörfern umhergehen konnten und überall freundlich begrüßt wurden.

Unterdessen hatten auch die Niederlassungen der Spanier in Neu-Mexico zugenommen. Da der Bischof von Guadalajara, zu dessen Diöcese das Land gehörte, den spanischen Ansiedlern keine Weltpriester als Seelsorger senden konnte, waren die Franziskaner bis auf die neueste Zeit die einzigen Priester in Neu-Mexico; denn als das Gebiet unter den Bischof von Durango kam, fand keine Aenderung in dieser Hinsicht statt. Im Jahre 1645 waren 60 Priester dieses Ordens in den spanischen Niederlassungen und 25 in den Indianermissionen Neu-Mexicos in der Seelsorge thätig.

§ 4. Zerstörung der Missionen.

Viele Jahre hindurch widmete sich die Kirche daselbst ungestört ihrer friedlichen Aufgabe; aber in den Jahren 1640 und 1650 erregten die sogenannten Medicin-Männer, die geistlichen Häupter der heidnischen Stämme, wiederholt Aufstände. Um diese Zeit scheint auch die Vertretung der spanischen Regierung mit den Missionären in Widerspruch gerathen zu sein. Im Jahre 1664 ließ der Gouverneur Penalosa den Oberen der Mission gefänglich

einziehen, ein Vorgehen, wodurch er einerseits bei den Indianern große Unzufriedenheit erregte, andererseits aber auch deren Ehrfurcht vor den Missionären minderte. Ein Geist des Aufruhrs bemächtigte sich der Indianer und kam endlich im Jahre 1680 zum Ausbruch.

Damals zählte Neu-Mexico außer der Stadt Santa Fe 46 von Indianern bewohnte Dörfer, sowie einige kleinere spanische Besatzungen, hauptsächlich am Ufer des Rio Grande. Ein dem Tegua-Stamme angehöriger Indianer Namens El Pope bemühte sich 14 Jahre lang unabläßig, einen allgemeinen Aufstand gegen die Spanier zu Wege zu bringen. Er gab vor, im Bunde mit dem Teufel zu sein und die Macht zu besitzen, Jedem zu schaden. Die Indianer glaubten ihm so blindlings, daß alle Dörfer, mit Ausnahme jener der Piros und Pecos, sich einer Verschwörung gegen die Spanier anschlossen. Der 13. August 1680 war als der Tag bestimmt, an welchem dieselben alle ermordet werden sollten. Der Häuptling der Pecos warnte die spanischen Behörden vor der drohenden Gefahr. Da er aber kein Gehör fand, sprach er, als der bestimmte Tag herannahte, zu dem Missionär seines Dorfes, P. Ferdinand de Velasco: „Priester, das Volk ist im Begriffe, sich zu erheben und die Spanier und Missionäre zu tödten. Bestimme, wohin du gehen willst, und ich werde Krieger mit dir senden, dich zu beschützen.“ Auch die Tanos in San Christoph und San Lazaro warnten den Custos der Missionen, P. Bernal. Dieser schrieb an den Gouverneur, und endlich, am 9. August, sah dieser ein, daß wirklich Gefahr drohe. Als El Pope seine Verschwörung entdeckt sah, gab er seinen Mitverschworenen Nachricht, unverzüglich anzugreifen. Bei Tagesanbruch, am 10. August,

überfielen die Taos, Picuries und Teguas die Klöster der Missionäre und machten blindlings nieder, was ihnen in die Hände fiel. Darauf erhoben sich auch die übrigen Stämme, und das Blutbad wurde allgemein. Jedes Zeichen des Christenthums und der Gesittung in Neu-Mexico wurde vertilgt: 18 Priester des Franziskanerordens, einschließlich des P. Custos, der, nachdem er andere gewarnt hatte, selbst nicht floh, und alle Laienbrüder, sowie 380 Männer, Frauen und Kinder wurden ermordet. Die Kirchen wurden entweiht, die sakramentalen Gestalten wurden mit Füßen getreten, die kirchlichen Geräthe und Gewänder zerstört und die Kirchen und Priesterwohnungen dem Erdboden gleich gemacht. Selbst auf das Vieh, die Gärten und Felder erstreckte sich die Wuth der Indianer, jede Spur der verhaßten Europäer wurde ausgetilgt.

Fünftes Kapitel.

Neue Missionäre.

Wiederherstellung der Missionen in Neu-Mexico. — Die neuen Missionäre. — P. Johannes von Jesus. — Fortsetzung der Missionen.

§ 1. Wiederherstellung der Missionen in Neu-Mexico. Die neuen Missionäre.

Im Jahre 1692 wurde Don Diego de Vargas Zapataca Lucan Ponce de Leon zum Gouverneur von Neu-Mexico ernannt. Mit einer Abtheilung von 50 Mann Truppen und den Patres Franz Corvera, Vorsteher der Mission, Michael Muniz und Christoph Alphons Barroso brach er

auf. In Neu-Mexico angekommen errichtete er eine Vorrathsniederlage und ließ daselbst 14 Soldaten und 50 Indianer als Wache und zog weiter ins Innere. Bei einer zerstörten Kapelle in der Nähe von Santa Fe schlug er sein Lager auf. Am nächsten Morgen, 13. September, wohnte die Truppe dem hl. Meßopfer bei, erhielt die Generalabsolution und zog dann der Stadt zu. Der Tanos-Stamm von Galisteo hatte sich daselbst niedergelassen und innerhalb der Mauern ein neues Dorf gegründet. Vargas begann die Belagerung, indem er die Wasserzufuhr abschnitt. Indianer zeigten sich auf den Bergen der Umgegend, aber Vargas vertrieb sie, und ehe die Nacht einbrach, hatte sich die Stadt ergeben. Am folgenden Tage betrat Vargas mit P. Corvera und 6 Soldaten dieselbe. Die Indianer, welche gehört hatten, daß die Hauptabsicht der Eroberer sei, den christlichen Glauben wieder einzuführen, hatten bereits ein großes Kreuz auf dem öffentlichen Platze errichtet. Dort verkündete ihnen Vargas, daß der König von Spanien, Karl II., ihn gesandt habe, ihnen Verzeihung für ihren Abfall, die Ermordung der Missionäre und Spanier, die Zerstörung der Kirchen und Entweihung heiliger Dinge anzubieten unter der Bedingung, daß sie zum Glauben zurückkehren und dem König von Spanien neuerdings den Eid der Treue schwören würden. Das Banner Spaniens wurde entfaltet, und während Alle um das Kreuz knieten, stimmte P. Corvera das Te Deum an. Am folgenden Tage wurde auf dem öffentlichen Platze feierlich das hl. Meßopfer dargebracht, der Vorsteher der Mission hielt eine Predigt und sprach dann die Indianer von den Kirchenstrafen los, die sie sich durch ihren Abfall zugezogen hatten. Dann wurden die

seit dem Ausbruch des Aufstandes geborenen Kinder, 969 an der Zahl, zur hl. Taufe gebracht.

Luis Tupatu, seit El Popes Tod Häuptling eines Theiles der Aufständischen, unterwarf sich mit den Seinigen und erklärte sich bereit, den Spaniern bei der Unterwerfung der Pecos, Queres, Taos und Jemes zu helfen. Ehe Vargas weiterzog, sandte er Bericht über den Erfolg seines Unternehmens nach Mexico. Die unerwartete Kunde rief in der Hauptstadt lebhafte Freude hervor. Der Vicekönig von Neu-Spanien, Herzog von Galve, zog mit allen höheren Beamten in die Kathedrale, um Gott dem Herrn und der seligsten Jungfrau für diese friedliche Eroberung der Provinz öffentlich Dank zu sagen.

Dann zog Vargas in Begleitung der Patres Corvera und Barroso zu den Pecos, welcher Stamm zuerst zwar einigen Widerwillen bezeigte, sich aber endlich doch unterwarf. Auch sie wurden von den Kirchenstrafen losgesprochen, und 248 Kinder daselbst getauft. Bei den Stämmen, welche Tupatu als Häuptling anerkannt hatten, fanden sie freundliche Aufnahme. In der Nähe von Cochiti kamen die Einwohner dieses Dorfes und jene von San Marco und San Philippo zusammen. Daselbst wurden 103 Kinder getauft. Die überlebenden Einwohner von Cia und Santa Anna und jene von Santa Domingo ließen nach ihrer Unterwerfung über 100 Kinder taufen. Eine Bande Queres, Jemes und Apachen leistete den Spaniern zuerst Widerstand, aber auch sie ergaben sich, wurden losgesprochen und brachten 117 Kinder zur hl. Taufe.

Anfangs November kam Vargas nach Acoma, welches Dorf den Spaniern niemals freundlich gesinnt gewesen war. Trotz ihres anfänglichen Widerstandes

ergaben sich die Einwohner und brachten 87 Kinder zur Taufe. Das neue Zuni-Dorf auf der Höhe von Galisteo war das nächste Ziel; auch hier wurde die Lossprechung von den Kirchenstrafen und 87 Kindern die hl. Taufe ertheilt. In diesem Dorfe wurde Vargas in ein Zimmer geführt, in welchem auf einem Tische zwei Kerzen brannten. Unter einer aus Stücken ehemaliger Kirchengewänder bestehenden Decke lagen zwei Crucifixe, ein Oelgemälde der Kreuzigung, ein Bild des hl. Johannes Baptista, eine Monstranz, vier silberne Kelche und drei Patenen, ein Missale und andere Bücher und zwei Altarglöckchen. Einige Zunis, die inmitten des allgemeinen Abfalles dem Glauben treu geblieben waren, hatten diese hl. Gegenstände gerettet. Die Missionäre nahmen dieselben mit großer Andacht an sich. Dann begab sich Vargas in die Moqui-Dörfer, mit Ausnahme von Oraybi, welches Dorf er seiner großen Entfernung wegen nicht besuchte. Alle unterwarfen sich, und die Zahl der getauften Kinder betrug 723. Gegen Ende December kehrte er nach El Paso zurück.

Am 13. October 1693 begab sich Vargas mit einer Abtheilung Truppen und 70 Familien auf den Weg, um wiederum Besitz von Santa Fe zu nehmen. Im Zuge befanden sich der Custos der Franziskaner und 16 Patres. Bei Socorro angekommen ließ der Befehlshaber das schwere Gepäck und die langsam vorrückenden Ansiedler zurück und eilte mit den Uebrigen rasch voran. Die Queres in San Felipe, Santa Anna und Cia erneuerten ihre Unterwerfung; andere Stämme aber verschworen sich heimlich gegen die Spanier, trotzdem sie sich äußerlich freundlich zeigten und um Missionäre baten. Am 16. December zog Vargas in Santa Fe ein. Mit dem einst von Oñate benutzten Ban-

ner an der Spitze bildeten die Missionäre eine Prozession und zogen unter Psalmengesang zu dem Kreuze, sangen dort das Te Deum und die Lauretanische Litanei und stimmten dann dreimal die Lobpreisung an: „Hochgelobt sei das allerheiligste Sakrament des Altars!“ Hierauf bestätigte Vargas den P. Custos als Obern der Mission von Neu-Mexico.

Mehrere Dörfer baten Vargas um Missionäre. Es wurden also Patres für Santa Fe, Tezuque, Nambe, San Ildephonso, San Juan, San Lazaro, Picuries, Taos, Jemes, Cia, Pecos und Cochiti bestimmt. Die Missionäre aber, welche durch Umgang mit den Indianern deren Vertrauen erlangt hatten, wurden gewarnt. Ye, der Häuptling der Pecos, der bereits 1680 Viele durch seine zeitige Warnung gerettet hatte, benachrichtigte sie auch jetzt, daß es die Absicht der Indianer sei, die Missionäre in ihre Gewalt zu bekommen und sie sammt den Spaniern niederzumetzeln. Vargas hatte dem Bischof von Montenegro versprochen, die Missionäre so wenig als möglich einer Gefahr auszusetzen. Diese legten ihm am 18. December die Sache vor und machten auf die Folgen aufmerksam, die der Versuch haben würde, die Missionen sogleich zu unternehmen. Vargas aber beschuldigte sie der Feigheit und erbot sich prahlerisch, jeden Missionär sicher an den ihm zugewiesenen Ort zu begleiten.

Unterdessen waren die Taos noch immer im Besitz von Santa Fe und zeigten keine Neigung, in ihr altes Dorf Galisteo zurückzukehren, während die Ansiedler im spanischen Lager großen Leiden durch die Witterung und durch Entbehrungen ausgesetzt waren. Am 28. December erklärten die Taos förmlich den Krieg. Nun sah Vargas ein, daß sein Vertrauen ihn getäuscht habe, und daß

nur schnelles Handeln ihn retten könne. Er traf Vorbereitungen, die Stadt im Sturm zu nehmen. Am Morgen des zweiten Tages gaben die Indianer, nach hartnäckigem Widerstand, den Kampf auf; ihren Haß gegen das Christenthum aber zeigten sie dadurch, daß sie das Kreuz umstürzten und die Statue der allerseligsten Jungfrau zertrümmerten.

Obwohl die Spanier nun im Besitze von Santa Fe waren und Vargas mit Strenge auftrat, war der Aufstand doch nicht unterdrückt. Die ersten Monate des Jahres 1694 mußte er damit zubringen, die Angriffe der Indianer abzuwehren, und hatte dabei nicht immer Erfolg. Doch wurde sein Muth gehoben durch die Nachricht, daß P. Franz Tarsan mit 76 Ansiedlerfamilien in El Paso angekommen sei. Sie langten ihm Juni wohlbehalten in Santa Fe an. Im Laufe des Sommers war Vargas oft genöthigt, Ausfälle gegen die Indianer zu machen. Bei einem derselben wurden zwei Jemes-Indianer gefangen genommen. Unter der Bedingung, daß sie ihm den Ort zeigten, wo P. Johannes von Jesus, der bei dem vorigen Aufstande getödtet worden war, begraben sei, schonte er ihres Lebens.

§ 2. P. Johannes von Jesus.

Neun Jahre lang hate P. Johannes von Jesus, ein ehrwürdiger Greis, die Jemes-Indianer unterrichtet, als er ergriffen, entkleidet und auf ein Schwein gebunden wurde, welches sie durch das Dorf jagten, worauf sie ihn schließlich erschlugen. Noch lebten Augenzeugen seines Todes. Diese führten Vargas und die Missionäre an den Ort, wo sein Leichnam begraben lag. Nach Absingung des Salve Regina wurde das Grab eröffnet; man fand

die Gebeine eines Menschen von kleiner Statur, das Rückgrat war von einem Pfeile durchbohrt. Da ihnen die ehrwürdigen Ueberreste beglaubigt genug erschienen, sammelten die Patres Alguente, Obregon und Carbonel dieselben und übertrugen sie nach Santa Fe, wo sie am 11. August in der als Pfarrkirche dienenden Kapelle beigesetzt wurden.

Um diese Zeit baten die Tehuas und Taos, die in ihre früheren Dörfer zurückgekehrt waren, um Frieden und verlangten Missionäre. Am 5. October 1694 begab sich der Vicecustos P. Johannes Muñez de Castro mit mehreren Patres zu ihnen. P. Franz Corvera blieb in San Ildephonso, von wo er auch Jacoma zu versehen hatte; P. Hieronymus Prieto erhielt Santa Clara, P. Antonius Obregon San Christobal und San Lorenzo zugewiesen; P. Diego Zeinos wurde nach Pecos gesandt, P. Antonius Carbonel wurde für San Felipe und P. Johannes Alguente für Cia bestimmt. Die Queres im Dorfe Santo Domingo unterwarfen sich ebenfalls und erhielten als Missionär den P. Franz von Jesus. Vargas zweifelte nicht, daß die Anwesenheit der Patres das beste Mittel sei, die Unterwerfung der Eingeborenen auf die Dauer zu sichern. Die Missionäre waren weniger hoffnungsvoll, doch blieben sie freudig in den ihnen zugewiesenen Dörfern und walteten gewissenhaft ihres geistlichen Amtes, trotzdem sie der Ueberzeugung waren, daß die Indianer sie als Eindringlinge betrachteten.

§ 3. Fortschritt der Missionen.

Im Jahre 1695 wurde in La Cañada eine neue Stadt gegründet. Sie erhielt den Namen Villa Nueva de Santa Cruz und wurde mit 60 aus Mexico gekommenen Familien besiedelt.

Auch in Picuries und Taos wurde das Christenthum wiederhergestellt. Alles schien so ruhig, daß die Spanier ohne Mißtrauen mit den Indianern verkehrten; aber die Missionäre, welche dieselben besser kannten, benachrichtigten den Gouverneur Vargas, daß ein neuer Aufstand in Vorbereitung sei. Dieser beschuldigte sie der Feigheit, worauf sie schwiegen. Im März 1696 aber hielt es der P. Custos für seine Pflicht, den Gouverneur darauf aufmerksam zu machen, daß große Gefahr vorhanden sei. Er bat um eine kleine Besatzung für jede Mission. Der Gouverneur erklärte sich außer Stande, die Bitte zu gewähren. Auf wiederholte Vorstellungen antwortete er, jeder Missionär, der es wünsche, möge sich nach Santa Fe begeben. Einige thaten es, allein als der Gouverneur in einem Schreiben an den Bischof sie wiederum der Feigheit beschuldigte und bemerkte, ihr Weggang und die Entfernung der Kirchengeräthe errege Verdacht, kehrten die Missionäre zurück.

Die Folgen ließen nicht lange auf sich warten. Am 4. Juni 1696 erhoben sich die Picuries, Taos, Tehuans, Tanos, Queres und Jemes in offenem Aufstande. Sie entweihten die Kirchen und hl. Gegenstände und fielen dann über die Missionäre her. In San Cristobal tödteten die Tanos die Patres Joseph de Arbizu und Antonius Carbouel. Die Missionäre in Nambe, die Patres Franz Corvera und Antonius Moreno, wurden in San Ildephonso in eine Zelle gesperrt und sammt Kloster und Kirche verbrannt. Unter dem Vorwande, ein Sterbender begehre seinen Beistand, wurde P. Casañas aus Jemes gelockt und mit Keulen erschlagen. Nebst den Missionären fielen auch die Spanier der Wuth der Wilden zum Opfer; die Verschwörung umfaßte, mit Ausnahme von fünf oder sechs, alle

Dörfer. Ein langer und grausamer Krieg war die Folge.

Nachdem die aufrührerischen Indianer unterworfen waren, wurden die Missionen wiederhergestellt, und einige Jahre hindurch konnten die Missionäre friedlich ihrem Berufe leben. Im Jahre 1700 gelang es dem P. Johannes de Garaicoecha, die Zunis zu gewinnen und zu bereden, ihre Felsenhöhe zu verlassen und in ihr altes Dorf zurückzukehren. In Laguna baute P. Antonius Miranda eine Kapelle und hielt regelmäßig Gottesdienst. Zum Schutze der Missionäre sandte der Gouverneur Soldaten; da sie jedoch Unfrieden stifteten und Aergerniß gaben, waren sie eher ein Hinderniß als ein Vortheil für die Missionen. P. Johannes bat um ihre Abberufung, aber vergebens. Als er am Sonntag, 4. März 1703 nach dem Gottesdienste den Lobgesang zum allerheiligsten Altarssakramente anstimmte, tödteten die Indianer zwei Spanier im Chore und zwei an der Thür. Der Missionär wurde gerettet, und eine Indianerfrau verbarg ihn drei Tage lang in ihrem Hause. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war und er sich wiederum zeigte, wurde er mit größter Freude von der Gemeinde begrüßt, denn die Verschwörung war das Werk von nur sieben Männern. Nach Zuni sandte der Nachfolger des Gouverneurs Vargas, Cubero, eine Abtheilung Soldaten, welche den Missionär nach Santa Fe begleiteten. Er ging gegen seinen Willen mit ihnen, weil er es für nothwendiger hielt, in Zuni zu bleiben, um die Neubekehrten im Glauben zu bestärken. Erst im Jahre 1705 konnte er zurückkehren, wurde aber bald durch P. Miranda ersetzt.

Im Jahre 1706 wurde die Stadt San Francisco de Albuquerque gegründet, deren Name später

in San Felipe umgeändert ward. Daselbst siedelten sich 37 spanische Familien an und bauten alsbald eine Kirche. Im Jahre 1742 suchte P. Johannes Manchere das Christenthum bei den Moquis und Navajos einzuführen. Im folgenden Jahre brachten die Patres Delgado und Piño 441 Indianer von Moqui nach der Mission San Augustin de la Isleta. Auch wurden Versuche gemacht, die Navajos für den Glauben zu gewinnen.

Von dieser Zeit an werden die Nachrichten über die Missionen in Neu-Mexico selten und unzuverlässig. Im Jahre 1748 wird berichtet, daß die Kirchen in gutem Zustande seien und der Ausstattung nach mit denen in Europa wetteiferten. Zu jener Zeit befanden sich Missionäre und Kirchen in Santa Cruz, Pecos, Galisteo, El Paso, San Lorenzo, Socorro, Cia, Candeleras, Taos, Santa Anna, San Augustin de Isleta, Tezuque, Nambe, San Ildephonso, Santa Clara, San Juan de los Caballeros, Picuries, Cochiti, Jemes, Laguna, Acoma und Guadalupe. Spanische Ansiedlungen waren Santa Fe, San Miguel de Bado, Alamedo, Albuquerque, Tome, Belen, Sabinal, Socorro, Abiquin und einige kleinere Orte. Santa Fe hatte einen Weltpriester als Pfarrer, ebenso El Paso. Die übrigen Kirchen, sowohl jene der Indianer als der Spanier wurden von etwa 22 Franziskanern bedient.

Sechstes Kapitel.

Die Missionen und Missionäre in Texas.

Die Missionen in Texas. — La Salle. — Der ehrwürdige P. Antonius Margil. — Weitere Thätigkeit des P. Margil. — Schicksal der Missionen.

§ 1. Die Missionen in Texas. — La Salle.

Schon im Jahre 1544 gründete der Franziskaner P. Andreas de Olmos eine Mission zu Panuco in Texas. Vor ihm waren schon einzelne Missionäre seines Ordens ihrem Eifer in der Verbreitung des Glaubens in dieser Gegend zum Opfer gefallen. Im Jahre 1685, als La Salle mit einigen Ordensgenossen aus Frankreich während seiner Erforschung des Mississippi nach Texas kam, wurden neue erfolgreiche Versuche gemacht, Missionen daselbst zu gründen. Die Spanier wollten nämlich dieses Feld nicht den Franzosen überlassen und begannen im genannten Jahre die St. Franziskus-Mission, für welche 14 Franziskaner-Patres und 7 Laienbrüder bestimmt wurden, die sich jedoch erst am 27. März 1690 auf die Reise begaben.

Jenseits des Rio Grande angelangt gründeten sie am 24. Mai die Mission San Francisco de Texas. P. Miguel de Fontcubierta wurde zum Obern ernannt. Die Gelehrigkeit der Indianer, welche Texas oder Asinais hießen, und die Bereitwilligkeit, mit welcher sie den Unterricht in den christlichen Wahrheiten aufnahmen, ermuthigten die Missionäre so sehr, daß sie eine zweite Mission gründeten, wo P. Casanias mit eigener Hand eine Kapelle und Wohnung baute und mit solchem Eifer

die Indianersprache lernte, daß er bald in derselben predigen konnte.

Bald aber kamen Heimsuchungen. In den Dörfern brachen die Pocken aus und richteten große Verheerungen an. Die Missionäre nahmen sich der Kranken mit größter Liebe an und bedienten sie mit Gefahr des eigenen Lebens. Von solcher Opferwilligkeit gerührt ließen sich viele Indianer vor ihrem Tode taufen. P. Fontcubierta wurde von der Seuche befallen und starb am 5. Februar 1691.

Unterdessen war Domingo Teran de los Rios zum Gouverneur von Coalhuilla und Texas ernannt worden. Es wurden Vorkehrungen zur Gründung von 8 neuen Missionen getroffen. Am 2. August kamen 4 Patres aus dem Collegium in Queretaro in Mexico in der Mission San Francisco de Texas an. Der Obere, P. Franz Hidalgo, fand jedoch bei der beabsichtigten Gründung wenig Hülfe von Seiten des Gouverneurs, so daß mehrere Patres sich zurückzogen. Die muthigeren jedoch blieben und hatten solchen Erfolg, daß die Mission am 20. December 1692 seitens der mexicanischen Regierung gesetzlich anerkannt wurde. Als der Gouverneur aber im Frühling 1693 die Besatzung zurückzog, und sich die Missionäre den Ueberfällen der Wilden und der Franzosen preisgegeben sahen, beschlossen sie, sich in die Missionen südlich des Rio Grande zurückzuziehen, bis die Sicherheit hergestellt wäre. Im October zogen sie ab, zum großen Leidwesen der Indianer.

Unterdessen hatten Missionäre aus dem Franziskaner-Collegium in Zacatecas in Mexico die Mission San Juan Battista am Sabinas-Flusse gegründet und am 1. Januar 1700 an das Ufer des Rio Grande verlegt. P. Antonius Olivarez, der diese Anordnung getroffen hatte, war bestrebt,

das Missionsfeld noch weiter auszudehnen. Er ließ zwei Patres in San Juan Battista zurück und begab sich mit P. Isidor de Espinosa jenseits des Rio Grande bis zum Rio Frio, wo er die Indianer friedfertig und bereit fand, sich unterrichten zu lassen. Er blieb eine Zeitlang bei ihnen und lehrte sie die Anfangsgründe des christlichen Glaubens. Nach seiner Rückkehr begab er sich vom Rio Grande nach Coahuila, wo der Bischof von Guadalajara, Don Philipp Karl Galindo, eben die Visitation hielt, und legte ihm den Plan zur Gründung einer Mission jenseits des Rio Grande vor. In der Mission Dolores hielt der Bischof eine Versammlung der Missionäre und weltlichen Behörden, und es wurde beschlossen, am Rio Grade vier Missionen zu gründen. Dies geschah, und dieselben bestanden bis zum Jahre 1718, wo die Hauptmission nach San Antonio verlegt wurde.

§ 2. Der ehrwürdige P. Antonius Margil.

Im Jahre 1715 wurde endlich beschlossen, die Mission unter den Texas- oder Asinais-Indianern wieder aufzunehmen. Der ehrwürdige P. Antonius Margil, welcher das apostolische Franziskaner-Collegium Unserer Lieben Frau von Guadalupe zu Zacatecas in Mexico gegründet hatte, sammelte Patres aus genanntem Collegium und aus jenem in Queretaro und unternahm das Werk. An der Spitze der Missionäre aus Zacatecas stand P. Margil selbst; jene aus Queretaro standen unter der Leitung des P. Isidor de Espinosa. Beide Abtheilungen vereinigten sich in der Mission San Juan Battista am Ufer des Rio Grande. Eben im Begriffe, abzureisen, wurden sie am 25. April nach der hl. Messe zusammenberufen, um bei der

Ertheilung der hl. Sterbesakramente zugegen zu sein, welche P. Margil empfing, weil ein bösartiges Fieber ihn an den Rand des Grabes gebracht hatte. Nach Erfüllung dieser traurigen Pflicht begaben sich die Missionäre auf die Reise, tief betrübt, daß ihr Führer dem Tode verfallen sei. Gottes Wille aber war es, daß er noch Großes in Texas wirken sollte.

Am 28. Juni kamen die Missionäre in Texas an. Die Mission San Francisco wurde wiederhergestellt und eine Kirche daselbst gebaut. Etwa 20 Meilen weiter gründete P. Espinosa die Mission La Purissima Concepcion. Jede Mission besaß alle zum Gottesdienste erforderlichen Paramente und Geräthschaften.

Auch bei den Texas- oder Asinais-Indianern übten die Medicin-Männer, wie bei andern Stämmen, großen Einfluß aus. Bald erhoben sie sich gegen die Missionäre und beschuldigten sie, daß sie durch die Taufe den Tod der Kinder verursachten. Dennoch widmeten sich die Missionäre furchtlos ihrem Berufe. Da vielerlei Krankheiten herrschten, erkundigten sie sich täglich nach der hl. Messe, wo Kranke seien, und besuchten sie dann. Im ersten Jahre erkrankte der Häuptling und ließ sich von P. Espinosa taufen. Er lebte noch einige Tage und ermahnte seine Stammesgenossen, sich unterrichten zu lassen. P. Vergaru bekehrte den berühmten Medicin-Mann Sata Yaexa. Dieser bekannte öffentlich, daß er das Volk betrogen habe. Durch die Sorgfalt, welche die Missionäre den Kindern bewiesen, gewannen sie die Frauen, so daß diese gern dem Unterricht lauschten.

P. Margil war sterbenskrank am Ufer des Rio Grande zurückgeblieben; er genas jedoch und schloß sich seinen Mitbrüdern in Texas an. Dieser ehrwürdige Diener Gottes ist einer der merkwürdigsten

Männer, welche die Geschichte der katholischen Kirche in Amerika aufzuweisen hat, und ist ausgezeichnet sowohl durch seine apostolischen Arbeiten, als auch durch die wunderbaren Gaben, womit Gott ihn verherrlichte. Zu Valencia in Spanien am 18. August 1655 geboren, trat er in seinem 16. Jahre in den Franziskanerorden, wo er sich bald durch alle Tugenden eines eifrigen Ordensmannes auszeichnete. Zum Priester geweiht begann er seine Wirksamkeit in Oñada und Denia und erzielte große Erfolge.

Als P. Ambrosius Linnarez um 24 Patres für die amerikanische Mission bat, meldete sich auch P. Margil und begab sich nach erhaltener Erlaubniß auf die Reise. In Cadix traf er mit P. Linnarez zusammen und erreichte nach einer beschwerlichen, langwierigen Seereise Vera Cruz, fand aber die Stadt in Trümmern. Zu Fuß setzte er nun die Reise fort, seine Nahrung auf dem Wege erbettelnd. Im August 1683 kam er im Kloster zum hl. Kreuze in Queretaro an. Zuerst in der Mission beschäftigt wurde er bald nach Yucatan gesandt, wo er sich mit P. Melchior von Jesus der Bekehrung der Indianer widmete, bis sie Beide, von Arbeiten erschöpft, in der Nähe von Chiaga erkrankten und sich gegenseitig die hl. Oelung ertheilten. Wie durch ein Wunder wiedergenesen durchwanderten sie Mittel-Amerika, überall den Glauben verkündend. P. Margil bekehrte die Talamancas, Terrabas und andere Stämme und stand eben im Begriffe, mit seinen Genossen unter denselben Missionsstationen zu gründen, als sie nach Queretaro zurückberufen wurden. Als gehorsame Ordensleute begaben sie sich sogleich auf den Weg, nachdem sie die Missionen dem Bischof von Nicaragua zur weiteren Entwicklung übertragen hatten.

Als der Obere von dem Erfolge hörte, den sie unter den Indianern erzielt hatten, nahm er seinen Befehl zurück, und der Bischof von Nicaragua sandte die eifrigen Missionäre nun in das Gebiet von Vera Paz, wo sie unter den Choles- und Lancadones-Indianern wirkten, trotzdem sie in steter Todesgefahr schwebten. P. Margil lernte die Indianersprachen mit solcher Leichtigkeit, widerlegte mit so großer Klarheit die Einwürfe der Wilden, ertheilte so gründlichen Unterricht und wußte die Neubekehrten so geschickt zu den Uebungen des christlichen Glaubens anzuleiten, daß die Bischöfe sogar Missionäre anderer Orden unter seine Leitung stellten. In Guatemala setzte er seiner Wirksamkeit die Krone auf durch Gründung des Collegiums de Propaganda Fide, zu dessen Guardian er ernannt wurde. Von Guatemala wurde er nach Zacatecas gesandt, um daselbst ebenfalls ein apostolisches Collegium zu gründen. Er leitete die Anstalt, gründete Missionen, besuchte verwahrloste Dörfer und bewies inmitten all dieser Beschäftigungen eine so große Gewandtheit in Lösung theologischer Fragen, als brächte er sein Leben einzig im Studium zu. Von Zacatecas aus gründete er Missionen in Nayarit, wo bisher alle Versuche, die Indianer zu bekehren, erfolglos gewesen waren.

Solche Arbeiten hatte der seeleneifrige, heiligmäßige Mann im Dienste Gottes und der Kirche vollbracht, als er mit der obenerwähnten Gesellschaft nach Texas aufbrach. Von der Krankheit, die ihn zu Anfang der Reise befallen hatte, genesen folgte er unverweilt seinen Mitbrüdern und gründete unter dem Nacogdoches-Stamme die Mission Unserer Lieben Frau von Guadalupe, im Juli 1716, und bald darauf die Mission San Jose, 21 Meilen nordöstlich von Concepcion, unter den Nassonis.

Im Januar 1717 begann er die Mission Dolores unter den Ays-Indianern, westlich vom Sabinas-Flusse. An der Weiterreise zu den Yatasees, wo er ebenfalls eine Mission zu gründen beabsichtigte, hinderte ihn das Austreten der Flüsse. Im März aber kam er zu den Adayes am Arzoyo-Honda, 150 Meilen von Dolores. Dort, innerhalb der Grenzen des nunmehrigen Staates Louisiana und nahe dem Gewässer, welches heute noch der „Spanische See" heißt, gründete er die Mission San Miguel de Linnares und ließ an diesem Außenposten seiner christlichen Eroberung den P. Augustin Patron de Guzman und einen Laienbruder zurück. Nun gedachte er, eine Mission unter den Cadodachos zu gründen, mußte diese Absicht jedoch aufgeben, weil die Führer ihn und seinen Begleiter, P. Franz Hidalgo, verließen.

Während P. Margil sich bei den Adayes-Indianern aufhielt hörte er, daß in Nacogdoches Franzosen wohnten, die noch nie den Besuch eines Priesters erhalten hatten. Sein Eifer trieb ihn, eine Fußreise von 50 Meilen zu unternehmen, um ihnen Gottesdienst zu halten und die hl. Sakramente zu spenden. Bald darauf ordnete der König von Spanien die Gründung von zwei spanischen Ansiedlungen in Texas an. Eine derselben sollte am Rio San Antonio unternommen werden, aber die Sache zog sich in die Länge. Endlich nahmen sich die Missionäre derselben an. P. Antonius Olivarez verlegte seine Xamara-Mission von den Ufern des Rio Grande am 1. Mai 1718 an den San Antonio. Hier blieb der Missionär ein Jahr lang, suchte die benachbarten Stämme zu bekehren und den Grund zu einer künftigen Stadt zu legen. Eines Tages aber verunglückte er, indem er mit seinem Pferde durch eine Brücke brach und einen

Beinbruch erlitt. P. Peter Muñoz eilte, um ihm die nöthige Pflege angedeihen zu lassen und seine Stelle zu versehen, von Rio Grande zu ihm. Nach seiner Wiederherstellung verlegte P. Muñoz die Mission auf die andere Seite des Flusses, wo sie mehrere Jahre verblieb.

§ 3. Weitere Thätigkeit des P. Margil.

Im Jahre 1718 zog sich P. Margil mit den übrigen Patres von den Missionen in Texas zurück, denn der Krieg zwischen Frankreich und Spanien machte ihre Wirksamkeit daselbst unmöglich. Im Jahre 1721 aber wurden die Missionen wiederhergestellt. Hoffnungsvoll begab sich P. Margil mit seinen Gefährten an die Arbeit. Manche der letzteren fielen bald den Anstrengungen ihres Berufes, dem Klima oder den Wilden zum Opfer. Unter letzteren erwiesen sich die Apachen als besonders grausam. Der Laienbruder Joseph Pita fiel ihnen auf einer Reise in die Hände und wurde sammt den ihn begleitenden Soldaten getödtet.

Mit Gründung der bis jetzt genannten Missionen war P. Margil noch nicht zufrieden. Er bestimmte den P. Miguel Nuñez, die Mission von San Jose am San Antonio-Flusse zu gründen. Dieser kam dem Auftrage bereitwillig und mit großer Sachkenntniß nach. Später wurde dieselbe auf die entgegengesetzte Seite des Flusses verlegt und gelangte zu großer Blüthe.

Als im Jahre 1722 der Marquis de Valero den Militärposten Bahia del Espiritu Santo an der Stelle des einst von La Salle errichteten Forts gründete, sandte der inzwischen zum Präfekten der Missionen ernannte P. Margil den P. Augustin Patron dahin mit dem Auftrage, eine Kapelle und

Wohnung zu erbauen. Diese Mission bestand bis 1727, in welchem Jahre sie an den Guadalupe-Fluß verlegt wurde, da das Klima so ungesund war, daß die Patres Diego Zapata und Ignatius Bahona am erstgenannten Orte starben.

Nun wurde P. Margil wieder zum Guardian des Klosters von Guadalupe erwählt. Nach Beendigung seiner Amtsdauer nahm er seine Thätigkeit als Missionär in den spanischen Städten und Dörfern Neu-Mexicos auf und beharrte darin, bis er endlich auf das Krankenlager geworfen wurde. Dem Tode nahe wurde er in das große Kloster in der Stadt Mexico gebracht, wo er nach andächtigem Empfang der hl. Sterbesakramente am 6. August 1726 starb. Seine Tugenden und die auf seine Fürbitte erfolgten Wunder veranlaßten die geistlichen Behörden von Mexico, seine Heiligsprechung zu beantragen. Im Jahre 1836 wurde ihm die Bezeichnung „ehrwürdig" von der Kirche zuerkannt.

Nebst den bis jetzt genannten Missionären in Texas in diesem Zeitabschnitte sind noch folgende aufzuzählen: P. Junipero Serra, von dem später die Rede sein wird, und die Patres Joseph Quadalupe Prado, Maria Franziskus de los Dolores, Benedict Fernandez de Santa Anna, Mariano Ando, Joseph Pinello, Manuel Mariano, Joseph Franziskus Ganzabal und Alonzo Terreos.

§ 4. Schicksal der Missionen.

Trotz aller widrigen Umstände harrten die Franziskaner in den Missionen von Texas aus bis zum Jahre 1812, wo sie von der spanischen Regierung unterdrückt wurden. Die armen Indianer blieben bis zum Jahre 1832 ohne Missionäre. Im genannten Jahre wurde P. Diaz zu den Nacogdoches gesandt, aber bald von den Wilden

getödtet. Von da an bis zum Jahre 1859 waren die Franziskaner-Missionen in Texas unbesetzt. In diesem Jahre lud Bischof Odin die Söhne des hl. Franziskus wieder ein, sich in ihr altes Missionsfeld zu begeben. P. Augustin d'Asti, der Tertiarier-Bruder Trinidad de Torres und später die Patres Felice de Cannobio und Pacifico d'Arlem mit dem Bruder Theobald da Novella übernahm die Mission von Hauston und Umgegend. Unter den Deutschen und Polen in Galveston, Panna Maria, Fredericksburg und Neu-Braunfels arbeiteten schon seit 1851 die Patres Minoriten-Conventualen Bonaventura Keller, Superior, Leopold Moczygemba, Antonius Rassodowski, Alphonsus Zöller, Dominikus Messens und Antonius Müller. Der Schwierigkeiten und Hindernisse waren viele: Krankheiten, Mangel an Mitteln und die Theilnahmslosigkeit der neuen Einwohner von Texas ließen keinen Erfolg aufkommen. Im Jahre 1860 begab sich der letzte der soeben genannten Patres nach dem Osten. Im Jahre 1866 starb P. Augustin d'Asti; P. Felice Cannobio kehrte nach Italien zurück, und die Mission wurde aufgegeben.

Siebentes Kapitel.

California in alter und neuer Zeit.

Die Missionäre in California. — P. Junipero Serra. Die Missionen und Missionsgebäude. — Lebensweise in den Missionen. — Verwickelungen. — Californien unter der Regierung der Vereinigten Staaten.

§ 1. Die Missionen in California.
P. Junipero Serra.

Als die Jesuiten-Niederlassungen im Jahre 1767 in Mexico aufgehoben wurden, traf der

Vicekönig, Marquis de Croix, ein Uebereinkommen mit P. Joseph Galvez, Generalvisitator der Franziskaner, wonach diese die Mission in dem zu Mexico gehörigen Unter-California übernahmen. Der Vorstand des Collegiums von San Fernando bestimmte also 12 Patres zur Ausführung dieses Werkes. Zum Obern der zu gründenden Mission wurde P. Junipero Serra ernannt, ein durch Heiligkeit des Lebens, Willenskraft und Klugheit für dieses Werk besonders geeigneter Mann.

P. Junipero Serra wurde im Jahre 1712 auf der Insel Majorca geboren. Im 16. Jahre seines Alters trat er in den Franziskanerorden und wurde im Jahre 1746 in die Mission nach Amerika gesandt. Mit den Patres Palou, Verger und Crespi kam er nach Mexico, wo alle vier dem Collegium San Fernando zugetheilt wurden und sich 19 Jahre lang der Seelsorge in den umliegenden Städten und Dörfern widmeten. Als aber, nach der Vertreibung der Jesuiten, die Spanier mehrere Ansiedlungen die Küste entlang unternahmen, wurden 16 Franziskaner ausgewählt, daselbst Missionen zu gründen. Unter diesen befanden sich die Patres Junipero, Palou und Crespi.

Am 1. März 1767 verließ die Gesellschaft San Blas in Mexico und landete am 1. April in California. Am folgenden Tage hielten die Missionäre ein feierliches Dankamt, worauf sich jeder nach der ihm zugewiesenen Mission begab. Am 16. Juli brachte P. Junipero zum ersten Male das hl. Meßopfer in Ober-California dar. Dann wurde eine Mannschaft ausgesandt, die Bucht von Monterey aufzusuchen, verfehlte sie aber und kam westlich an die Bucht von San Francisco. Am 24. Januar 1770 kehrten die Leute mit der Nachricht von ihrer Entdeckung nach San Diego zurück.

Hier trat im Winter Mangel an Lebensmitteln ein, so daß viele Ansiedler starben. P. Junipero selbst fiel in eine schwere Krankheit. Schon hatte man beschlossen, die Ansiedlung zu verlassen, als endlich ein Schiff mit Vorräthen ankam.

Im Jahre 1770 wurde die Mission von San Carlos in Monterey gegründet, ein Jahr später aber nach Carmelo verlegt. Nach Gründung der folgenden Missionen in der angegebenen Ordnung: San Antonio 1771, San Gabriel 1771 und San Luis Obispo 1772, alle südlich von Monterey gelegen, sah sich P. Junipero veranlaßt, im Interesse der Missionen nach Mexico zu reisen, wo seine Fürsprache ihm Missionäre und Vorräthe verschaffte. Im Mai 1774 kehrte er nach Monterey zurück. Ein Erfolg dieser Reise war die am 17. September 1776 erfolgte Gründung der Mission Dolores. Am 12. Januar 1777 folgte die Gründung der Mission Santa Clara.

Inzwischen erlagen viele Missionäre den Beschwerden ihres Berufes. Auch P. Junipero sah sein Lebensende herannahen, er starb in Carmelo am 28. August 1784. Seine sterblichen Ueberreste wurden in San Carlos bestattet und sein Andenken wird bis auf den heutigen Tag wie das eines Heiligen verehrt. Sterbend hatte P. Junipero seinen Mitbrüdern versprochen, seine Fürbitte bei Gott für die Missionen einzulegen, und wirklich erfolgte alsbald eine außerordentliche Zahl von Bekehrungen. Es wurde Mission auf Mission gegründet, so daß im Jahre 1804 sich eine vollständige Kette von 19 Missionen an der Küste von Ober-California zwischen San Francisco und San Diego hinzog, jede nur eine kurze Tagreise von der andern entfernt. Auch für eine zweite Reihe, welche sich im Innern, 30 bis 50 Meilen von der Küste, erstrecken sollte,

waren bereits Vorkehrungen getroffen, als Ereignisse hereinbrachen, welche die Ausführung unmöglich machten.

§ 2. Die Missionen und Missionsgebäude.

Inzwischen befanden sich die bestehenden Missionen im besten Zustande. Die Gebäulichkeiten waren großartig in ihrer Anlage, unabsehbare Strecken Landes standen in höchster Cultur. Die ursprünglich eingeführte Viehheerde von 200 Stück hatte sich unzählbar vermehrt, dazu waren große Heerden von Schafen und Pferden gekommen. In diesen 19 Missionen lebten über 20000 Indianer und führten ein geregeltes, fleißiges Leben.

§ 3. Lebensweise in den Missionen.

Das Bild des Lebens in einer solchen Mission zur Zeit ihrer höchsten Blüthe ist höchst anziehend. Der ganze Ort glich an Fleiß einem Bienenschwarm: Handwerker in und außer dem Hause, Landarbeiter, Viehhirten, Winzer u. s. w. kamen und gingen. Hier sah man die in der Schule versammelten Kinder, dort spinnende Frauen; hier lernten Jünglinge das Spielen von Musikinstrumenten u. s. w., dort übten sie sich im Scheibenschießen, Laufen u. s. w. Dann folgten in der Kirche die Ceremonien des Gottesdienstes. Denken wir uns dazu Californias sonniges, mildes Klima, die Gärten mit Palmen und Springbrunnen, die Oliven- und Orangenhaine, die Weinberge und Obstgärten — und wir müssen gestehen, daß das irdische Paradies wiedergefunden schien.

§ 7. Verwicklungen.

Aber mit der Zunahme des Erfolges, des Reichthums und der Macht der Missionen wuchsen auch die Verwicklungen mit der militärischen Regierung des Landes. Das Einkommen der Mission entstammte zwei Quellen: die erste war die sogenannte „Fromme Stiftung", welche ursprünglich den Jesuiten gehörte, aber nach Aufhebung ihres Ordens im Jahre 1773 von der spanischen Regierung für die Kirche in Verwaltung genommen wurde. Diese Stiftung, deren Anfang auf den Beginn des 18. Jahrhunderts zurückgeht, bestand aus Ländereien, Bergwerken, Werkstätten und Viehheerden, welche begüterte Katholiken den Jesuiten überwiesen hatten. Aus dem Einkommen, welches sich auf jährlich 50 000 Dollars belief, bestritt die Regierung die Gehälter der Dominicaner in Unter-California und den Unterhalt der Franziskaner in Ober-California. — Die zweite Einnahmequelle der Missionen war der Erlös aus dem Verkaufe ihrer eigenen Erzeugnisse.

Für eine in Geldnöthen sich befindende Regierung war die „Fromme Stiftung" ein zu großes Vermögen, um ehrlich verwaltet zu werden. Spanien griff dieselbe an, um die Auslagen des Krieges gegen Portugal und England zu decken, und Mexico folgte seinem Beispiel. Zudem verminderten sich nun die Einkünfte der Missionen erheblich. Die Missionäre erhielten nicht nur nicht den ihnen zukommenden Theil der Stiftung, sondern konnten auch die für gelieferte Vorräthe schuldigen Gelder nicht mehr auftreiben.

Alle diese Einflüsse bahnten langsam, aber sicher, den Untergang der Missionen an. Wirklich wurde im Jahre 1813 die Säcularisations-Acte

von den spanischen Cortes erlassen. Als sich Mexico von Spanien losriß, und die Gouverneure des Landes auch in California zu befehlen hatten, wurde die Lage noch schlimmer. Es herrschte, mit einem Worte, Willkür und Verwirrung.

Endlich, im Jahre 1834, wurde das Schicksal der Missionen besiegelt. Der Gouverneur von California erließ, in Uebereinstimmung mit den aus Mexico erhaltenen Anweisungen, das Urtheil der Säcularisation. Ueber die Art und Weise, wie diese Verfügung ins Werk gesetzt wurde, schreibt Dwinelle in seiner „Colonial-Geschichte“: „Diese Gesetze, deren Zweck angeblich war, die Missionen in Dörfer, die Kirchen in Pfarren umzuwandeln und die christlichen Indianer zu Bürgern zu machen, wurden auf eine Weise ausgeführt, daß die sogenannte Säcularisation der Missionen gleichbedeutend mit deren Plünderung und vollständigem Untergang wurde und die christlichen Indianer entsittlichte und auseinandertrieb.“

Die Letzteren hatten unter diesen Verhältnissen am schwersten zu leiden. Sie wurden unter strengen Regierungsaufsehern zur Arbeit in den Dörfern und auf den Ländereien ausgepachtet und gleich Sklaven oder Lastthieren behandelt. Ihre eigenen Ländereien wurden ihnen beinahe ausnahmslos genommen. Es läßt sich kaum ein bedauernswertheres Schicksal denken, als diese Masse hülfloser, abhängiger Geschöpfe, welche nun der Willkür raubgieriger, gewissenloser Menschen überantwortet waren. Die Folgen dieser Leiden lassen sich am besten der Statistik der Missionen entnehmen, nachdem diese einige Jahre unter der Herrschaft der Regierungsbeamten gestanden.

Nach den niedrigsten Berechnungen waren im Jahre 1834 ungefähr 15000 bis 20000 Indianer

in den Missionen. Im Jahre 1840 waren nur noch 6000 übrig. Im Jahre 1834 belief sich die Zahl des Viehes, der Pferde und Maulthiere auf 808 000 Stück, 1842 auf 6320.

Die Missionäre litten kaum weniger als die Indianer. Einige derselben verließen das Land, da sie nicht länger im Stande waren, unter den Verwaltern, von deren Willkür sie hinsichtlich der Nahrung und Kleidung abhingen, zu leben.

Inmitten dieser Verwüstungen wurde im Jahre 1840 der Franziskaner P. Franz Garcia Diego y Moreno zum Bischof beider Californien ernannt und am 4. October consekrirt. Erst im December gelang es ihm, seine Diöcese zu erreichen. Dem zerrütteten Zustande derselben gegenüber hielt ihn nur sein wahrhaft apostolischer Muth und Eifer aufrecht. Er machte ausgedehnte Visitationsreisen, eiferte durch Wort und Beispiel an und suchte für die Missionen zu retten, was noch zu retten war. Seine Thatkraft und Opferwilligkeit ermöglichten ihm, in San Juez ein Seminar zu eröffnen, welches sich bald eines guten Besuches erfreute. Endlich aber erlag er der Last der auf Kirche und Volk gehäuften Uebel. Er starb in Santa Barbara am 13. April 1846.

§ 5. Californien unter der Regierung der Vereinigten Staaten.

Unterdessen war in Mexico der Bürgerkrieg und vor dessen Beendigung auch der Krieg mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ausgebrochen. Letzterer hatte die Abtretung Ober-Californiens an die nordamerikanische Republik zur Folge. Am 7. Juli 1846 wurde die Flagge der Vereinigten Staaten in Monterey aufgezogen und

California förmlich von den Vertretern der Regierung in Besitz genommen. Große Verlegenheit brachte den Offizieren der Vereinigten Staaten-Armee das Missionseigenthum, auf welches so viele und verschiedene Ansprüche erhoben wurden. Endlich erklärte General Kearney, daß alle Missionen und Missionsländereien so lange als herrenlos anzusehen seien, bis die Regierung der Vereinigten Staaten darüber entschieden hätte. Die Sache wurde Jahre lang nicht erledigt und das Missionseigenthum blieb im Besitze derjenigen, die es zur Zeit der Uebergabe innehatten. Endlich, im Jahre 1856, gab die Land-Commission der Vereinigten Staaten auf Drängen und Bitten des Erzbischofs Alemany von San Francisco eine Entscheidung ab, welche, wenn man die Lage der Dinge zur Zeit der Abtretung Californias an die Vereinigten Staaten berücksichtigt, so billig erscheint, als die Umstände es gestatteten.

Die Entscheidung der Land-Commission gründete sich auf ein altes spanisches Gesetz, welches das Kircheneigenthum in zwei Theile trennte, in „heiliges“ und in „kirchliches“ Eigenthum. Heiliges Eigenthum war jenes, welches in förmlicher Weise Gott geweiht war, z. B. die Kirchengebäude, Paramente, Geräthe u. s. w. Kirchliches Eigenthum war der Besitz, welchen die Kirche an Ländereien hatte, aus deren Einkünften die Auslagen für den Gottesdienst, den Unterhalt der Priester u. s. w. bestritten wurden; ferner die von den Priestern bewohnten oder sonst zu ihren Diensten stehenden Gebäude, Gärten u. s. w. An diese Entscheidung sich anlehnend erklärte die Land-Commission das Eigenthum der Missionen als zweifach — Missions-Eigenthum und Kirchen-Eigenthum. Als Missions-Eigenthum erklärte sie die Ländereien, welche vor-

mals von der Missions-Gemeinde bebaut worden waren, und diese — so entschied die Commission — mußten als Regierungs-Eigenthum betrachtet wergen. Als Kirchen-Eigenthum erklärte sie die Kirchengebäude, Priesterwohnungen und solche kleine Theile Landes, welche unmittelbar den Zwecken der Kirche, z. B. als Gärten für die Priester, dienten. Diese gehörten der Kirche und sollten ihr auch in Zukunft erhalten bleiben. Nach dieser dehnbaren Entscheidung erhielten Einige viel, Einige weniger zugesprochen.

Im Jahre 1884 kamen einige Patres aus der Franziskaner-Provinz St. Louis in Missouri nach California und nahmen Besitz von einigen der alten Missionen. Im Kapitel von 1894, als die Zahl ihrer dortigen Niederlassungen 8, nebst einer in Arizona, betrug, beschloß das Kapitel von St. Louis, diese Häuser unter einen Commissarius zu stellen, um so den Anfang zu einer später zu errichtenden Ordensprovinz zu machen. Als Sitz des Commissarius wurde Santa Barbara bestimmt.

Der Geschichtschreiber Californias, Dwinelle, schreibt über die Franziskaner und ihr Werk in jenem Lande: „Der Erfolg des Missionsplans zur Bekehrung und Civilisirung der Indianer genügt vollständig, denselben als gerechtfertigt, ja weise zu bezeichnen. Ueber 30 000 bekehrte Indianer wohnten in diesen Missionen. Unterricht und Arbeit wechselten ab und allenthalben herrschte blühender Wohlstand. Wenn wir in Betracht ziehen, welchem Elend die Indianer unter der jetzigen Regierung anheimgefallen sind, so können wir jenen braven und opferwilligen Männern unsere Anerkennung nicht versagen, welche mit so großer Geduld, Weisheit und Klugheit jene bewunderungswürdigen Anstalten in der Wildniß California ins Dasein

riefen. Hätte man sie ungestört in ihrem frommen Werke gelassen, die Indianerfrage wäre in einer mehr zufriedenstellenden Weise gelöst worden, als durch die gänzliche Vernichtung der Ureinwohner dieses Landes."

Achtes Kapitel.

Die Jesuiten-Missionen im Norden.

Missionen der Jesuiten im Norden der amerikanischen Colonien. — Die Abnakis in Maine. — Missionen in New-York. — Leiden des P. Jogues S. J. — P. Bressani S. J. P. Jogues' Martertod. — Katharina Tegahkwita.

§ 1. Missionen der Jesuiten im Norden der amerikanischen Colonien.

Im nördlichen Theile der amerikanischen Colonien waren die Jesuiten bereits im Jahre 1609 thätig, also 11 Jahre vor der Ankunft der Puritaner in Massachussetts. Im genannten Jahre wurde die erste katholische Kapelle in Neu-England auf der Insel Neutral, im Scoodic-Flusse, erbaut. Da sich diese Lage als ungünstig erwies, gründeten die Patres Biard und Masse S. J. im Jahre 1612 eine neue Mission auf der Insel Mount Desert, an der Mündung des Penobscot-Flusses. Eines Tages, als sich P. Biard nach dem Festlande begeben hatte, hörte er in einem Dorfe lautes Jammern. Er eilte hin und fand einen Indianer, der sein sterbendes Kind in den Armen hielt und von seinen laut weinenden Stammesgenossen umgeben war. Durch diesen Anblick gerührt taufte der Missionär das Kind, betete für dessen Genesung und wurde erhört. Diese Taufe war das erste im jetzi-

gen Staate Maine gespendete Sakrament. Die armen Wilden betrachteten den Priester als einen Gesandten des Himmels.

Diese Mission aber hatte nicht lange Bestand. Noch waren die Gebäulichkeiten nicht vollendet, als eine englische Flotte, welche vorbeifuhr, dieselben zerstörte, einen Laienbruder tödtete und die Priester sammt den Ansiedlern gefangen fortführte.

§ 2. Die Abnakis in Maine.

Vierzig Jahre verflossen, ehe ein anderer Versuch gemacht wurde, dem Abnaki-Stamm in Maine das Evangelium zu verkünden. Ein Krieger dieses Stammes hatte sich in Quebec in Canada zum Christenthum bekehrt und erzählte nach seiner Rückkehr von den guten Schwarzröcken, vom großen Geist und von den Schönheiten des neuen Glaubens. Auf dieses hin sandte der Stamm einige Boten nach Quebec, um einen Missionär zu erbitten. Der eifrige P. Druilettes S. J. wurde zu ihnen gesandt. Im Herbst 1646 gründete er eine Mission am oberen Kennebec-Flusse, begab sich aber schon im folgenden Frühling wieder nach Canada. Auf wiederholtes Bitten der Indianer kehrte er im Jahre 1650 wieder zu ihnen zurück. Im Laufe der Jahre bekehrte sich der ganze Stamm.

Als Englands Macht an der atlantischen Küste sich mehr und mehr entfaltete und die Franzosen verdrängte, wurden die katholischen Indianer ihres Glaubens wegen systematisch bedrückt und verfolgt. Im Jahre 1695 wurde der seeleneifrige P. Rale S. J. zu den Abnakis gesandt und bestärkte sie durch Wort und Beispiel im Glauben. Im Jahre 1724, als eben die Krieger dieses Stammes abwesend waren, überfielen englische Truppen und heidnische

Mohawks ihr Dorf. Der betagte Missionär hörte Schüsse und eilte herbei. Und er war es, den man suchte. Kaum hatten die Eindringlinge ihn erblickt, als sie ihn mit Kugeln durchbohrten. Am Fuße des vor der Kapelle errichteten Kreuzes sank der heldenmüthige Missionär todt nieder. Man schonte selbst seines Leichnams nicht, sondern verstümmelte denselben, spaltete ihm den Kopf, brach ihm die Beine und trat ihn mit Füßen. Die Kapelle wurde ihres Inhaltes beraubt, die consecrirten Hostien entweiht und schließlich das Gebäude in Brand gesetzt. Im Jahre 1763 trat Frankreich Canada an England ab. Das gab allen Missionen und besonders jenen unter den Abnakis den Todesstoß.

§ 3. Missionen in New-York.

Nach dem jetzigen Staate New-York kamen die Missionäre ebenfalls von Canada aus. Von ihrer Hauptniederlassung in Quebec drangen die Jesuiten in die Gegend um den Ontario-, Erie- und Huronen-See, welche heutzutage die canadische Provinz Ontario bildet. Schon in den Jahren 1632—1635 waren die Franziskaner (Recollecten) Viel, Le Caron und Sagard in das Land der Huronen vorgedrungen, scheinen aber keine Mission gegründet zu haben. Nachdem die Franziskaner in Canada die Jesuiten zu Hülfe gerufen hatten, traten sie ihnen dieses Gebiet ab, und im Jahre 1626 finden wir daselbst den eifrigen P. Brebeuf S. J. Zwei Jahre nach der Uebergabe Quebecs wurden die Jesuiten ausgewiesen, im Jahre 1632 wieder zugelassen. Von da an wirkten sie unter den Huronen bis zur Unterjochung dieser durch die Irokesen im Jahre 1649.

§ 4. Leiden des P. Jogues S. J.

Unter den Jesuiten, welche im Jahre 1641 der Mission unter den Huronen zugetheilt waren, befanden sich die Patres Charles Raymbault und Isaak Jogues. Im genannten Jahre wurde das große Todtenfest der Indianer gefeiert. Unter den zum Feste Geladenen befanden sich einige Chippewa-Indianer von Sault S. Marie, am östlichen Gestade des Oberen-Sees. Diese baten um Missionäre für ihren Stamm. Raymbault und Jogues wurden zu ihnen gesandt, aber ihr Verweilen daselbst war nur kurz. Sie kehrten nach Quebec zurück; P. Raymbault, um seine Gesundheit wiederherzustellen, P. Jogues, um für die Huronen den Missionsbedarf zu holen und vielleicht im Laufe der Zeit zu den Chippewas zurückzukehren. Als er im August 1642, in Begleitung zweier Oblaten (dem Dienst der Mission sich unentgeltlich widmender Diener) René Gouzil und Wilhelm Couture, sich auf dem Weg zu seinen Mitbrüdern im Westen befand, wurden sie plötzlich von den Mohawks überfallen. Diese Indianer waren der Schrecken aller übrigen Stämme, sowie der Weißen. Von den Holländern in Fort Orange, dem heutigen Albany, hatten sie sich Feuerwaffen verschafft und rühmten sich nun, im Stande zu sein, alle ihre Feinde zu vertilgen. Diese grausamen Wilden überfielen die Kähne, worin sich P. Jogues und seine Genossen befanden. Der Missionär hätte entfliehen können, aber da er bemerkte, daß einige bekehrte, aber noch nicht getaufte Indianer in der Gewalt der Feinde waren, ergab er sich.

Nun begann eine Zeit grausamer Qualen. Nicht allein Jogues und seine Diener, sondern auch die christlichen Huronen, Männer und Frauen, mußten Unsägliches leiden. Couture wurde zum Skla-

vendienst verurtheilt, Gouzil fiel unter dem Kriegsbeil. P. Jogues wurde fortgeführt und in jedem Dorfe, durch welches die Indianer kamen, mußte er Spießruthen laufen. Endlich wurde er an einen Pfahl gebunden, um welchen ein langsam brennendes Feuer angezündet wurde. Zuletzt verstümmelten sie seine Hände und schonten seines Lebens nur, um ihn zum Sklaven zu machen. Trotz seines elenden Zustandes tröstete er die christlichen Huronen und unterrichtete sie im Glauben. Endlich kauften ihn die Holländer von Fort Orange los. Er kehrte im Januar 1644 nach Frankreich zurück. Mit Erlaubniß des Papstes durfte er trotz seiner verstümmelten Hände das hl. Meßopfer feiern.

§ 5. P. Bressani S. J.

Im Jahre 1644 erlitt P. Bressani S. J. ein ähnliches Schicksal wie P. Jogues. Er wurde auf dem Wege nach der Huronen-Mission überfallen und von den Mohawks gefangen genommen. Auch er mußte grausame Qualen leiden. In einem Briefe an den Ordensgeneral in Rom bittet er um Entschuldigung, wenn seine Schrift unleserlich sei, da er an der rechten Hand nur mehr einen einzigen ganzen Finger habe. Die Qualen, denen er unterworfen wurde, spotten jeder Beschreibung und wurden eine ganze Woche lang fortgesetzt. Sie entkleideten ihn, brannten ihn mit glühenden Kohlen, spalteten seine Hand und schnitten ihm die Finger gliedweise ab. Unter allen diesen Grausamkeiten, zu denen selbst die Kinder beitragen mußten, zwangen sie ihn noch zu singen. Auch er wurde endlich von den Holländern losgekauft und kehrte nach Frankreich zurück. Im folgenden Jahre, 1645, kam er wieder nach Canada und wurde der Huronen-Mission zugetheilt.

§ 6. P. Jogues' Martertod.

Nach vielen Bemühungen gelang es dem Gouverneur von Quebec, Frieden zwischen den Mohawks und Huronen zu stiften. P. Jogues wurde zu Ersteren gesandt, um einen Vertrag abzuschließen, worauf er nach Quebec zurückkehrte und Bericht erstattete. Darauf sandten ihn seine Obern zu den Mohawks zurück, eine Mission unter ihnen zu gründen. Bei seiner Ankunft wurde er sammt seinem Gefährten, dem Oblaten Lelande, von einer Schaar Krieger des Stammes ergriffen, im Triumph in ihr Dorf geführt und neuerdings den grausamsten Qualen unterworfen. Endlich erschlugen sie ihn und seinen Gefährten mit dem Kriegsbeil, am 18. October 1646. — Heute steht in der Nähe von Auriesville, Staat New-York, am Orte seines Todes eine kleine Kapelle. Im November 1884 beantragte das dritte Plenar-Concil der Vereinigten Staaten beim hl Stuhl die Aufnahme des Heiligsprechungsprocesses dieses Martyrers.

Nach P. Jogues' Tod brach der Krieg zwischen den Irokesen einerseits und den Huronen und Canada andererseits auf's Neue aus und endete mit der Zerstörung der Huronen-Missionen und der Vertreibung des Stammes. Im Sommer 1653 fiel P. Poncet S. J. in die Hände der Irokesen, entkam aber nach unsäglichen Leiden ihrer Gewalt und gelangte glücklich nach Montreal.

Sowohl die Irokesen, als ihre Feinde, die Onondagas, suchten sich der zerstreuten Mitglieder des Huronen-Stammes zu bemächtigen, und da sie durch Gewalt nichts erreichten, nahmen sie ihre Zuflucht zur List. Die Onondagas rechneten wie folgt: Wurde eine Jesuiten-Mission und französische Colonie innerhalb ihres Gebietes errichtet, so würden

sich vielleicht christliche Huronen ihnen anschließen. In diesem Sinne sandten sie eine Bittschrift an den Obern der Jesuiten, P. Le Mercier. Dieser sandte vorläufig den Missionär P. L. Moyne dahin, um die Sache zu untersuchen und wenn möglich zur Ausführung zu bringen. Dies gelang jedoch erst im folgenden Sommer unter den Patres Chaumonot und Dabbon. Sie gründeten eine erfolgreiche Mission und bekehrten viele Indianer. Dies erregte den Zorn der indianischen Medicin-Männer, und sie beredeten ihre Stammesgenossen, die Mission heimlich zu überfallen. Der Plan wurde jedoch verrathen, und die Missionäre nebst einer großen Anzahl französischer Ansiedler und bekehrter Indianer flohen. So endigte nach drei Jahren der erste Versuch, den Onondaga-Stamm zum Christenthum zu bekehren.

Nun brach ein Krieg zwischen den Franzosen und den 5 Indianer-Stämmen der Onondagas, Senecas, Cayugas, Oneidas und Mohawks aus. Erst im August 1666 wurde Friede geschlossen, an dem sich jedoch die trotzigen Mohawks nicht betheiligten. Da überfiel sie der Gouverneur von Canada mit 12000 Mann französischer Truppen und 100 Indianern und zwang sie, sich zu unterwerfen.

Im Jahre 1667 wurden auf ihre Bitten die Patres Fremia, Brugas und Picran zu ihnen gesandt und begannen ihr Werk in dem Dorfe, wo P. Jogues getödtet worden war. Im Jahre 1678 erhob sich ein neues Hinderniß, nicht von den Indianern ausgehend, sondern verursacht durch die Eifersucht zwischen England und Frankreich, deren Vertreter die Gouverneure von New-York und Canada waren. Sie stritten sich um den Besitz des Mohawk- und Oswego-Thales und veranlaßten dadurch den Untergang der Missionen. In Europa

brach ein Krieg zwischen England und Frankreich aus, in Amerika bekämpften die französischen Ansiedler in Canada die englischen. Die Feindseligkeiten dauerten bis zum Friedensschlusse von Ryswick (1697).

Heute ist die Gegend, wo die Mohawks einstens hausten, das Herz des Staates New-York. Ihre Abkömmlinge, so viele deren noch übrig sind, wohnen in Ober-Canada; jene der Oneidas wurden nach Wisconsin, einige Senecas nach dem Indianer-Territorium gebracht.

§ 7. Katharina Tegahkwita.

Der veredelnde Einfluß der Lehren des Evangeliums zeigt sich herrlich im Leben der heiligmäßigen Jungfrau Katharina Tegahkwita, aus dem Stamme der Mohawks. Sie wurde 1656 in Caughnawaga, dem Hauptdorfe ihres Stammes (in der Nähe der jetzigen Stadt Schenectady in New-York), geboren. Ihr Vater war Häuptling des Stammes, ihre Mutter war eine christliche Algonquin-Indianerin. Da die Mission der Jesuiten unter den Mohawks noch nicht gegründet war, konnte das Kind die hl. Taufe nicht erhalten. Da brachen die Pocken aus, und ihre Eltern, sowie ihr einziger Bruder, fielen denselben zum Opfer. Katharina wurde von ihrem Onkel, einem heidnischen Häuptling, an Kindesstatt angenommen. Da auch sie von den Pocken befallen worden war und in Folge davon an den Augen litt, mußte sie in einer dunklen Hütte verweilen und gewann nach und nach die Abgeschiedenheit lieb. So blieb sie unberührt und rein von den heidnischen Gebräuchen ihrer Umgebung.

Als im Jahre 1667 P. Fremin mit zwei Ge-

fährten den Stamm der Mohawks besuchte, um eine Mission zu gründen, stand Katharina in ihrem 11. Jahre. Die Missionäre wählten ihre Hütte zur Wohnung und waren von ihrer herzgewinnenden Bescheidenheit aufs Höchste überrascht. Die frommen Priester aber machten auf das unbefangene Kind der Wälder einen tiefen Eindruck. Gern hätte sie dieselben um die hl. Taufe gebeten, aber mädchenhafte Scheu hielt sie zurück, und nach einigen Tagen lenkten die Missionäre ihre Schritte weiter in andere Dörfer des Mohawk-Thales.

Als Katharina das heirathsfähige Alter erreicht hatte, drangen ihre Verwandten in sie, sich zu verehelichen. Sie aber, obwohl sie noch nichts von gottgeweihter Jungfrauschaft gehört hatte, weigerte sich, was ihr viele Verfolgung zuzog. Im Jahre 1675 kam P. Jakobus de Lamberville nach Caughnawaga, um daselbst eine Mission zu gründen. Freudig hörte Katharina seinen Unterricht. Ihr langjähriger Wunsch, den christlichen Glauben anzunehmen, nahte nun seiner Erfüllung. Wohl fand sie bei ihrem Onkel heftigen Widerstand, aber dadurch ließ sie sich nicht abhalten, einige Tage nach der Ankunft des Missionärs diesem ihr sehnliches Verlangen mitzutheilen. Er beeilte sich jedoch nicht, sondern unterrichtete sie sorgfältig mehrere Monate hindurch. Endlich, am Osterfeste 1676, erhielt sie die hl. Taufe und in derselben den Namen Katharina. Sie stand damals im 20. Lebensjahre.

Von nun an leuchtete sie als Beispiel aller christlichen Tugenden. Ihrer Frömmigkeit wegen wurde sie heftig verfolgt, allein sie ertrug alle Leiden mit heldenmüthiger Geduld. Einst stürmte ein Indianer wüthend in ihre Hütte; bereits hatte er das Beil erhoben, um ihr den Todesstreich zu ver-

setzen. Da ergriff ihn die Ruhe und Ergebung, mit welcher sie knieend den Tod erwartete, so daß er sich beschämt zurückzog. Schmähungen und Verdächtigungen der schlimmsten Art erschütterten ihre Tugend nicht, und man ließ sie endlich in Frieden.

Am St. Lorenz-Strom in Canada befand sich ein christliches Indianerdorf ihres Stammes. Dahin zog sie ihre Sehnsucht, und endlich fand sie Gelegenheit, dahin zu fliehen. Dort wurde sie mit den Nonnen von Villa Maria bekannt und suchte deren Lebensweise nachzuahmen, indem sie das Gelübde der Jungfräulichkeit ablegte. Aber ihre Laufbahn nahte dem Ende. Im Herbst 1679 fiel sie in eine Krankheit und am Mittwoch in der Charwoche 1680 starb sie nach andächtigem Empfang der hl. Sakramente. Mehrere auffallende Gebetserhörungen werden als auf ihre Anrufung erfolgt berichtet. Am 23. Juli 1846 wurde über ihrem Grabe ein 25 Fuß hohes Kreuz errichtet, nnd heute noch ist die Ruhestätte dieser heiligmäßigen Indianer-Jungfrau ein vielbesuchter Wallfahrtsort.

Neuntes Kapitel.

Die Franziskaner und Jesuiten im Nordwesten.

Missionen im Nordwesten. — Die Franziskaner und Jesuiten. — Die Entdeckung und Erforschung des Mississippi. — P. Jakobus Marquette S. J. und P. Ludwig Hennepin O. S. F. — La Salle. — Gründung von Missionen.

§ 1. Missionen im Nordwesten.

Die Gegend, welche im Westen vom Mississippi-Fluß, im Norden vom Obern-See, im

Osten vom Michigan-See und im Süden vom Illinois-Fluß begrenzt ist, war im Besitze zahlreicher Indianer-Stämme, darunter Illinois, Miamis, Chippewas, Kickapoos u. s. w. Auch Ottawas und Huronen waren eingewandert. Die hier gegründeten Missionen fassen wir unter dem Namen der nordwestlichen zusammen.

Im Jahre 1615 langten drei Priester und ein Laienbruder des Franziskanerordens, in Frankreich gewöhnlich Recollecten genannt, unter den Indianerstämmen am St. Lorenzstrom in Canada an. P. Johannes d'Olbeau begab sich an die Mündung des Flusses Saguenay zu den Montagnais; P. Joseph Le Caron lenkte seine Schritte zu den Huronen und anderen Stämmen im Westen und gedachte, sich nach ihrer Bekehrung an die großen Seen zu begeben, kehrte aber nach einigen Monaten nach Quebec zurück, wo er sich bis zum Jahre 1622 der Bekehrung der Stämme jener Gegend widmete. Im genannten Jahre erhielt die Huronen-Mission wieder einen Priester, und im folgenden kehrte P. Le Caron mit den Patres Nikolaus Viel und Gabriel Sagard in dieselbe zurück.

§ 2. Die Franziskaner und Jesuiten.

Zehn Jahre lang waren die französischen Franziskaner (Recollecten) die einzigen Missionäre in dem großen Gebiete Nord-Amerikas, welches Neu-Frankreich hieß. Da ihre Zahl aber dem großen Wirkungskreise nicht gewachsen war, luden sie die Jesuiten ein, sich mit ihnen in die Arbeit zu theilen. Im Jahre 1625 langten demgemäß die Patres Johannes Breboeuf, Edmund Masse und Charles Lallemant, alle der Gesellschaft Jesu angehörig, in

Quebec an. Die Franziskaner nahmen sie gastfreundlich in ihr eigenes Kloster auf. P. Breboeuf und der Franziskaner P. Joseph de la Roche Dallien wurden dem P. Viel bei den Wyandots zur Aushülfe gesandt, erfuhren aber bei ihrer Ankunft, daß die Wilden diesen ertränkt hatten. In dieser Gegend wirkten die Jesuiten und Franziskaner 5 Jahre lang einträchtig mit einander und wären ohne Zweifel noch länger daselbst geblieben, aber die Engländer überfielen Quebec, besiegten die Franzosen und führten die Missionäre gefangen nach England.

Als im Jahre 1632 Canada wieder unter die Herrschaft Frankreichs kam, bereiteten sich die Franziskaner vor, wieder in ihre dortigen Missionen zurückzukehren. Groß war ihr Erstauuen, als ihnen mitgetheilt wurde, sie seien ausgeschlossen. Die Congregation der Propaganda in Rom bestand jedoch darauf, daß den Franziskanern Gerechtigkeit widerfahre. Auch der König von Frankreich nahm sich ihrer an, und die Canadier selbst verlangten nach ihren früheren Priestern. Trotzdem dauerte der von der canadischen Handelsgesellschaft ausgehende Widerstand mehrere Jahre. Endlich, im Jahre 1670, vierzig Jahre nach ihrer Vertreibung durch die Engländer, wurde den Franziskanern gestattet, das Feld ihrer einstigen Wirksamkeit wieder in Besitz zu nehmen.

§ 3. Die Entdeckung und Erforschung des Mississippi. P. Jakobus Marquette S. J. und P. Ludwig Hennepin O. S. F.

In diese Zeit fällt die Entdeckung des Mississippi-Flusses durch den eifrigen Missionär P. Jakobus Marquette S. J. am 17. Juni 1673. Er

nannte den mächtigen Strom den Fluß der Unbefleckten Empfängniß, zu Ehren der Gottesmutter Maria.

Große Verdienste um die Erforschung dieses Flusses erwarb sich der Franziskaner P. Ludwig Hennepin. Im Jahre 1676 von Frankreich als Missionär nach Canada gesandt, war sein erster Wirkungskreis bei den Quellen des St. Lorenz-Stromes. Seine Anlagen eigneten ihn mehr zu Forschungsreisen und Entdeckungen, als zu längerem Aufenthalt an einem Orte. Am 5. December 1678 verließ er Fort Frontenac mit La Salle und einer Mannschaft von 16 Mann und segelte auf einem Schiffe von 10 Tonnen Gehalt über den Ontario-See zur Mündung des Niagara-Flusses. Der Weiterfahrt setzten die großen Fälle des Niagara vorläufig ein Ziel. Man glaubt, daß P. Hennepin und seine Gefährten die ersten Europäer waren, welche dieses merkwürdige Naturwunder schauten. Am 11. December brachte er Angesichts der Fälle das hl. Meßopfer dar. Die Reisegesellschaft sah sich nun veranlaßt, irgendwo oberhalb der Fälle ein neues Schiff zu bauen, um die Fahrt auf dem Erie-See fortsetzen zu können, und begann den Bau auf dem Niagara-Fluß, etwa 5 Meilen oberhalb der Fälle. Das Schiff wurde nach seiner Vollendung „Grifon" genannt, nach Vorschrift des römischen Rituale eingesegnet und unter großen Freudenbezeugungen vom Stapel gelassen.

Während des Baues war P. Hennepin nach Frontenac zurückgekehrt und hatte die Patres de La Ribourde, Membre und Melithon nach dem Niagara gebracht. Dort blieb Letzterer, während die andern mit La Salle und einem Gefolge von 28 Personen auf dem Grifon über den Erie-See dem Westen zu segelten, zum nicht geringen Erstaunen der nur an

ihre kleinen Nachen gewohnten Indianer. Am 11. August gelangten sie durch den St. Clair-See in den Huronen-See und kamen in die Gegend, in welcher die Recollecten vor mehr als einem halben Jahrhundert das Evangelium verkündet hatten. Zum Oberen-See konnten sie wegen der St. Marien-Fälle nicht vordringen; sie wandten sich deshalb dem damals Illinois-, jetzt Michigan-See genannten Gewässer zu.

In dieser Gegend machte La Salle längere Zeit Halt und tauschte im Handel mit den Indianern Pelze und Felle ein, womit er das Schiff schwer befrachtete und dann, dem Rathe der vorsichtigen Missionäre entgegen, nach Frontenac zurücksandte, oder vielmehr senden wollte, denn wie sie später erfuhren, ging es zu Grunde. Da ihnen nach der Abfahrt des Schiffes nur noch Nachen zur Verfügung standen, beschloß La Salle, sich dem Illinois-Fluß zuzuwenden. Um diesen zu erreichen, mußten sie die Nachen und das Gepäck 9 Meilen weit über Land tragen. Dort angelangt errichteten sie das Fort Crevecoeur, welches sie so nannten, weil das Entweichen eines Theiles der Gesellschaft ihnen Schmerz bereitet hatte. Hier wartete La Salle vergeblich auf Nachrichten vom Grifon und beschloß endlich, bis zum Mississippi vorzudringen und dann nach Norden zurückzukehren.

Am 28. Februar 1680 traten sie die Reise an. Im Nachen mit P. Hennepin befanden sich die Patres Antonius Ayguille und Michael Ako. Die Patres Zenobius Membre und Gabriel de La Ribourde blieben in Fort Crevecoeur. Nach 8 Tagen gelangten die Reisenden an den Mississippi, aber anstatt sich nun nach dem Willen La Salles nach Norden zu wenden, wurde P. Hennepin durch seine Gefährten bestimmt, dem Süden zuzusteuern. Am

21. März stießen sie auf einen Indianerstamm, Taenzas genannt, von dem sie mit großer Ehrfurcht und Freundlichkeit behandelt wurden. Die Indianer küßten P. Hennepins Habit, woraus er schloß, daß sie Kenntniß von den spanischen Franziskanern in Neu-Mexico haben mußten, und glaubte, sich in jener Gegend zu befinden. Am Ostersonntag, 23. März, machten sie wiederum Halt und da sie wegen Mangels an Wein die hl. Messe nicht lesen konnten, feierten sie das Fest durch fromme Andachten. Dann setzten sie ihre Fahrt bis zur Mündung des Mississippi in den Golf von Mexico fort. P. Hennepin gedachte, einige Zeit daselbst zu verweilen und Beobachtungen anzustellen, aber seine Gefährten drangen auf die Rückkehr. Sie errichteten ein 12 Fuß hohes Kreuz, in welches P. Hennepin seinen und seiner Gefährten Namen schnitt, sammt einem kurzen Bericht über die Fahrt.

Anfangs April begannen sie die Rückfahrt und hatten 12 Tage hindurch kein wichtiges Erlebniß; am folgenden aber wurde P. Hennepin von einer Bande Sioux-Indianer gefangen genommen und nach einem Dorfe in der Nähe der Fälle des Mississippi gebracht. Die Fälle nannte er nach dem hl. Antonius. Er mußte 3 Monate in der Gefangenschaft bleiben und hatte von den Wilden Vieles zu leiden. Trotzdem predigte er ihnen, insoweit es seine geringe Kenntniß ihrer Sprache gestattete, das Evangelium. Endlich, im Juli, wurde er durch die Bemühungen des Forschers Duluth, der im Jahre vorher die Landschaft des Sioux-Stammes durchwandert und mit ihnen Freundschaft geschlossen hatte, aus der Gefangenschaft entlassen. Seine Rückkehr setzte seine Mitbrüder in großes Staunen; sie hatten schon vor mehr als zwei Jahren Nachricht von seinem Tode erhalten. — Vorstehender

Bericht ist ein Auszug aus seiner eigenen Schrift über die Erforschung des Mississippi, die er in Europa herausgab.

Als P. Hennepin sich im Jahre 1680 von den Patres Gabriel und Zenobius trennte, blieb letzterer bei den Illinois-Indianern, um deren Sprache zu erlernen; aber die ganze Besatzung des Forts Crevecoeur mußte sammt den Missionären vor den Irokesen die Flucht ergreifen. Am 9. September 1681, nachdem sie etwa 15 Meilen auf dem Illinois-Flusse zurückgelegt hatten, sahen sie sich gezwungen, anzuhalten, um ihren Nachen auszubessern. Während dieses Aufenthaltes ging P. Gabriel, das Brevier betend, das Ufer entlang. Als er bei Einbruch der Nacht nicht zurückkehrte, suchte man ihn, aber ohne Erfolg. Er war nämlich einer Bande von Kickapoos-Indianern in die Hände gefallen und getödtet worden.

§ 4. La Salle.

Im Jahre 1682 unternahm La Salle in Begleitung des P. Zenobius Membre und des Cavaliers Tonti selbst eine Forschungsreise auf dem Mississippi. Den Strom hinabfahrend kamen sie zu den Arkansas-Indianern. Da diese auf den Missionär einen guten Eindruck machten, errichtete er ein Kreuz und suchte ihnen durch Zeichen verständlich zu machen, daß er gekommen sei, sie zur Kenntniß des wahren Gottes zu führen. Der nächste Stamm, auf den sie trafen, war jener der Taenzas, den P. Hennepin bereits besucht hatte. Sie waren halbcivilisirte Indianer, die in 8 Dörfern wohnten. Der Missionär bemühte sich, sie mit den Wahrheiten des christlichen Glaubens bekannt zu machen. Dann fuhr die Gesellschaft weiter bis zum Golf von Me-

xico. Noch in demselben Jahre kehrten La Salle und P. Zenobius nach Frankreich zurück.

In Paris traf La Salle mit Penalosa, dem früheren Gouverneur von Neu-Mexico, zusammen. Dieser trug sich mit großartigen Plänen; er wollte eine große Armee von Indianern ausrüsten und mit derselben das Land vom Mississippi aus durchkreuzen, in Mexico einfallen und sich der reichen Bergwerke daselbst bemächtigen. Er schlug vor, den Einfall von Texas aus zu bewerkstelligen, da die Bergwerke von dort leicht zu erreichen wären. Die Regierung ging auf den Vorschlag ein. La Salle wurde beauftragt, den Weg für Penalosas Zug zu bereiten. Er segelte mit einer großen Mannschaft in 4 Schiffen am 24. Juli 1684 nach Amerika ab. Sechs Priester, nämlich 3 Sulpitianer und 3 Franziskaner, waren bei der Gesellschaft. P. Zenobius Membre wurde wegen seiner Kenntniß des Landes zum Obern ernannt; die beiden andern Franziskaner waren P. Maximus Le Clerq und P. Anastasius Douay. Nach vielerlei Unfällen kamen sie am 1. Januar 1685 in den Golf von Mexico, und P. Anastasius brachte ein feierliches Dankamt dar. Da sich ihre Bemühungen, die Mündung des Mississippi vom Golf aus zu finden, als erfolglos erwiesen, wählte La Salle 20 seiner stärksten Männer aus und machte sich am 22. April mit ihnen, einem Sulpitianer, P. Anastasius und einem freundlich gesinnten Indianer als Führer auf den Weg, sie vom Lande aus zu suchen. Nachdem sie mehrere Tage hindurch gewandert waren, wurde der Sulpitianer, der ein Neffe La Salles war, nebst einigen Anderen von der Gesellschaft vermißt. La Salle und P. Anastasius machten sich auf, sie zu suchen. Endlich fanden sie einige der Vermißten in der Nähe eines Flusses, und während La Salle sich nach

seinem Neffen erkundigte, schossen zwei zur Gesellschaft gehörige Verräther ihre Gewehre auf ihn ab. P. Anastasius, das gleiche Schicksal erwartend, wandte sich zu dem tödtlich Getroffenen und ertheilte ihm die Lossprechung. La Salle starb alsbald, im Tode seinen Mördern verzeihend. Dies geschah am 19. März 1687. Nach Bestattung der Leiche setzte die Gesellschaft die Reise fort und erreichte endlich am 1. August den Mississippi. Sie ruderten denselben hinauf bis nach Fort Crevecoeur in Illinois und begaben sich von dort nach Canada, von wo sie 1689 nach Frankreich zurückkehrten. Die Patres Membre und Le Clerq aber waren in der Gegend der Bucht von Galveston geblieben und hatten die Gründung einer Mission unter den Cenis und Asinais versucht, wurden aber sammt der Besatzung von den Indianern ermordet.

§ 5. Gründung von Missionen.

Die Jesuiten kamen im Jahre 1661 in die Gegend am Obern-See. Am 15. October dieses Jahres landete P. Menard S. J. in einer Bucht am südlichen Ufer des Sees und nannte sie nach der hl. Theresia, deren Fest auf den genannten Tag fällt. Jetzt heißt sie Keweenaw-Bai. Er gründete daselbst eine Mission, und eine Abtheilung christlicher Huronen, welche sich im Lande südwärts niedergelassen hatte, lud ihn im folgenden Frühling ein, sie zu besuchen. Er begab sich mit einem Gefährten auf den Weg, wurde von diesem getrennt und nie wieder gesehen.

Vier Jahre später (1665) wurde P. Claudius Allouez ausgesandt, an die Stelle des verschollenen P. Menard zu treten. Er gründete die Mission La Pointe de Saint Esprit an der Ashland-Bai.

Er führte ein beständiges Wanderleben, lernte den Sioux-Stamm kennen und schrieb über „das große Wasser", den Mississippi. Seine erschöpfenden Arbeiten hatten trotz seines Eifers geringen und langsamen Erfolg. Nach 2 Jahren reiste er um Vorräthe nach Quebec und erhielt P. Ludwig Nicholas als Gefährten zugetheilt. Sie verkündeten das Evangelium unter 25 Stämmen, gewannen aber nur wenige für dasselbe. Im Jahre 1668 erhielten sie, wie wir bereits gehört haben, P. Marquette und einen Laienbruder zur Verstärkung, 1669 P. Dablon und 1670 P. Druilettes und andere.

Nun wurden planmäßig Missionen gegründet; so in Sault S. Marie, La Pointe (jetzt Ashland), Michilimackinac (jetzt Machinac), auf der Insel Manitoulin, in Green-Bay u. s. w. Während die Missionäre ihre ganze Kraft aufboten, um die Indianer für das Christenthum zu gewinnen, nahmen die Franzosen das Land für Frankreich in Besitz. Der Umgang mit den Europäern hatte üble Folgen für die Ureinwohner; sie lernten deren Laster kennen und wurden mit dem verderblichen „Feuerwasser" bekannt.

In Illinois, d. h. in der Gegend, welche die heutigen Staaten Illinois und Indiana umfaßt, predigten zuerst die Patres Allouez und Marquette das Evangelium. Von dort aus wurden an verschiedenen Orten Missionen gegründet, deren Blüthezeit in die Jahre zwischen 1725 und 1750 fällt.

Zehntes Kapitel.

Das Schicksal der Indianer.

Die Wirksamkeit der Kirche unter den Indianern in neuerer Zeit. — P. Peter Johannes De Smet S. J. — Bischof Friedrich Baraga. — Bischof Martin Marty O. S. B. Statistik. — Schluß.

§ 1. Die Wirksamkeit der Kirche unter den Indianern in neuerer Zeit.

Das Schicksal der nordamerikanischen Indianer ist bekannt. Das Vordringen der Europäer in ihre Jagdgründe drängte sie immer weiter westlich; Kriege, Krankheiten und von den Europäern gelernte Laster ließen von Jahr zu Jahr ihre Zahl mehr zusammenschmelzen, so daß nur mehr eine geringe Anzahl der Abkömmlinge der Ureinwohner vorhanden ist und der Tag naht, wo auch der Letzte derselben verschwunden sein wird. Wir widmen dieses Kapitel dem Andenken einiger der verdienstvollsten Indianer-Missionäre der neueren Zeit.

§ 2. P. Peter Johannes De Smet S. J.

Unsterbliche Verdienste um die Ureinwohnerstämme Nord-Amerikas hat sich dieser eifrige Missionär aus der Gesellschaft Jesu erworben. Peter Johannes De Smet wurde am 31. December 1801 zu Termonde in Belgien geboren und war Seminarist in Mecheln, als ein amerikanischer Priester, Charles Nerinckx aus Kentucky, das Seminar besuchte und in einem Vortrag den Priestermangel in den Vereinigten Staaten eindringlich schilderte. Sechs junge Leute, darunter De Smet, entschlossen

sich, ihm nach Amerika zu folgen. Im Sommer 1821 reisten sie ab. Nach einer Seereise von 40 Tagen landeten sie in Philadelphia und die Seminaristen begaben sich in das Noviziat der Jesuiten nach Whitemarsh in Maryland. Zwei Jahre später legte De Smet seine Ordensgelübde als Jesuit zu Florissant in Missouri ab.

Nach seiner Priesterweihe wurde er im Jahre 1828 nach St. Louis in Missouri gesandt und zum Professor im dortigen Jesuiten-Collegium ernannt. Im Jahre 1833 übertrugen die zum Concil in Baltimore versammelten Bischöfe der Vereinigten Staaten die Indianermissionen der Gesellschaft Jesu, und P. De Smet wurde zu seiner großen Freude zu den Pottawatomis gesandt. Zwei Jahre später sandten die Flatheads aus den Felsengebirgen wiederholt Botschafter an den Bischof von St. Louis, mit der Bitte ihnen Missionäre zu senden. Dieser wies sie endlich an die Jesuiten und P. De Smet beeilte sich, seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme der Mission zu erklären.

Mit zwei Gefährten begab er sich im Jahre 1840 auf die Reise und kam nach einem langwierigen, beschwerlichen Marsch im „Bitterwurzel-Thal" der Felsengebirge an. Gleich nach seiner Ankunft traf P. De Smet Anstalten zum Bau einer Kapelle, die er der seligsten Jungfrau weihte, weshalb das Thal den Namen St. Marien-Thal erhielt. Die Schwierigkeiten der Mission gaben denen der ersten Indianermissionen in nichts nach. Es galt den Aberglauben auszurotten, die Medicin-Männer unschädlich zu machen, die Sprachen der Eingebornen zu erlernen, tausende von Meilen auf unwegsamen Pfaden zurückzulegen, Gefahren unter wilden Menschen und seitens reißender Thiere zu bestehen, sowie Hunger und Durst zu leiden. Diese Hinder-

nisse dienten aber nur dazu, den Seeleneifer der Missionäre noch mehr zu entflammen.

Nach vollendeter Gründung der Mission begab sich P. De Smet nach St. Louis zurück um Bericht zu erstatten und seinen Obern einen wohldurchdachten Plan zur Ausdehnung der Indianer-Missionen vorzulegen. Nach erhaltener Genehmigung kehrte er in die Felsengebirge zurück und widmete fortan sein Leben der Bekehrung der verschiedenen Stämme. Um Mittel für die Gründung und Förderung der Missionen zu erlangen, reiste er mehrmals nach Europa und wurde überall freundlich aufgenommen und freigebig beschenkt.

Die Regierung der Vereinigten Staaten, die nie eine große Vorliebe für katholische Indianer-Missionen zeigte, konnte nicht umhin, P. De Smets großen Einfluß anzuerkennen und bediente sich seiner Vermittlung oft, wenn die Uebergriffe der Indianer-Agenten Aufstände veranlaßt hatten.

Während seiner letzten Reise nach Europa erlitt P. De Smet in Folge eines Falles einen Rippenbruch, der ihm große Leiden verursachte. Nach St. Louis zurückgekehrt, zehrten sich seine Lebenskräfte langsam auf, und er starb im dortigen Jesuiten-Collegium im Mai 1873. Seine sterblichen Ueberreste ruhen auf dem Gottesacker der Gesellschaft Jesu in Florissant, Missouri.

§ 3. Der Hochwürdigste Friedrich Baraga,

Bischof von Marquette und Sault S. Marie.

Am 29. Juni 1797 zu Treffen in Krain, Oesterreich, geboren, verlebte Friedrich Baraga seine Kindheit im Schlosse seiner wohlhabenden Eltern unter Aufsicht eines Privatlehrers. Vom Jahre 1806 bis 1816 studierte er am Gymnasium zu Lai-

bach und zeichnete sich durch außerordentlichen Fleiß und großes Sprachentalent aus. Hier schon verlegte er sich auf die Erlernung des Lateinischen, Griechischen, Deutschen, Französischen und Italienischen, und war bald in diesen Sprachen Meister. Zur Universität übergetreten, widmete er sich zuerst dem Studium der Rechte, vertauschte es aber bald mit der Theologie. Zu diesem Entschlusse mag viel beigetragen haben der Einfluß, den der erste deutsche Redemptorist, der selige P. Clemens Hofbauer in Wien, als Beichtvater auf das Gemüth des frommen Jünglings ausübte.

Nach fünfjährigem Studium verließ Baraga Wien, trat trotz des Abmahnens seiner Freunde in das Seminar zu Laibach und wurde am 21. September 1823 zum Priester geweiht. Von diesem Augenblick an bis zu seinem Tode war nichts mehr im Stande, den eifrigen Priester nur einen Augenblick von der angestrengtesten Verfolgung seines Zieles abzuziehen, das darin bestand, dem Herrn Seelen zu gewinnen und dadurch die Ehre Gottes und sein eigenes Seelenheil zu fördern.

Die ersten 7 Jahre seiner priesterlichen Wirksamkeit brachte Baraga in seinem Vaterlande Krain zu, wo er verschiedene Seelsorgsposten, zuletzt die Kaplanei an der Wallfahrtskirche zu Möttling innehatte. Nebstdem schrieb er mehrere Andachtsbücher in seiner Muttersprache, die heute noch sehr geschätzt werden.

Aber sein Seeleneifer suchte bald ein weiteres, wenn auch beschwerlicheres Feld. Auf alle Annehmlichkeiten des Lebens unter Freunden und Verwandten verzichtend, trat er die Reise nach Amerika an und landete am 31. December 1830 in New-York. Nachdem der stets zur Arbeit bereite Missionär den Winter über die Seelsorge der Deut-

schen in Cincinnati, Ohio, übernommen und sich nebenbei in der englischen Sprache vervollkommnet hatte, reiste er mit Anbruch des Frühlings nach Arbre Croche, im nördlichen Theile von Unter-Michigan, denn er hatte sich die Missionsarbeit unter den Indianern als das Feld seiner Wirksamkeit in Amerika erkoren. Es läßt sich kaum beschreiben, welche Mühen, Entbehrungen und Gefahren von nun an das tägliche Loos des apostolischen Mannes wurden. Auch macht sich Niemand, der nicht den Charakter der Indianer, die Armuth und Unwirthlichkeit der Gegend, die Art des Reisens und die Strenge des Winters in jener nördlichen Gegend kennt, einen Begriff von dem langsamen Marterthum, welches der eifrige und unermüdliche Missionär während seines 37jährigen Aufenthaltes unter den Ottawas am Michigan-See und den Otschipwes am Obern-See bestand. Aber seine Wirksamkeit war auch in außerordentlicher Weise von Gott gesegnet. Die vielen noch jetzt bestehenden Missionen an beiden Seen, zu welchen er den Grund legte, und in welchen er Kirchen baute, Schulen errichtete und Tausende von heidnischen Indianern nicht nur durch das Wasser der Wiedergeburt reinigte, sondern auch durch Lehre und Beispiel zur treuen Beobachtung aller christlichen Pflichten anleitete, sind der Beweis dafür. Arbre Croche und Grand River in Unter-Michigan, und La Pointe, L'Anse und Sault S. Marie in Ober-Michigan waren der Reihe nach die Mittelpunkte seiner Missionsthätigkeit, von welchen aus er zu Wasser und zu Land, im gebrechlichen Rindenkahn oder auf Schneeschuhen, nahe und entfernte Indianer-Stämme besuchte. Sein Privatvermögen und die Unterstützung, welche er von der Wiener Leopoldinen-Stiftung, vom Lyoner- und vom Ludwigs-

Missionsverein erhielt, wurden auf die Errichtung von Kirchen, Schulen, Herausgabe von indianischen Gebet-, Gesang- und Unterrichts-Büchern, sowie auf die Unterstützung von Indianer-Missionären und ihren armen Schützlingen verwandt. Seine große Freigebigkeit ließ ihm oft kaum genug übrig zur Bestreitung seiner eigenen höchst geringen Bedürfnisse.

Während seines Aufenthaltes in L'Anse fügte der unermüdliche Missionär zu den schon früher veröffentlichten indianischen Gebet- und Belehrungsschriften noch mehrere hinzu, und verfaßte insbesondere eine Grammatik und ein Wörterbuch in der Otschipwe-Sprache, zum großen Vortheil der Missionäre, denen dadurch ihre Arbeit merklich erleichtert wurde.

Das zuletzt genannte Werk war noch nicht gedruckt, als er die Nachricht erhielt, daß er zum Apostolischen Vicar von Ober-Michigan ernannt sei. Er wurde 1853 als Titular-Bischof consecrirt. Vier Jahre später, 1857, wurde das Vicariat in die Diöcese Sault S. Marie umgewandelt und Baraga deren Bischof. Von nun an war sein ganzes Streben dahin gerichtet, die von Jahr zu Jahr zunehmende Bevölkerung, welche von den dortigen Kupferbergwerken angezogen wurde, mit tüchtigen Seelsorgern zu versehen. Bald nach seiner Consecration reiste er zu diesem Zwecke nach Europa und hatte die Freude, eine Anzahl Priester und Seminaristen für seine Diöcese zu gewinnen.

Die Mühen, die Sorgen, die gewissenhafte Wachsamkeit über die ihm anvertraute Heerde, der Schmerz über dann und wann auftauchende Aergernisse und das Gefühl seiner Unzulänglichkeit, allen Bedürfnissen abzuhelfen in einer Gegend, wo fast jeder Priester drei oder vier Sprachen verstehen und

ebensovielen Nationalitäten gerecht werden sollte, wo unter einer meist armen Bevölkerung überall Kirchen und Schulen errichtet werden mußten: diese und ähnliche Prüfungen trugen vielleicht mehr als alle früheren Entbehrungen und Anstrengungen dazu bei, die ungewöhnlich kräftige Natur des Bischofs allmählich zu erschüttern.

Dennoch gönnte er sich keine Ruhe, kannte keine Schonung seiner selbst. Die Zeit des zweiten Plenar-Concils der Bischöfe der Vereinigten-Staaten kam heran. Bischof Baragas Schwäche war bereits so groß, daß er kaum ohne Stütze gehen, nur mit Mühe seinen Namen unterzeichnen und kaum laut sprechen konnte. Dennoch unternahm er die weite Reise nach Baltimore und kehrte auch, nachdem er sich von einem Schlaganfall, der ihn dort traf, erholt hatte, im October 1866 wieder nach Sault S. Marie zurück. Er lebte noch bis zum 19. Januar 1868, an welchem Tage ihn der Tod von seinen Leiden erlöste.

§ 4. Der Hochw. Martin Marty O. S. B.

Apostolischer Vicar von Dakota, erster Bischof von Sioux Falls und zweiter Bischof von St. Cloud.

Bischof Marty ist ein Sohn der Schweiz. Im Flecken Schwyz, dem Hauptorte des gleichnamigen Cantons, erblickte er am 12. Januar 1834 das Licht der Welt, als der älteste von vier Brüdern, die sich sämmtlich dem Priesterstande widmeten. In der hl. Taufe erhielt er die Namen Karl Aloys. Seine wissenschaftliche Ausbildung begann er im 10. Lebensjahre im St. Michaels-Collegium zu Freiburg in der Schweiz, welches unter der Leitung der Jesuiten stand. Nach Vertreibung derselben aus der

Schweiz, 1847, setzte er seine Studien an der Stiftsschule von Maria-Einsiedeln fort, wo er nach vollendetem Philosophie-Curse das Kleid des hl. Benedict nahm. Am 20. Mai 1855 legte er die feierlichen Ordensgelübde ab und erhielt den Namen Martin. Im Jahre 1856, am 14. September, erhielt er die hl. Priesterweihe.

Mit freudigem Berufseifer trat P. Martin nun das Amt eines Seelsorgers an. Schon im vierten Jahre seiner Wirksamkeit als solcher wurde er von seinen Obern für die amerikanische Mission bestimmt. Am 28. September 1860 langte er mit P. Fintan Mundwiler im Priorat St. Meinrad im Staat Indiana an. Diese von Einsiedeln ausgegangene Benedictiner-Stiftung zählte damals erst 6 Jahre. Im Jahre 1865 wurde P. Martin zum Prior und 1870, am 29. September, von Papst Pius IX. zum ersten Abt von St. Meinrad ernannt. Seine Benediction als solcher erfolgte am 21. Mai 1871.

Ueber 16 Jahre lang hatte er als einfacher Ordenspriester, dann als Prior und Abt auf dem weiten Missionsfelde der Benedictiner von St. Meinrad in Indiana mit hl. Eifer und unermüdlicher Ausdauer gewirkt, als er sich 1876 entschloß, die Mission unter den Sioux-Indianern im Territorium Dakota zu übernehmen. Mit eisernem Fleiß widmete er sich dem Studium ihrer Sprache und begab sich dann an das schwierige Werk. Mit einer Anzahl Patres und Brüder aus seinem Kloster setzte der seeleneifrige Abt nun das Werk, welches der Indianer-Missionär De Smedt S. J. begonnen hatte, erfolgreich fort. Zuerst wurden die Missionen Standing-Rock und Devils-Lake gegründet. Inzwischen resignirte er als Abt von St. Meinrad und wurde am 12. August 1879 zum Apostolischen

Vikar von Dakota ernannt. Am 1. Februar 1880 erhielt er die Bischöfliche Consecration und den Titel Bischof von Tiberias.

Als solcher setzte er seine Wirksamkeit unter den verlassenen Indianern mit erneutem Eifer fort und wurde von allen Stämmen freudig aufgenommen. Trotzdem die militärischen Behörden seinen wachsenden Einfluß mit Mißtrauen betrachteten, konnten sie nicht umhin, zu Zeiten drohender Gefahr seine Dienste als Friedensvermittler anzurufen. Selbst in's Lager des gefürchteten Sioux-Häuptlings Sitting Bull, der allen Weißen den Tod geschworen hatte, drang er vor und bewog ihn zur Niederlegung der Waffen.

Am 22. November 1889 wurde der Apostolische Vicar von Dakota, Monsignore Martin Marty, erster Bischof der neugegründeten Diöcese Sioux Falls in Süd-Dakota. Im Jahre 1894 wurde er auf den beschöflichen Stuhl von St. Cloud in Minnesota berufen. Aber durch seine jahrelangen, mühevollen Arbeiten erschöpft, sollte er der Kirche von St. Cloud nicht lange vorstehen. Er starb am 19. September 1896. Mit ihm sank einer der verdienstvollsten Indianer-Missionäre und eifrigsten Bischöfe Amerikas in's Grab.

Ein von Protestanten verfaßtes Werk, „Appletons Encyklopädie amerikanischer Biographie", sagt über Bischof Marty: „Im Jahre 1870 wurde P. Marty vom Papste Pius IX. zum Abte von St. Meinrad in Indiana ernannt. Aber schon wenige Jahre später legte er diese Würde nieder, um sich ganz der Bekehrung der Indianer zu widmen. Er ging nach Dakota, wo er längere Zeit zubrachte, um die Indianersprachen, besonders jene der Sioux-Stämme, zu lernen. Dann kehrte er nach St. Meinrad zurück und verfaßte eine Grammatik und

ein Wörterbuch der Sioux-Sprache. Mit diesen Mitteln setzte er 12 Priester und 12 Ordensschwestern, die er persönlich unterrichtete und später mit sich nach Dakota nahm, in den Stand, jener Sprache mächtig zu werden. P. Marty erlangte bald einen fast unbeschränkten Einfluß über die wilden Rothhäute. Ihr Vertrauen auf ihn wurde so groß, daß er zur Zeit, als die Indianer jedem Blaßgesichte den Tod geschworen hatten, unbelästigt in das Lager Sitting Bulls gehen konnte. Dieser berühmte Sioux-Häuptling war nach der Schlacht am Little Big Horn-Flusse, wo General Custer seinen Tod fand, mit dem größten Theile seiner Bande nach Canada entkommen. Zwei Mal suchte ihn P. Marty dort auf und wußte ihn endlich zu bewegen, die vorgeschlagenen Friedensbedingungen anzunehmen und nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. P. Marty handelte dabei im Auftrage der Bundesregierung, welche auch stets die großen Verdienste, die er sich während der Indianerunruhen um das Land erworben, nach Gebühr gewürdigt und anerkannt hat. Auch die weißen Ansiedler im fernen Westen wissen, was sie seinem Schutze und Einflusse zu verdanken haben. Am 1. Februar 1880 wurde P. Marty zum Bischof consecrirt, um im Territorium Dakota, das kurz vorher zu einem Apostolischen Vicariat erhoben worden war, die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten zu übernehmen. Als er zuerst nach Dakota kam, war im ganzen Territorium von der katholischen Kirche kaum eine Spur zu finden. Jetzt zählt das Vicariat 97 Kirchen, 118 Stationen, 8 Missions-Anstalten. Zu den letzteren gehören nahezu 30 000 Indianer. Wo es immer angeht, empfangen die Indianerkinder Unterricht in guten Schulen. In der Ackerbauschule auf der Standing-Rock-Agentur werden 80 Knaben erzogen."

Vorstehender Auszug aus einem Werke, das keineswegs eine Vorliebe für Katholiken bekundet, wurde 1888 geschrieben. Daß Bischof Marty später in seinem Eifer nicht nachließ, ist sattsam bekannt.

* * *

Mit diesem herrlichen Lebensbilde eines seeleneifrigen Indianer-Apostels beschließen wir die Geschichte der Ureinwohner Amerikas, oder vielmehr des Wirkens der katholischen Kirche unter denselben, fügen jedoch noch einige statistische Angaben bei.

§ 5. Statistik.

Nach der Volkszählung von 1890 beziffert sich die Indianer-Bevölkerung innerhalb des Gebietes der Vereinigten Staaten, das Territorium Alaska ausgenommen, auf ungefähr 275 000 Seelen. Davon bekennen sich 80 000, oder etwas weniger als der dritte Theil zur katholischen Kirche. Die Zahl sämmtlicher Indianerkinder im schulpflichtigen Alter, also von 6 bis 15 Jahren, wird auf 35 000 geschätzt.

Unter der Regierung des Präsidenten Grant wurde bestimmt, daß den Schulen, welche unter der Leitung der verschiedenen religiösen Körperschaften in den Vereinigten Staaten stehen, nach vorhergegangenem Contract mit der Regierung eine gewisse, nach der Schülerzahl zu bestimmende Summe ausbezahlt werde. Diese Anordnung wurde 1896 dahin abgeändert, daß die Summe verringert wurde, so daß einige katholische Indianerschulen eingehen mußten, und vom Jahre 1897 soll jeder Regierungszuschuß an die Contractschulen aufhören. Im Jahre 1894 belief sich die Zahl der katholischen Indianerschulen auf 68; in denselben wurden 5 200 Zög-

linge unterrichtet, verpflegt und gekleidet. Nebst dem Religionsunterricht und der Unterweisung im Lesen, Schreiben und Rechnen erhielten sie auch praktische Anleitung zur Ausübung der verschiedenen Handwerke, zum Ackerbau und zur Viehzucht. Im Missionswerke unter den Indianern arbeiteten 54 Priester, verschiedenen Ordensgenossenschaften angehörig, und 31 Ordensschwestern verschiedener Congregationen widmeten sich der Erziehung und dem Unterricht in den Indianerschulen. Dazu sind noch zu zählen 127 Laienbrüder, welche die jungen Indianer zur Arbeit anleiten.

§ 6. Schluß.

Was der Indianer selbst von den Bestrebungen der katholischen Kirche zum Wohl seines Volkes denkt, ist aus folgenden Sätzen einer Anrede zu entnehmen, die der Sioux-Häuptling „Gaul" vor einigen Jahren an einen Missionär hielt: „Siehst du, Vater," so sprach er, „jenen Berg, der dort so kühn sein Haupt in die Wolken erhebt? Er ist für den rothen Mann eine sichere Richtschnur, ein untrügliches Wahrzeichen. Mögen Orkane um ihn her toben, mögen Donner das Firmament erschüttern, er wankt nicht und zittert nicht. Festgemauert von der Hand des Großen Geistes steht er da, wie er sich schon meinen Vätern zeigte, ehe noch das Blaßgesicht in unser Land kam, und so wird er stehen bis zum Ende der Zeiten. Oft müssen wir uns von dem Berge trennen, denn wir leiden Noth, weil uns das Blaßgesicht betrogen, beraubt und bestohlen hat. Seiner Habsucht ist der Büffel, der uns einst mit allem Nöthigen versah, zum Opfer gefallen. Wir schauen umher nach ihm und sehen ihn nicht mehr. Hirsch und Antilope sind aus un-

fern Jagdgründen verschwunden. So kommt der Hunger, und wir müssen uns auf die Wanderung begeben, müssen von einander scheiden. Wie weit uns aber auch die Spur des Hirsches oder der Wildgans führen mag, immer halten wir den Berg im Auge. Und wenn er auch eine Zeitlang unsern Blicken entschwindet, so kennen wir doch den Pfad, der zu ihm zurückführt. Endlich ist unser Hunger gestillt und die Zeit ist gekommen, an den Heimweg zu denken. In der Ferne lächelt uns der Berg einladend entgegen. Vielleicht prangt er im grünen Kleide des Sommers, vielleicht auch ist sein Haupt in dunkle Nebel gehüllt, oder sein Rücken mit dem Schnee des Winters bedeckt. Aber wir kennen ihn und lassen uns nicht irre führen. Hingelagert an seinem Fuße feiern wir das frohe Fest der Wiedervereinigung. — Was aber für unser leibliches Auge der Berg ist, das ist für unser geistiges Auge die katholische Kirche: unsere Richtschnur, unser Wahrzeichen und unser Wegweiser. Unerschütterlich, wie unser Berg, wird sie stehen immerdar. In ihr wohnt der Große Geist und spricht zu uns durch den Mund des Schwarzrockes. Mögen wir auch, vom Hunger der Leidenschaft verlockt, ihr den Rücken wenden; mögen wir, von der falschen Doppelzunge des Blaßgesichtes irre geleitet, von ihr weg in die Fremde ziehen, es dauert nur eine Zeitlang. Wir kennen die katholische Kirche, wie wir unsern Berg kennen, und wir wissen, daß in ihr allein Rettung und Segen für den rothen Mann zu finden ist. Wer ihren Schutz verschmäht, wer sich von ihr trennt, der ist verloren."

Zweiter Abschnitt.

Die Kirche während der Colonialzeit.

Erstes Kapitel.

Die Katholiken in den englischen Colonien.

Katholische Niederlassungen in den englischen Colonien Nord-Amerikas. — Lord Baltimore in Maryland. — Die Toleranz-Acte. — Verfolgung und Aufruhr. — Die Colonie New-York. — Pennsylvania.

§ 1. Katholische Niederlassungen in den englischen Colonien Nord-Amerikas.

Schon früh wurden Versuche gemacht, katholische Niederlassungen in den englischen Colonien Nord-Amerikas zu gründen. Im Jahre 1584 versuchte Sir Humphrey Gilbert die Gründung einer nur aus Katholiken bestehenden Ansiedlung in der Gegend von Norumbega, wahrscheinlich im jetzigen Staate Maine; aber er und sein Schiff gingen zu Grunde, worauf die zwei übrigen Schiffe, die sich ihm angeschlossen hatten, nach England zurückkehrten.

Im Jahre 1605 machten Sir Thomas Arundel von Wardour und Herzog Wriothesley von Southampton einen ähnlichen Versuch, der ebenfalls mißlang. Auch ein dritter, im Jahre 1627, unter der Leitung des Sir George Calvert, hatte keinen Erfolg. Calvert interessirte sich sehr für die Ansied-

lungen in Amerika und war Mitglied zweier Colonisationsgesellschaften, jener von Maryland und jener von Virginia. Im Jahre 1623 kehrte er zur katholischen Kirche zurück und verzichtete auf sein Amt als Staatssecretär Englands, trotzdem König Jakob I. in ihn drang, dasselbe zu behalten. Als er sich weigerte, verlieh ihm der König die Baronie Baltimore, im County Longford, Irland. Er gründete die Colonie Avalon in Neufundland und zog im Jahre 1628 mit seiner ganzen Familie dahin. Allerlei Hindernisse aber veranlaßten ihn, die Ansiedlung zu verlassen. Mit einer Anzahl Colonisten segelte er am 1. October 1629 nach Jamestown in Virginia ab.

Jamestown war im December 1606 von 105 englischen Colonisten gegründet worden. Sie waren Protestanten und bereiteten dem Lord Baltimore einen keineswegs herzlichen Empfang. Der Gouverneur wollte ihm die Niederlassung nur unter der Bedingung gestatten, daß er den Supremats- und Ergebenheitseid leiste. Trotzdem das über seine Befugniß ging, glaubte der Gouverneur, darin ein Mittel gefunden zu haben, sich des unliebsamen Ansiedlers entledigen zu können. Er verrechnete sich auch nicht; Lord Baltimore kehrte nach England zurück und erbat sich vom König die unbesiedelte Gegend nördlich des Potomac-Flusses. Er erhielt sie und gab ihr den Namen Maryland, zu Ehren der Königin Henrietta Maria.

§ 2. Lord Baltimore in Maryland.

Am 13. April 1632, noch ehe der Besitztitel der neuen amerikanischen Colonie ausgestellt war, starb Lord Baltimore. Nunmehr wurde dieselbe seinem Erben, Lord Cecil Baltimore, übertragen. Im Be-

sitztitel waren die Grenzen genau festgestellt: im Norden der 40. Grad, von diesem südlich bis zur ersten Quelle des Potomac und von da bis zur Chesapeake-Bai; im Osten der Ocean und der Fluß und die Bai Delaware. Diese Grenzen umfaßten den jetzigen Staat Delaware, einen Theil Pennsylvanias und Westvirginias und den Staat Maryland.

Die ersten Ansiedler, 20 Adelige und zwischen 200 und 300 Bauern, schifften sich am 18. October 1633 in Gravesend ein. Bei der Insel Wight hielten sie an und nahmen die zwei Jesuitenpatres White und Altham an Bord. Am 25. März 1634 landeten sie an einer Insel im Potomac-Fluß und nannten sie St. Clemens; heute erinnert nur eine Sandbank an dieselbe. Hier lasen die Missionäre die hl. Messe und pflanzten ein Kreuz auf.

Die Indianer dieser Gegend, von milderer Sinnesart als die benachbarten Susquehannas und die weiter entlegenen Irokesen, nahmen die Ankömmlinge freundlich auf. Der Gouverneur Leonard Calvert, ein Bruder des Lord Baltimore und Stellvertreter desselben, — denn Cecil Baltimore befand sich nicht unter den Ansiedlern, — besuchten alsbald den großen Häuptling der Gegend und erhielten nach einem herzlichen Willkommen die Erlaubniß, sich anzusiedeln, wo immer es ihnen beliebte. Sie begaben sich den Potomac-Fluß hinauf an die Stätte, wo heute St. Marys steht. Die dortigen Indianer standen eben im Begriffe, auszuwandern wegen der fortwährenden Belästigungen, die sie von den Susquehannas zu erdulden hatten. Im Austausch gegen einige aus Europa stammende Dinge traten sie den Ansiedlern ihr Land ab. P. White nahm Wohnung in der Hütte des Häuptlings und eröffnete dort die erste katholische Kapelle in Maryland.

Bei seinem ersten Ansiedlungsversuch in Neu-

fundland hatte Lord Baltimore sowohl katholische, als protestantische Geistliche mitgenommen, was bald zu Klagen der letzteren gegen die ersteren Anlaß gab, sowie dazu, daß sie den Lord bei der englischen Regierung wegen Duldung des katholischen Gottesdienstes anzeigten. Durch diese Erfahrungen gewitzigt überließ es Lord Cecil den Ansiedlern in Maryland, sich selbst mit Geistlichen zu versorgen. Die beiden Jesuiten, welche die Auswanderer begleiteten, wurden als Ansiedler betrachtet und erhielten Ländereien unter denselben Bedingungen zugewiesen, wie alle übrigen. Diese Bedingungen waren: Jeder, der sich an dem ersten Auswanderungszuge betheiligte und 5 Mann mit sich brachte, erhielt 2000 Acres Land gegen eine jährliche Abgabe von 400 Pfund Weizen. Jene, die zwischen den Jahren 1634 und 1635 kamen und 10 Mann mit sich brachten, erhielten die gleiche Strecke Landes gegen eine Abgabe von 600 Pfund Weizen; Jene aber, die später kamen und weniger Begleiter mit sich brachten, erhielten verhältnißmäßig weniger Land gegen eine höhere Abgabe. Auf diese Weise gelangten die Jesuiten, durch die Einwanderung von Ordensmitgliedern, in den Besitz ihrer Ländereien und verschafften sich durch sie ihren Unterhalt bis zur Zeit der Aufhebung des Ordens.

Die Patres widmeten sich nicht nur der Seelsorge unter den Katholiken in St. Marys, sondern auch der Bekehrung der Indianer; dies um so mehr, als sie in den folgenden Jahren Verstärkung aus England erhielten. Der Obere, P. Johannes Brock, wohnte auf einer ihrer Besitzungen, wahrscheinlich in St. Inigoes, P. Altham wurde nach der Insel Kent, einem Handelsposten jenseits des östlichen Ufers, gesandt; P. Fischer ließ sich in St. Marys, dem Hauptort der Colonie, nieder, und P. White nahm

anfangs seinen Aufenthalt unter den Patuxents, von denen er viele bekehrte und eine große Strecke Landes zugewiesen erhielt. Im Jahre 1639 begab er sich zu den Piscatawas, 15 Meilen südlich der jetzigen Stadt Washington. Daselbst bekehrte er den Häuptling Chilomacon. Wegen der häufigen Angriffe der wilden Susquehannas auf die Piscatawas verlegte P. White seine Wohnung in die europäische Ansiedlung und versah von da aus die Seelsorge unter den Indianern. Beinahe der ganze Patuxents-Stamm nahm in wenigen Jahren den Glauben an.

Die Wirksamkeit der Missionäre erstreckte sich bis nach Virginia und hatte die Bekehrung mehrerer protestantischer Ansiedler daselbst zur Folge. Dies veranlaßte im Jahre 1641 den Erlaß eines Gesetzes in jener Colonie, welches jedem zum katholischen Glauben Uebergetretenen die Bekleidung eines Amtes untersagte. Hierdurch wurde die Ausbreitung der katholischen Kirche daselbst wirksam gehindert.

Unterdessen nahm die Bevölkerung Marylands fortwährend zu. Die Ankömmlinge, wohlhabende Familienväter und arbeitswillige Handwerker und Bauern, bildeten einen erwünschten Theil des Gemeinwesens und wurden weder politischen, noch religiösen Beschränkungen unterworfen. Städte oder zusammenhangende Ansiedlungen wurden nicht gegründet; sie waren auch nicht nothwendig, denn die einzelnen Pflanzungen grenzten an die Bai oder an schiffbare Flüsse, so daß der unmittelbare Verkehr mit jedem Landbesitzer leicht möglich war. Diesem Umstande ist die patriarchalische Lebensweise und der Familienstolz zu verdanken, Eigenschaften, welche in der Ansiedlungsgeschichte Marylands unverkennbar zu Tage treten.

Den Jesuiten blieb auch hier ihr gewöhnliches

Loos, die Verfolgung, nicht erspart. Lewgar, der Secretär der Colonie, beeinflußte den Lord Baltimore gegen sie, so daß er die ihnen von dem Patuxents-Stamm gemachte Landbewilligung für ungültig erklärte, ihnen alle ähnliche Erwerbung von Ländereien verbot und sich an die Propaganda in Rom wandte, mit der Bitte, einen Apostolischen Präfecten zu ernennen und Weltpriester in die Colonie zu senden (1641). Wirklich wurden 1642 zwei solche gesandt. Unterdessen hatten Freunde zwischen den Jesuiten und Lord Baltimore vermittelt; doch mußten erstere harte Bedingungen eingehen. Sie mußten das ihnen von den Patuxents-Indianern übertragene Land aufgeben und versprechen, in Zukunft auf ähnliche Schenkungen zu verzichten, überhaupt ohne Bewilligung des Gründers der Colonie keine Schenkungen mehr anzunehmen. Ferner sollten ohne seine Erlaubniß keine weiteren Jesuiten die Colonie betreten, und alle jetzt anwesenden oder später kommenden Missionäre des Ordens sollten auf seine Anweisung hin innerhalb eines Jahres abberufen werden können. Auch mußten sie ihm den Eid der Treue leisten.

In Virginia kam ein noch heftigerer Sturm zum Ausbruch und hatte eine zeitweilige Unterbrechung der Missionsthätigkeit zur Folge. Maryland hatte die in Virginia verfolgten Puritaner aufgenommen und ihnen bürgerliche und religiöse Freiheit gewährt. Das erzürnte den Gouverneur der letztern Colonie, Clayborne, der ein geschworener Feind der Katholiken war. Er überfiel Maryland im Jahre 1645, verjagte den Gouverneur Leonard Calvert, verwüstete die Pflanzungen der katholischen Ansiedler, legte die Jesuitenpatres White und Coply in Eisen und sandte sie gefesselt nach England, von wo sie in die Verbannung geschickt wurden. Zwei

andere Jesuiten, die Patres Rigbee und Cooper, flüchteten nach Virginia und hielten sich daselbst verborgen. Der Obere, P. Hartwell, nahm sich den Ruin der Mission so zu Herzen, daß er noch in demselben Jahre starb. In ganz Maryland war kein Priester mehr zu finden. Während der verflossenen 12 Jahre hatten die Jesuiten die Indianerstämme am Potomac und Patuxent unterrichtet und eine große Anzahl derselben bekehrt. P. White hatte in der Indianersprache einen Katechismus, eine Grammatik und ein Wörterbuch verfaßt.

Lord Baltimore gab seine amerikanische Colonie verloren. Nicht so sein Bruder, der Gouverneur Leonard Calvert. Dieser sammelte gegen Ende des Jahres 1646 eine Anzahl Truppen, mit deren Hülfe er Baltimores Herrschaft über die Ansiedlung wiederherstellte. Aber nicht lange sollte er sich seines Sieges freuen: schon im folgenden Jahre starb er.

§ 3. Die Toleranz-Acte.

Das Feld stand den Jesuiten wieder offen. Jene, die in Virginia Zuflucht gefunden hatten, kehrten zurück und andere kamen aus England. Um diese Zeit waren die Protestanten in Maryland schon so zahlreich, daß sie an Stärke die Katholiken zu übertreffen drohten. Aus diesem Grunde ließ nun Lord Baltimore, während er einen Protestanten, William Stone, als Gouverneur einsetzte, die Gesetzgebung derart zusammenstellen, daß die Katholiken die Mehrzahl in derselben bildeten. Zugleich veranlaßte er sie, das berühmte Toleranzgesetz vom Jahre 1649 zu erlassen. In dieser Gesetzgebung saßen 8 Katholiken und 5 Protestanten, der Gouverneur nicht mitgezählt. Durch dieses Gesetz wurde bestimmt, „daß Niemand, der den

Glauben an Jesum Christum bekennt, auf irgend eine Weise seiner religiösen Ansichten wegen beunruhigt oder verfolgt, noch in der freien Religionsübung gehindert werden solle."

Während Lord Baltimore den Frieden unter den Colonisten zu befestigen suchte, vernachlässigte er keineswegs die Indianer. Im Jahre 1651 wurden in der Nähe von Calverton Manor 10 000 Acres Land am Wicomico-Flusse als Gebiet für die Ueberbleibsel der in Maryland noch ansässigen Stämme ausgeschieden und die Seelsorge der daselbst angesiedelten Indianer von den Missionären ausgeübt. Die Indianer nahmen bald die Gebräuche der Civilisation an, und manche ihrer Töchter heiratheten in die angesehensten Ansiedlerfamilien.

§ 4. Verfolgung und Aufruhr.

Dieser friedliche Zustand wurde in rohester Weise gestört, indem die englischen Commissäre Virginias, Claiborne und Bennett, unter dem Vorwande, Maryland sei dem britischen Protectorat Cromwells ungünstig gesinnt, es zum zweiten Male unternahmen, Baltimores Herrschaft in der Colonie zu stürzen. Die Beschuldigung war falsch, denn Baltimore hatte die bestehende Regierung anerkannt, aber Claiborne ließ sich durch seinen Haß leiten. Nun wiederholten sich die Grausamkeiten des früheren Ueberfalles. Die Jesuiten wurden vertrieben, die Katholiken von der Vertretung in der Gesetzgebung ausgeschlossen, die Toleranz-Acte des Jahres 1649 wurde widerrufen und ein neues Religionsgesetz folgenden Inhaltes erlassen: „Beschlossen und angeordnet, daß Niemand, der die papistische, gewöhnlich römisch-katholisch genannte Religion bekennt und ausübt, in dieser Provinz

den Schutz der Gesetze Englands finden könne, daß hingegen die Uebung derselben untersagt sei." Nachdem Gouverneur Stone sich von der ersten Bestürzung erholt hatte, ließ er es auf die Bekämpfung der Gewalt durch Gewalt ankommen, wurde aber am 24. März 1655 in der Schlacht von Severn besiegt, gefangen genommen und eingekerkert. Vier seiner Hauptleute, darunter 3 Katholiken, wurden hingerichtet.

Im Jahre 1656 sah die englische Regierung ein, daß Lord Baltimore Unrecht erlitten hatte, und widerrief die Anordnung der englischen Commissäre. Er wurde wieder in alle seine Rechte eingesetzt, und die während des Aufruhrs getroffenen Bestimmungen wurden für ungültig erklärt. Die Toleranz-Acte von 1649 wurde als für immer zu Recht bestehend anerkannt, und Alle, die sich am Aufruhr betheiligt hatten, wurden begnadigt. Baltimore war eben so mild gegen seine Feinde, wie er streng auf seine Rechte bestand.

Nach Wiederherstellung der Ordnung in Maryland war die Zahl der Jesuiten daselbst so gering, daß sie mehrere Jahre lang nicht im Stande waren, für die religiösen Bedürfnisse der fortwährend in der Zunahme begriffenen Colonisten zu sorgen. Im Jahre 1669 beklagte sich Lord Baltimore bei dem in England als Abgesandter Roms weilenden Abbé Claudius Agretti, daß für die 2000 in Maryland ansässigen Katholiken nur zwei Priester vorhanden wären, und daß er seit 24 Jahren vergeblich um Missionäre für seine Provinz gebeten habe.

Daraufhin sandte die Propaganda zwei Franziskaner aus England, P. Massey und einen Gefährten, zur Gründung einer Mission nach Maryland. Sie kamen wahrscheinlich im Jahre 1673 und theilten sich mit den dort bereits anwesenden Missionären in die seelsorgliche Thätigkeit. Der

Mangel an Berichten über die Wirksamkeit der Franziskaner findet seine Erklärung darin, daß die Kapitelsbeschlüsse der englischen Ordensprovinz während der unruhigen Zeiten der Verfolgung verloren gingen. Im bischöflichen Archiv der Diöcese Clifton befindet sich jedoch ein Schriftstück, aus welchem hervorgeht. daß die Franziskaner, wie oben erzählt, eine Mission in Maryland gründeten, und ferner, daß in einem im October 1675 in London gehaltenen Kapitel bestimmt wurde, daß P. Massey als Oberer und die Patres Heinrich vom hl. Franziskus und Basilius Hobart als Gehülfen in der Mission von Maryland verbleiben sollten, und daß P. Eduard Golding ebenfalls dahingesandt werde. Im Kapitel vom 6. Mai 1677 wurde P. Heinrich Carew zum Obern ernannt. Das Kapitel vom 30. Juni 1700 sandte die Patres Jakob Haddock und Bruno Taylor nach Maryland. Im Kapitel vom 15. September 1720 wird P. Haddock unter den Verstorbenen aufgezählt. P. Polycarp Wicksted, der durch Kapitelsbeschluß im Jahre 1674 nach Maryland gesandt worden war, wird im Jahre 1725 in der Todtenliste erwähnt, doch wird der Ort seines Todes nicht angegeben.

Eine Folge der Vermehrung der Zahl der Missionäre war die Eröffnung einer höhern Schule durch die Jesuiten.

§ 5. Die Colonie New-York.

Im Jahre 1634 erhielt Sir Edmund Plowden von der englischen Regierung eine Länderstrecke am Hudson und Delaware zugewiesen, welche das jetzige Long-Island und New-Jersey umfaßte, aber es kam keine Colonie zu Stande. Nachdem der Herzog von York in den Besitz von Neu-Nieder-

land (jetzt New-York) gelangt war, überwies er einen Theil des heutigen New-Jersey dem katholischen Herzog von Perth. Es wurde aber mit der Gründung einer katholischen Colonie nicht Ernst gemacht. Trotzdem fanden katholische Ansiedler nach und nach ihren Weg in die Colonien von New-York und New-Jersey. Im Jahre 1682 war der Irländer und Katholik Thomas Dongan Gouverneur von New-York. In seiner Begleitung war der Jesuit P. Thomas Harvey nach Amerika gekommen. Der Provinzial hatte ihn zum Zwecke der Gründung eines Collegiums in New-York in die Colonie gesandt. Bald gesellten sich die Patres Harrison und Gage zu ihm; die von den Jesuiten eröffnete höhere Schule befand sich an einem Kings Farm genannten Orte.

Unter Gouverneur Dongans Verwaltung wurde auch in der Colonie New-York ein Toleranz-Gesetz erlassen, welches bestimmte, daß „Niemand, der an Jesum Christum glaubt, seiner religiösen Ansichten wegen belästigt oder irgendwie verfolgt werden solle, wenn er nicht thatsächlich den Frieden der Provinz stört."

§ 6. Pennsylvania.

Am 4. März 1681 überwies König Karl II. von England dem Admiral Penn als Tilgung einer Schuldforderung ein Gebiet in Amerika, welches sich 5 Grade westlich vom Delaware-Fluß erstreckte und 3 Grade in der Breite umfaßte. Diese Strecke Landes, das heutige Pennsylvania, war bereits von Calvinisten aus Holland, Lutheranern aus Schweden und einigen Katholiken besiedelt und erhielt durch Penn einen bedeutenden Zuwachs seiner eigenen Religionsgenossen, der so-

genannten Quäker. Auch hier wurde die Religionsfreiheit verkündet. Es ist wahrscheinlich, daß die Jesuiten auf ihren Missionsreisen von New-York nach Maryland sich auch der Katholiken in Pennsylvanien annahmen.

Die günstigen Aussichten der Kirche in den Colonien erlitten um diese Zeit einen mächtigen Rückschlag. — König Jakob II. von England wurde abgesetzt und William von Oranien übernahm die Regierung (1689). In New-York riß Leisler, in Maryland Coode die Verwaltung an sich. Die Religionsfreiheit wurde aufgehoben, die Missionäre wurden verfolgt, und nur in Pennsylvanien blieb die Toleranz-Acte bestehen.

Zweites Kapitel.

Verfolgung und Religionsfreiheit.

Die Pönalgesetze. — Verfolgung der Katholiken in Maryland. — Religionsfreiheit in Pennsylvania. — Unduldsamkeit in Virginia. — Erste katholische Gemeinde in Baltimore. — Missionen der Jesuiten. — Deutsche in Pennsylvania. — Zahl der Katholiken in den Colonien. — Besitzstand der Jesuiten-Missionen.

§ 1. Die Pönalgesetze. — Verfolgung der Katholiken in Maryland.

Eine der ersten Amtshandlungen, die Coode, der Usurpator Marylands, vornahm, war die Einberufung einer Gesetzgebungsversammlung „zur Vertheidigung des Glaubens". König William von England nahm die Gelegenheit wahr, Maryland für eine königliche Provinz zu erklären, und sandte im Jahre 1691 Sir Lionel Copley als Gou-

verneur dahin. Dieser erklärte den Protestantismus zur Staatsreligion, theilte die Provinz in anglikanische Pfarreien ein, trotzdem keine anglikanischen Geistlichen zur Uebernahme derselben da waren, ernannte Kirchenpfleger und legte allen Einwohnern eine jährliche Steuer von 40 Pfund Tabak zum Unterhalt der anglikanischen Kirche auf. Fortan sahen sich die Katholiken beinahe ein Jahrhundert lang gezwungen, eine Religionssecte zu unterstützen, mit der sie in keinerlei Gemeinschaft standen.

Um diese Zeit zählte die Provinz 25 000 Einwohner, die in der Mehrzahl wohl Protestanten, aber nicht Anglicaner waren. Der Regierungssitz wurde von St. Marys, wo die Katholiken am zahlreichsten waren, nach Annapolis verlegt. Von da an war der Katholicismus in Maryland im Niedergang begriffen. Eine in den Jahren 1696/1697 aufgenommene Zählung ergab zwei Priester, einen Laienbruder und 4 Kapellen in Charles County; eine Kapelle ohne ständigen Priester in Talbot County. Die Feindseligkeit gegen die Katholiken war so groß, daß man es ihren Missionären zum Vorwurf machte, daß sie während einer ansteckenden Krankheit sich der davon Befallenen ohne Unterschied des Glaubens annahmen.

Bis zum Jahre 1702 trafen die Pönal-Gesetze alle nicht zur anglikanischen Kirche gehörenden Religionsgenossenschaften; vom genannten Jahre an aber wurden die protestantischen Dissidenten gesetzlich geduldet, und die Verfolgung wandte sich ausschließlich gegen die Katholiken. Im Jahre 1704 wurde der Jesuit P. Hunter vom Gouverneur und der Rathsversammlung vorgeladen und erhielt einen scharfen Verweis, unter Androhung schwerer Strafe im Wiederholungsfalle, weil er eine neue Kapelle eingeweiht und in der alten St. Marien-Kapelle die

hl. Messe gelesen hatte. Diese wurde geschlossen und der Schlüssel einem Beamten in Verwahrung übergeben.

Im October 1704 wurde ein Gesetz erlassen „zur Verhinderung des Wachsthums des Papismus in dieser Provinz". Wer ein Kind nichtkatholischer Eltern taufte, die hl. Messe las oder eine andere kirchliche Handlung vornahm, oder einen Unterthan der englischen Regierung zum Uebertritt zur katholischen Kirche bewog, wurde einer Strafe von 50 Pfund Tabak nebst sechsmonatlicher Haft unterworfen. Im Wiederholungsfalle wurde er nach England zurückgesandt, um dort der ganzen Strenge des Gesetzes zu verfallen. Die gleiche Strafe traf jene Katholiken, die es wagten, Schule zu halten oder sich überhaupt mit der Erziehung der Jugend zu beschäftigen. Ferner bestimmte das Gesetz, daß jeder Jüngling innerhalb sechs Monaten nach erreichter Volljährigkeit die vorgeschriebenen, mit dem Gewissen eines Katholiken unvereinbaren Eide leisten sollte, widrigenfalls er für unfähig erklärt wurde, Land zu erben, und dieses an den nächsten protestantischen Verwandten fiel; ferner, daß kein Katholik fähig sein solle, Land käuflich zu erwerben; daß jeder Katholik, der ein Kind zum Zweck der Erziehung im katholischen Glauben außer Landes sende, 100 Pfund Sterling Strafe zahlen solle. Ein anderes im gleichen Jahre erlassenes Gesetz legte Jedem eine Strafe von 20 Pfund auf, der einen Katholiken aus Irland als Landarbeiter nach Maryland kommen lasse.

Diese grausame Verfolgung war selbst den Protestanten zu viel; die Gesetzgebung wurde veranlaßt, diese Gesetze auf 18 Monate außer Gültigkeit zu erklären, und im Jahre 1705 wurden sie aufgehoben.

Im Jahre 1708 wurden die Gerichtsbeamten

der Countys angewiesen, eine Zählung der Katholiken in der Provinz vorzunehmen. Es ergab sich, daß unter einer Bevölkerung von 40 000 Seelen nur 2974 Katholiken waren. Ueber die Hälfte derselben wohnte in St. Marys, 700 in Charles County. Fünf Jesuiten widmeten sich der Seelsorge unter ihnen. Nach Aufhebung der Pönal-Gesetze durften die Katholiken ihren Gottesdienst in Privat-Oratorien halten; sie versammelten sich demnach in den Hauskapellen der Jesuiten und einiger begüterter Landbesitzer.

Ein trauriges Ereigniß für die Katholiken der Colonie Maryland war der Uebertritt des Lord Benedict Leonard Calvert, des Erben des Hauses Baltimore, zum Protestantismus. Um diesen Preis setzte ihn England wieder in den Besitz der persönlichen Verwaltung der von seinen Vorfahren gegründeten Colonie. Sein Beispiel fand leider Nachahmung bei vielen wohlhabenden Pflanzern. Erneuerte Pönal-Gesetze förderten den Abfall. Im Jahre 1716 wurde Allen, die ein Amt in der Colonie verwalten wollten, ein Eid abverlangt, der die geistliche Oberhoheit des Papstes und die wirkliche Gegenwart Christi im allerheiligsten Altarssakrament leugnete. Wer der hl. Messe beiwohnte oder die hl. Communion empfing, sollte, im Falle er Beamter war, sein Amt verlieren und unfähig sein, irgend ein solches in Zukunft zu bekleiden. Im gleichen Jahre wurde eine Strafe von 20 Shillings auf die Veranlassung der Einwanderung eines Dienstboten aus Irland gesetzt, welche Strafe im folgenden Jahre verdoppelt wurde. Und noch weiter ging der Haß: die Katholiken wurden nicht bloß der Amtsverwaltung unfähig erklärt, man raubte ihnen auch das Stimmrecht. Die Gesetzgebung erließ folgende Verordnung: „Da trotz aller Maßregeln ge-

gen die Verbreitung des Papismus die ausgesprochenen Anhänger desselben nicht bloß an Zahl zunehmen, sondern auch sehr viele derselben dem Protestantismus entgegenarbeiten, wird hiermit beschlossen, daß alle offenkundigen Papisten, wo immer sie sich befinden und, welchen Rang sie auch einnehmen mögen, unfähig erklärt werden, ihre Stimme bei der Wahl eines oder mehrerer Abgeordneten abzugeben."

Trotzdem nahm die Zahl der Katholiken zu. Dies geht hervor aus einem Schreiben des Gouverneurs Hart an die anglicanischen Geistlichen im Jahre 1718, in welchem er sein Bedauern darüber ausspricht, daß die Jesuiten Uebertritte zum Katholicismus veranlaßten. In Annapolis, der Hauptstadt, war ein Jesuit Hauskaplan der Familie Carroll. Charles Carroll war trotz seines katholischen Bekenntnisses der beglaubigte Agent des Lord Baltimore in der Provinz und galt als solcher von den Pönal-Gesetzen ausgenommen. Im Jahre 1723 war die Zahl der Jesuiten auf 12 gestiegen. Sie waren nunmehr die einzigen Priester in der Colonie, da sich die Franziskaner im Jahre 1720 zurückzogen.

§ 2. Religionsfreiheit in Pennsylvania.

Pennsylvania betheiligte sich nicht an der in den übrigen Colonien wüthenden Verfolgung, weshalb sich die Jesuiten an der Grenze jenes Gebietes niederließen. Im Jahre 1706 gelangten sie in den Besitz einer Strecke Landes am Bohemia-Fluß in Cecil County und gründeten die St. Xaverius-Residenz, von wo aus sie nebst den Missionen in Maryland auch jene von New-York und Pennsylvania versahen. Daselbst gründeten sie im Jahre 1745 eine höhere Schule.

§ 3. Unduldsamkeit in Virginia.

Einen großen Gegensatz zu der in Pennsylvania herrschenden Duldung bildete Virginia. Einige katholische Familien hatten die Grenze Marylands überschritten und sich am südlichen Ufer des Potomac-Flusses und des Aquia-Baches in Virginia angesiedelt, wo die Jesuiten sie von Zeit zu Zeit besuchten. Letzteres veranlaßte den Erlaß einer Reihe von Pönal-Gesetzen, die ohne Gleichen in der Geschichte dastehen. Kein Katholik durfte ein Amt verwalten bei Strafe von 1000 Pfund Tabak; kein Priester durfte sich in der Colonie aufhalten; alle Ansiedler mußten dem anglicanischen Gottesdienst beiwohnen unter Strafe von 20 Pfund; kein Katholik durfte das Stimmrecht ausüben bei Strafe von 500 Pfund Tabak; Katholiken waren von der Zeugenschaft vor Gericht ausgeschlossen.

In Maryland nahm die Verfolgung fortwährend zu. Die Katholiken wurden doppelt besteuert; Zeitungen und Flugschriften machten auf ihre Zunahme an Zahl und Landbesitz, sowie auf ihre Schulen aufmerksam und nannten sie eine Gefahr für das Land. Die Bedrückung wurde so arg, daß eine Anzahl der wohlhabendsten Landbesitzer mit dem Gedanken umging, nach Louisiana auszuwandern. Man beschuldigte sie, es mit den Franzosen zu halten, trotzdem nicht der geringste Beweis dafür vorlag.

§ 4. Die erste katholische Gemeinde in Baltimore.

Als nach dem Kriege zwischen England und Frankreich die Engländer im Jahre 1748 die katholischen Akadier auswiesen, siedelten sich 7000

derselben in den Colonien an und vertheilten sich von Massachussetts bis Georgia. Nach Maryland kamen 900. Den Katholiken wurde verboten, dieselben zu beherbergen, und man suchte sie auf alle mögliche Weise zu vertreiben. Dennoch fanden jene derselben, die nach Baltimore kamen, gastfreundliche Aufnahme bei ihren Glaubengenossen. P. Ashton, Hausgeistlicher der Familie Carroll in Doughoregan, spendete ihnen von Zeit zu Zeit die Tröstungen der Kirche. Es sei hier bemerkt, daß die erste katholische Gemeinde in Baltimore damals 40 Familien zählte und größtentheils aus flüchtigen Akadiern bestand.

§ 5. Missionen der Jesuiten.

Um das Jahr 1715 waren 14 Jesuiten in den Missionen von Maryland und Pennsylvania thätig; die Zahl der Katholiken wurde auf ungefähr 10 000 geschätzt. Die Orte, von wo aus die Patres ihre Missionsreisen antraten, waren: St. Inigoes, 1 Missionär; St. Xaverius, 3 Missionäre; St. Franz Borgias, Whitemarsh, 2 Missionäre; St. Josephs, Deer Creek, 1 Missionär; St. Stanislaus, Fredericktown, 1 Missionär; St. Marys, Queenstown oder Tuckahoe, 1 Missionär; St. Xaverius, Bohemia, 1 Missionär; St. Joseph, Philadelphia, 2 Missionäre; St. Paul, Goshenhoppen, 1 Missionär; St. Johannes Nepomuk, Lancaster, 1 Missionär; St. Franz Regis, Conwago, 1 Missionär. Die Patres bestritten ihre Reisekosten und sonstigen Auslagen aus eigenen Mitteln, und mehr als einmal wurde in der Gesetzgebungsversammlung der Vorschlag gemacht, ihre Besitzungen einzuziehen, da dies das erfolgreichste Mittel sei, den katholischen Gottesdienst in Maryland zu unterdrücken.

In New-York begann die Pönal-Periode um

das Jahr 1700. Es gelang dem damaligen Gouverneur Bellomont, eine Verfolgungs-Acte in der Gesetzgebung durchzubringen. Sie lautete: „In Anbetracht, daß allerlei Jesuiten, Priester und papistische Missionäre in letzter Zeit gekommen sind und an entlegenen Orten dieser Provinz ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben; in Anbetracht ferner, daß sie auf boshafte und heimtückische Weise bestrebt sind, die Indianer zu verführen, sie der Botmäßigkeit Seiner Majestät des Königs zu entreißen und sie zum Verrath, Aufruhr und zur offenen Feindseligkeit gegen die Regierung aufzureizen" u. s. w. Dieser Erlaß war hauptsächlich gegen die französischen Missionäre unter den Irokesen gerichtet. Thatsächlich aber waren die Irokesen erstens keine Unterthanen Englands; zweitens beweist die ganze Geschichte der Irokesen-Mission, daß obige Beschuldigung erlogen ist. Das Gesetz enthielt folgende Strafbestimmung: „Jeder Priester, der nach Annahme des Gesetzes noch in der Provinz betroffen wird, soll als Aufrührer gegen den Frieden und die Wohlfahrt des Gemeinwesens, als Feind des wahren Christenthums ergriffen und auf immer verbannt werden. Entflieht ein so ergriffener Priester, so ist die Todesstrafe sein Loos, im Falle er eingeliefert wird." Auf die Beherbergung eines Priesters war eine Strafe von 250 Pfund und eine dreitägige Ausstellung am Schandpfahl festgesetzt. Im folgenden Jahre wurde den Katholiken das Stimmrecht entzogen. Aehnliche Gesetze wurden in Massachussetts und den übrigen nördlichen Colonien erlassen.

Nur der Quäker Penn übte Duldung in seiner Colonie. Die Verfassung Pennsylvanias vom 28. October 1701 bestätigte Allen, die an Christus glaubten, die bürgerliche und religiöse Freiheit.

Somit wurde diese Colonie der sicherste und günstigste Wirkungskreis der Missionäre und ein von katholischen Ansiedlern bevorzugter Zufluchtsort. Im Jahre 1708 wurde bei der Regierung in England Klage darüber eingereicht, daß viele Uebertritte zur katholischen Kirche stattfänden, und daß in Philadelphia öffentlich Messe gelesen werde, worauf Gouverneur Logan einen amtlichen Verweis erhielt. — Wo und von wem die in Rede stehende hl. Messe gelesen wurde, ist nicht bekannt.

Der erste Priester, von dem man sicher weiß, daß er in Pennsylvania sein Amt ausübte, ist P. Greaton, dessen Name in den Missionsregistern Marylands nicht vor 1721 vorkommt. Als zuverlässig darf die Nachricht gelten, daß im Jahre 1729 in der Nähe von Philadelphia eine zum Hause der Frau Elisabeth McGawley gehörige Kapelle bestand, und daß 1744 P. Schneider die Katholiken in der Gegend von Frankfort und Germantown besuchte. Ferner wird angegeben, daß im Jahre 1730 im Hause des Thomas Wilcox, zu Toy Mills in Delaware-County, die hl. Messe gelesen wurde. Im Jahre 1730 gründete P. Greaton eine Gemeinde in Philadelphia, baute die St. Josephs-Kirche und wohnte bei derselben bis 1750.

§ 6. Deutsche in Pennsylvania.

Im Jahre 1741 kamen katholische Einwanderer aus Deutschland nach Pennsylvania, welche zwei deutsche Jesuiten als Seelsorger zugewiesen erhielten. P. Wapeler gründete eine Gemeinde in Conewago, P. Schneider eine in Goshenhoppen und mehrere an andern Orten. Die Deutschen in Philadelphia hatten noch keinen eigenen Priester, sondern wurden zu Zeiten von einem solchen besucht,

der ihrer Sprache mächtig war. Ihre Zahl nahm jedoch so rasch zu, daß im Jahre 1760 P. Farmer seine Wohnung unter ihnen aufschlug. Die zahlreiche Einwanderung Deutscher hatte zur Folge, daß Pennsylvania im Jahre 1740 ein eigener Missionsdistrict wurde und einen eigenen Obern erhielt. Von da aus wurden auch die Missionen in Delaware und New-Jersey besucht.

§ 7. Zahl der Katholiken in den Colonien.

New-York hatte um diese Zeit nur einzelne in verschiedenen Gegenden zerstreute Katholiken aufzuweisen. In Neu-England war der Glaube durch die unduldsamen Gesetze beinahe gänzlich unterdrückt. In beiden Carolinas und in Georgia gab es, soweit bekannt ist, gar keine Katholiken. Somit waren Maryland und Pennsylvania die einzigen Colonien, wo die Katholiken einigermaßen zahlreich waren; auch New-Jersey, Delaware und das nördliche Virginia hatten einige aufzuweisen. Ein Bericht des Lord Loudon vom Jahre 1757 gibt die Zahl der Katholiken in Pennsylvania auf 1375 an, vertheilt auf Philadelphia, Chester-County, Goshenhoppen, Berks, Northampton und Bucks-Countys, Lancaster und Conewago.

Der Apostolische Vicar von London, zu dessen Bezirk die Missionen in den englischen Colonien gehörten, berichtete im Jahre 1756 an die römische Congregation der Propaganda: „In unsern Colonien giebt es nur in Maryland und Pennsylvania Missionen. Ueber die Zahl der dortigen Katholiken habe ich verschiedene Angaben erhalten. Nach der einen soll sich die Anzahl der Communicanten auf 4000 belaufen, nach der andern auf 7000. In Maryland sind 12, in Pennsylvania 4 Missionäre,

alle Mitglieder der Gesellschaft Jesu. Diese besuchen auch die wenigen Katholiken in Virginia an der Grenze Marylands und in New-Jersey an der Grenze Pennsylvanias. Den übrigen Theil der Provinzen Neu-England, New-York u. s. w. betreffend, wenn daselbst Katholiken sind, so haben sie keine Gelegenheit, ihre kirchlichen Pflichten zu erfüllen, da kein Priester in jene Gegend kommt."

§ 8. Besitzstand der Jesuiten-Missionen.

Ueber den Besitzstand der Jesuiten-Missionen in Maryland und Pennsylvania im Jahre 1765 liegen folgende Angaben vor: „St. Inigoes besaß 2000 Acres Land und ein Einkommen von 90 Pfund Sterling; St. Xaverius 1500 Acres, 88 Pfund; St. Ignatius, Port Tobaco, 4400 Acres, 188 Pfund; St. Franz Borgias, Withemarsh, 3500 Acres, 180 Pfund; St. Josephs, Deer Creek, 127 Acres, 24 Pfund; St. Marys, Tukahoes, 200 Acres, 18 Pfund; Bohemia, 1500 Acres, 108 Pfund; Goshenhoppen 500 Acres, 45 Pfund; Conewago 120 Acres, 20 Pfund; ferner erhielten die Patres ungefähr 100 Pfund jährliche Beisteuer aus London. Summa: 13200 Acres Ländereien, 861 Pfund Sterling Einkommen.

Drittes Kapitel.

Die kirchliche Jurisdiction in den Colonien.

Der Apostolische Vicar von London und die Katholiken in den englischen Colonien. — Unabhängigkeitserklärung der Colonien. — Antheil der Katholiken am Befreiungskriege. — Eine apostolische Präfectur.

§1. Der Apostolische Vicar von London und die Katholiken in den englischen Colonien.

Die katholische Kirche in den englischen Colonien Amerikas stand bis zur Unabhängigkeitserklärung der letzteren unter der geistlichen Verwaltung des Apostolischen Vicars von London, der sich durch einen Generalvicar vertreten ließ. Nachdem am 3. März 1759 Bischof Challoner die geistliche Oberhoheit über Englands amerikanische Colonien in seiner Eigenschaft als Apostolischer Vicar von London erhalten hatte, stellte er der römischen Propaganda-Congregation in einem Schreiben die Unmöglichkeit vor, die ihm unterstellten Colonien persönlich zu besuchen, und erklärte, daß in Folge dessen viele Katholiken daselbst lebten und stürben, ohne das hl. Sakrament der Firmung empfangen zu haben, und daß er überdies nicht in der Lage sei, Priester in genügender Anzahl in die Colonien zu senden.

Aus diesen Gründen erwog man in Rom die Einsetzung eines Apostolischen Vicars für die nordamerikanischen Colonien. In einem Bericht an die Propaganda vom Jahre 1763 erwähnt Bischof Challoner, daß die Zahl der Missionäre in Maryland 12, jene der Katholiken daselbst, Kinder mitgerechnet, 16 000 betrage. In Pennsylvania waren 5

Missionäre und zwischen 5000 und 6000 Katholiken. Dann gibt er zu erwägen, weil Canada und Florida ebenfalls unter der Herrschaft der Engländer ständen, könnte die Jurisdiction des Bischofs von Quebec auf die englischen Colonien und Inseln Amerikas ausgedehnt werden. Für noch angemessener aber halte er, daß daselbst zwei oder drei Apostolische Vicariate errichtet würden. Mit letzterem Vorschlage aber waren die Katholiken in Maryland aus politischen Gründen nicht einverstanden, worauf Challoner im Juni 1771 nach Rom schrieb: „Es ist höchst betrübend, daß so Viele leben und sterben, ohne das hl. Sakrament der Firmung empfangen zu haben . . . Man befürchtet eine heftige Verfolgung, falls ein Bischof daselbst eingesetzt würde. Ich glaube jedoch, daß das kaum der Fall wäre, wenn der Bischof von Quebec, der nicht sehr weit von jener Gegend entfernt wohnt, eingeladen und mit der nöthigen Vollmacht ausgerüstet würde, wenigstens ein Mal den Katholiken daselbst die hl. Firmung zu ertheilen."

Schon im Jahre 1769 hatte sich der Obere der Jesuiten, P. Hunter, nach Canada begeben, um diese Angelegenheit mit dem Bischof von Quebec zu berathen, und im September 1771 schrieb Cardinal Castelli dem Bischof, daß es der Wunsch der Propaganda-Congregation sei, daß er, wenn möglich, die Katholiken in Maryland und Pennsylvania besuche. Es geschah aber nicht, wahrscheinlich aus Furcht vor politischen Verwicklungen.

Im Juli 1773 erließ Papst Clemens XVI. die Bulle Dominus ac Redemptor, welche die Aufhebung des Jesuiten-Ordens anordnete. Im October genannten Jahres theilte Bischof Challoner den zu seiner Jurisdiction in Amerika gehörenden Jesuiten die Anordnung des Papstes officiell mit und verlangte

als Zeichen ihres Gehorsams die Namensunterschrift der einzelnen Patres. Sie unterschrieben, und lebten fortan ihrem Berufe als eine Genossenschaft von Weltpriestern. Ihren Obern ernannte der Bischof zu seinem Generalvicar in Amerika.

§ 2. Die Unabhängigkeitserklärung der Colonien.

Im nämlichen Jahre 1773, in welchem die Aufhebung der Gesellschaft Jesu verfügt wurde, geschah in Boston der erste Schritt zur Abschüttelung des englischen Joches seitens der amerikanischen Colonien, indem man eine mit Regierungssteuern belastete Ladung Thee im Hafen genannter Stadt ins Meer warf. Im folgenden Jahre versammelte sich der erste amerikanische Continental-Congreß in Philadelphia, und im Frühjahr 1775 fiel zu Lexington der erste Schuß des Befreiungskrieges, der in allen Colonien ein Echo weckte, bis am 19. October 1781 Lord Cornwallis sich und seine Truppen bei Yorktown an General Washington ergab.

§ 3. Antheil der Katholiken am Befreiungskriege.

Welchen Antheil die Katholiken am Befreiungskriege nahmen, geht aus folgenden Thatsachen hervor: Die erste Seeschlacht des Krieges fand unter einem katholischen Befehlshaber statt, nämlich das Treffen vom 11. Mai 1775 in der Machias-Bai, wo der Katholik Jeremias O'Brien und sein Bruder die britischen Transportschiffe „Margantha" und „Tapnaquish" kaperten. Besser bekannt ist der erste Admiral der Vereinigten Staaten-Marine, der Katholik John Barry, welcher bis zu

seinem Tode, 1803, seine Stelle innehatte. Im April 1775 ernannt, erwarb er sich durch seine Siege und seine späteren Bemühungen zur Entfaltung des amerikanischen Seewesens den stolzen Titel „Vater der amerikanischen Marine". Unter ihm dienten die Katholiken Dale, Decatur, Murray und Stuart und eine Anzahl katholischer Irländer. Unter den katholischen Officieren der Landarmee sind zu erwähnen General Stephan Moylan von Pennsylvania, Bruder des Bischofs von Cork in Irland, Anthony Wayne u. s. w.

Die Verdienste der Katholiken im Befreiungskriege fanden gebührende Würdigung beim Oberbefehlshaber Washington, wie aus folgendem Schreiben desselben an sie hervorgeht. Nachdem nämlich Washington die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten übernommen hatte, übersandten ihm die verschiedenen bürgerlichen Gesellschaften, Körperschaften u. s. w. Glückwunsch-Adressen. Auf jene der Katholiken antwortete er:

„Meine Herren! Ihre Glückwünsche zu meiner einmüthigen Erwählung zum ersten Beamten des Landes habe ich mit großer Befriedigung empfangen und kann nicht umhin, die unvermeidliche Verzögerung derselben nach Gebühr zu würdigen, weil eben diese Ihnen Gelegenheit gegeben, das verwirklicht zu sehen, was Sie zuvor nur gehofft hatten, nämlich die Segnungen der jetzigen Regierung. Sie können überzeugt sein, daß Ihr Zeugniß für das Wachsthum des allgemeinen Wohlstandes das Vergnügen bedeutend erhöht, welches Ihre freundliche Adresse mir auch ohnedies gewährt haben würde. Ich sehe wohl ein, daß meine Handlungsweise im Kriege wie im Frieden mehr Beifall gefunden hat, als unter gewöhnlichen Umständen erwartet werden konnte, und ich bin geneigt, anzunehmen, daß dieses

großentheils in der wirksamen Unterstützung und der außerordentlichen Biederkeit meiner Mitbürger aller Bekenntnisse seine Erklärung findet. Die Aussichten auf nationalen Wohlstand, die bereits vorhanden sind, sind in der That ermunternd und müssen jeden Rechtschaffenen auffordern, das Seinige beizutragen, damit immerwährende Fortdauer der Freiheit und Unabhängigkeit gesichert und bewahrt bleibe. Amerika wird unter der Huld der göttlichen Vorsehung, unter dem Schutze einer guten Regierung und durch die Pflege guter Sitten, der Tugend und der Frömmigkeit ganz gewiß in der Wissenschaft, im Handel, im Ackerbau, im Hauswesen, sowie in der Achtung nach Außen sich einen hohen Rang erwerben. So wie das Menschengeschlecht freier wird, um so bereitwilliger muß es werden, allen würdigen Gliedern der staatlichen Gesellschaft Anspruch auf die gleiche Berechtigung und gleichen Schutz bei der bürgerlichen Regierung einzuräumen. Ich hoffe, daß Amerika durch seine Gerechtigkeit und Großmuth stets seinen Rang unter den besten Völkern behaupten wird, und ich setze voraus, daß Ihre Mitbürger den patriotischen Antheil, welchen sie an der Vollendung unserer Freiheit und der Einrichtung dieser Regierung genommen, sowie den wichtigen Beistand, welcher ihnen von einer den römischen Glauben bekennenden Nation zu Theil geworden, nie vergessen werden. Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre freundliche Sorge für meine Wahl. Wenn mir Leben und Gesundheit erhalten bleiben, so wird es, in was immer für einer Lage ich mich befinden möge, mein stetes Bestreben sein, die günstige Meinung, die Sie über meine Handlungsweise auszudrücken beliebten, zu rechtfertigen. Mögen die Mitglieder Ihrer Religionsgenossenschaft

in Amerika, allein vom reinen Geiste des Christenthums beseelt, sich immer als treue Unterthanen unserer freien Regierung erweisen und sich stets zeitlicher und einst ewiger Glückseligkeit erfreuen. — George Washington."

§ 4. Eine Apostolische Präfectur.

Während des Befreiungskrieges war der briefliche Verkehr zwischen England und Amerika mit vielerlei Schwierigkeiten verbunden. Nach dem im Januar erfolgten Tode des Bischofs Challoner unterhielt sein Nachfolger Bischof Talbot keinerlei Beziehungen zu Amerika. Im Jahre 1783, als die Priester Johannes Boone und Heinrich Pile, vormals Mitglieder der Gesellschaft Jesu, nach Beendigung des Krieges nach Amerika reisen wollten und ihn um seelsorgliche Vollmachten ersuchten, erklärte er ihnen, daß er auf seine Jurisdiction in Amerika verzichtet habe und ihr Verlangen nicht bewilligen könne. Sie wandten sich an die Propaganda-Congregation in Rom, und so kam die Ausnahmestellung der Kirche in Amerika zur Kenntniß der richtigen Behörde.

Die sich selbst überlassenen Priester in Amerika befürchteten, durch Wiederanknüpfung der kirchlichen Beziehungen mit England bei der amerikanischen Regierung anzustoßen, und kamen deshalb überein, den Papst um einen aus ihrer Mitte zu erwählenden Obern zu bitten, der unmittelbar unter Rom stehen sollte. Im Juni 1783 wurde in Whitemarsch eine Berathung und im folgenden September eine Versammlung von Abgeordneten aller Priester in Maryland und Pennsylvania gehalten, wobei der Generalvicar Hochw. Hr. Lewis und der amerikanische Priester Johannes Carroll zugegen waren.

Ein Ergebniß der Berathungen war der Beschluß, den Papst zu bitten, Hrn. Lewis als Obern des amerikanischen Clerus einzusetzen und ihm die Vollmacht zu ertheilen, die hl. Firmung zu spenden und solche Acte der kirchlichen Jurisdiction auszuüben, die der bischöflichen Consecration nicht bedürfen.

Carroll, der nach Absendung des Schriftstückes befürchtete, daß die Stylisirung desselben der römischen Curie nicht genehm sein möchte, sandte eine zweite, formvollendete Bittschrift ein. Die Eingabe des Clerus von Maryland wurde vom Papst Pius VI. der Propaganda-Congregation unterbreitet. Ehe diese weitere Schritte that, wandte sie sich an Carroll um eine klare Darstellung der Missionsverhältnisse in Amerika. Indessen wartete die Cardinals-Commisssion diesen Bericht nicht ab, denn sie konnte die gewünschte Kenntniß auf andere Weise erlangen, nämlich aus den früheren Berichten des Apostolischen Vicars von London, besonders Challoners, und aus dem Archiv der englischen Jesuiten-Provinz.

Die Folge der Untersuchung war, daß die Propaganda-Congregation dem Papste empfahl, Carroll zum Obern des Clerus in den 13 vereinigten Staaten Nord-Amerikas zu ernennen und ihm die Vollmacht zu übertragen, das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung des Papstes und wurde von ihm am 6. Juni 1784 bestätigt. Das Decret, wodurch die Kirche in den Vereinigten Staaten als unabhängig von England erklärt und der Hochw. Johannes Carroll als Apostolischer Präfect daselbst bestimmt und eingesetzt wurde, erschien am 9. Juni 1784 und ist vom Präfecten der Propaganda-Congregation, Cardinal Antonelli, unterzeichnet. In einem Schreiben vom 19. Juni benachrichtigte Letzterer den Apostolischen Vicar von London von diesem

Schritte, und damit erlosch dessen Vollmacht in Bezug auf die Kirche in Amerika.

Viertes Kapitel.

Unter dem Apostolischen Präfecten.

Der Apostolische Präfect Carroll. — Damaliger Bestand der Kirche in den Vereinigten Staaten. — Gründung des Bisthums Baltimore.

§ 1. Der Apostolische Präfect Carroll.

Ueber den Lebensgang des neuen Apostolischen Präfecten bis zu diesem Zeitpunkte ist Folgendes zu berichten: Johannes Carroll wurde als Sprößling einer alten, nach Maryland ausgewanderten Familie Irlands am 8. Januar 1735 in Ober-Marlboro, Prince George-County in Maryland, geboren. Seine Eltern waren fromme, überzeugungstreue Katholiken, die ihrem Sohne eine gute Erziehung gaben. Bis zum 12. Jahre besuchte er die Jesuitenschule in Bohemia; darauf wurde er mit seinem Verwandten Charles Carroll von Carrollton in das Collegium zu St. Omer in Belgien geschickt. Ausgezeichnet durch Frömmigkeit, Fleiß und gutes Betragen erwarb er sich die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten, sowie das Zutrauen seiner Mitschüler. Durchdrungen von inniger Liebe zu Gott, mit brennendem Eifer für das Seelenheil seiner Mitmenschen erfüllt, beschloß er, sein Leben dem Herrn im Dienste der Kirche zu weihen, und trat in das Noviziat der Gesellschaft Jesu. Nach Vollendung seiner Studien erhielt er im Jahre 1769 die hl. Priesterweihe. Bald darauf wurde er zum Lehrer und Erzieher eines Sohnes

des Lord Stourton ernannt und durchreiste mit ihm bis zum Jahre 1773 verschiedene Länder Europas. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Präfecten und Professor im Collegium der Gesellschaft Jesu zu Brügge in Belgien ernannt.

Nach der Aufhebung des Jesuiten-Ordens begab er sich zeitweilig nach England und schiffte sich dort am 16. Juni 1774 nach Amerika ein. Daselbst angekommen widmete er sich nicht nur mit glühendem Eifer den seelsorglichen Pflichten, sondern förderte auch durch Wort und That die Unabhängigkeitsbestrebungen der Colonien. Er begleitete Benjamin Franklin und Charles Carroll von Carrollton auf einer Sendung nach Canada, um den Colonien die Hülfe, oder wenigstens die Neutralität dieses Landes während des Krieges mit England zu sichern.

Erst am 26. November 1784 erhielt Caroll die Schriftstücke, welche ihm seine Ernennung zum Apostolischen Präfecten mittheilten; doch hatte er bereits im August Briefe erhalten, welche dieselbe nicht bezweifeln ließen, und die Nachricht davon hatte sich über das Land verbreitet.

§ 2. Damaliger Bestand der Kirche in den Vereinigten Staaten.

Am 27. Februar 1785 sandte er dem Cardinal Antonelli sein Annahme- und Dankschreiben und legte demselben einen ausführlichen Bericht über die Zustände der Kirche in den Vereinigten Staaten bei. Wir entnehmen demselben folgenden Auszug:

„Im Jahre 1776 erfolgte die Erklärung der amerikanischen Unabhängigkeit, die sich nicht bloß über die politischen, sondern auch über die religiösen

Verhältnisse erstreckte. Denn mit der Abwerfung des britischen Joches verkündeten die 13 Provinzen Nord-Amerikas zugleich Gewissensfreiheit und das Jedem zustehende Recht, den Allmächtigen im Geiste derjenigen Religion zu verehren, zu der er sich bekannte. Vor dem Erlaß dieser wichtigen Bestimmung zählte der katholische Glaube nur in zwei Provinzen Anhänger, nämlich in Maryland und Pennsylvania; in allen anderen waren die Gesetze gegen die Katholiken zu Recht bestehend. Jeder Priester, der sie betrat, war des Todes schuldig; die Bekenner des katholischen Glaubens waren nicht nur von den öffentlichen Aemtern ausgeschlossen, sondern fanden auch in ihren sonstigen Verhältnissen kaum Duldung. Es ist also nicht zu verwundern, daß bei solcher Lage der Dinge nur wenige Katholiken in diesen Provinzen sich niederließen, und daß die Mehrzahl derselben ihrer Religion entsagte. Selbst in Maryland und Pennsylvania wurden die Katholiken bedrückt. Die Missionäre genügten für die Bedürfnisse der zwei Provinzen nicht; den Glauben über deren Grenzen hinaus zu verbreiten war unmöglich. Durch die Unabhängigkeitserklärung aber wurde jedes Hinderniß gehoben: die Katholiken wurden ihren Mitbürgern gleichgestellt, jede politische Beschränkung fiel für sie weg.

Während der Berathung über die Einführung der Gewissensfreiheit wurden folgende Gründe zu Gunsten der Katholiken angeführt, und auch bei Annahme der betreffenden Bestimmung der Verfassung fielen sie ins Gewicht:

1. Die leitenden Mitglieder des ersten Congresses, grundsätzlich gegen jede Beschränkung aus religiösen Gründen und mit den Lehren der Katholiken bekannt, sahen ein, daß es ungerecht sei, dieselben wegen ihrer Glaubenstreue zu verfolgen.

2. Die Katholiken waren nicht weniger als die Protestanten von dem Verlangen erfüllt, die Provinzen unabhängig zu sehen; wenn sie sich aber der gemeinsamen Sache anschlossen, so durften ihnen auch die daraus entspringenden wohlthätigen Folgen nicht verkürzt werden.

3. Frankreich stand mit den vereinigten Provinzen wegen einer Alliance in Unterhandlung, und nichts hätte eher deren Zustandekommen gefährdet, als eine der Religion Frankreichs feindselige Stimmung.

4. Die Beihülfe, oder wenigstens die Neutralität galt als unerläßlich für den Erfolg des Unternehmens der Provinzen, und durch Gleichstellung der Katholiken mit allen anderen Glaubensbekenntnissen glaubte man die Canadier für die Revolution gewinnen zu können.

Erst nach Beendigung des Unabhängigkeitskrieges fing die Gewissensfreiheit an, Früchte zu tragen. Es gab nur wenige Priester, und diese waren meistens alt. Zwischen den Katholiken Amerikas und ihrem Bischof, dem Apostolischen Vicar von London, dessen geistlicher Jurisdiction sie unterstellt waren, bestand nur geringer Verkehr. Sei es nun, daß dieser nicht mit einem Volke in Verbindung stehen wollte, welches ihm als in der Rebellion begriffen erscheinen mußte, oder lag eine natürliche Abneigung zu Grunde, gewiß ist, daß er kaum irgendwelche Beziehungen mit den Priestern oder Laien diesseits des Atlantischen Oceans unterhielt. Vor der Unabhängigkeitserklärung hatte er den Hochw. Hrn. Lewis zu seinem Generalvicar daselbst ernannt; dieser verwaltete die Mission in Amerika im Namen des Bischofs.

Kurz nach dem Kriege wandten sich die Priester in Maryland und Pennsylvania in dem Bewußt-

sein, daß unter den bestehenden Verhältnissen in den Vereinigten Staaten eine Abhängigkeit von England nicht wünschenswerth sei, an den Heiligen Stuhl mit der Bitte, aus ihrer Mitte einen Obern wählen zu dürfen. Die Bitte wurde gewährt, und ihre Wahl fiel einstimmig auf den Hochw. Herrn Johannes Carroll. Dieser wurde in Rom bestätigt und erhielt umfassende Vollmachten, sogar jene, die hl. Firmung zu ertheilen. Um diese Zeit betrug die Zahl der Katholiken in Maryland ungefähr 16 000. Dieselben waren über die ganze Provinz zerstreut und größtentheils Landleute. In Pennsylvanien waren ungefähr 7000 Katholiken; in den übrigen Staaten, soweit sich ermitteln ließ, ungefähr 1500. In diese Zahlen waren jedoch die Canadier nicht einbegriffen; ebensowenig die Franzosen und deren Abkömmlinge, welche westlich vom Ohio und im Mississippi-Thale wohnten. In Maryland zählte man 9 Priester, in Pennsylvania nur 5. Unter diesen waren 5 durch Kränklichkeit und hohes Alter dienstunfähig, die andern ebenfalls in vorgerücktem Alter. Nur jene in Baltimore und Philadelphia erhielten Beiträge von ihren Gemeinden."

§ 3. Gründung des Bisthums Baltimore.

Die Ernennung Carrolls zum Apostolischen Präfecten in den Vereinigten Staaten hatte gute Folgen für die Kirche. Die Zahl der Katholiken nahm unter den veränderten politischen und kirchlichen Zuständen rasch zu und bald zeigte es sich rathsam, die Vereinigten Staaten zur Diöcese zu erklären und unter bischöfliche Verwaltung zu stellen.

In diesem Sinne wandte sich der amerikanische Clerus abermals nach Rom und empfahl die Er-

nennung Carrolls zum Bischof. Papst Pius VI., welcher mehrmals Gelgenheit gehabt hatte, die Umsicht und Weisheit seines Aopstolischen Präfecten in Amerika kennen zu lernen, ging bereitwillig auf den Vorschlag ein und ernannte Carroll durch Bulle vom 6. November 1789 zum Bischof von Baltimore. Nach Ankunft der Ernennungsbulle begab sich Carroll nach England und wurde am 15. August 1790 in der Schloßkapelle zu Lulworth Castle durch den Hochwst. Herrn Charles Walmsly, Titular-Bischof von Rama und Senior der Apostolischen Vicare Englands, zum Bischof consecrirt.

In Rom hatte man übrigens schon vor der Erwählung Baltimores zum Bischofssitz daran gedacht, eine Diöcese im Westen der Vereinigten Staaten zu gründen und in Gallipolis im Staat Ohio einen bischöflichen Sitz zu errichten. Daselbst hatte sich nämlich gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine französische Colonisationsgesellschaft niedergelassen und schon vor ihrer Ankunft in Amerika die Ernennung eines Bischofs für die neue Ansiedlung veranlaßt. Letztere löste sich jedoch bald auf, da sich die Besitztitel der Ländereien als ungültig erwiesen. Die Mehrzahl der Ansiedler kehrte nach Frankreich zurück, und die Ernennung eines Bischofes für den Ort war somit zwecklos geworden.

Dritter Abschnitt.

Die Kirche in den Staaten.

Erstes Kapitel.

Amtsverwaltung des ersten Bischofs.

Bischof Carrolls Amtsverwaltung. — Erste Diöcesan-Synode von Baltimore. — Ernennung eines Coadjutors. Das Trustee-System. — Ausbreitung der Kirche. — Katholische Ansiedler in Kentucky. — Die Kirche im Nordwesten und Süden. — Baltimore wird Erzbisthum. — Erzbischof Carrolls Tod.

§ 1. Bischof Carrolls Amtsverwaltung.

Bei ihrer Gründung, im Jahre 1789, umfaßte die Diöcese Baltimore alle Staaten östlich des Mississippi, mit Ausnahme eines Gebietes, dessen Mittelpunkt New-Orleans war, und mit Ausschluß Floridas und der Gegend um Detroit, wo sich die Vereinigten Staaten und England um die Herrschaft stritten. Die Ausnahmen im Süden standen unter dem Bischof von Havanna, jene im Norden unter dem Bischof von Quebec. In der so begrenzten Diöcese Baltimore wirkten 35 Priester in 30 Kirchen und mehreren Missionsstationen.

In Boston erhoben sich im Frühling 1791 Schwierigkeiten, welche einen Besuch des Bischofs daselbst veranlaßten. Dabei zeigte sich handgreiflich, daß der unduldsame Geist puritanischer Vorurtheile im Weichen begriffen war. Der Bischof schrieb

darüber: „Es ist kaum glaublich, welche Höflichkeiten mir in dieser Stadt erwiesen wurden, wo noch vor wenigen Jahren ein Priester als die größte Ungeheuerlichkeit der Welt galt. Viele Leute, selbst aus den besseren Kreisen, gestanden mir, daß sie noch vor kurzer Zeit die Straße gekreuzt hätten, nur um einem Katholiken auszuweichen. Es ist unglaublich, welchen Abscheu der Begriff „Papist" einflößte, und dieser Abscheu wurde allsonntäglich von den Predigern aufs Neue angefacht. Wenn die Katholiken hier alle vereinigt wären, würde ihre Zahl ungefähr 120 betragen."

Nördlich von Boston wohnten die katholischen Indianer von Maine, welche trotz des Mangels eines Missionärs dem ihnen von den Jesuiten im 17. Jahrhundert gepredigten Glauben treu blieben. Auf ihre Bitte sandte ihnen der Bischof einen Priester, P. Ciquard, aus der kurz zuvor in Baltimore angekommenen Genossenschaft der Sulpitianer. Eine der ersten Sorgen Carrolls war nämlich die Gründung eines Seminars zur Heranbildung eines einheimischen Clerus, und er hatte zu diesem Zweck die Sulpitianer aus Frankreich in seine Diöcese eingeladen.

§2. Erste Diöcesan-Synode von Baltimore. Ernennung eines Coadjutors.

Am 7. November 1791 berief Bischof Carroll seinen Clerus zu einer Diöcesan-Synode nach Baltimore. Es war dies die erste derartige Versammlung in den Vereinigten Staaten. Derselben wohnten etwa 20 Priester, 5 verschiedenen Nationalitäten angehörig, bei. Eine der berathenen Fragen war die Ernennung eines Coadjutors mit dem Rechte der Nachfolge, weil die weite Entfernung von

Rom und die Schwierigkeit des Verkehrs mit dem Papste zu jener Zeit es wünschenswerth machten, eine Unterbrechung der bischöflichen Amtsfolge zu vermeiden. Auch in Rom war man der Ernennung eines Coadjutors günstig gesinnt. Der Bischof wurde angewiesen, nach Berathung mit dem älteren Clerus einen solchen vorzuschlagen. Die Wahl fiel auf einen Deutschen, den Hochw. Herrn Lorenz Gräßel. Aber noch ehe seine Ernennungsbulle ankam, starb er am Gelben Fieber, welches damals (1793) wüthete. Seine Wahl zeigt, daß man damals keine engherzigen Nationalitätsschranken kannte. Nach seinem Tode wurde der Hochw. Herr Leonard Neale, ein Amerikaner aus Maryland, als Coadjutor gewählt. Im April 1795 wurde seine Ernennungsbulle in Rom ausgefertigt, kam aber wegen der unruhigen Zustände, welche damals in Europa herrschten, erst im Januar 1801 in Baltimore an.

Bei den Berathungen der ersten Synode von Baltimore kam auch die Art und Weise zur Sprache, wie für den Unterhalt des Clerus gesorgt werden sollte. Wir haben erfahren, daß die Jesuiten in der Colonialzeit auf und von ihren eigenen Besitzungen lebten; nun aber machte die rasch zunehmende Einwanderung eine andere Regelung des Verhältnisses zwischen Clerus und Volk nothwendig. Man einigte sich auf freiwillige, von den Gläubigen zu leistende Beiträge, und diese blieben fortan die Regel.

§ 3. Das Trustee-System.

Um diese Zeit machten sich die ersten Anzeichen eines Uebelstandes bemerkbar, der viele Jahre hindurch den Bischöfen in den Vereinigten Staaten eine Quelle schwerer Sorgen ward: das sogenannte Trustee-System. Nach europäischen Begriffen waren die Trustees eine Art Kirchenpfleger, die

das zeitliche Vermögen der Kirchengemeinde zu verwalten hatten. Aber anstatt treue Verwalter zu sein, beanspruchten sie in vielen Fällen Eigenthumsrechte und bereiteten bei der Anstellung der Seelsorger dem Bischof Hindernisse. Dies war während Bischof Carrolls Amtszeit in Philadelphia der Fall. Die Trustees gingen dort so weit, daß sie ihre Sache vor die weltlichen Gerichte brachten; erst im Jahre 1802 kamen sie zur Ruhe. Ein ähnlicher Fall ereignete sich in der Bischofsstadt Baltimore selbst, kam ebenfalls vor Gericht und wurde 1805 zu Gunsten des Bischofs entschieden.

§ 4. Ausbreitung der Kirche.

Unterdessen breitete sich die Kirche in erfreulicher Weise aus. Die Sulpitianer widmeten sich nicht bloß der Heranbildung eines künftigen Clerus für die Vereinigten Staaten, sondern auch der Seelsorge in Maryland, Neuengland und dem Westen. In Delaware und Pennsylvania begannen die Augustiner eine gesegnete Wirksamkeit; in der Stadt New-York setzten die Dominikaner die Thätigkeit der ersten Missionäre fort und vollendeten den Bau der St. Peters-Kirche. Die Jesuiten, welche als ein Verband von Weltpriestern in der amerikanischen Mission geblieben waren, suchten sich mit dem durch Bulle Pius VII. 1801 anerkannten Rest ihres Ordens in Rußland in Verbindung zu setzen, erhielten von dort Zuwachs und eröffneten 1806 wieder ein Noviziat in Georgetown.

Während die Kirche in den Vereinigten Staaten festen Fuß zu fassen begann, wüthete in Frankreich die Revolution mit allen ihren Schrecken; eifrige und pflichtgetreue Priester wurden wie wilde Thiere gehetzt, verfolgt und getödtet. Viele derselben such-

ten in Amerika Zuflucht; die Vereinigten Staaten verdanken dieser Verfolgung gar manchen seeleneifrigen, opfermuthigen Missionär. Auch aus Deutschland und Irland eilten Priester dem Bischof Carroll zu Hülfe. Am 18. März 1795 ertheilte dieser einem Zögling des Baltimorer Seminars die hl. Priesterweihe, der allgemein unter dem Namen Schmidt bekannt wurde, in Wahrheit aber der russische Prinz Demetrius Augustin Gallitzin, Sohn des Fürsten Demetrius Alexiowitsch Gallitzin und seiner Gemahlin, der deutschen Fürstin Amalia geb. von Schmettau, war.

Die Ausbreitung der Kirche um diese Zeit läßt sich am besten aus folgender Zahlenzusammenstellung erkennen. Im Staat New-York, zwischen Albany und Fort Stanwix am Mohawk-Fluß, waren 400 Familien angesiedelt, und im September 1797 wurde der Grundstein zur ersten katholischen Kirche in Albany gelegt. In Neuengland wirkten als eifrige Missionäre die französischen Priester Franz A. Matignon und Johannes Cheverus. Ihrem Berichte entnehmen wir, daß sie im Jahre 1798 die Zahl der Katholiken in Neuengland wie folgt schätzten: In Boston 210, in Plymouth 15, in Newburyport 21, in Salem 3, im Staat Maine 300 Indianer des Penobscot- und 150 des Passamaquoddy-Stammes. In Hartford hatte der Convertit Hochw. Herr Johannes Thayer im Jahre 1790 eine kleine Gemeinde gesammelt; auch wirkte der Hausgeistliche des Barons de Sibert-Cormillon, Hochw. Herr Ambrosius Souge, eine Zeitlang unter den dortigen Katholiken. Im Jahre 1800 begann der Hochw. Herr Franz A. Matignon den Bau einer 81 bei 58 Fuß großen Kirche in Boston, wozu unter andern hervorragenden Protestanten auch der Präsident der Vereinigten Staaten, John Adams einen Beitrag gab. Trotz der persönlichen

Achtung, deren sich die Priester Matignon und Cheverus erfreuten, blieb unter der Bevölkerung noch lange der eingewurzelte Haß gegen die katholische Kirche bestehen und äußerte sich beim geringsten Anlaß.

Im Westen Pennsylvanias war an der Stelle des einstigen Forts Duquesne die Stadt Pittsburg entstanden, wo zu Anfang des 18. Jahrhunderts Franziskaner aus Frankreich als Militär-Capläne gewirkt hatten. Noch war daselbst keine Kirche, und die wenigen Katholiken des Ortes erfreuten sich des Besuches eines Priesters nur, wenn ein solcher daselbst auf dem Wege nach dem Westen auf eine Gelegenheit wartete, sich auf dem Ohio einzuschiffen, der sich dort aus den Flüssen Alleghany und Monongahela bildet und damals die Wasserstraße nach dem Mississippi, dem Nordwest-Territorium und den Ansiedlungen in Kentucky war. Im Jahre 1783 begann eine starke Auswanderung von der atlantischen Küste nach den jenseits der Alleghany-Gebirge gelegenen Gegenden.

§ 5. Katholische Ansiedler in Kentucky.

Bereits im Jahre 1785 schlossen 60 katholische Familien in Maryland einen Vertrag, in bestimmten Zwischenräumen nach Kentucky auszuwandern. Ihre Absicht war, sich gemeinschaftlich anzusiedeln, sowohl zum gegenseitigen Schutze gegen die Indianer, als auch, um sobald als möglich eine geordnete Seelsorge mit Priester und Kirche zu erhalten. Sie erhielten zuerst den Franziskaner P. Whelan als Seelsorger, wahrscheinlich im Jahre 1787. Er blieb bis 1790. Nach ungefähr 6 Monaten kam Wilhelm de Rohan, dessen priesterliche Wirksamkeit nur kurze Zeit dauerte. Ihm folgte der am 23. Mai 1793 als der erste in den Ver-

einigten Staaten geweihte Priester Stephan Theodor Badin, der im September genannten Jahres in Kentucky anlangte und bald eine Anzahl Gemeinden gründete.

Ueber seine Wirksamkeit in Kentucky schrieb der Priester Badin einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: „Kentucky gehörte auf den alten Karten zu dem ausgedehnten Ländergebiet, welches den Namen Louisiana führte. Die Einwohnerzahl des im Jahre 1792 in die Union aufgenommenen Staates belief sich auf ungefähr 6000 Seelen und stieg innerhalb 30 Jahren auf vielleicht das Zehnfache. Im Jahre 1785 wanderten ungefähr 20 katholische Familien, Abkömmlinge der englischen Colonisten, aus Maryland nach Kentucky aus, um sich daselbst niederzulassen, denn dort konnten sie um geringen Preis das beste Land erwerben. Selbst 30 Jahre später kostete in den unermeßlichen Ebenen von Mississippi, Missouri und Arkansas, welche Bonaparte im Jahre 1801 für 10 Millionen an die Vereinigten Staaten abtrat, der Acre Landes nur 2 Dollars. Als Beispiel der Fruchtbarkeit des Landes sei erwähnt, daß daselbst alle Sorten Getreide, Kartoffeln, Taback, Baumwolle, Flachs, Hanf u. s. w. wachsen. Mitte Februar träufelt aus dem Ahornbaum eine Flüssigkeit, welche man solange kocht, bis sie zu Syrup oder Zucker wird. Die wilde Rebe erhebt sich bis zur Höhe von 30 oder 40 Fuß, aber die Traube ist klein und der Wein herb. Uebrigens verstehen die Amerikaner nichts vom Weinbau.

Die oberwähnten Einwanderer nahmen in kurzer Zeit an Zahl zu, und P. Wehlan, ein Franziskaner aus Irland, wurde zu ihnen gesandt. Das war um das Jahr 1788, zur Zeit, da mit den Wilden ein Krieg geführt wurde, der bis 1795

dauerte. Dieser Missionär, wie auch sein Nachfolger und die Ansiedler, mußten bei ihrem Besuche der Missionsstationen oft feindliches Gebiet berühren, wobei ihr Leben manchmal in größter Gefahr schwebte. Der Missionär fand sich auch vom Verkehr mit andern Priestern abgeschlossen und hatte dabei mit der bittersten Armuth, sowie mit den Vorurtheilen Andersgläubiger zu kämpfen, welche die Katholiken für Götzendiener hielten. Nach Verlauf von 2 Jahren verließ P. Wehlan die Mission; er hatte vorher noch den Trost gehabt, dort eine Kapelle errichtet zu sehen."

Ueber seine eigenen Erfahrungen schreibt Badin: „Zu all den Schwierigkeiten mit denen sein Vorgänger hatte kämpfen müssen, gesellte sich bei ihm" (er spricht wie von einem Dritten) „noch die Unerfahrenheit im geistlichen Amte, die geringe Kenntniß der englischen Sprache und der Sitten des Volkes. In Begleitung eines französischen Priesters, der zum Generalvicar ernannt worden war, reiste er von Baltimore ab. Bei der rauhen Lebensweise der Einwohner aber verging seinem Genossen bald die Lust, zu bleiben, und er zog sich nach Verlauf von 4 Monaten nach New-Orleans zurück. Badin sah sich also zu seinem Leidwesen mehrere Jahre allein mit der Mission belastet. Diese nahm von Tag zu Tag zu, da nach dem Friedensschlusse mit den Wilden viele Katholiken aus Maryland und andern Gegenden herbeikamen. Zu den mühsamen Reisen, der anstrengenden Seelsorge und den häufigen Gewissensängsten kam noch die Pflicht, das sich entwickelnde Gemeinwesen zu bilden. Ferner mußte er an verschiedenen Orten für die sich dort niederlassenden Katholiken Kirchen oder Kapellen und andere religiöse Anstalten errichten. Indessen hatte er, Dank der Güte Gottes, Gelegenheit, von Zeit

zu Zeit mit dem nächsten Priester, der gegen 150 Meilen weit von ihm entfernt wohnte, brieflich zu verkehren und sich mit ihm zu berathen. Der Hochw. Herr Rivet, ehemals Professor der Rhetorik zu Limoges in Frankreich, war im Jahre 1795 nach Amerika gekommen und hatte die Mission zu Vincennes am Wabash-Fluß in Indiana zugewiesen erhalten. Die Anforderungen der beiden Missionen erlaubten es jedoch nicht, daß die Missionäre die sie trennende Wildniß durchwanderten, um sich gegenseitig zu besuchen und sich im Herrn zu tröſten und zu stärken.

Endlich erweckte die göttliche Vorsehung für Kentucky und andere Theile der Diöcese Baltimore eine Anzahl Priester voll Talent und Tugend, welche die französische Revolution nach Amerika getrieben hatte. Zwei Priester aus der Diöcese Blois, die Hochw. Herren Fournier und Salmon, eilten dem Seelsorger und der Heerde zu Hülfe, der eine im Jahre 1797, der andere 1799. Gegen die Mitte des letztgenannten Jahres kam noch ein Missionär hierher, der Hochw. Herr Thayer, früher presbyterianischer Prediger in Boston, der durch ein Wunder des seligen Benedict Labre bekehrt worden war. Dieser hatte anfänglich über den armen Diener Gottes und die demselben zugeschriebenen Wunder gespottet; nachdem er aber mit allen Vorurtheilen eines Sectirers die Beweise für dieselben untersucht hatte, gingen ihm bei der strengen Prüfung die Augen auf: er wurde in Rom katholisch, in Paris Priester und endlich in seinem Vaterlande Missionär, um an demselben Orte, wo er so oft den Irrthum gepredigt hatte, die Wahrheit zu verkünden. Er verfaßte mehrere Controversschriften in englischer Sprache, welche, in einem klaren Stile geschrieben, nach Gebühr geschätzt wurden. Seine

Bekehrung, seine Schriften und seine Predigten erregten das Interesse oder die Neugier aller Klassen, und er glaubte, der Religion am besten dadurch zu dienen, daß er sich sozusagen vervielfältigte und die ganzen Vereinigten Staaten und Canada, sowie einen großen Theil Europas bereiste. Er starb hochgeachtet und geehrt in Irland, vor dem Jahre 1822.

Die Missionäre in Kentucky müssen beinahe täglich zu Pferde hinaus in die Einsamkeit der Wälder, in die Finsterniß der Nacht. Wenn sie, wie es manchmal geschieht, den Weg verfehlen, so bleibt ihnen nichts anderes übrig, als die Nacht im Walde zuzubringen und zur Verscheuchung der wilden Thiere ein großes Feuer anzuzünden, dessen Flamme ihnen auch zum Beten ihres Breviers leuchtet. Weder solche Zufälle, noch die Strenge der Jahreszeit dürfen sie abhalten, die Kranken zu besuchen oder an den festgesetzten Tagen in den Missionsstationen einzutreffen, denn ohne diese Pünktlichkeit würde es sehr schwierig sein, die weit umher zerstreuten Katholiken zusammenzuhalten.

Der Hochw. Herr Salmon, der des Reitens ungewohnt war, sah sich in seinem Eifer angetrieben, am 9. November 1799 eine entfernte Gemeinde zu besuchen, wo er eine Protestantin unterrichtete, die nachher den katholischen Glauben annahm. Da er sich aber kaum von einer schweren Krankheit erholt hatte und noch schwach war, fiel er vom Pferde und verletzte sich so schwer, daß er nach 36 Stunden starb. Das Unglück ereignete sich um die Mittagszeit in der Nähe eines Hauses. Ein junger Farmarbeiter, der den Priester halbtodt am Wege fand, eilte in letzteres um Hülfe; allein der Eigenthümer, ein gottloser, umbarmherziger Mensch, ver-

weigerte jeden Beistand — einzig aus dem Grunde, weil der Verunglückte ein katholischer Priester war. Erst beim Einbruch der Nacht wurde ein braver Katholik von dem Unfall in Kenntniß gesetzt.

In Folge dieses Unglücksfalles, der Abreise des Hochw. Herrn Thayer nach Irland und des Todes des Hochw. Herrn Fournier im Februar 1805 mußte Badin nochmals 17 Monate lang die ganze Missionslast in Kentucky allein tragen. In seinem Gebiete befanden sich ungefähr 1000 katholische Familien in einem Umkreise von 350 bis 400 Meilen zerstreut. Der ebenfalls im Februar 1805 erfolgte Tod seines Freundes, des Hochw. Herrn Rivet, beraubte ihn auch des brieflichen Verkehrs, der ihm so großen Trost gewährt hatte. Unter diesen traurigen Verhältnissen war der Hochw. Herr Olivier, ein ehrwürdiger Greis aus Nantes in Frankreich, der nächste Priester. Er wohnte in Prairie du Rocher, im Lande Illinois, und besuchte auch Kaskaskia, Kahokias, St. Louis, die Hauptstadt von Missouri, S. Genevieve am Mississippi und andere Orte. Eben so weit entfernt war auch der Hochw. Herr Richard zu Detroit in Michigan.

Auf diesem ausgedehnten Gebiete, größer als Frankreich und Spanien zusammen, gab es also nur 3 Priester. Wie wir in der Folge sehen werden, wurde dasselbe im Jahre 1808 von Papst Pius VII. zu der Diöcese Bardstown vereinigt. Selbstverständlich konnte der Missionär eine so weit auseinander wohnende Bevölkerung nur selten besuchen. Dennoch machte sich ungeachtet dieser Umstände ein großer Glaubenseifer und eine tiefe Frömmigkeit bemerkbar. Viele unternahmen die mühsamsten Reisen, um ihre Christenpflichten zu erfüllen; oft sahen sie sich genöthigt, die Nacht in der Kirche zuzubringen, um Zutritt zum Beichtstuhl zu

erlangen, in den sich der Missionär früh am Morgen begab. Erst gegen Mittag konnte er die hl. Messe lesen, und oft wurde es noch später, wenn er es allen Anwesenden ermöglichen wollte, die hl. Sakramente der Buße und des Altars zu empfangen. Aber selbst das lange Fasten, die späte Stunde und die körperliche Erschöpfung enthoben den Missionär — seiner Meinung nach — nicht von der Verpflichtung, nach der hl. Messe das Volk zu unterrichten. Zu einer anderen Zeit konnte es nicht geschehen, also mußten die Leute zusammengehalten werden. Controverspunkte, Sittenlehre und Kirchenzucht bildeten gewöhnlich den Gegenstand der Predigt. War dann der Gottesdienst zu Ende, so gab es oft noch Begräbnisse, Taufen, Eheschließungen u. s. w., ehe der Priester eine Erfrischung zu sich nehmen konnte. Danach mußte er sich nach einer andern Station begeben, wo seiner am folgenden Tage dieselben ermüdenden Arbeiten harrten. Oft traf es sich, daß er nicht einen einzigen Tag in der Woche ausruhen konnte, besonders wenn noch Kranke an weit entlegenen oder in entgegengesetzter Richtung liegenden Orten zu versehen waren.

Um den Mangel an Priestern soweit als thunlich zu ersetzen, ordnete der Missionär an, daß in allen Familien die Gebete gemeinschaftlich verrichtet wurden. Jeden Abend war in den Familien Katechismusunterricht und Gewissenserforschung; jeden Sonn- und Festtag wurden die Meßgebete und die Litanei laut vorgebetet und geistliche Gesungen gehalten. Fromme Personen verbanden mit diesen Andachtsübungen noch den Rosenkranz und andere Gebete zur seligsten Jungfrau. Nicht selten sah man diese guten Christen ihrer Gottesfurcht und ihrer Verehrung gegen Priester und Vorgesetzte dadurch Ausdruck geben, daß sie nach dem Gebete den

Priester — oft sogar auf offener Straße — um den Segen baten. Bücher in englischer Sprache wurden zahlreicher (der größere Theil der Bevölkerung konnte lesen), man griff begierig nach ihnen, um die Einwürfe der Protestanten widerlegen zu können. Hierdurch und durch den erbaulichen Wandel der Katholiken wurden zahlreiche Bekehrungen zum katholischen Glauben veranlaßt.

Das Gute, das man auf solchem Wege erzielte, wurde noch vermehrt, als im Jahre 1805 die göttliche Vorsehung einen neuen Missionär, den Hochw. Herrn Charles Nerinckx, nach Kentucky führte. Dieser arbeitete mit dem rastlosen Eifer eines Apostels: er gründete eine Schwesterngenossenschaft und drei Anstalten zur Erziehung armer Mädchen, in welche auch Kinder von Nichtkatholiken aufgenommen wurden. Kurze Zeit nach Ankunft dieses eifrigen Priesters ließ sich auch eine Colonie von Trappistenmönchen in der Nähe der katholischen Ansiedlungen in Kentucky nieder; sie fanden aber bei den armen Katholiken keine genügende Unterstützung und zogen weiter. Um das Jahr 1806 kamen die Dominikaner nach Kentucky und gründeten das Kloster St. Rosa."

§ 6. Die Kirche im Nordwesten und Süden.

Wenden wir nach dieser interessanten Schilderung des sich entwickelnden katholischen Lebens den Blick weiter. — Im Süden, am Mississippi, wo Spanien die Herrschaft an die Vereinigten Staaten abgetreten hatte, kamen die Städte Natchez und Vicksburg unter die Jurisdiction des Bischofs Carroll, der jedoch den Bischof Penalver von New-Orleans ersuchte, einem seiner spanischen Priester die Seelsorge daselbst zu übergeben.

Nachdem England im Jahre 1796 auch die Herr-

schaft über Michigan und andere Gebiete im Nordwesten verloren hatte, mußte Bischof Carroll seine Sorge auch jener Gegend und den Missionen am Mississippi zuwenden, die bisher unter der Jurisdiction des Bischofs von Quebec gestanden hatten. Das ganze als Nordwest-Territorium bekannte Gebiet, welches die jetzigen Staaten Illinois, Indiana, Ohio und Michigan umfaßte, war ohne Priester, denn P. Gibault, der Missionär in Illinois, zog sich 1791 aus den französischen Missionen in das spanische Gebiet jenseits des Mississippi zurück. Glücklicherweise kamen um diese Zeit Sulpitianer in genügender Anzahl aus Frankreich, so daß einige derselben nach dem Westen gesandt werden konnten. In Kaskaskia wirkte von 1793 bis 1795 der Sulpitianer Levadoux; nach ihm P. Gabriel Richard bis 1796. Im Jahre 1799 finden wir in Kahokias P. Johannes Olivier und in Kaskaskia und Prairie du Rocher seinen Bruder P. Donatian Olivier als Missionäre. Nach Vincennes kam im December 1792 der spätere Bischof von Bardstown, Benedict Joseph Flaget. Er fand eine baufällige, aus Baumstämmen errichtete Kapelle und die Gemeinde wenn möglich in einem noch verwahrlosteren Zustande: von 700 Mitgliedern empfingen am Weihnachtsfeste nur 12 die hl. Communion.

Diese Schilderung dürfte auf alle canadischen Missionen im Westen anwendbar sein. Die Folgen des Befreiungskrieges zeigten sich auf dem politischen und religiösen Gebiete, und der Mangel an Priestern verursachte Gleichgültigkeit, ja selbst offenen Abfall vom Glauben. Krankheit veranlaßte P. Flaget nach Baltimore zurückzukehren. Ihm folgte im Jahre 1796 der Hochw. Herr Johannes Franze Rivet, welcher 1804 zu Vincennes starb. Im Jahr- 1796 übernahm P. Levadoux die Mission in De

troit, da der Bischof von Quebec den bisherigen Missionär abberufen hatte. Als Gehülfen wurden ihm die Hochw. Herren Gabriel Richard und Johannes Dilhet gesandt. Levadoux kehrte im Jahre 1801 nach Frankreich zurück und Richard wurde Pfarrer von Detroit. P. Dilhets Wirkungskreis erstreckte sich von Sandusky bis zum St. Josephs-Fluß am Michigan-See und südlich bis Fort Wayne in Indiana. Von Detroit und Sandusky besuchten die eifrigen Missionäre von Zeit zu Zeit Mackinac, Sault S. Marie und andere Orte im Nordwesten.

Im Süden kam der Hochw. Herr Johannes Dubois, ein französischer Priester, der später Bischof von New-York wurde, nach Richmond, sammelte die wenigen dortigen Katholiken und hielt Gottesdienst in einem Zimmer des Capitols. Er hielt sich jedoch nicht lange auf, und mehrere Jahre hindurch wurden die Katholiken genannter Stadt nur unregelmäßig besucht. In Norfolk, Virginia, war vor 1799 der Bau einer Kirche begonnen worden, aber das Trustee-System erwies sich auch dort, wie anderswo, als ein Hinderniß des religiösen Aufschwunges. In der Colonial-Zeit hatte Alexandria eine Kirche aus Baumstämmen. Im Jahre 1796 schenkte ein Protestant einen Bauplatz, und es wurde der Bau einer neuen Kirche begonnen, aber nie vollendet, da die Lage zu weit vom Mittelpunkt der Stadt entfernt war. Diese Gemeinde versah der Hochw. Herr Leonard Neale von Georgetown aus. Erst im Jahre 1805 erhielt sie einen eigenen Priester.

In Charleston las schon 1786 ein durchreisender Priester die hl. Messe, welcher 12 Personen beiwohnten. Im Jahre 1788 sandte Bischof Carroll den Hochw. Herrn Ryan dahin. Er blieb zwei Jahre und ließ bei seinem Abschied eine Gemeinde

von 200 Seelen zurück, die er nach und nach dem Glauben wiedergewonnen hatte. Einer seiner Nachfolger bereitete dem Bischof Carroll große Schwierigkeiten durch seine Halsstarrigkeit, so daß der Gottesdienst in Raleigh, Nord-Carolina, gehalten wurde, in welchem Staate sich nur wenige Katholiken befanden. Eine katholische Familie Namens Gaston wohnte in New-Berne; in ihrem Hause las der Hochw. Herr Patrick Cleary aus Funchal auf der Insel Madeira im Jahre 1784 die hl. Messe.

Georgia war während der Pönal-Zeit der Kirche unzugänglich. Ein Abbé Le Moyne war daselbst eine Zeitlang Missionär. Er starb 1796. Im Jahre 1803 kam der Hochw. Herr Anton Carles nach Savannah und besuchte die wenigen Katholiken in Augusta.

Vorstehendes schildert den ungefähren Zustand der Diöcese Baltimore am Beginn des 19. Jahrhunderts.

Durch Congreßacte vom Jahre 1790 und 1791 wurde die Stadt Washington in dem aus einem Theile Marylands und Virginias gebildeten District Columbia gegründet. In diesem Gebiete befand sich das Dorf Georgetown mit dem Collegium der Jesuiten. Bis zu dieser Zeit hatten sich die dortigen Katholiken in der Hauskapelle der Familie Young zum Gottesdienst versammelt; im Jahre 1792 wurde die Kirche zur heiligsten Dreifaltigkeit erbaut. In der neuen Stadt Washington wurde 1794 die St. Patricks-Gemeinde gegründet, welche alsbald den Bau einer Kirche unternahm. Priester derselben war bis 1805 der Hochw. Herr Mc Caffrey. Ihm folgte der Hochw. Herr Matthews, der die Stelle 50 Jahre lang innehatte. In der Gegend des jetzigen Schiffsbau-

hofes befand sich die St. Marien-Kapelle. Ein Mitglied der Carroll-Familie, Daniel Carroll von Dudington, schenkte der Kirche ein Stück Land innerhalb der Grenzen der jetzigen St. Peters-Gemeinde.

§ 7. Baltimore wird Erzbisthum.

Bischof Neale, der Coadjutor, widerstand den Folgen des Alters weniger kräftig als Carroll und konnte die Beschwerden weiter Reisen nicht mehr ertragen. Dadurch trat das Bedürfniß der Errichtung neuer Bischofssitze immer dringender zu Tage, und Bischof Carroll that zu diesem Zwecke Schritte in Rom. Im April 1808 erließ Papst Pius VII. eine Bulle, welche die Errichtung von bischöflichen Sitzen in New-York, Philadelphia, Boston und Bardstown verfügte. Die Grenzen der neuen Diöcesen waren wie folgt bestimmt: Die Diöcese New-York umfaßte den Staat dieses Namens und den östlichen Theil des Staates New-Jersey. Die Diöcese Philadelphia umfaßte die Staaten Pennsylvania und Delaware und den westlichen und südlichen Theil von New-Jersey. Die Diöcese Boston schloß in sich die Staaten Massachussetts, New-Hampshire, Rhode Island, Connecticut und Vermont. Die Diöcese Bardstown war gebildet aus den Staaten Kentucky und Tennessee und aus dem Nordwest-Territorium. Baltimore wurde ein Erzbisthum und Metropolitansitz; als Diöcese umfaßte es die Staaten Maryland, Virginia, beide Carolinas und Georgia. Nebstdem sollte Erzbischof Carroll zeitweilig die Administration der Diöcese New-Orleans, mit Einschluß der Staaten Alabama und Florida, der Insel Orleans und des ganzen Gebietes westlich vom Mississippi und bis zur nördlichen Grenze der Vereinigten Staaten übernehmen.

§ 8. Erzbischof Carrolls Tod.

Die langjährigen Mühen und Sorgen seines verantwortungsvollen Amtes und sein hohes Alter untergruben endlich Erzbischof Carrolls Gesundheit. Im Sommer 1815 zeigte er deutliche Spuren der Abnahme seiner Kräfte, lebte aber noch bis zum 3. Dezember des genannten Jahres. Mit ihm sank ein Mann ins Grab, dessen Name als der eines ausgezeichneten Oberhirten der katholischen Kirche und patriotischen Bürgers seines Landes für alle Zukunft glänzen wird.

Zweites Kapitel.

Die Provinz Baltimore, von 1815 bis 1829.

Erzbischof Neale. — Erzbischof Marechal. — Neue Diöcesen. — Die Bischöfe von New-York, Boston, Philadelphia und Bardstown.

§ 1. Erzbischof Neale.

Nach Erzbischof Carrolls Tode fiel die Verwaltung dem Coadjutor-Bischof Neale zu. Dieser hatte während der letzten 15 Jahre in Georgetown gewohnt und blieb auch nun daselbst, außer wenn ihn Amtsgeschäfte nach der Bischofsstadt führten.

Leonard Neale wurde bei Port Tobacco, Charles County, Maryland, am 15. October 1746 geboren. Seine Eltern, welche großes Ansehen genossen und wohlhabend waren, pflanzten ihren Kindern von frühester Jugend Gottesfurcht und Frömmigkeit ein. Nach dem Tode des Vaters ging die

Sorge für fünf Söhne und eine Tochter auf die Mutter über. Sie war sich ihrer schwierigen Aufgabe bewußt, und da sie ihren Kindern in Amerika keine katholische Erziehung geben lassen konnte, sandte sie dieselben nach Europa. Zwei Söhne, Karl und Leonard, wurden nach Belgien in das Jesuiten-Collegium zu St. Omer gesandt. Talentvoll und lernbegierig überwand der junge Leonard alle Schwierigkeiten seiner Studienlaufbahn mit Leichtigkeit. Von Jugend auf fromm beschloß er, sich dem geistlichen Stande zu widmen, trat in die Gesellschaft Jesu und erhielt die hl. Priesterweihe.

Als die Gesellschaft Jesu aufgelöst wurde, begab sich Neale mit mehreren anderen Jesuiten nach England, wo er die Seelsorge einer kleinen Gemeinde übernahm. Seinem apostolischen Eifer genügte dieses Feld der Wirksamkeit nicht, und er bot sich für die auswärtigen Missionen an. Demerara, eine Stadt im britischen Guayana, in Süd-Amerika, wurde ihm zugewiesen. Im Jahre 1779 erreichte er den Ort seiner Bestimmung. Hier fand er Arbeit, Entbehrungen, Leiden und Enttäuschungen. Die Eingeborenen, die er bekehrte, bereiteten ihm manchen Trost; die Ansiedler aber, deren Laster auszurotten er mit aller Kraft anstrebte, waren unverbesserlich. Nach vierjährigem Aufenthalt fühlte er sich überzeugt, daß es seine Pflicht sei, eine Wirksamkeit aufzusuchen, welche bessere Erfolge versprach. Im Januar 1783 verließ er Demerara und kam im folgenden April in seine Heimath Maryland. Dort wurde ihm die Mission St. Thomas Manor, bei Port Tobacco, angewiesen. Trotzdem er hier der Arbeit mehr als genug hatte, verlangte er in seinem Eifer eine noch schwierigere und ausgedehntere Mission. Im Jahre 1793 sollte sein Wunsch in Erfüllung gehen. Philadelphia war vom gelben Fieber schreck-

lich heimgesucht, die katholischen Priester daselbst waren als Opfer ihrer Pflichttreue gefallen. Neale erbot sich, deren Stelle zu übernehmen, und war unermüdlich in seinem Berufe. Sechs Jahre lang blieb er in Philadelphia und verwaltete neben seinen Seelsorgspflichten auch das Amt eines Generalvicars des Bischofs Carroll.

Trotz aller dieser Anstrengungen fand Neale noch Zeit, einen Lieblingsplan, den er längst gefaßt hatte, zur Ausführung zu bringen. Durchdrungen von der Nothwendigkeit einer guten Erziehung, gründete er nach Ueberwindung scheinbar unübersteiglicher Hindernisse ein Kloster des Ordens der Heimsuchung Mariä nebst einer Anstalt zur Erziehung der weiblichen Jugend und wurde so der Gründer dieses Ordens in Amerika.

Im Jahre 1798 wurde Neale nach Georgetown berufen und zum Präsidenten des Collegiums daselbst ernannt. Unter seiner Leitung nahm die Anstalt einen erfreulichen Aufschwung.

Wie er Coadjutor und Nachfolger des Erzbischofs Carroll wurde, haben wir bereits gehört. Er erhielt das erzbischöfliche Pallium im Jahre 1816, als er bereits das Alter von 71 Jahren erreicht hatte. Aus diesem Grunde, und weil Krankheit und Anstrengungen seine Lebenskräfte aufgezehrt hatten, bat er den Papst um einen Coadjutor. Als solcher wurde der Sulpitianer P. Ambrosius Marechal am 24. Juli 1817 ernannt. Jedoch noch vor Eintreffen der diesbezüglichen päpstlichen Bulle starb Erzbischof Neale, am 15. Juni 1817. Der neuernannte Coadjutor folgte ihm auf dem erzbischöflichen Sitze.

§ 2. Erzbischof Marechal.

Erzbischof Marechal wurde 1768 zu Ingrei bei Orleans in Frankreich geboren und erhielt

von seinen angesehenen und begüterten Eltern eine sorgfältige Erziehung. Fromm und gottesfürchtig verlebte er seine Jugend. Sein heißester Wunsch war, sich Gott im geistlichen Stande zu widmen. Seine Eltern jedoch, mit ehrgeizigen Plänen weltlicher Größe erfüllt, bestimmten ihn, sich dem Studium der Rechte zu widmen. Nach Ausbruch der französischen Revolution fand er Gelegenheit, dem Drange seines Herzens zu folgen. Er trat in das Seminar der Sulpitianer zu Orleans, studierte Theologie und bereitete sich auf den Empfang der hl. Weihen vor. In Bordeaux wurde er, umgeben von den Schrecken der Revolution, bedroht mit dem sicheren Tode im Falle der Entdeckung, zum Priester geweiht und schiffte sich noch an demselben Tage nach Baltimore ein, wo er am 24. Juni 1792 ankam. Dort, im fremden Lande, brachte er zum ersten Male das hl. Meßopfer dar.

Von nun an widmete er sich mit Eifer der Seelsorge. Zu gleicher Zeit war er Professor der Theologie im Seminar und später eine Zeitlang Professor der Philosophie im Collegium zu Georgetown. Nachdem er mehrere Jahre diese Stellen versehen hatte, wurde endlich in Frankreich die Ruhe wiederhergestellt und Marechal kehrte, dem Rufe seiner Obern folgend, in sein Vaterland zurück.

In Baltimore aber ward er nicht vergessen. Seine dortigen Freunde scheuten keine Anstrengung, den verdienstvollen, gelehrten Priester zur Rückkehr nach Amerika zu bewegen, und hatten die Genugthuung, denselben im Jahre 1812 wieder in ihrer Mitte begrüßen zu können. In Baltimore übernahm er wieder die Stelle als Professor der Theologie und wurde um diese Zeit zum Bischof von Philadelphia ernannt. Seinen Vorstellungen in Rom aber gelang es, von der Annahme dieser Würde befreit zu werden.

Doch nicht lange sollte er im Verborgenen wirken. Am 24. Juli 1817 ernannte ihn Papst Pius VII. zum Coadjutor des Erzbischofs von Baltimore mit dem Rechte der Nachfolge. Diesmal half kein Bitten seinerseits gegen die Annahme der Würde, und wie bereits gemeldet wurde, bestieg er den erzbischöflichen Stuhl Baltimores nach dem Tode Neales. Seine Consecration fand am 14. December 1817 statt.

Der neue Erzbischof widmete sich seinen Pflichten mit heiligem Eifer und unüberwindlicher Ausdauer. Die Kathedrale in Baltimore, deren Grundstein im Jahre 1806 gelegt worden war, wurde unter ihm, nachdem der Bau Jahre lang unvollendet geblieben, fertiggestellt und am 31. Mai 1821 eingeweiht. Im October dieses Jahres unternahm er eine Reise nach Rom und wurde dort mit höchster Auszeichnung empfangen. Nach seiner Rückkehr widmete er sich neuerdings der Ausbreitung der Kirche und besuchte im Jahre 1826 Canada zur Förderung des Wohles seiner Diöcese. Während seiner Verwaltung führte er auch die Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern in seiner Diöcese ein.

§ 3. Neue Diöcesen.

In Rom hatte er die Ernennung neuer Bischöfe für die Vereinigten Staaten beantragt. In Folge dessen wurde Mobile in Alabama zur Diöcese erhoben und in Mississippi ein Apostolisches Vicariat errichtet, welches jedoch vorläufig unter die Verwaltung des Bischofs von New-Orleans gestellt wurde. Damit war die Diöcese Baltimore auf den Staat Maryland und den District Columbia beschränkt, welche Grenzen sie heute noch hat. Nebstdem wurde Erzbischof Marechal zeitweilig zum Ad-

ministrator der Diöcese Richmond ernannt, deren Bischof resignirt hatte.

Nach seiner Rückkehr aus Canada wurde Erzbischof Marechal von der Wassersucht befallen. Den Ausgang der Krankheit voraussehend, begehrte er vom hl. Stuhl einen Coadjutor, dessen Ernennung jedoch nicht mehr vor seinem Tode erfolgte. Er starb am 28. Januar 1828.

§ 4. Die Bischöfe von New-York, Boston, Philadelphia und Bardstown.

Als Papst Pius VII. Baltimore zum Erzbisthum erhob, ernannte er den Hochw. Herrn Lucas Concannen von Rom zum ersten Bischof von New-York. In Irland geboren und erzogen wurde er frühzeitig nach Lothringen gesandt, wo Dominicaner aus Irland ein Kloster hatten, und trat dort in den Orden ein. Nach Ablegung der Gelübde kam er in das Kloster St. Maria sopra Minerva in Rom, erhielt die hl. Priesterweihe und verwaltete mehrere Ordensämter mit musterhafter Treue. Er wurde als ausgezeichneter Kanzelredner gerühmt. Schon öfter hatte ihm der Papst einen Bischofssitz in seiner Heimath Irland angetragen, aber er wußte stets Gründe anzugeben, die Nichtannahme der Würde zu entschuldigen. Nachdem er 40 Jahre in Rom verlebt hatte, nahm er auf die dringende Bitte des Papstes die schwierige Verwaltung des neugegründeten Bisthums New-York in den Vereinigten Staaten an. Am 24. April 1808 empfing er, beinahe 70 Jahre alt, die bischöfliche Consecration. Er traf sofort Anstalten zur Abreise. Seine Vorliebe für Amerika hatte er schon früher wiederholt bewiesen, besonders auch durch thätigen Antheil an der Gründung des Dominicanerklosters

St. Rosa in Kentucky. Er ahnte nicht die Prüfungen, die über ihn kommen sollten.

Ausgerüstet mit allen kirchlichen Geräthschaften und Gewändern und mit dem Auftrage, dem Erzbischof Carroll das Pallium zu überbringen, begab er sich nach Livorno, um sich nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen, konnte aber kein Schiff finden und begab sich nach Rom zurück. Die unsicheren Zustände jener Zeit machten das Reisen schwierig und gefährlich, denn Napoleon arbeitete am Sturze der bestehenden Ordnung. Endlich hörte der Bischof, daß ein Schiff von Neapel aus nach Amerika segeln wolle. Er begab sich dahin; allein die Regierung weigerte sich, ihn ziehen zu lassen, und warf ihn unter dem Vorwand, er sei ein britischer Unterthan, ins Gefängniß. Als er dort erkrankte, gestattete man ihm, sich in das Dominicanerkloster in Neapel zu begeben, wo er nach wenigen Tagen starb.

Der erste Bischof von Boston, Johannes Ludwig de Cheverus, wurde am 28. Januar 1768 zu Mayenne in Frankreich geboren. Im Alter von 13 Jahren bezog er das Collegium Louis le Grand in Paris und 1786 das Seminar der Oratorianer, wo er im October 1790 die Diakonatsweihe und im folgenden December die hl. Priesterweihe erhielt. Um diese Zeit zogen sich die Stürme der Revolution über Frankreich zusammen, und es dauerte nicht lange, bis der junge Priester Cheverus aufgefordert wurde, den gottlosen Eid der Revolution zu schwören, was er entschieden verweigerte. Die blutigen Verfolgungen in Paris sah er als Augenzeuge und entging selbst nur mit genauer Noth durch die Flucht dem Tode. Er kam nach England und war in kurzer Zeit im Stande, in englischer Sprache zu predigen.

Da England hinreichend mit Priestern versehen

war, beschloß er, nach Amerika auszuwandern, und landete am 3. April 1796 in Boston. Dort gewann ihm sein heiligmäßiges Leben bald die Herzen Aller, so daß er oft eingeladen wurde, für die Protestanten zu predigen. Bei der Besetzung der vier neuen Bischofssitze in den Vereinigten Staaten schlug Bischof Carroll den Hochw. Herrn Cheverus für Boston vor. Er wurde trotz aller Weigerung bestätigt und am 1. November 1810 in Baltimore consecrirt. Von nun an verdoppelte er seinen Eifer, blieb jedoch demüthig und bescheiden wie zuvor.

Nach mehrjähriger treuer Verwaltung seines bischöflichen Amtes fühlte er den Keim einer Krankheit in sich, weshalb die Aerzte auf einen Wechsel des Klimas drangen und ihm empfahlen, nach Frankreich zurückzukehren. Lange sträubte er sich dagegen; als aber auch der König von Frankreich, König Ludwig XVIII., ihn ersuchen ließ, in sein Vaterland zurückzukehren, glaubte er, nicht länger widerstehen zu dürfen. Er legte sein bischöfliches Amt nieder und schiffte sich am 1. October 1823 nach Europa ein. Bald nach seiner Ankunft in Frankreich mußte er auf Anordnung des Papstes den bischöflichen Stuhl von Montauban besteigen und setzte sein apostolisches Wirken in demselben Geiste, wie in Boston, unermüdet fort. Doch zu noch höherer Würde war er bestimmt.

Am 11. Juli 1825 starb der Erzbischof von Bordeaux, und Cheverus wurde zu seinem Nachfolger erkoren. Als solcher wurde er am 1. Februar 1836 zum Cardinal ernannt. Am 14. Juli 1836 traf ihn ein Schlaganfall, dem er am 19. im 69. Jahre seines Lebens erlag.

Zum Bischof von Philadelphia war bei der Theilung der Diöcese Baltimore der Hochw. Herr Michael Egan, ein Franziskaner aus Irland, er=

nannt worden. Er war im Jahre 1802 nach Amerika gekommen und der Mission von Lancaster in Pennsylvania zugewiesen worden. Später wirkte er in Philadelphia, wo er das besondere Zutrauen des Bischofs Carroll gewann, der ihn dem Heiligen Stuhl für den bischöflichen Sitz genannter Stadt vorschlug. Am 8. April 1809 fertigte Pius VII. die Ernennungsbulle aus, und am 28. October 1810 wurde P. Egan in der Kathedrale von Baltimore consecrirt.

Es ließ sich aus seinem frühern Leben schließen, mit welchem Eifer der neue Bischof seinen Pflichten obliegen würde. Schon Bischof Carroll hatte durch den Ungehorsam mehrerer Katholiken in Bezug auf die Verwaltung des Kircheneigenthums viele Unannehmlichkeiten erfahren müssen, und auch Bischof Egan mußte darunter leiden, so zwar, daß behauptet wird, diese traurige Spaltung habe sein Leben verkürzt.

Einer der Haupterfolge Egans war die Einführung der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern in Philadelphia. Als im Jahre 1797 die Geißel des gelben Fiebers in Philadelphia wüthete, gründeten einige Damen einen Verein zur Unterstützung der Waisen, die sie in einer Anstalt verpflegten. Im Jahre 1814 ließ Bischof Egan die Schwestern aus Emmittsburg, Maryland, kommen, diese Anstalt zu übernehmen. Leider erlebte er deren Ankunft nicht mehr. Geschwächt durch die Anstrengungen seines dornenvollen Amtes, nahm seine niemals feste Gesundheit immer mehr ab, bis er am 22. Juli 1814 starb.

Die mit den übrigen im Jahre 1808 von Baltimore abgetrennte Diöcese Bardstown in Kentucky erhielt als ersten Bischof den Hochw. Herrn Benedict Joseph Flaget. Er wurde zu Contournat

in Frankreich am 7. November 1763 geboren, trat als Jüngling in die Genossenschaft der Sulpitianer und wurde bald nach seiner Priesterweihe durch die Stürme der französischen Revolution nach Amerika getrieben. Am 7. November 1793 landete er in Philadelphia. Seine erste Mission war Vincennes, in Indiana. Von da wurde er dann nach Georgetown berufen, um eine Stelle als Professor zu übernehmen. Während seines Aufenthaltes im dortigen Collegium hatte er zweimal die Begünstigung, dem damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten George Washington die Hand zu reichen; das erste Mal, als die Facultät des Collegiums ihm ihre Aufwartung machte, und das zweite Mal, als Washington diesen Besuch im Collegium erwiderte. Noch im hohen Alter erzählte er gern von dem Eindruck, den dieser große Mann auf ihn gemacht hatte.

Im Jahre 1798 wurde Flaget nach Havanna auf der Insel Cuba gesandt, wohin die Sulpitianer zur Gründung eines Collegiums eingeladen worden waren. Letzteres kam jedoch nicht zu Stande, und er kehrte gegen Ende des Jahres 1801 nach Baltimore zurück. Bei der Errichtung der neuen amerikanischen Diöcesen wurde er von Bischof Carroll für den Sitz von Bardstown vorgeschlagen und in Rom bestätigt. Seine Ernennungsbulle wurde am 8. April 1808 ausgefertigt und kam im September desselben Jahres in Baltimore an. Flaget zögerte lange mit der Annahme der bischöflichen Würde, mußte aber endlich seinen Widerstand aufgeben und wurde am 4. November 1810 consecrirt. Wir werden später auf seine Wirksamkeit als Bischof zurückkommen.

Zum Nachfolger des Bischofs Concannen als Bischof von New-York wurde der Hochw. Herr Johannes Connolly ernannt. In Drogheda, Irland,

1750 geboren, wurde er zu seiner Ausbildung nach Belgien gesandt und trat dort in den Dominicanerorden. Nach Rom gesandt wurde er dort Prior des Klosters zum hl. Clemens. Als solcher wurde er, beinahe 70 Jahre alt, zum Bischof von New-York ernannt und am 6. November 1814 in Rom consecrirt. Nach einer stürmischen Fahrt von 67 Tagen kam er in Amerika an.

Als Bischof Connolly in seine Diöcese kam, umfaßte dieselbe den ganzen Staat New-York und einen Theil von New-Jersey. In diesem umfangreichen Gebiet, auf welchem ungefähr 13 000 Katholiken zerstreut wohnten, waren bloß 4 Priester, darunter 3 Jesuiten. Zwei der letzteren wurden bald durch ihre Obern nach andern Orten versetzt und der Hochw. Herr Carberry, ein Weltpriester, begab sich nach Norfolk, Virginia. Somit waren P. Malon S. J. und der mit dem Bischof aus Europa gekommene Hochw. Herr Michael O'Gorman die einzigen Priester, die dem Bischof zur Verfügung standen. In den Jahren 1817 und 1818 traten zwei Priester in seine Diöcese; ferner sammelte er mehrere Candidaten des geistlichen Standes um sich, die er zu frommen Priestern ausbildete.

Auch ihm bereitete die Anmaßung der Trustees, welche sich in die geistlichen Angelegenheiten der Kirche mischen und besonders die Seelsorger selbst anstellen und absetzen wollten, viele Unannehmlichkeiten. Die Gründung eines Waisenhauses, der Ankauf eines Gottesackers und die Einführung der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern waren für die damaligen Zeitumstände Werke, welche viele Mühen und Beschwerden verursachten, besonders da die Kathedrale mit 53 000 Dollars Schulden belastet war. Bei dem Begräbniß des Hochw. Hrn. O'Gorman, 1824, zog sich der Bischof eine Krankheit zu,

welcher er nach langen Leiden am 6. Februar 1825 erlag.

In Boston folgte auf Bischof Cheverus der Hochw. Herr Benedict Joseph Fenwick, geboren am 3. September 1782 bei Leonardtown, St. Marys County, Maryland. Nach Vollendung seiner Studien trat er in den 1806 in Amerika wiederhergestellten Jesuitenorden, wurde 1808 zum Priester geweiht und 1809 nach New-York gesandt. Die St. Peters-Kirche, damals die einzige katholische Kirche in New-York, war der erste Ort seiner Wirksamkeit, wo er sich mit seinem Ordensgenossen P. Kohlmann in die beschwerliche Seelsorge theilte. Nach Bischof Concannens Tod wurde P. Kohlmann zum Administrator der Diöcese New-York ernannt.

In diese Zeit fällt folgendes Ereigniß. Ein Diebshehler war vor Gericht der Entgegennahme gestohlenen Gutes angeklagt worden; aber ehe noch die Verhandlungen begonnen hatten, erhielt der Bestohlene sein Eigenthum durch P. Kohlmann wieder zurück. Dieser wurde nun bei der Verhandlung des Falles als Zeuge vorgeladen und sollte angeben, durch wen er in den Besitz des gestohlenen Gutes gelangt sei. Er weigerte sich dessen und begründete seine Weigerung wie folgt: „Würde ich als Privatmann vorgeladen, Zeugniß abzulegen, und bezüglich meiner Kenntniß der Sache befragt, so würde ich keinen Augenblick zögern, sondern es für meine Pflicht halten, Alles anzugeben, was ich weiß. Da ich jedoch in meiner Eigenschaft als der Spender eines Sakramentes vorgeladen wurde und als solcher von Gott selbst zu ewigem und unverbrüchlichem Stillschweigen verpflichtet bin, bin ich gezwungen, dem löblichen Gerichtshofe zu erklären, daß ich keine Frage in Bezug auf die betreffende

Wiedererstattung beantworten kann und darf. Ich würde lieber augenblicklich sterben, oder irgend ein anderes zeitliches Unglück leiden, als den Namen des betreffenden Beichtkindes nennen. Durch eine andere Handlungsweise würde ich ein Verräther an meiner Kirche, an meinem Priesterstande, ja an meinem Gott werden und mich der ewigen Verdammniß schuldig machen." Nach sorgfältiger Erwägung des Falles erklärte der Richter, De Witt Clinton, daß ein Priester nicht gezwungen werden dürfe, Zeugniß über Dinge abzulegen, von denen er nur durch die Beicht Kenntniß erlangt hat.

Die Zahl der Katholiken in der Stadt New-York belief sich damals auf 14000 Seelen, und P. Fenwick, der auf P. Kohlmann als Administrator der Diöcese folgte, unternahm trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten den Bau der St. Patricks-Kathedrale.

Im Jahre 1817 riefen ihn seine Obern von New-York ab. Es wurde ihm die Leitung des Collegiums in Georgetown anvertraut, welches unter ihm einen erfreulichen Aufschwung nahm. Im Jahre 1818 ersuchte Erzbischof Marechal von Baltimore die Jesuiten, ihm P. Fenwick zu überlassen, und sandte ihn als Generalvicar nach Charleston, in Süd-Carolina, wo eine Mißhelligkeit zwischen den französischen und englischen Katholiken entstanden war, weil beide Nationalitäten, eine und dieselbe Kirche benutzend, nicht zugeben wollten, daß die Predigten in der französischen oder englischen Sprache nach einander gehalten würden, sondern jede Partei die Predigt bloß in der eigenen Sprache wollte. War die Predigt englisch, so verließen die Franzosen die Kirche; war sie französisch, so thaten die Engländer desgleichen. P. Fenwick hatte bald ein Abhülfemittel gefunden, das zwar neu, aber sehr

praktisch war: er predigte, indem er die einzelnen Sätze seines Vortrages abwechselnd französisch und englisch sprach. Der Versuch gelang, und der Friede war hergestellt. Im Mai 1822 kehrte P. Fenwick nach Georgetown zurück.

Seine Ernennung zum Bischof von Boston erfolgte im Juli 1825, seine Consecration am 1. November desselben Jahres. Beim Antritt seines Amtes fand er in seiner Diöcese zwei Kirchen und zwei Priester vor. Bei seinem Tode, am 11. August 1846, hinterließ er ungefähr 50 Kirchen, ebensoviele Priester und zahlreiche katholische Wohlthätigkeits- und Erziehungsanstalten.

Nach Bischof Connollys Tod verwaltete der Hochw. Herr Johannes Powers die Diöcese New-York anderthalb Jahre als Administrator, bis im October 1826 der Hochw. Herr Johannes Dubois zum Bischof ernannt wurde. Am 24. August 1764 zu Paris in Frankreich geboren, wurde er im September 1787 zum Priester geweiht und wanderte 1791 nach den Vereinigten Staaten aus. Im Juli genannten Jahres kam er nach Richmond, Virginia, und wurde, da er ein Empfehlungsschreiben von General Lafayette hatte, von General Washington und andern amerikanischen Patrioten herzlich empfangen. Er blieb zwei Jahre in Richmond und wirkte nach Erlernung der englischen Sprache als eifriger Missionär. Im Jahre 1794 sandte ihn der Bischof nach Frederick, in Maryland, wo er 1808 das St. Marys-Collegium gründete. Am 26. October 1826 wurde er als Bischof von New-York consecrirt.

Bei seiner Besitznahme des bischöflichen Stuhles rechnete man die Zahl der Katholiken in der Stadt auf 25 000 Seelen, in der ganzen Diöcese auf 150 000. Es herrschte ein großer Mangel an Kirchen, Priestern und Schulen. Die Zahl der

Priester in der Diöcese betrug bloß 6 in der Stadt New-York und 4 außerhalb derselben. Auch dem neuen Bischof bereiteten die Trustees manches Hinderniß. Er beschloß, die ganze Sachlage persönlich dem Heiligen Stuhl zu unterbreiten und dann zu resigniren. Er starb am 20. December 1842.

Für Philadelphia einen Nachfolger des Bischofs Egan zu finden, war schwierig, da mehrere Priester die päpstliche Ernennungsbulle zurücksandten. Endlich, im November 1819, wurde der Hochw. Herr Heinrich Conwell, Generalvicar von Armagh in Irland, als solcher ernannt. Derselbe stand im 73. Lebensjahr, als er am 24. August 1824 in London consecrirt wurde. Wie wir wissen, hatte das Trustee-System schon dem Bischof Carroll, sowie dem Bischof Egan viele Unannehmlichkeiten verursacht. Bischof Conwell versuchte sein Möglichstes, die Gemüther zu beruhigen, aber ohne Erfolg. Selbst ein Rescript des Heiligen Stuhles ward mißachtet. Endlich begab sich der Bischof selbst nach Rom, um die verwirrte Sache ins rechte Licht zu stellen. Nach seiner Rückkehr fanden es die im Concil von Baltimore (1829) versammelten Bischöfe für nothwendig, den ehrwürdigen, von der Last der Jahre und Sorgen gebeugten Bischof von der Administration der Diöcese entheben zu lassen. Sie empfahlen dem Heiligen Stuhl die Ernennung eines Administrators, welche auch erfolgte.

Bischof Conwell starb nach einer Krankheit von wenigen Tagen am 22. April 1842, im hohen Alter von 94 Jahren.

Drittes Kapitel.

Ausbreitung der Kirche.

Bischof Flaget und die Kirche in Kentucky. — Gründung der Diöcese Cincinnati. — Bischof Fenwick. — Die Kirche im Nordwesten und Süden. — Bischof Dubourg. — Bischof Rosati. — Das Apostolische Vicariat Alabama. — Bestand der Kirche in den Vereinigten Staaten im Jahre 1829.

§ 1. Bischof Flaget und die Kirche in Kentucky.

Felsenfester Glaube und unerschütterliches Vertrauen auf die göttliche Vorsehung waren das einzige Vermögen, mit welchem Bischof Flaget in Kentucky die Verwaltung seines Amtes begann; zeitliche Mittel standen ihm in nur bescheidenem Umfange zu Gebote. Allen mit gutem Beispiele vorangehend mußte er oft die Stelle seiner Priester versehen, wenn einer abwesend oder krank war. Vier Jahre nach ihrer Gründung hatte die neue Diöcese aber schon zwei Seminare, ein Dominicanerkloster, eine Schwesterngenossenschaft und über 30 Kirchen aufzuweisen. Die Mittel zur Herstellung der nothwendigen Bauten flossen größtentheils aus Frankreich durch den Verein zur Verbreitung des Glaubens. Einem Berichte des Bischofs an die Annalen des genannten Vereins entnehmen wir folgendes Bild des damaligen Zustandes der Kirche in Kentucky:

„Zur festen Begründung des angefangenen Werkes sind die Beiträge des Vereins nirgends nothwendiger als hier. Unsere Anstalten müssen aufrechterhalten und unterstützt werden; denn sie werden mächtige Hülfsquellen bilden für die Nachbar-

Diöcesen, da aus ihnen Missionäre für ganz Amerika hervorgehen sollen. Der Bau des Collegiums in Bardstown ist noch nicht vollendet, da der Bischof sich entschlossen hat, einen Seitenflügel anzufügen, um den Wünschen der Bevölkerung entsprechend eine größere Anzahl Zöglinge aufnehmen zu können; denn Alle, auch die Protestanten, verehren den Bischof wie einen Patriarchen und erachten die Anstalt als höchst wichtig für diesen Theil des Landes. Die Gesetzgebung des Staates hat dem Collegium Corporationsrechte verliehen, dem Bischof und seinen Amtnachfolgern das Rectorat übertragen mit dem Rechte, die Professoren selbst zu ernennen, und die Anstalt mit andern Privilegien ausgestattet, welche nicht vortheilhafter und ehrenvoller sein könnten, wenn ich die betreffenden Bestimmungen selbst getroffen hätte."

In einem andern Schreiben, in welchem Bischof Flaget die noch ungedeckten Bedürfnisse seiner ausgedehnten Diöcese erwähnt und eine Uebersicht der Ausgaben für die verschiedenen Anstalten derselben beifügt, sagt er: „Wie viel kostet es also, die unsere Anstalten besuchenden Jünglinge zu erziehen! Es genügt nicht, daß man arme Zöglinge unterrichtet, man muß sie auch mit Nahrung, Kleidung und Büchern versehen. Ueberall herrscht Armuth; einen ärmlicheren Tisch, eine geringere Kleidung als die ihrige kann man sich kaum denken. Es wäre uns selbst bei der größten Einschränkung nicht möglich, eine so große Anzahl von Zöglingen heranzubilden, wenn diese nicht durch ihrer Hände Arbeit zur Verminderung unserer Ausgaben beitragen würden. Täglich verwenden sie mit erbaulichem Eifer 3 bis 4 Stunden auf Feldarbeiten oder bei den Bauten auf die Zubereitung des Mörtels und die Herstellung von Ziegelsteinen. Das ist ihre Erholung;

dabei haben sie keine Zeit, sich in politische Gespräche einzulassen, und werden in der Demuth fest begründet.“

Am 10. Juni 1812 hatte Bischof Flaget die Anzeige erhalten, daß im kommenden November in Baltimore eine Berathung der amerikanischen Bischöfe gehalten werden sollte, wozu er eingeladen wurde. Am 9. September begab er sich zu Pferde auf die weite Reise. Der Hochw. Herr Badin begleitete ihn. In Ohio trafen sie einige katholische Familien deutscher Abstammung und hielten sich einige Tage bei ihnen auf. Diese Familien ersuchten den Bischof, ihnen wenigstens von Zeit zu Zeit einen Priester zu senden. Sie schenkten zum Bau einer Kirche 120 Acres Land.

In Baltimore angekommen erfuhr Bischof Flaget, daß die beabsichtigte Versammlung der Bischöfe wegen der Schwierigkeiten, die um jene Zeit den Verkehr mit dem Papste hinderten, nicht stattfinden könne. Unterdessen war es Winter geworden, und er mußte die Rückkehr nach Kentucky auf den Frühling verschieben. Im April 1813 kam er wieder in seine Diöcese. Sein Versprechen, den verlassenen Katholiken in Ohio einen Priester zu senden, hatte er nicht vergessen. Auf seine Veranlassung nahmen sich die Dominicaner von St. Rosa derselben an und sandten den Missionär P. Eduard Dominic Fenwick dahin.

Eduard Dominic Fenwick erblickte das Licht der Welt im Jahre 1768 in St. Marys County, Maryland. Da es damals in Amerika keine Gelegenheit zur wissenschaftlichen Ausbildung für Katholiken gab, sandten ihn seine Eltern nach Belgien in das Collegium der englischen Dominicaner zu Bornheim bei Antwerpen. Nach Vollendung der Vorbereitungsstudien trat er in den Orden

des hl. Dominicus und wurde nach einer tüchtigen Vorbildung zum Priester geweiht. Bald darauf überflutheten die französischen Revolutionäre jener Zeit auch Belgien, und die Priester, Kirchen und Klöster hatten ein gleiches Schicksal wie in Frankreich. P. Fenwick wurde gefangen genommen und entging nur dadurch mit genauer Noth dem Tode, daß er sich auf sein amerikanisches Bürgerrecht berief. Er wurde freigelassen und wandte sich nun an den Ordensgeneral mit dem Vorschlage, den Dominicanerorden nach Amerika zu verpflanzen. Mit einigen Mitbrüdern wurde er nach den Vereinigten Staaten gesandt, wo Bischof Carroll die Missionäre mit Freuden aufnahm und ihnen den weiten Westen als Feld ihrer Wirksamkeit anwies. Sie gründeten 1806 das Kloster St. Rosa in Kentucky. Im Jahre 1814 kam P. Fenwick zum ersten Mal in das Innere von Ohio und gründete in Perry-County, bei Somerset, wo Bischof Flaget zwei Jahre vorher deutsche Katholiken getroffen hatte, eine Mission, in die er sich mit seinem Neffen, P. Nikolaus Dominic Young, theilte.

§ 2. Gründung der Diöcese Cincinnati.

Im Jahre 1815 besuchte P. Fenwick zum ersten Male die am Ohio gelegene, vor wenigen Jahren (1789) gegründete Stadt Cincinnati. Daselbst fand er 7 katholische Familien. Im Jahre 1818 veranlaßte er daselbst den Bau einer kleinen Kirche, welcher im folgenden Jahre zu Stande kam. Bald nahm die Einwanderung nach Ohio und mit ihr die Zahl der Katholiken daselbst so zu, daß Bischof Flaget sich nach Rom wandte mit der Bitte, man möge aus einem Theile des seiner Jurisdiction unterworfenen Gebietes ein neues Bisthum

bilden. Durch Bulle vom 19. Juni 1821 gründete Papst Pius VII. die Diöcese Cincinnati und ernannte zu deren Bischof den Hochw. P. Eduard Dominic Fenwick. Die neue Diöcese umfaßte den ganzen Staat Ohio, der Bischof sollte zugleich Administrator des zur selben Zeit errichteten Apostolischen Vicariats am Michigan und des Nordwest-Territoriums sein. Die bischöfliche Consecration empfing P. Fenwick durch Erzbischof Marechal von Baltimore am 13. Januar 1822 in der Klosterkirche zu St. Rosa.

§ 3. Bischof Fenwick.

Von apostolischem Eifer erfüllt begab er sich nach Cincinnati, und so segensreich war sein Wirken daselbst, daß die dortige Kirche bald zu klein wurde. Um Mittel für einen Neubau zu erhalten, reiste er nach Europa. Vor Allem begab er sich nach Rom, um dem Papste Bericht zu erstatten. Leo XII. nahm ihn mit väterlicher Liebe auf, unterstützte ihn nach Kräften und gab ihm Empfehlungsschreiben nach Frankreich mit. Nach Cincinnati zurückgekehrt begann er alsbald mit dem Bau einer Kathedrale und höheren Erziehungsanstalt.

§ 4. Die Kirche im Nordwesten und Süden.

Wie wir schon erzählt haben, entfalteten Missionäre in Wisconsin und Michigan bereits 1642 eine gesegnete Wirksamkeit. Im Jahre 1822, als dieses Gebiet dem Bischof von Cincinnati unterstellt wurde, waren die alten Missionen noch immer als Gemeinden mit einer katholischen Bevölkerung von ungefähr 45 000 Seelen vorhanden. Die Hauptansiedlungen waren Detroit und Umgegend, Green Bay und Prairie du Chien. In

diesem ausgedehnten Bezirke wohnten Indianer der Ottawa-, Pottowatomi- und Wyandot-Stämme in der Zahl von ungefähr 6000, die den Glauben bewahrt hatten.

§ 5. Bischof Dubourg und Bischof Rosati.

In Louisiana war um diese Zeit der Hochw. Herr Wilhelm Ludwig Dubourg Bischof. Dieser verdiente Prälat wurde zu Cap François auf der Insel San Domingo am 14. Februar 1766 geboren und schon in früher Jugend nach Frankreich zur Erziehung geschickt. Dort trat er in die Genossenschaft der Sulpitianer ein und floh nach seiner Priesterweihe beim Ausbruch der französischen Revolution nach Spanien und später nach Amerika, wo er im December 1794 ankam. Von seinen Obern nach Havanna gesandt, um dort ein Collegium zu gründen, kehrte er, da politische und andere Hindernisse einen Erfolg seiner Thätigkeit nicht erwarten ließen, nach Baltimore zurück, wo er zum Präsidenten des St. Marys-Collegiums ernannt wurde.

Seit dem Jahre 1801 war die große Diöcese New-Orleans ohne Bischof. Durch päpstliches Breve wurde P. Dubourg im Jahre 1812 zum Apostolischen Administrator derselben ernannt und, als er später Rom besuchte, daselbst am 24. September 1815 zum Bischof consecrirt. Auf seiner Rückreise nach Amerika gewann er in Frankreich die Patres Lazaristen und legte den Grund zum Verein der Glaubensverbreitung, der von da an so Großes für die katholischen Missionen in der ganzen Welt leistete. Es gelang ihm, namhafte Geldsummen zur Unterstützung seiner Diöcese zu erlangen; auch bewog er 5 Priester, 4 Subdiakone und eine Anzahl Seminaristen und 3 Schulbrüder, ihm in dieselbe

zu folgen. Sie gingen am 18. Juni 1817 zu Schiff und kamen am 5. Januar 1818 in St. Louis an, wo der Bischof seinen Sitz aufschlug, da ihm die Trustees in New-Orleans die Besitznahme der Kathedrale streitig machten.

Die Patres Lazaristen gründeten ein Seminar in Barrens, Missouri. In St. Charles gründete Madame Duchesne ein Kloster für eine Genossenschaft des heiligsten Herzens; desgleichen in Florissant, wo sich auch die Jesuiten niederließen. In St. Louis wurde eine Kirche sammt Bischofswohnung mit einem Kostenaufwand von 25 000 Dollars gebaut. Nun erkannten die Gegner des Bischofs in New-Orleans, daß ihre Widerspenstigkeit zu ihrem eigenen Schaden ausgefallen war, und ersuchten ihn, am hl. Weihnachtsfest in der Kathedrale jener Stadt ein Pontificalamt zu halten. Er that es und benutzte die Gelegenheit zur Abhaltung einer Diöcesansynode, um über die Mittel zur Förderung des Wohles der Diöcese zu berathen. Im Februar 1819 war auch Florida, nach Abtretung an die Vereinigten Staaten von Seiten Spaniens, seiner Jurisdiction zugetheilt worden. Da jedoch Bischof England von Charleston dem östlichen Theile Floridas näher war, als der Bischof von New-Orleans, bat Letzterer Ersteren, die Administration der Kirche in der Umgegend von St. Augustine zu übernehmen. Sodann wandte er sich mit einer Darstellung der Sachlage nach Rom und erklärte, daß die Förderung des Wohles der Kirche in diesem ausgedehnten Gebiete eine Theilung desselben in mehrere Diöcesen verlange. In Rom wurde beschlossen, dem Bischof Dubourg einen Coadjutor zu geben, und der Hochw. Herr Joseph Rosati als solcher ernannt. Dieser, ein Lazarist aus dem Seminar in Barrens, wurde am 25. März 1824 consecrirt, als Titularbischof

von Tenagra. Nun blieb Bischof Dubourg in New-Orleans, während Bischof Rosati seine Wohnung in St. Louis aufschlug.

Am 20. März 1827 wurde St. Louis der Sitz einer eigenen Diöcese, welche das obere Louisiana, die jetzigen Staaten Missouri und Arkansas, umfaßte. Rosati blieb Bischof, und als Bischof Dubourg bald darauf resignirte, wurde er mit der einstweiligen Verwaltung der Diöcese New-Orleans beauftragt. Katholiken fanden sich außerhalb St. Louis vornehmlich in Carondelet, Florissant, St. Charles, St. Genevieve, Barrens und New-Madrid. Sie waren meistens Franzosen, nebst einigen Spaniern.

Im westlichen Illinois, wo Bischof Flaget auf Ersuchen des Bischofs Rosati zeitweilig die geistliche Verwaltung übernommen hatte, waren die Katholiken auf folgende Orte vertheilt: Kaskaskia, mit 150 Familien, Seelsorger daselbst war der 75jährige, beinahe gänzlich erblindete Hochw. Herr Donatian Olivier; O'Haras Ansiedlung, eine englische Gemeinde ohne Priester; Cahokia, eine französische Niederlassung mit Kirche und Priester. Während der Amtsverwaltung des Bischofs Rosati wurde das Trustee-Unwesen von Papst Leo XII. verurtheilt, wie es schon von seinem Vorgänger Pius VII. geschehen war.

§ 6. Das Apostolische Vicariat Alabama.

Am 5. November 1826 wurde der Hochw. Herr Michael Portier zum Apostolischen Vicar von Alabama und Florida ernannt und erhielt die bischöfliche Consecration durch Bischof Rosati. In Alabama zählte die französische Ansiedlung Mobile 10 000 Katholiken; ferner waren einige in den

Orten Huntsville, Florence und Tuscumbia. Das westliche Florida hatte solche in der alten spanischen Ansiedlung Pensacola aufzuweisen, die eine kleine Gemeinde bildeten und einen Priester hatten. Der Bischof besuchte alle Orte, wo Katholiken wohnten. Zu seiner Betrübniß fand er, daß die beiden Priester von Mobile und Pensacola nach New-Orleans zurückgekehrt waren, zu welcher Diöcese sie gehörten.

§ 7. Bestand der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten im Jahre 1829.

Zur Zeit des ersten Provinzial-Concils von Baltimore, im October 1829, erwies sich der Bestand der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten wie folgt: 1. Die Kirchenprovinz Baltimore, mit den Diöcesen Baltimore, Boston, New-York, Philadelphia, Bardstown, Charleston und Cincinnati. 2. Die unmittelbar unter der Propaganda-Congregation stehenden Diöcesen New-Orleans, St. Louis und das Apostolische Vicariat Alabama und Florida. Die Bischöfe der letzteren Diöcesen und der Apostolische Vicar gehörten nach canonischem Recht nicht zu den Concilsvätern, wurden aber zur Theilnahme eingeladen, um durch ihren Rath zur Förderung des Wohles der Kirche in den Vereinigten Staaten beizutragen; während des Concils wurde das Vicariat Alabama und Florida der Kirchenprovinz Baltimore einverleibt.

Dem gemeinsamen Schreiben der Concilsväter an den Heiligen Vater Papst Pius VIII. entnehmen wir Folgendes:

„Noch sind nicht zwei Jahrhunderte verflossen, seit in einem entlegenen und unbeachteten Theile Neu-Englands eine kleine Anzahl Katholiken unter Führung einiger Missionäre, als Verbannte vor

grausamer Verfolgung fliehend, die sie leiden mußten, weil sie dem Glauben ihrer Väter treu geblieben waren, den Grund zur Kirche in Amerika legten. Vor kaum 40 Jahren war die Anzahl der Gläubigen hier groß genug, um nach der Entscheidung des Apostolischen Stuhles die Errichtung eines bischöflichen Sitzes in Baltimore zu rechtfertigen. Noch sind nicht 20 Jahre verflossen, seit der Heilige Vater Papst Pius VII. die Kirche von Baltimore mit der Würde und den Rechten eines Metropolitansitzes ausstattete; und wie eine frohe Mutter von Kindern sah sie in der Errichtung neuer Suffragan-Diöcesen eine himmlische Fruchtbarkeit sich entfalten in den neuen Kirchen, welche sie Christo geboren hat. Wir sehen diese Kirchen so reichlich von Gott gesegnet, diesen Weinberg so fruchtbar, daß sowohl Jene, welche pflanzten und begossen, als auch Jene, welche ernten und eine überfließende Kelter treten, gezwungen sind, den Finger Gottes anzuerkennen und zu bewundern.

Die Anzahl der Gläubigen nimmt täglich zu; des Gottesdienstes nicht unwürdige Kirchen werden überall errichtet; das Wort Gottes wird weit und breit gepredigt und bleibt nicht ohne Früchte; der Haß und das Vorurtheil gegen die Kirche schwinden; die einst verachtete und geschmähte Religion wird selbst vom Feinde geehrt; die Priester Christi erfreuen sich der Achtung selbst der Andersgläubigen; die Wahrheit und Göttlichkeit unsers Glaubens wird verkündet und gegen die Verleumdungen des Irr- und Unglaubens vertheidigt nicht nur in Kirchen und auf den Kanzeln, sondern auch durch die Presse, in weitverbreiteten Schriften und Büchern. Schon wurden 6 Seminare, die Hoffnung unserer Kirchen gegründet und stehen unter der Leitung frommer und gelehrter Priester; 9 kirchliche Collegien bestehen

in verschiedenen Staaten, um Knaben und Jünglinge in der Frömmigkeit, den Künsten und höheren Wissenschaften auszubilden; 3 derselben sind von den Gesetzgebungen als Universitäten incorporirt worden; 33 Klöster und Anstalten weiblicher Orden und Genossenschaften — Ursulinerinnen, Visitantinnen, Karmeliterinnen, Barmherzige Schwestern u. s. w. — bestehen in unsern Diöcesen und beobachten nicht bloß die evangelischen Räthe in der Uebung aller Tugenden, sondern unterrichten und erziehen auch zahlreiche Mädchen in der Lehre Christi. Aus den Anstalten des Dominicanerordens, der Gesellschaft Jesu, der Lazaristen und Sulpitianer gehen Priester in die Missionen; in vielen Schulen werden die Kinder unentgeltlich unterrichtet; in Hospitälern geben die Mitglieder weiblicher Ordensgenossenschaften zahlreiche Beweise heldenmüthiger Nächstenliebe zum großen Nutzen der Seelen und der Religion. — Dies, Heiliger Vater, sind die Wohlthaten, die Gott uns im Verlaufe weniger Jahre erwiesen hat."

Ja, die Kirche hatte einen herrlichen Aufschwung genommen, der für die Zukunft das Beste hoffen ließ; aber der Feind schlief nicht. Wachsam lauerte er im Verborgenen auf eine Gelegenheit, störend in das Wachsthum der Kirche einzugreifen und sie, wenn möglich, gänzlich zu vernichten. Wir werden in den folgenden Kapiteln davon hören.

Viertes Kapitel.

Neue Diöcesen und Kirchenprovinzen.

Erzbischof Whitfield von Baltimore. — Diöcese Vincennes. — Bischof Bruté. — Provinzial-Concilien von Baltimore. — Neue Diöcesen. — Neue Erzbisthümer. — Erzbischof Kenrick von Baltimore. — Diöcese Richmond. — Diöcese Wheeling. — Diöcese Charleston. — Bischof England. — Diöcese Savannah. — Diöcese Philadelphia. — Diöcese Pittsburg. — Feindliche Angriffe auf die Kirche. — Statistik der Diöcese Philadelphia. — Umfang der Diöcese Pittsburg. — Ihr erster Bischof.

§ 1. Erzbischof Whitfield von Baltimore.

Erzbischof Marechal von Baltimore starb am 28. Januar 1828. Sein Nachfolger wurde der Hochw. Herr James Whitfield, dessen Lebensgang bis zu dieser Zeit kurz folgender war: In England am 3. November 1770 geboren, verlor er im Alter von 17 Jahren seinen Vater und war somit die einzige Stütze seiner Mutter. Sie zog mit ihm nach Italien, wo der junge Whitfield ein Geschäft anfing. Auf einer Reise durch Frankreich wurde er als Engländer gefangen genommen. Nach seiner Freilassung trat er in das Seminar zu Lyon ein und erhielt 1809 die hl. Priesterweihe. Auf Bitten seines frühern Professors Marechal kam er im Jahre 1817 nach den Vereinigten Staaten und wurde bei der St. Peters-Kirche in Baltimore angestellt. Als Erzbischof Marechals Gesundheit zu wanken begann, bat er den Heiligen Vater um einen Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge. Als solchen ernannte der Papst am 8. Januar 1828 Whitfield. Bei Ankunft der Bulle war Erzbischof Marechal schon gestorben und Whitfield somit Erzbischof von Baltimore. Er wurde durch Bischof

Flaget am Pfingstfeste 1828 consecrirt. Unter ihm fand das erste Provinzial-Concil von Baltimore statt. Dasselbe dauerte vom 4. bis zum 28. October 1829 und erließ eine Reihe von weisen Gesetzen zum Wohle der Kirche in den Vereinigten Staaten.

Im Jahre 1833 berief Erzbischof Whitfield das zweite Provinzial-Concil ein, welches ebenfalls im October zusammentrat. Im Juli 1820 war Richmond in Virginia zu einem Bischofssitze erhoben worden und hatte als Bischof den Hochw. Herrn Patrick Kelly aus Irland erhalten. Die Zahl der Katholiken in der neuen Diöcese war jedoch so klein, daß er resignirte und nach Irland zurückkehrte, wo ihm die Diöcese Waterfort und Lismore übertragen wurde. Im obengenannten Provinzial-Concil wurde beschlossen, den Heiligen Vater zu bitten, Richmond wieder mit der Diöcese Baltimore zu vereinigen. Diese Bitte wurde aber nicht gewährt, vielmehr der Erzbischof von Baltimore angewiesen, die Administration der Diöcese Richmond zu übernehmen.

§ 2. Diöcese Vincennes. — Bischof Bruté.

Dagegen wurde in Vincennes, Indiana, ein neuer Bischofssitz errichtet. Zum Bischof desselben wurde der Hochw. Herr Simon Gabriel Bruté ernannt. Am 20. März 1779 zu Rennes in Frankreich geboren, widmete sich Bruté in seinen Jünglingsjahren dem Studium der Medicin, trat aber nach der Wiederherstellung der gesellschaftlichen Ordnung in Frankreich in das Seminar der Sulpitianer ein und bereitete sich auf den Eintritt in den geistlichen Stand vor. Im Jahre 1808 erhielt er die hl. Priesterweihe. Bald darauf kam Bischof Flaget aus Kentucky nach Frankreich, und schnell

war Brutés Entschluß gefaßt, sich der Mission in den Vereinigten Staaten zu widmen. Nach seiner Ankunft in Baltimore, 1810, wurde er zum Professor im dortigen St. Marys-Collegium ernannt und versah nebenbei einige Missionen in der Umgegend. Er wurde am 28. October 1834 zum Bischof von Vincennes consecrirt.

Erzbischof Whitfield erbat sich unterdessen in Rom einen Coadjutor. Der Hochw. Herr Samuel Eccleston, Präsident des St. Marys-Collegiums in Baltimore, wurde als solcher ernannt und am 14. September 1834 consecrirt. Schon am folgenden 19. October ging Erzbischof Whitfield zur ewigen Ruhe ein.

§ 3. Provinzial-Concilien von Baltimore.

Als Erzbischof von Baltimore berief Eccleston im Jahre 1837 das dritte Provinzial-Concil von Baltimore. Folgende Bischöfe wohnten demselben bei: Rosati von St. Louis, Fenwick von Boston, Kenrick, Coadjutor von Philadelphia, Purcell von Cincinnati, Chabrat, Coadjutor von Bardstown, Clancy, Coadjutor von Charleston, Bruté von Vincennes und Blanc von New-Orleans. Bischof Dubois war verhindert zu kommen. Auf diesem Concil wurde die Errichtung der Diöcesen Pittsburg, Nashville und Dubuque beantragt und von Papst Gregor XVI. gewährt.

Das vierte Provinzial-Concil von Baltimore versammelte sich am 16. Mai 1840 unter dem Vorsitze des Erzbischofs Eccleston. Folgende Bischöfe waren anwesend: Flaget von Bardstown, Rosati von St. Louis, Fenwick von Boston, Portier von Mobile, Kenrick von Philadelphia, Purcell von Cincinnati, Blanc von New-Orleans, Loras von Du-

buque, Miles von Nashville, De la Hailandiere von Vincennes und als Gast der damals Amerika bereisende Bischof Forbin-Janson von Nancy und Toul in Frankreich. Die Feinde der Kirche hatten um diese Zeit eine Masse von Schriften gegen die katholische Kirche veröffentlicht und die Gemüther in Aufregung versetzt, weshalb sich die Concilsväter veranlaßt sahen, die Katholiken zu ermahnen, sich ruhig zu verhalten, vor Wiedervergeltung der Schmähungen sich zu hüten und für ihre Verfolger zu beten. Sie beantragten die Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles von Richmond und empfahlen für denselben den Hochw. Herrn Vincenz Whelan; ferner die Errichtung der Diöcese Natchez in Mississippi und empfahlen als Bischof für den neuen Sitz den Hochw. Herrn Johannes J. Chanche. Für das durch die Resignation des Bischofs Rese erledigte Bisthum Detroit schlugen sie als Administrator vor den Hochwürdigen Herrn Johannes M. Odin.

Das fünfte Provinzial-Concil von Baltimore fand im Mai 1843 statt. Die Bischöfe empfahlen dem Heiligen Stuhl die Errichtung der Diöcesen Hartford, Chicago, Little Rock und Oregon. Für das erledigte Bisthum Charleston und für das Amt eines Coadjutors von Boston und von New-York schlugen sie Candidaten vor. Auch diesmal sahen sich die Concilsväter veranlaßt, auf die von den Feinden der Kirche drohende Gefahr aufmerksam zu machen und als beste Widerlegung aller Schmähungen gewissenhafte Pflichterfüllung zu empfehlen.

§ 4. Neue Diöcesen.

Wie aus folgendem Verzeichnisse der beim sechsten Provinzial-Concil (1846) anwesenden Bischöfe hervorgeht, hatte sich die Zahl der

Diöcesen bedeutend vermehrt: Erzbischof Eccleston, die Bischöfe Portier von Mobile, Purcell von Cincinnati, Chabrat, Coadjutor von Louisville, Blanc von New-Orleans, Loras von Dubuque, Hughes von New-York, Miles von Nashville, De la Hailandiere von Vincennes, Clanche von Natchez, Whelan von Richmond, Kenrick von St. Louis, Odin, Apostolischer Vicar von Texas, O'Connor von Pittsburg, Byrne von Little Rock, Tyler von Hartford, Reynolds von Charleston, Kenrick von Philadelphia, Henni von Milwaukee und Fitzpatrick, Coadjutor von Boston. Vornehmlich machte die Kirche Fortschritte in den Nordstaaten an der atlantischen Küste, in Maryland und im Westen. Bisher hatte der Staat New-York, einschließlich eines Theiles von New-Jersey, eine Diöcese gebildet; ebenso der Staat Ohio. Erstere Diöcese zählte 1846 eine Bevölkerung von 200 000 Seelen mit 109 Priestern und 114 Kirchen. Bischof Hughes beantragte in diesem Concil die Errichtung der Diöcesen Albany und Buffalo. Die katholische Bevölkerung der Diöcese Cincinnati betrug 65 000 Seelen, mit 60 Priestern und 70 Kirchen. Bischof Purcell schlug die Errichtung eines bischöflichen Sitzes in Cleveland vor. Beide Anträge wurden von den Concilsvätern genehmigt und dem Papste zur Beschlußnahme vorgelegt.

§ 5. Neue Erzbisthümer.

Bis zum Jahre 1846 war Baltimore das einzige Erzbisthum in den Vereinigten Staaten. Das im Jahre 1843 errichtete Apostolische Vicariat Oregon-City wurde 1846 ein erzbischöflicher Sitz, mit den neuerrichteten Diöcesen Walla-Walla und Vancouver als Suffraganen. Schon

im October 1847 wurde St. Louis ebenfalls ein Erzbisthum mit den Suffragan-Diöcesen Nashville, Dubuque, Chicago und Milwaukee.

Die in diesem Concil versammelten Bischöfe beschlossen, Maria unter dem glorreichen Titel ihrer Unbefleckten Empfängniß zur besondern Patronin der Kirche der Vereinigten Staaten zu erwählen. Am 7. Februar 1847 wurde dieser Beschluß von Pius IX. gutgeheißen und trug ohne Zweifel dazu bei, die feierliche Erklärung des betreffenden Glaubenssatzes zu beschleunigen.

Nunmehr bestanden in den Vereinigten Staaten 3 Kirchenprovinzen, und in dem im Mai 1849 tagenden siebenten Concil von Baltimore, dem auch der Erzbischof von St. Louis beiwohnte, wurde beschlossen, die Errichtung noch folgender erzbischöflichen Sitze dem Papste zu empfehlen: New-Orleans, mit den Suffragan-Diöcesen Mobile, Natchez, Little Rock und Galveston; Cincinnati, mit den Suffragan-Diöcesen Louisville, Detroit, Vincennes und Cleveland; New-York, mit den Suffragan-Diöcesen Boston, Hartford, Albany und Buffalo. Ferner wurde die Errichtung der Diöcesen Savannah und Wheeling in der Provinz Baltimore beantragt, ebenso diejenige der Diöcese St. Paul in Minnesota und der Apostolischen Vicariate New-Mexico und Indian Territory, als Suffragane von St. Louis.

Der Heilige Stuhl genehmigte alle diese Vorschläge. Die Kirchenprovinz Baltimore, welche bisher alle Diöcesen östlich vom Mississippi umfaßt hatte, war nunmehr auf die Diöcesen Baltimore, Philadelphia, Pittsburg, Wheeling, Richmond, Charleston und Savannah beschränkt.

Erzbischof Eccleston von Baltimore, der bei allen diesen Provinzial-Concilien, vom dritten bis zum

siebenten einschließlich, den Vorsitz geführt hatte, starb nach kurzer Krankheit am 22. April 1851.

§ 6. Erzbischof Kenrick von Baltimore.

Im August desselben Jahres wurde der Hochw. Herr Bischof Franz Patrick Kenrick zum Erzbischof von Baltimore ernannt. Zu Dublin in Irland am 3. December 1797 geboren, wurde er nach Vollendung seiner theologischen Studien im Collegium der Progaganda zu Rom zum Priester geweiht. Als Bischof Flaget von Bardstown, Kentucky, um einen Priester zur Leitung des von ihm gegründeten Seminars bat, wurde der Hochw. Herr Kenrick dazu bestimmt und kam im September 1821 nach Kentucky und wirkte sowohl als Professor, als auch als Missionär mit solchem Erfolge, daß seine Leistungen bald die höchste Anerkennung fanden. Die Diöcese Philadelphia war zu jener Zeit in einem Zustande, welcher die Besorgniß aller Gutdenkenden erregen mußte. Ein unwürdiger Priester hatte eine Spaltung in der Diöcese veranlaßt, welche den Bischof, den Klerus und die Laien einander entfremdete. Der Papst beschloß, dem Bischof von Philadelphia einen Coadjutor zu geben und diesen mit der Leitung der Diöcese zu beauftragen. Als solcher wurde der Hochw. Herr Kenrick bestimmt und am 6. Juni 1830 consecrirt. In Philadelphia angekommen fing er, inmitten aller Schwierigkeiten, das Werk des Friedens, des christlichen Fortschrittes und der katholischen Erbauung mit regem Eifer zu fördern an. Die Cholera im Jahre 1832 gab ihm Gelegenheit, sich als opfermuthigen Hirten zu zeigen. Immer und überall sorgte er für die geistlichen und zeitlichen Bedürfnisse seiner Heerde. Während seiner Amtsdauer in Philadelphia führte er

in seiner Diöcese die Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern ein, gründete ein theologisches Seminar sowie eine Besserungsanstalt unter Schwestern vom Guten Hirten und half den Jesuiten und Augustinern, Collegien gründen.

§ 7. Diöcese Richmond.

Die Diöcese Richmond stand nach Bischof Kellys Rückkehr nach Irland (1822) bis 1841 unter dem Bischof von Baltimore. Im genannten Jahre wurde der Hochw. Herr Richard Vincenz Whelan aus Baltimore Bischof genannter Diöcese. Er fand daselbst ungefähr 6000 Katholiken und 5 Priester.

§ 8. Diöcese Wheeling.

Die Stadt Wheeling, im westlichen Theile Virginias, versprach einen besseren Aufschwung als Richmond, und deshalb beantragten die Väter des siebenten Concils von Baltimore die Errichtung eines bischöflichen Sitzes daselbst. Im Jahre 1850 wurde der Vorschlag in Rom genehmigt und Bischof Whelan von Richmond nach Wheeling versetzt. In Richmond folgte ihm am 10. Mai 1850 der Hochw. Herr Johannes McGill als Bischof. Er war ein Priester der Diöcese Louisville, wo er am 13. Juni 1830 die hl. Priesterweihe erhalten hatte. Neben seiner priesterlichen Wirksamkeit als Pfarrer der dortigen Kathedrale entfaltete er mehrere Jahre hindurch auch eine fruchtbare Schriftstellerthätigkeit.

§ 9. Diöcese Charleston. — Bischof England.

In den südlichen Staaten hielt die Einwanderung, hauptsächlich wegen der dort herrschenden

Negersklaverei, nicht Schritt mit jener im Norden. Deshalb erstarkte der Einfluß der Kirche daselbst auch langsamer.

Charleston, in Süd-Carolina, hatte bereits im Jahre 1820 einen Bischof erhalten, und es lag gewiß nicht an ihm, daß sich die Diöcese so langsam entfaltete, denn Johannes England, der erste Bischof von Charleston, war einer der eifrigsten und fähigsten Oberhirten in den Vereinigten Staaten. Am 23. September 1786 zu Cork in Irland geboren, wurde er am 9. October 1808 zum Priester geweiht. Zur Zeit seiner Ernennung für den bischöflichen Sitz von Charleston war er Pfarrer von Bandon in Irland. Seine Consecration fand am 21. September 1820 statt. Am 10. October verließ er Irland und erreichte Charleston nach einer gefahrvollen Seereise am 30. December genannten Jahres.

Sein Leben als Bischof von Charleston war ein thatenreiches, vielbewegtes. Er schonte seiner selbst nicht; er predigte, schrieb, lehrte und that Alles, was eine so große und vielsprachige Diöcese erforderte. Bald hatte er eine richtige Erkenntniß der Bedürfnisse daselbst erlangt und in richtiger Würdigung derselben gründete er eine Zeitschrift, in welcher er wöchentlich gediegene, lehrreiche und wissenschaftliche Artikel erscheinen ließ. Seine später gesammelten Schriften bilden eine stattliche Reihe von Bänden und eine reiche Fundgrube der Belehrung. Stets bereit, die Kirche durch Schrift, Wort und That zu vertheidigen, machte er im Interesse seiner Diöcese mehrere Reisen nach Europa. Nach einem thatenvollen Leben starb er am 11. April 1842.

Nach seinem Tode wurde der Hochw. Herr R. S. Baker zwei Jahre lang Administrator der Diöcese, bis der Hochw. Herr Ignatius Aloysius Rey-

nolds zum Bischof von Charleston ernannt und am 19. März 1844 consecrirt wurde. Bischof Reynolds wurde zu Bardstown, in Kentucky, wohin seine Eltern aus Maryland ausgewandert waren, am 22. August 1798 geboren. Seine Studien vollendete er im St. Marys-Seminar in Baltimore, wo er auch die hl. Priesterweihe empfing. Kurz nach seiner Rückkehr nach Kentucky wurde er als Professor im St. Josephs-Collegium angestellt und war nachher mehrere Jahre hindurch Präsident dieser Anstalt und später des theologischen Seminars in Bardstown. Nebstdem nahm er thätigen Antheil an der Missionsarbeit, besonders während einer Cholera-Epidemie im Jahre 1833. Bischof Flaget ernannte ihn zu seinem Generalvicar und übertrug ihm die Seelsorge in der rasch erblühenden Stadt Louisville, wo er bis zu seiner Ernennung zum Bischofe verblieb. Am 19. März 1844 empfing er die bischöfliche Consecration in Cincinnati. Er begab sich unverzüglich in seine Diöcese, die sich über die Staaten Süd-Carolina, Nord-Carolina und Georgia erstreckte. Er arbeitete unverdrossen und segensreich als Missionär, Redner und Schriftsteller und baute eine schöne Kathedrale in seiner Bischofsstadt Charleston.

§ 10. Diöcese Savannah.

Die Diöcese Savannah, den Staat Georgia und einen Theil Floridas umfassend, wurde ebenfalls auf Anregung des siebenten Provinzial-Concils von Baltimore errichtet und erhielt als ersten Bischof den Hochw. Herrn Xaver Gartland. Dieser, 1805 zu Dublin in Irland geboren, war schon als Kind nach Amerika gekommen und vollendete seine Studien im Collegium zu Emmittsburg, Mary-

land. Um das Jahr 1832 empfing er die hl. Priesterweihe und widmete sich in New-York der Seelsorge. Am 9. August 1849 wurde er zum Bischof von Savannah ernannt und am folgenden 10. September consecrirt. Während seiner kurzen Amtszeit von weniger als 4 Jahren that Bischof Gartland Alles, was in seinen Kräften stand, der Diöcese eine feste Grundlage und dem Glauben die weiteste Verbreitung zu sichern. Dieselbe wies bald folgende Gemeinden auf: im Staate Georgia Savannah, Augusta, Locust Grove, Washington, Mason, Atlanta, Columbus und St. Marys; im Staate Florida St. Augustine, Key West und Tallahassee.

§ 11. Diöcese Philadelphia.

Die größte und einflußreichste Diöcese der Provinz Baltimore war Philadelphia. Leider herrschte daselbst von 1808 bis 1829 das Trustee-System und bereitete den Bischöfen schweres Leid. Der nun folgende Zeitraum, von 1829 bis 1852, hat betrübende und folgenschwere Ausschreitungen der zur Herrschaft gelangten politischen Partei der sogenannten „Native Americans“ zu verzeichnen und schlug der Kirche schwere Wunden.

Der am 6. Juni 1830 zum Coadjutor des Bischofs von Philadelphia und Administrator der Diöcese ernannte Bischof Franz Patrick Kenrick ging gegen die Trustees mit Strenge vor und hatte bald die Genugthuung, ihren Einfluß gebrochen zu sehen. Im Jahre 1840 zählte die Diöcese Philadelphia ungefähr 120 000 Katholiken und 70 Kirchen.

§ 12. Diöcese Pittsburg.

Am 7. August 1843 wurde die Stadt Pittsburg, im westlichen Pennsylvania, zur Diö-

cese erhoben. Nach dieser Theilung umfaßte die Diöcese Philadelphia noch den östlichen Theil Pennsylvanias, den Staat Delaware und den westlichen Theil des Staates New-Jersey. Kirchen bestanden im pennsylvanischen Theil 51, in New-Jersey 4, in Delaware 3. Die gesammte Geistlichkeit bestand aus 29 Weltpriestern, 7 Jesuiten und 4 Augustinern.

§ 13. Feindliche Angriffe auf die Kirche.

Leider kam um diese Zeit in Philadelphia der bereits mehrfach erwähnte katholikenfeindliche Geist zum Ausbruch; ein kleiner Anlaß genügte, den Haß zur vollen Flamme anzufachen. Der Bischof gab nämlich beim städtischen Schulrath ein Gesuch ein, daß man den Kindern in den öffentlichen Schulen statt der protestantischen die katholische Bibelausgabe erlauben möchte. Das wurde als ein Versuch hingestellt, die Bibel in den öffentlichen Schulen abzuschaffen. Der Bischof erklärte seine Stellungnahme in klarster Weise; allein die Gemüther waren erregt und ließen sich nicht beruhigen. Diese Gelegenheit benutzte die Nativistenpartei, protestantische Prediger schürten den Haß, und so geschah es, daß bei der nächsten Wahl ein Aufstand erregt wurde, der zum Gebrauch von Feuerwaffen führte. Die Nativisten überfielen die katholischen Irländer in ihren Wohnungen, trieben sie in die Flucht und steckten die Häuser in Brand. Das Kloster der Barmherzigen Schwestern wurde bedroht, aber die Angreifer wurden zurückgeschlagen. Bischof Kenrick erließ am folgenden Tage einen Aufruf mit der Mahnung zum Frieden, der in gedruckten Exemplaren in der ganzen Stadt vertheilt wurde. Die Aufrührer aber wollten keinen Frieden,

sondern setzten die Gräuel des vorhergehenden Tages fort. Es wurden 29 von Katholiken bewohnte Häuser überfallen, beraubt und in Brand gesteckt. Nur das Erscheinen einer Abtheilung Miliz unter General Cadwalader that den Grausamkeiten Einhalt. Am folgenden Tage sammelten sich die Aufrührer wieder und brannten die katholische St. Michaels-Kirche sammt der anstoßenden Priesterwohnung nieder. Auch die St. Augustinus-Kirche und die Wohnung der Barmherzigen Schwestern fielen den von den Fanatikern angezündeten Flammen zum Opfer. Der Bischof und die Seminaristen suchten Schutz bei Freunden. Sogar für die Waisenanstalten fürchtete man. Unter diesen Umständen sah sich der Bischof veranlaßt, für die nächste Zukunft die Abhaltung des öffentlichen Gottesdienstes einzustellen. Diese Maßregel ernüchterte die Feinde. Bald war die Ruhe wiederhergestellt. Diese bedauernswerthen Ausschreitungen fielen in das Frühjahr 1844.

§ 14. Statistik der Diöcese Philadelphia.

Im April 1845 begab sich der Bischof Kenrick nach Rom. Er berichtete der Propaganda-Congregation über den Zustand seiner Diöcese wie folgt: Katholiken 100 000; Kirchen 60, davon 10 in der Bischofsstadt; Priester 50, Seminaristen 25.

Wie bereits erzählt wurde, bestieg Bischof Kenrick nach dem Tode des Erzbischofs Eccleston den erzbischöflichen Stuhl von Baltimore (im August 1851).

§ 15. Umfang der Diöcese Pittsburg. Ihr erster Bischof.

Die durch Breve vom 11. August 1843 errichtete Diöcese **Pittsburg** umfaßte die Coun-

tys Bedford, Huntingdon, Clearfield, McKeon und Potter sammt dem ganzen westlich davon gelegenen Theil Pennsylvanias. Zum Bischof wurde ein gelehrter und frommer Priester der Diöcese Philadelphia, der hochw. Herr Michael O'Connor, der gerade in Rom war, ernannt und am 15. August consecrirt. Wohl bat er den Papst, von seiner Person abzusehen, mit der Begründung, er sei nach Rom gekommen, um in die Gesellschaft Jesu einzutreten. Der Heilige Vater aber entgegnete: „Sie werden zuerst Bischof und dann Jesuit werden," eine Voraussagung, die später wirklich in Erfüllung ging.

Fünftes Kapitel.

Die Kirchenprovinz New-York von 1829 bis 1852.

Erzbischof Hughes. — Die Diöcese Albany. — Die Diöcese Buffalo. — Bischof Timon. — Ausbreitung der Kirche in der Diöcese Boston. — Ein Klostersturm. — Gründung der Diöcese Hartford. — Bischof Fitzpatrick von Boston. — Bischof O'Reilly von Hartford.

§ 1. Erzbischof Hughes.

Wie bereits berichtet, beantragte das siebente Provinzial-Concil von Baltimore die Errichtung neuer Kirchenprovinzen. Eine derselben war New-York, welche Diöcese am 19. Juli 1851 durch Pius IX. zum Erzbisthum erhoben wurde und als Suffragan-Diöcesen Boston, Hartford, Albany und Buffalo zugewiesen erhielt. Der Hochw. Bischof Johannes Hughes reiste nach Empfang der Nachricht seiner Ernennung zum Erzbischof nach

Rom und erhielt das Pallium aus den Händen des Papstes Pius IX. selbst.

Erzbischof Hughes erblickte das Licht der Welt gegen das Ende des Jahres 1798 zu Clogher, Tyrone-County, in Irland. Sein Vater war ein geachteter und wohlhabender Landmann, der 1815 nach Amerika auswanderte und sich im Staat New-York niederließ. Der junge Hughes folgte ihm erst 1817 nach Amerika und trat auf kurze Zeit bei einem Blumengärtner in Dienst. Im 21. Jahre begann er seine Studien für den geistlichen Stand und wurde 1825 zum Priester geweiht. Er wurde an der St. Josephs-Kirche in Philadelphia angestellt und erregte sowohl durch seinen Eifer, als durch sein umfangreiches Wissen bald allgemeine Aufmerksamkeit. Im Jahre 1832 gründete er die St. Johannes-Gemeinde in Philadelphia und wurde deren Pfarrer. Als Bischof Dubois von New-York die Anstellung eines Coadjutors verlangte, fiel die Wahl des Papstes auf Hughes, und 1838 wurde er als solcher Administrator der Diöcese, welches Amt er mit Glanz und Ruhm verwaltete. Mit Energie that er die erforderlichen Schritte, um nothwendige Reformen einzuführen, um die Schulden, welche auf mancher Kirche lasteten, zu verringern und um die Schulen zu heben. Im Jahre 1839 besuchte er Europa und durchwanderte Oesterreich, Frankreich und Italien, um Geldmittel für seine Diöcese zu sammeln.

Nach seiner Rückkehr gründete Bischof Hughes in der Nähe der Stadt New-York das St. Johannes-Collegium, welches 1841 eröffnet wurde. In einer 1840 entstandenen Controverse über den Unterricht in den öffentlichen Schulen vertheidigte er mit Nachdruck die katholische Sache und hatte die Befriedigung, daß trotz aller Angriffe auf ihn

das bestehende Schulsystem eine merkliche Besserung zu Gunsten der Katholiken erfuhr. Im August 1842 berief er die erste Diöcesan-Synode von New-York und erließ Verordnungen in Betreff des Kircheneigenthums und geheimer Gesellschaften. Im Jahre 1845 reiste er nach Europa, um Jesuiten, Schulbrüder und Barmherzige Schwestern für seine Diöcese zu gewinnen. Nach seiner Rückkehr eingeladen, vor dem Vereinigten Staaten-Congreß 1847 einen Vortrag zu halten, wies er in einer glänzenden Rede nach, daß das Christenthum die einzige Quelle der moralischen, socialen und politischen Wohlfahrt sei. In dieses Jahr fällt die Theilung seiner Diöcese durch Errichtung der Bischofssitze Albany und Buffalo.

§ 2. Die Diöcese Albany.

Die Diöcese Albany umfaßte den nördlich vom 42. Grad und östlich von den Countys Cajuga, Tomkins und Tioga gelegenen Theil des Staates New-York, also das einstige Gebiet der Irokesen. Innerhalb dieses Bezirkes zählte man ungefähr 25 Kirchen mit 34 Priestern, in Albany und Utica je eine Waisenanstalt unter Leitung von Ordensschwestern und Schulen in Utica und Troy. Zum Bischof der neuen Diöcese ernannte der Papst den Coadjutor von New-York, den Hochw. Herrn Johannes McCloskey, der als solcher am 10. März 1844 die bischöfliche Consecration erhalten hatte. Seine Besitznahme erfolgte am 19. September 1847. Vier Jahre später konnte er an die Leopoldinen-Stiftung in Wien berichten, daß seine Diöcese 70000 Katholiken, 62 Kirchen und 50 Priester zähle. Die Anzahl der Katholiken in der Stadt Albany allein betrug 15000. Ueber Bischof McCloskey werden wir später Gelegenheit haben, zu berichten.

§ 3. Die Diöcese Buffalo. — Bischof Timon.

Buffalos Erhebung zu einer Diöcese erfolgte am 23. April 1847. Das Gebiet derselben umfaßte jenen Theil des Staates New-York, der westlich der östlichen Grenzen der Countys Cajuga, Tomkins und Tioga liegt. Die Katholikenzahl betrug 40 000 mit 16 Priestern und ebensovielen Kirchen. Zum Bischof ernannte Papst Pius IX. den Lazaristen P. Johannes Timon. Dieser verdienstvolle Prälat war 1795 in den Vereinigten Staaten geboren — über den Ort weichen die Angaben von einander ab. Der erste Keim zu seinem religiösen Leben und Wirken wurde in Baltimore gelegt. Die hl. Priesterweihe empfing er im Collegium der Lazaristen, deren Genossenschaft er angehörte, in Perryville, Missouri. Bald fand sein eifriges Wirken Anerkennung: er wurde, wie bereits an anderer Stelle bemerkt worden, zum Apostolischen Vicar von Texas ernannt. Nach seiner Besteigung des bischöflichen Stuhles von Buffalo hatte er einen langen und harten Kampf gegen das Trustee-Unwesen zu bestehen und sah sich im Verlaufe desselben gezwungen, die Kirche der ursprünglich mehrsprachigen, zuletzt aber rein deutschen St. Louis-Gemeinde in der Bischofsstadt mit dem Interdict zu belegen. Im Jahre 1852 hatte die Diöcese Buffalo 70 Kirchen, 58 Priester, 12 Seminaristen, 1 höhere Schule für Mädchen, 1 Hospital, 3 Waisenanstalten und Pfarrschulen in allen größeren Städten.

§ 4. Ausbreitung der Kirche in der Diöcese Boston. — Ein Klostersturm.

In Boston entfaltete Bischof Fenwick von 1829 bis 1834 eine wahrhaft apostolische Thätigkeit. Am Schlusse des Jahres 1836 zählte die Diö-

cese 36 Priester, 30 Kirchen und eine katholische Bevölkerung von 45 000 Seelen. In diese Zeit fällt die Zerstörung des Klosters der Ursulinerinnen in Charlestown, einer Vorstadt Bostons. In der Nacht des 9. August 1834 überfiel eine Rotte Fanatiker das Kloster, vertrieb die Nonnen und deren Zöglinge und steckte das Gebäude in Brand. Erst als das Zerstörungswerk vollendet war, zogen die Mordbrenner ab. Mehrere Tage hindurch befürchtete man erneuerte Angriffe auf die katholischen Kirchen und Anstalten; die Miliz wurde aufgeboten und eine Belohnung auf die Ergreifung der Uebelthäter gesetzt. Eine Anzahl derselben wurde wirklich gefänglich eingezogen, aber bei dem Verhör konnte ihnen nichts bewiesen werden, und es erfolgte der Wahrspruch: „Nicht schuldig!" Dadurch wurde die Wuth der Katholikenfeinde aufs Neue angefacht, und man befürchtete, daß sie nun die übrigen Kirchen und Klöster überfallen würden. Bisher hatte Bischof Fenwick auf den Gerechtigkeitssinn der Behörden vertraut, als er aber sah, daß weder die Stadtbehörden noch jene des Staates den Katholiken Schutz gewährten, forderte er seine Diöcesanen zur Vertheidigung ihrer Rechte auf. Von der Gesetzgebung des Staates Massachussetts forderte er Vergütung des durch den Brand des Ursulinerinnenklosters verursachten Schadens. Diese aber wurde bis jetzt noch nicht geleistet.

§ 5. Diöcese Hartford.

Als Bischof Fenwick die Last des Alters zu fühlen begann, bat er um Theilung seiner Diöcese. Der Heilige Stuhl errichtete demnach aus den Staaten Rhode Island und Connecticut die Diöcese Hartford und setzte derselben den Hochw. Herrn William Tyler als Bischof vor. Dieser

stammte von protestantischen Eltern und trat als Knabe von 15 Jahren zur katholischen Kirche über. Im Jahre 1828 wurde er in Boston zum Priester geweiht und dann an der Kathedrale daselbst als Pfarrer angestellt. Am 17. März 1844 wurde er zum Bischof von Hartford consecrirt und kam am 12. April in seiner Bischofsstadt an. Da sich hier nur eine einzige Kirche befand, ließ er sie unter Leitung des bisherigen Seelsorgers und schlug seinen Wohnsitz in Providence, der größten Stadt des Staates, auf. Die ganze Diöcese hatte bloß 6 Priester. Der neue Bischof betrachtete es als seine Hauptaufgabe, für Priester, Kirchen und Schulen zu sorgen, und verrichtete nebstdem alle seelsorglichen Functionen. Er starb schon am 18. Juni 1849.

Nach Errichtung der Diöcese Hartford umfaßte die Diöcese Boston noch das folgende Gebiet: Maine mit 5240 Katholiken und 5 Priestern, New-Hampshire mit 1370 Katholiken und 2 Priestern, Vermont mit 5311 Katholiken und 2 Priestern, Massachussetts mit 51 872 Katholiken und 21 Priestern. Nach Theilung der Diöcese erbat sich Bischof Fenwick einen Coadjutor. Als solcher wurde 1844 der Hochw. Herr Johannes Bernard Fitzpatrick ernannt. Bald darauf schloß Bischof Fenwick seine verdienstvolle Laufbahn; er starb am 11. Januar 1845.

§ 6. Bischof Fitzpatrick von Boston.

Auf dem bischöflichen Stuhle folgte ihm der neuernannte Coadjutor Fitzpatrick. Dieser war geboren zu Boston am 1. November 1812. Im 17. Jahre seines Alters trat er in das Collegium von Montreal in Canada ein, von wo er 1837 in das Seminar St. Sulpice in Paris gesandt wurde.

Am 13. Juni 1840 wurde er daselbst zum Priester geweiht und kehrte im folgenden November nach Boston zurück. Hier wirkte er in der Kathedral-Gemeinde bis zu seiner am 4. März 1844 erfolgten Bischofsconsecration. Sein Wirken als Bischof in der damals für die Katholiken in den Neuengland-Staaten so gefahrvollen Zeit war vielen Prüfungen unterworfen. Am 4. Juli 1854 mußte er Zeuge sein, wie zu Dorchester die im Bau begriffene katholische Kirche in die Luft gesprengt wurde; am 4. und 5. desselben Monats wurde auch die katholische Kirche in Bath, im Staate Maine, zerstört. In Manchester, New-Hampshire, brach ebenfalls am 3. und 4. Juli ein Aufruhr aus, während dessen die dortige katholische Kirche angegriffen wurde und nur durch das Einschreiten der Stadtbehörde und Polizei der Zerstörung entging. Diese und ähnliche Vorkommnisse hielten aber den seeleneifrigen Bischof nicht ab, nach Kräften für die Verbreitung der Kirche zu wirken.

§ 7. Bischof O'Reilly von Hartford.

Nachfolger des Bischofs Tyler von Hartford wurde der Hochw. Herr Bernard O'Reilly. Geboren im County Longford in Irland im Jahre 1803 kam er 1825 nach Amerika, vollendete seine Studien im Seminar zu Montreal und wurde 1831 in Baltimore zum Priester geweiht. Nachdem er an verschiedenen Orten mit segensreichem Erfolg gewirkt hatte, wurde er 1850 zum Bischof von Hartford consecrirt. Bei seinem Amtsantritt zählte die Diöcese eine Bevölkerung von 20 000 Seelen, mit 12 Kirchen und 14 Priestern, mehr als eine Verdoppelung der Zahlen seit 1844, und 1851 zählte man schon 40 000 Seelen, 28 Priester und 23 Seminaristen: ein Beweis, zu welcher Höhe die Einwanderung um jene Zeit gestiegen war.

Sechstes Kapitel.

Die Kirchenprovinzen Cincinnati und New-Orleans von 1829 bis 1852.

Tod des Bischofs Fenwick von Cincinnati. — Bischof Purcell. — Gründung der Diöcesen Detroit und Cleveland. — Die Diöcese Bardstown. — Gründung der Diöcese Nashville. — Verlegung des bischöflichen Sitzes von Bardstown nach Louisville. — Bischof Rese von Detroit. Bischof Lefevre. — Bischof Brutés Nachfolger. — Bischof Rappe. — Die Kirche im Süden.

§ 1. Tod des Bischofs Fenwick von Cincinnati.

Wie wir bereits wissen, wohnte Bischof Eduard Dominic Fenwick von Cincinnati dem ersten Provinzial-Concil von Baltimore (1829) bei. Die Rückreise in seine Diöcese war sozusagen eine fortwährende Mission. In Cincinnati angekommen widmete er sich mit großem Eifer seinen bischöflichen Pflichten und war unter Anderm besonders darauf bedacht, Priesteramtscandidaten heranzubilden. Im Frühjahr 1832 sandte er seinen Generalvicar Friedrich Rese in Amtsgeschäften nach New-York, mit dem Auftrage, auf der Rückreise den nördlichen Theil der Diöcese zu bereisen.

Mittlerweile aber entschloß sich der Bischof, sich genannter Mission selber zu unterziehen. Während der dadurch bedingten Reise legte er über 2000 englische Meilen unter Mühen und Beschwerden aller Art zurück. Zudem wüthete die Cholera im Lande und forderte zahlreiche Opfer. In Sault S. Marie, Michigan, wurde er selbst von dieser Krankheit befallen, aber so weit wiederhergestellt,

daß er seine Reise fortsetzen konnte. Auf der Rückreise wurde er in Canton, Ohio, wiederum von der Cholera ergriffen, fuhr aber fort, seinen Pflichten obzuliegen. Er reiste am 25. September von Canton ab mit dem Vorhaben, noch einige Gemeinden in der Nähe von Somerset zu besuchen und dann nach Cincinnati zurückzukehren. Aber die Krankheit nahm so überhand, daß er zu Wooster, Ohio, ans Krankenlager gefesselt wurde und trotz aller Pflege am 26. September starb. Ein Bote war nach dem nächsten Priester, dem Hochw. Herrn Martin Henni in Canton, gesandt worden; dieser aber kam zu spät, dem Bischof jene Tröstungen der Religion zu spenden, die er selbst Andern so oft gereicht hatte.

§ 2. Bischof Purcell. — Gründung der Diöcesen Detroit, Cleveland und Nashville.

Am 13. October 1833 wurde der Hochw. Herr Johannes Bapt. Purcell zum Bischof von Cincinnati consecrirt. Er war am 16. Februar 1800 zu Mallow, Cork-County, in Irland geboren. Im Alter von 18 Jahren verließ er seine Heimath und wanderte nach den Vereinigten Staaten aus. Im Juni 1820 trat er in das St. Marys-Seminar in Emmittsburg, Maryland, ein. Nach dreijährigem Studium erhielt er die niederen Weihen und wurde 1824 nach Frankreich geschickt, um seine theologischen Studien zu vollenden. Am 21. Mai 1826 ertheilte ihm der Erzbischof von Paris, Msgr. De Quelen, die hl. Priesterweihe. Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten wurde der junge Priester zum Professor der Philosophie im Seminar zu Emmittsburg ernannt. Sein Eifer beschränkte sich jedoch nicht auf das Classenzimmer,

sondern trieb ihn, auch an der auswärtigen Seelsorge Antheil zu nehmen. Im Jahre 1828 wurde er Präsident des Seminars. Als solcher wurde er zum Nachfolger des Bischofs Fenwick von Cincinnati ernannt. Diese Diöcese wurde nunmehr auf den Staat Ohio beschränkt, indem Michigan und die Gegend westlich davon die neugegründete Diöcese Detroit bildeten. Innerhalb der neuen Grenzen zählte die Diöcese Cincinnati 30 000 Katholiken, 17 Priester und ebensoviele Kirchen. Die zunehmende Einwanderung machte den Priestermangel sehr fühlbar. Im Jahre 1838 schrieb Bischof Purcell an den Vorstand der Leopoldinen-Stiftung in Wien, daß zwischen 1833 und 1838 ein erfreulicher Aufschwung stattgefunden habe. Im letztgenannten Jahre zählte die Diöcese 30 Priester und 13 Seminaristen, die Zahl der Kirchen war auf 35 gestiegen. In Cincinnati bestanden Pfarrschulen und eine Waisenanstalt.

Aus einem andern Berichte des Bischofs an die Leopoldinen-Stiftung erfahren wir, daß die Diöcese Cincinnati am Schluß des Jahres 1843 neben 15 im Bau begriffenen 55 Kirchen, 42 in der Seelsorge und 12 anderweitig beschäftigte Priester besaß. Die katholische Bevölkerung wurde auf 50 000 Seelen geschätzt. Zwei Jahre später, 1845, gab der Bischof die Zahl der Katholiken auf 75 000 an, mit 70 Kirchen, 66 Priestern, 5 Waisenstalten und vielen Pfarrschulen.

Den im Mai 1846 im sechsten Provinzial-Concil von Baltimore versammelten Bischöfen legte Bischof Purcell die Nothwendigkeit dar, im nördlichen Ohio eine neue Diöcese zu gründen. Auf Empfehlung derselben errichtete der Heilige Stuhl die Diöcese Cleveland, welche jenen Theil der Diöcese Cincinnati umfaßte, welcher nördlich vom 41. Breite-

grad lag. Nach der Theilung verblieben der Diöcese Cincinnati noch 80 Kirchen, 9 davon in der Bischofsstadt, 77 Priester und eine katholische Bevölkerung von 100 000 Seelen. Dieses rasche Wachsthum hatte zur Folge, daß das im Mai 1849 versammelte siebente Provinzial-Concil von Baltimore beim Heiligen Stuhl die Errichtung eines Erzbisthums in Cincinnati beantragte, mit den Diöcesen Louisville, Vincennes, Detroit und Cleveland als Suffraganen.

§ 2. Die Diöcese Bardstown.

Bischof Flaget von Bardstown-Louisville hatte schon nach dem 1. Provinzial-Concil (1829) dem Heiligen Vater seine Resignation eingesandt. Da auch sein Coadjutor, Bischof David, die Last der Jahre fühlte und kränklich war, schlug er den Hochw. Herrn Guido Ignatius Chabrat als Bischof und Administrator der Diöcese vor. Es gelang ihm erst nach wiederholten Versuchen im Jahre 1833, die Annahme seiner Resignation in Rom zu bewirken. Da der Heilige Vater aber keinen neuen Bischof ernannte, fiel die Administration durch Recht der Amtsfolge dem Bischof David zu. Dieser war aber noch gebrechlicher als Bischof Flaget und keineswegs im Stande, sich den beschwerlichen Visitationsreisen zu unterziehen. Seine erste Amtshandlung war somit, Bischof Flaget zu seinem Generalvicar zu ernennen und ihn mit allen Vollmachten auszustatten, die er ertheilen konnte. Alsdann sandte er seinerseits seine Resignation nach Rom, mit einem ausführlichen Bericht über die Sachlage, und empfahl die Wiedereinsetzung Flagets. Im Mai 1833 kamen die Schriftstücke an, welche die Abdankung Davids guthießen und Bischof Fla-

get wieder einsetzten. Nun erbat sich Flaget den Hochw. Herrn Chabrat als Coadjutor. Rom gab seine Zustimmung, und derselbe wurde am 20. Juli 1834 in Bardstown consekrirt. Die Diöcese Bardstown war mit Kirchen, höheren Lehranstalten, Schulen und Priestern wohlversehen, hielt aber in der Zunahme der Seelenzahl nicht Schritt mit der Kirche im Norden.

§ 4. Gründung der Diöcese Nashville.

Im April 1837 wohnte Bischof Chabrat dem dritten Provinzial-Concil von Baltimore bei und schilderte im Auftrag des Bischofs Flaget, wie nothwendig die Errichtung der Diöcese in Tennessee sei. Die Concilsväter reichten beim Heiligen Stuhl das Gesuch um Gründung der Diöcese Nashville im genannten Staate ein. Im Juli 1837 wurde diese Bitte gewährt.

§ 5. Verlegung des bischöflichen Sitzes von Bardstown nach Louisville.

Nunmehr umfaßte die Diöcese Bardstown den Staat Kentucky allein. Inzwischen hatte sich Louisville, am Ohio, zu einer Stadt von 20,000 Einwohnern entwickelt, die Kirche hatte dort mit der Bevölkerungszunahme Schritt gehalten und Bischof Flaget konnte nicht umhin, zu erkennen, daß diese Stadt der geeignetere Ort für den bischöflichen Sitz sei. Er unterbreitete die Sache dem Papste und wurde ermächtigt, nach Louisville überzusiedeln, sollte aber den Titel von Bardstown-Louisville führen. Im Jahre 1843 begann die Gesundheit des Coadjutorbischofs Chabrat abzunehmen, und überdies erblindete er beinahe gänzlich, weshalb er

seine Resignation einsandte. Diese wurde in Rom angenommen. Nun lag die ganze Last der Diöcesenverwaltung auf dem greisen Bischof Flaget allein. In seinem Alter von 80 Jahren bedurfte er einer kräftigen Stütze. Diese fand er in seinem Generalvicar, dem Hochw. Herrn Martin J. Spalding, den er zum Coadjutor vorschlug und erhielt. Am 10. September 1848 ertheilte er ihm die bischöfliche Consecration. Dies war sein letzter öffentlicher Amtsact. Er siechte langsam dahin, bis am 11. Februar 1850 der Tod seinem thatenreichen Leben ein Ziel setzte.

§ 6. Bischof Rese von Detroit.

Durch Bulle vom 8. März 1833 hatte Papst Gregor XVI. die Diöcese Detroit aus jener von Cincinnati ausgeschieden. Dieselbe umfaßte den Staat Michigan und das Gebiet, welches sich nördlich bis zur Grenze der britischen Besitzungen und westlich bis zum Mississippi erstreckte. Zum Bischof wurde der Hochw. Herr Friedrich Rese, ein Priester der Diöcese Cincinnati, ernannt und am 3. October 1833 daselbst consecrirt.

Bischof Reses Geburtsort ist das Dorf Wiedeloch in der Diöcese Hildesheim, Hannover. Daselbst erblickte er im Jahre 1791 das Licht der Welt. In den Jahren 1813 und 1814 diente er in der hannoverschen Armee, begab sich dann nach Rom und bereitete sich im Collegium der Propaganda auf den geistlichen Stand vor. Hier traf er im Jahre 1824 mit Bischof Fenwick aus Cincinnati zusammen und folgte ihm in seine Diöcese. Er war der erste deutsche Priester, der sich derselben anschloß, und erhielt die Seelsorge seiner Landsleute in Cincinnati zugewiesen. Im Jahre 1829 sandte ihn Bischof Fenwick nach Deutschland. In Oesterreich fand er

am kaiserlichen Hof zu Wien freundliche Aufnahme und veranlaßte, daß durch Verwenden der Kaiserin die so wohlthätige Leopoldinen-Stiftung gegründet wurde. Nach dem Tode des Bischofs Fenwick wurde er Administrator der Diöcese Cincinnati und im October 1833 Bischof der neuen Diöcese Detroit. Widrige Verhältnisse untergruben aber bald seine Gesundheit derart, daß seine Resignation nothwendig wurde. Er kehrte nach Rom zurück, und der Hochw. Herr Peter Paul Lefevre wurde zum Administrator von Detroit ernannt. Seine Consecration fand am 21. November 1841 in Philadelphia statt.

§ 7. Bischof Lefevre.

Bischof Lefevre stammte aus Belgien und wurde am 20. April 1804 zu Roulers, in der Diöcese Brügge, geboren. Er kam 1828 nach Amerika und wurde 1831 in St. Louis zum Priester geweiht. Als er die Verwaltung der Diöcese Detroit übernahm, zählte diese nur 17 Priester, etwa 20 Kirchen und eine katholische Bevölkerung von ungefähr 20000 Seelen. In der Stadt Detroit wurde auf seine Ermunterung hin die deutsche St. Marien-Kirche gebaut, deren Einweihung 1843 erfolgte. Auch rief er mehrere religiöse Genossenschaften in seine Diöcese und erbaute eine Kathedrale, welche 1848 eingeweiht wurde.

§ 8. Bischof Brutés Nachfolger.

Unter Bischof Brutés eifriger Verwaltung war die Diöcese Vincennes, wie wir hörten, zu großer Blüthe gelangt. Leider starb er nach kaum fünfjähriger Amtszeit am 26. Juni 1839. Ihm folgte als Bischof von Vincennes der Hochw. Herr Cölestin de la Hailandiere, geboren zu

Cambourg in der Bretagne, Frankreich, am 2. Mai 1798. Am 25. Mai 1825 zum Priester geweiht kam er auf Veranlassung seines bischöflichen Vorgängers 1836 nach Amerika und wurde zum Generalvicar und Pfarrer von Vincennes ernannt. Während er sich auf einer Reise in Frankreich befand, hörte er vom Tod des Bischofs Bruté und von seiner Ernennung zu dessen Nachfolger. Die bischöfliche Consecration erhielt er am 18. August 1839 in Paris. Im folgenden November kam er in Vincennes an und begann mit Eifer seine Verwaltung. Er führte die Genossenschaft der Schwestern von der Vorsehung aus Frankreich in seine Diöcese ein, die 1839 schon kamen und den Grund zu einem Kloster legten, von welchem aus die Schwestern sich später in mehrere Diöcesen verbreiteten. In seine Amtszeit fällt auch die Gründung des Klosters Notre Dame du Lac, im oberen Indiana, durch den Hochw. Herrn Eduard Sorin und seine Genossen aus der Congregation des hl. Kreuzes im Jahre 1842, mit welchem bald eine blühende höhere Schule verbunden wurde.

Unterdessen fand der Bischof so viele Schwierigkeiten und stieß auf so viele Widersprüche, daß er sich im Jahre 1845 plötzlich nach Rom begab und seine Resignation einreichte. Papst Gregor XVI. nahm dieselbe nicht an, sondern ermuthigte ihn, auszuharren. Er kehrte zurück, fand sich aber immer noch nicht in den bestehenden Zuständen zurecht und sandte 1847 nochmals seine Resignation ein. Diesmal wurde sie angenommen. Nachdem er noch der am 24. October genannten Jahres stattgefundenen Consecration seines Nachfolgers beigewohnt hatte, kehrte er nach Frankreich zurück.

Auf dem bischöflichen Stuhle von Vincennes folgte ihm am obengenannten Tage der Hochw.

Herr Johannes S. Bazin. Im Jahre 1796 in Frankreich geboren kam er nach seiner Priesterweihe 1830 nach Amerika und war 17 Jahre lang in Mobile, Alabama, als Missionär und Seelsorger thätig. Groß waren die Erwartungen, die man von seiner Amtsführung als Bischof hegte, doch kaum hatte er seinen neuen Wirkungskreis kennen gelernt, als ihn der unerbittliche Tod vom Schauplatz abrief; er starb schon am 28. April 1848.

Im folgenden October ernannte Papst Pius IX. den Generalvicar Mauritius de St. Palais zum Bischof von Vincennes. Er wurde am 14. Januar 1849 consecrirt. Er stammte aus einer alten Adelsfamilie Frankreichs zu La Salvetal, in der Diöcese Montpellier, war geboren am 15. November 1811 und wurde sorgfältig erzogen. Um das Jahr 1830 trat er in das Seminar der Sulpitianer in Paris und wurde 1836 zum Priester geweiht. Noch im gleichen Jahre folgte er der Einladung des Bischofs Bruté nach Vincennes, wo er mehrere arme und verlassene Missionen versah. Im Jahre 1839 wurde er nach Chicago gesandt. Anfangs stieß er dort auf Widerstand, harrte aber standhaft aus. Aus Privatmitteln erbaute er die St. Marien-Kirche, welche 1844 die erste Kathedrale jener Stadt wurde. Nach der Errichtung der Diöcese Chicago wurde er in die Diöcese Vincennes zurückberufen und nach Logansport gesandt. Im Jahre 1847 berief ihn Bischof Bazin nach Vincennes und ernannte ihn zu seinem Generalvicar. Groß war die Freude, als nach dem frühen Tod des obengenannten Bischofs bekannt wurde, daß er zum Nachfolger desselben ernannt worden sei. Wie berechtigt die auf ihn gesetzten Hoffnungen waren, beweist seine langjährige segensreiche Amtsführung zur Genüge.

§ 9. Bischof Rappe.

Die im Jahre 1847 aus dem nördlichen Theile Ohios gebildete Diöcese Cleveland erhielt als ihren ersten Bischof den Hochw. Herrn Ludwig Amadeus Rappe. Er war von armen Eltern am 2. Februar 1801 in Frankreich geboren und gelangte erst im 20. Lebensjahre zum Studium. Am 14. März 1829 zum Priester geweiht versah er zuerst die Seelsorge in mehreren Dörfern und war dann von 1834 bis 1840 Caplan im Kloster der Ursulinerinnen zu Boulogne-sur-Mer. Im letztgenannten Jahre kam er auf Veranlassung des Bischofs Purcell in die Diöcese Cincinnati. Nachdem er sich genügend in der englischen Sprache vervollkommnet hatte, um englisch predigen zu können, wurde er nach Toledo gesandt, wo er unter unsäglichen Mühen von 1841 bis 1846 ausharrte, bis er im letztgenannten Jahre im Hochw. Herrn Ludwig de Goesbriand einen Gehülfen erhielt. Am 10. October 1847 wurde er zum Bischof des bisher seiner priesterlichen Wirksamkeit anvertrauten Feldes consecrirt. In seiner Bischofsstadt fand er bei seiner Ankunft nur eine einzige kleine Kirche; in der ganzen Diöcese waren deren 42 mit 20 Priestern. Im September 1849 begab er sich nach Europa, wo er thatkräftige Unterstützung erhielt. Mehrere Priester und eine Anzahl Ursulinerinnen folgten ihm in seine Diöcese. Im Jahre 1852 zählte diese 55 Kirchen, 42 Priester und eine katholische Bevölkerung von 30,000 Seelen.

§ 10. Die Kirche im Süden.

Zum Bischof von New-Orleans wurde nach der Resignation des Bischofs Dubourg der Hochw. Herr Joseph Rosati, bis dahin Bischof von

St. Louis, bestimmt, aber auf seine Vorstellungen hin die Ernennung rückgängig gemacht und der Hochw. Herr Leo Raymund de Neckere zum Bischof von New-Orleans ernannt. Dieser, am 6. Juni 1800 in Belgien geboren, kam 1817 als Seminarist nach Amerika, studirte zuerst in Bardstown, schloß sich 1820 den Lazaristen in St. Louis an und wurde am 13. October 1823 zum Priester geweiht. Durch Krankheit gezwungen, 1827 nach Frankreich zu reisen, wurde er nach Rom berufen und fand dort zu seiner Ueberraschung, daß ihn Bischof Rosati als Bischof für New-Orleans vorgeschlagen hatte. Er war damals erst 29 Jahre alt. Nach Amerika zurückgekehrt wurde er am 16. Mai 1830 in New-Orleans consecrirt. Seine Amtsdauer umfaßte nur 3 Jahre, denn andauernde Kränklichkeit veranlaßte ihn, seine Resignation einzusenden. Diese wurde insoweit angenommen, daß der Heilige Vater den Hochw. Herrn Anton Blanc zu seinem Coadjutor ernannte. Letzterer aber nahm die Ernennung nicht an, und so widmete sich denn Bischof de Neckere nach Möglichkeit den Pflichten seines Amtes. Aber schon im Jahre 1833, am 4. September, erlag er dem gelben Fieber.

Ihm folgte auf dem bischöflichen Stuhle der obengenannte Hochw. Herr Anton Blanc. Er war am 16. October 1792 in der Nähe von Lyon in Frankreich geboren und kam bald nach seiner Priesterweihe (1816) nach Amerika. Seine erste Mission war Vincennes in Indiana, wohin er 1817 kam. Dort blieb er, bis er 15 Jahre später nach New-Orleans berufen und nach Bischof de Neckeres Tod Administrator und 1835 Bischof der Diöcese wurde. Seine Consecration fand am 22. November genannten Jahres statt. Er hatte einen scharfen Kampf gegen das Trustee-System zu bestehen, trug

aber vor Gericht den Sieg über dasselbe davon. Im Jahre 1844 gehörten 54 Priester zur Diöcese New-Orleans, was auf eine katholische Bevölkerung von 75 000 bis 100 000 Seelen schließen läßt.

Auf Antrag des siebenten Provinzial-Concils von Baltimore erhob Papst Pius IX. durch Bulle vom 19. Juli 1850 New-Orleans zum Erzbisthum und verlieh dem derzeitigen Inhaber des bischöflichen Stuhles das erzbischöfliche Pallium. Die Provinz New-Orleans erhielt als Suffragan-Diöcesen zugewiesen Mobile, Little Rock, Natchez und Galveston.

Die Diöcese Mobile entstand aus dem Apostolischen Vicariat Alabama, welches im Jahre 1825 gegründet wurde und den Hochw. Herrn Bischof Portier als Apostolischen Vicar erhielt. Michael Portier, am 7. December 1795 in der Diöcese Lyon in Frankreich geboren, studierte im Seminar genannter Diöcese, als Bischof Dubourg aus Amerika dasselbe während einer Europareise besuchte, um Seminaristen für seine Diöcese zu gewinnen. Portier entschloß sich, ihm zu folgen, und kam 1817 nach Amerika. Im folgenden Jahre ertheilte ihm Bischof Dubourg in St. Louis die hl. Priesterweihe. Im Jahre 1825 wurde er zum Apostolischen Vicar von Alabama ernannt und empfing die bischöfliche Consecration am 5. November 1826. Nach Errichtung der Diöcese Mobile wurde er dann Bischof und bestrebte sich nach Kräften, die Kirche zu verbreiten. Im Jahre 1850 schätzte er die Zahl der Katholiken in der Diöcese auf 10,000.

Natchez war im Juli 1837 zu einer Diöcese erhoben worden. Der zum Bischof derselben ernannte Hochw. Herr Thomas Heyden nahm die Würde nicht an, und erst am 15. December 1840 wurde der Hochw. Herr Johannes Joseph Chanche, Präsident des St. Marys-Collegiums in Baltimore,

zum Bischof von Natchez ernannt. In Baltimore am 4. October 1795 geboren studierte er im dortigen St. Marys-Seminar, trat in die Genossenschaft der Sulpitianer ein und wurde am 5. Juni 1819 zum Priester geweiht. Im Februar 1841 empfing er die päpstliche Bulle, die ihn zum Bischof von Natchez bestimmte, und wurde am 14. März in der Kathedrale zu Baltimore consecrirt. Bei seiner Ankunft in der ihm zugewiesenen Diöcese fand er nur die Ruinen einer 1832 durch eine Feuersbrunst zerstörten Kirche vor. Weder Wohnung, noch sonst Erforderliches waren zu seinem Empfange vorbereitet. In einer öffentlichen Halle der Stadt versammelte er bald nach seiner Ankunft die Katholiken und erklärte ihnen, warum er zu ihnen gesandt worden sei. Er fand williges Gehör und begab sich mit unermüdlichem Eifer an die Herstellung geordneter Zustände, worin er solchen Erfolg hatte, daß im ersten Plenar-Concil von Baltimore seine Leistungen öffentlich Anerkennung fanden.

Auf Bitten der 1843 im fünften Provincial-Concil versammelten Bischöfe gründete der Heilige Stuhl die Diöcese Little Rock im Staate Arkansas und ernannte zu deren Bischof den Hochw. Herrn Andreas Byrne. Er war zu Navon in Irland am 5. December 1802 geboren, kam mit Bischof England nach Amerika und wurde von ihm zum Priester geweiht. Im Jahre 1836 begab er sich nach New-York und wirkte dort, bis er am 10. März 1844 zum Bischof von Little Rock consecrirt wurde. Bei seiner Ankunft in der Diöcese fand er kaum 700 Katholiken vor, die über den ganzen Staat zerstreut waren. Mit Hülfe aus Europa und New-York gelang es ihm, in der Bischofsstadt eine Kirche zu bauen, die ihm als Kathedrale diente.

In der ganzen übrigen Diöcese befanden sich nur 4 Kirchen. Im Jahre 1852 hatte die Diöcese 10 Priester, 8 Kirchen und 2 Capellen; die Zahl der Katholiken jedoch wurde auf nicht über 1000 geschätzt.

Die Lage der Kirche in Texas war um diese Zeit nicht ermuthigend. Bis zum Jahre 1836 gehörte dieses Gebiet zu Mexico, welches Land sich erst 1821 der spanischen Herrschaft entzogen hatte. Durch den Sieg von San Jacinto, am 21. April 1836, erlangte Texas seine Unabhängigkeit und die Anerkennung seiner Selbstständigkeit als Republik von den Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Belgien. Am 3. März 1845 aber wurde es in den nordamerikanischen Staatenbund aufgenommen. Papst Gregor XVI. forderte den Bischof von New-Orleans auf, einen fähigen Priester vorzuschlagen, der geeignet wäre, die kirchlichen Zustände in Texas zu ordnen. Bischofs Blancs Wahl fiel auf den Hochw. Herrn Johannes Timon, Obern der Lazaristen in den Vereinigten Staaten, der später Bischof von Buffalo wurde. Der Papst ernannte diesen zum Apostolischen Präfecten von Texas, mit der Vollmacht, die hl. Firmung zu ertheilen. P. Timon begab sich alsbald in Gesellschaft seines Mitbruders P. Johannes M. Odin in den ihm zugewiesenen Wirkungskreis. Nach Bereisung des Gebietes im Auftrage Timons schätzte P. Odin die Zahl der Katholiken in Texas auf 10 000. Nachdem der Papst vollständigen Bericht erhalten hatte, erhob er am 16. Juni 1841 Texas zu einem Apostolischen Vicariat und ernannte P. Odin zum Apostolischen Vicar.

P. Johannes Maria Odin wurde geboren am 25. Februar 1801 zu Ambierle in Frankreich. Als Seminarist schloß er sich der Lazaristen-Congregation

an und wurde als Diakon im Alter von 22 Jahren nach Amerika gesandt. Um das Jahr 1823 oder anfangs 1824 wurde er in St. Louis zum Priester geweiht. Die bischöfliche Consecration als Apostolischer Vicar von Texas erhielt er am 6. März 1842. Im Jahre 1852 zählte das Apostolische Vicariat, welchem er vorstand, 17 Priester und 20 Kirchen.

Dem Anschluß von Texas an die Vereinigten Staaten folgte der Krieg Mexicos mit diesen, welcher mit dem Frieden von Hidalgo am 2. Februar 1848 endete.

Siebentes Kapitel.

Die Kirchenprovinz St. Louis. Die Kirche an der Küste des Stillen Oceans. (1829—1852.)

Tod des Bischofs Rosati von St. Louis. — Bischof Kenrick wird Erzbischof. — Der erste Bischof von Nashville. — Gründung der Diöcesen Dubuque, Chicago, Milwaukee und St. Paul. — Neue Apostolische Vicariate. — Die Kirche in California und Oregon. — Neue Diöcesen.

§ 1. Tod des Bischofs Rosati von St. Louis.

Im Jahre 1838 zählte die Diöcese St. Louis nebst einer geräumigen, schönen Kathedrale 44 Kirchen, 23 Weltpriester, 24 Jesuiten, 20 Lazaristen und 1 Dominicaner. Bischof Rosati reiste im Jahre 1840 nach Rom und erbat sich als Coadjuter den Hochw. Herrn Franz Patrick Kenrick, den er auch, wie wir bereits wissen, erhielt. Ihn selbst sandte der Heilige Vater mit einem wichtigen Auf-

trag nach Hayti. Nachdem er seinem Coadjutor die bischöfliche Consecration ertheilt und ihn in St. Louis eingeführt hatte, reiste er am 25. April 1840 nach Hayti ab. Zweck seiner Sendung war der Abschluß eines Concordats mit der Republik Hayti; nebstdem spendete er während seines Aufenthalts daselbst Hunderten das hl. Sacrament der Firmung. Nach Rom zurückgekehrt meldete er dem Papste den glücklichen Erfolg seiner Sendung und wurde beauftragt, nach Hayti zurückzukehren und die Bestimmungen des Concordats auszuführen. Während dieser Reise erkrankte er in Paris und wurde nach Rom zurückgebracht, wo er am 25. September 1843 starb.

Als Bischof Kenrick sein Amt als Coadjutor von St. Louis antrat, zählte diese Stadt 16 000 Katholiken, 5 Kirchen und 25 Priester. Die Diöcese umfaßte den Staat Missouri und wies außerhalb St. Louis etwa 50 Kirchen auf. Ferner gehörten zu ihr der westliche Theil des Staates Illinois mit ungefähr 13 Kirchen, der Staat Arkansas mit 2 Kirchen und die Indianermissionen unter den Flatheads und Pottowatomies. Die Gesammtzahl der katholischen Bevölkerung der Diöcese wurde auf 100 000 Seelen geschätzt. Als aber der Papst auf Bitten der Bischöfe des Baltimorer Concils im November 1844 die Diöcesen Chicago und Little Rock errichtete, blieb der Diöcese St. Louis nur der Staat Missouri und das Gebiet westlich desselben, mit ungefähr 50 000 Katholiken.

§ 2. Bischof Kenrick wird Erzbischof.

Im Jahre 1846 wurde auf dem Concil in Baltimore vorgeschlagen, St. Louis zum Erzbisthum zu erheben. Der Papst hieß den Beschluß gut und erließ am 8. October 1847 die diesbezüg-

liche Bulle, in welcher Bischof Kenrick zugleich zum Erzbischof des neuen Metropolitansitzes ernannt wurde. Suffragan-Diöcesen der neuen Kirchenprovinz wurden Dubuque in Iowa, Nashville in Tennessee, Chicago in Illinois, Milwaukee in Wisconsin und St. Paul in Minnesota. Im Jahre 1850 belief sich die Zahl der zur Diöcese St. Louis gehörenden Priester auf 43.

§ 3. Der erste Bischof von Nashville. Gründung der Diöcesen Dubuque, Chicago, Milwaukee und St. Paul.

Wie wir wissen, gehörte der Staat Tennessee seit der ersten Theilung der Diöcese Baltimore zur Diöcese Bardstown. Durch die Errichtung der Diöcese Nashville glaubte man die Verbreitung des Glaubens im genannten Staate fördern zu können, wo, wie im Süden überhaupt, die Kirche bisher nur geringe Fortschritte gemacht hatte. In diesem Sinne berichtete das Provinzial-Concil von Baltimore im Jahre 1837 an den Heiligen Vater. Im Juli genannten Jahres langte die Bulle an, wodurch Nashville zum Bischofssitz erklärt und zum Inhaber desselben der Dominicaner P. Richard Miles ernannt wurde.

Der neue Bischof, am 17. Mai 1791 in Prince George-County, Maryland, geboren, kam mit seinen Eltern schon im Jahre 1796 nach Kentucky und trat 1806 in den Orden des hl. Dominicus. Im September 1816 erhielt er die hl. Priesterweihe und wurde Missionär in Kentucky und Ohio. Die bischöfliche Consecration empfing er am 16. September 1838 in Bardstown. Die Zahl der Katholiken in der Stadt Nashville belief sich damals auf 130; in Murfreesboro wohnte eine katholische Fa-

milie. In der Gegend von Athens lebten ungefähr 100 Katholiken, größtentheils an einem Eisenbahnbau beschäftigte Arbeiter; einige Katholiken wohnten auch in Fayetteville, Mount Pleasant und Columbia. Seine Diöcese bereisend legte Bischof Miles 460 englische Meilen zu Pferde zurück und fand, daß dieselbe mit Einschluß von Memphis und einigen andern Orten, die er der Entfernung wegen nicht besuchen konnte, nicht über 300 Katholiken enthielt, die zudem über den ganzen Staat zerstreut waren und keinen Priester hatten.

Am 28. Juli 1837 wurde ein bischöflicher Sitz in der kaum 4 Jahre alten Stadt Dubuque in Iowa errichtet. Die neue Diöcese umfaßte das nördlich vom Staate Missouri zwischen dem Mississippi- und Missouri-Fluß gelegene Gebiet, also die jetzigen Staaten Iowa und Minnesota und einen Theil der beiden Dakotas. Zum Bischof derselben ernannte der Papst den Hochw. Herrn Mathias Loras, einen Priester der Diöcese Mobile.

Dieser, zu Lyon in Frankreich 1792 geboren und 1817 oder 1818 zum Priester geweiht, kam 1830 auf Einladung des Bischofs Portier nach Mobile. Am 10. December 1837 wurde er zum Bischof von Dubuque consecrirt. Mit wenigen Priestern und noch weniger Geldmitteln übernahm er die Sorge für seine Diöcese, und schon nach 10 Jahren finden wir Kirchen und Missionen, Schulen, Erziehungsanstalten, Hospitäler und Waisenhäuser in allen Theilen derselben. Auch für die Indianer, welche einen nicht geringen Theil der Katholiken ausmachten, sorgte er auf väterliche Weise. Der beste Beweis seiner Wirksamkeit ist Folgendes: Bei Uebernahme seiner Diöcese fand er bloß 3 Priester in derselben vor; im Jahre 1858, zur Zeit seines Todes, besaß dieselbe, obwohl Minnesota abgetrennt worden

war, 107 Priester, 102 Kirchen und 55 000 Katholiken. Bischof Loras starb am 19. Februar 1858.

Die Diöcese Chicago wurde am 28. November 1843 errichtet und umfaßte den Staat Illinois. Die Gegend der Stadt Chicago war zur Zeit der ersten katholischen Missionäre ein Sammelpunkt für Händler und Abenteurer, wo sie sich zur Reise ins Innere ausrüsteten. Im Jahre 1804 errichtete die Bundesregierung daselbst das Fort Dearborn. Im Jahre 1821 besuchte der Hochw. Herr Gabriel Richard von Detroit Chicago, las die hl. Messe und predigte. Im Jahre 1833 ersuchten die daselbst ansäßigen Katholiken den Bischof von St. Louis um einen Priester; er sandte ihnen den Hochw. Herrn J. M. St. Cyr. Dieser langte am 25. Mai 1833 daselbst an und baute im folgenden Jahre eine kleine Kirche. Er wurde 1837 abberufen; ihm folgten als Seelsorger in Chicago die Hochw. Herren Leander Schaffer, O'Meara und M. de St. Palais. Letzterer gründete eine Schule und unternahm den Bau einer neuen Kirche.

Zum Bischof von Chicago wurde der Hochw. Herr William Quarter ernannt. Er war ein Irländer und kam in seinem 16. Jahre nach Amerika. Seine Studien vollendete er im Collegium zu Emmittsburg, Maryland, und erhielt die Priesterweihe am 19. September 1829. Sein Wirkungskreis war New-York, bis er am 10. März 1844 zum Bischof von Chicago consecrirt wurde. Die damals in Chicago anwesenden Priester gehörten zur Diöcese Vincennes und wurden zurückberufen. Bischof Quarter suchte sie durch andere zu ersetzen, und zwar mit solchem Erfolg, daß die Diöcese Chicago schon nach einem Jahre 23 Priester zählte. Die katholische Bevölkerung schätzte man auf 25 000 Seelen. Bischof Quarters Verwaltung zeichnete

sich durch großen Eifer aus, aber er starb schon am 10. April 1848.

Sein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle von Chicago wurde der Hochw. Herr Jakob Oliver Van de Velde aus der Gesellschaft Jesu. Er war geboren am 3. April 1795 zu Termonde in Belgien, kam im Jahre 1817 mit mehreren andern jungen Leuten nach Amerika, trat in den Jesuiten-Orden ein und wurde am 25. September 1827 zum Priester geweiht. Er zeichnete sich aus sowohl als Oberer verschiedener Anstalten seines Ordens, wie auch als Missionär unter den Indianerstämmen des Westens. Im Jahre 1840 wurde er Oberer der Jesuiten-Provinz Missouri, welches Amt er bis zu seiner Ernennung zum Bischof von Chicago verwaltete. Er wurde am 11. Februar 1849 consecrirt. In Chicago waren damals mit Einschluß der Kathedrale 4 Kirchen, ein theologisches Seminar mit 18 Studenten, eine höhere Schule für Knaben und eine Erziehungsanstalt für Mädchen unter Leitung von Ordensschwestern. Außerhalb der Stadt zählte die Diöcese 48 Kirchen und Capellen, 40 Priester und eine katholische Bevölkerung von 80 000 Seelen.

Die Diöcese Milwaukee, den Staat Wisconsin und das östliche Minnesota umfassend, wurde am 28. November 1843 gegründet. Als Bischof erhielt sie den Hochw. Herrn Johannes Martin Henni, über welchen in einem folgenden Capitel berichtet werden wird. Er fand bei seiner Ankunft ungefähr 20 Gemeinden, 14 Kirchen und 6 Priester in der Diöcese vor. Diese nahm unter seiner weisen und eifrigen Leitung einen erfreulichen Aufschwung und wurde der Zielpunkt einer zahlreichen deutschen Einwanderung. Im Jahre 1848 zählte sie 50 000 Seelen und 50 Priester. Kirchen, Klöster und Schulen waren zahlreich.

Im Territorium Minnesota wurde am 19. Juli 1850 die Diöcese St. Paul errichtet. Sie erstreckte sich nördlich von Jowa bis zur britischen Grenzlinie und westlich vom St. Croix-Fluß bis zum Missouri. Zum Bischof wurde der Hochw. Herr Joseph Cretin ernannt. Dieser, im Jahre 1800 zu Lyon in Frankreich geboren, kam 1839 mit Bischof Loras nach Amerika. Er war 12 Jahre lang Generalvicar von Dubuque und widmete sich später den Indianermissionen, bis er zum Bischof von St. Paul ernannt und am 26. Januar 1851 consecrirt wurde. Seine Mission bestand großentheils aus Indianern, Priester waren nur wenige vorhanden und für Kirchen und Schulen mußte gesorgt werden. Zur Zeit des ersten Plenar-Concils von Baltimore hatte die Diöcese 7 Kirchen und 10 Priester.

§ 4. Neue Apostolische Vicariate.

Im Gebiet zwischen der westlichen Grenze der Staaten Arkansas, Missouri, Jowa und Minnesota und den östlichen Ausläufern der Felsengebirge wurde auf Antrag des siebenten Provinzial-Concils von Baltimore das Apostolische Vicariat des Indianer-Territoriums errichtet. Apostolischer Vicar unter dem Titel Bischof von Messenia wurde der Hochw. Herr Johannes B. Miege aus der Gesellschaft Jesu. Geboren am 18. September 1815 in Savoyen, trat er am 23. October 1836 in den Jesuitenorden ein. Im Jahre 1847 wurde er in Rom zum Priester geweiht und 1849 nach Amerika gesandt, wo er in der Seelsorge und im Collegium zu St. Louis wirkte, bis er am 25. März 1851 die bischöfliche Consecration erhielt. Sein Vicariat umfaßte die jetzigen Staaten Nord- und Süd-Dakota, Nebraska, Kansas, Colorado, Wyoming und

den östlichen Theil von Montana. Die Gegend war hauptsächlich von Indianern bewohnt, doch begann bereits die Einwanderung weißer Ansiedler. Das Vicariat gehörte zur Kirchenprovinz St. Louis.

Neu-Mexico stand bis 1848 unter der Regierung von Mexico und auch nach dessen Anschluß an die Vereinigten Staaten gehörte das Gebiet zum mexicanischen Bisthum Durango, bis es 1850 auf Antrag der amerikanischen Bischöfe in ein Apostolisches Vicariat umgewandelt wurde. Die Verwaltung desselben wurde dem Hochw. Herrn J. B. Lamy aus der Diöcese Cincinnati übertragen, der am 24. November 1850 die bischöfliche Consecration erhielt. Zur Zeit des ersten Baltimorer Plenar-Concils zählte die Bevölkerung Neu-Mexicos 60 000 Mexicaner und 8000 Indianer; im Vicariat bestanden 25 Kirchen und 40 Capellen.

§ 5. Die Kirche in California und Oregon.

Zur gleichen Zeit mit Neu-Mexico wurde auch California an die Vereinigten Staaten abgetreten. Dorthin ergoß sich bald der Strom der Goldsucher, und auf Bitten des siebenten Provinzial-Concils von Baltimore wurde der Dominicaner P. Joseph S. Alemany zum Bischof von Monterey ernannt. Dieser befand sich zur Zeit in Rom und wurde daselbst am 13. Juni 1850 consecrirt.

Oregon gehörte bis 1843 zur canadischen Kirchenprovinz Quebec. Im December genannten Jahres errichtete der Papst das Apostolische Vicariat Oregon, welches das ganze Gebiet zwischen California im Süden und Alaska im Norden, zwischen dem Stillen Ocean und den Felsengebirgen umfaßte. Am 7. Mai 1844 wurde der zum Apostolischen Vicar ernannte Hochw. Herr Norbert Blanchet als Titularbischof von Drasa consecrirt. Er

hatte mehrere Jahre hindurch in der Gegend gewirkt, die nun seiner oberhirtlichen Leitung anvertraut war, und kannte die Verhältnisse. Er reiste nach Rom, und aus seinem dort eingereichten Berichte geht hervor, daß das Vicariat 14 Capellen, ebensoviele Missionen, 1000 katholische Canadier, 6000 katholische Indianer und 2 Schulen besaß. Er legte dem Papste die Nothwendigkeit der Theilung seines unermeßlichen Gebietes dar, und dieser errichtete demgemäß am 14. Juni 1846 die Erzdiöcese Oregon-City. Suffragansitze sollten errichtet werden in Nesqually, Walla-Walla, Fort Hall, Colville, Vancouver, Charlotte-Island und Neu-Caledonia. Von diesen in Aussicht genommenen Diöcesen wurden in Wirklichkeit jedoch nur Vancouver und Nesqually gegründet. Im Jahre 1847 kehrte Erzbischof Blanchet mit 11 Priestern und 7 Schwestern der Genossenschaft de Notre Dame von Namur nach Amerika zurück.

Die Diöcese Nesqually wurde am 31. Mai 1850 errichtet. Innerhalb ihres Gebietes hatte jedoch schon seit 1846 die Diöcese Walla-Walla bestanden, deren Bischof der Hochw. Herr Augustin Alexander Blanchet, ein Bruder des Erzbischofs von Oregon-City war. Nach Gründung der neuen Diöcese schlug der bisherige Bischof von Walla-Walla seinen Sitz in Vancouver auf, führte aber den Titel Bischof von Nesqually. Seine Diöcese umfaßte nach ihrer Neugestaltung den jetzigen Staat Washington.

§ 6. Neue Diöcesen.

Im Jahre 1852 endlich empfahlen die im ersten Plenar-Concil in Baltimore versammelten Prälaten die Errichtung der neuen Diöcesen Portland in Maine, Burlington in Vermont, Brook-

lyn in New-York, Erie in Pennsylvania, Covington in Kentucky, Quincy in Illinois, Santa Fe in Neu-Mexico, Nachitoches in Louisiana; ferner ein Apostolisches Vicariat in Ober-Michigan und San Francisco in California als Erzbisthum.

Achtes Kapitel.

Fortschritte der Kirche in den Jahren 1852 bis 1866.

Das erste Plenar-Concil von Baltimore. — Der päpstliche Nuntius Bedini. — Tod des Erzbischofs Kenrick von Baltimore. — Erzbischof Spalding. — Die Diöcese Philadelphia. — Die Diöcesen Pittsburg und Erie. — Bischof Michael O'Connor. — Das zweite Plenar-Concil von Baltimore. — Die Diöcesen im Süden.

§ 1. Das erste Plenar-Concil von Baltimore.

Kraft der ihm vom Heiligen Vater übertragenen Vollmacht als Apostolischer Delegat erließ Erzbischof Kenrick von Baltimore am 21. November 1851 einen Aufruf an die übrigen Erzbischöfe und ihre Suffragane, sich vom 10. bis zum 20. Mai 1852 in der Kathedrale zu Baltimore zum ersten Plenar-Concil der Vereinigten Staaten zu versammeln. Nebst dem Apostolischen Delegaten wohnten demselben bei 5 Erzbischöfe und 23 Bischöfe. Es wurden 25 Decrete erlassen, welche sich auf die verschiedenartigsten Materien erstreckten: Anerkennung des päpstlichen Primats und des Concils von Trient; Ausdehnung der Decrete der sieben Provinzial-Concilien von Baltimore auf die gesammte Union; Annahme eines einheitlichen Ritus; Einschärfung der Residenzpflicht der Bischöfe;

Vorsichtsmaßregeln bei Aufnahme fremder Priester; Abgrenzung der Pfarrdistricte u. s. w. Besonders wurde darauf gedrungen, daß bei jeder Kirche eine katholische Pfarrschule gegründet werden sollte; ebenso für jede Diöcese ein Priesterseminar oder wenigstens für jede Kirchenprovinz ein größeres Priesterseminar. Die Stellung der sogenannten Trustees wurde von Neuem geregelt und erklärt, Mischehen und Eingehung von Ehen vor Sectenpredigern streng verpönt. Sämmtliche Decrete wurden am 26. September 1852 vom Papste bestätigt. Sie überzeugten ihn von dem erfreulichen Fortschritte und hoffnungsreichen Zustande der Kirche in den Vereinigten Staaten und erregten so sehr seine Theilnahme, daß Pius IX. beschloß, seiner Zufriedenheit durch die Absendung eines eigenen Apostolischen Nuntius nach Amerika Ausdruck zu verleihen. Mit dieser wichtigen Sendung wurde der Hochw. Herr Cajetan Bedini, Erzbischof von Theben, betraut. Aus den im Verlaufe dieses Berichtes sich ergebenden Thatsachen folgt hier eine gedrängte Lebensskizze dieses hohen Prälaten.

§ 2. Der päpstliche Nuntius Bedini.

Msgr. Cajetan Bedini wurde am 15. Mai 1806 in Sinigaglia, Italien, geboren. Nach Empfang der heiligen Priesterweihe wurde er Secretär des nachmaligen Cardinals Altieri, des Nuntius am Hofe von Oesterreich. Er verwaltete dieses Amt mit solcher Gewandtheit, daß er nach einigen Jahren zum Internuntius für Brasilien ernannt wurde. Dort verwandte er sich mit Eifer für eine Anzahl deutscher Einwanderer, welche in eine bedrängte Lage gerathen waren, nachdem sie ihr Vaterland auf falsche Vorspiegelungen hin verlassen hatten.

In der bekannten Revolutionsperiode in den Jahren 1848 und 1849 wurde Bedini nach Rom zurückberufen und mußte Zeuge sein, wie Garibaldi und seine Mitverschworenen sich alle Mühe gaben, die rechtmäßige Regierung des Kirchenstaates zu stürzen, die Kirche und die Religion selbst zu vernichten. Die Provinzen der Städte Bologna, Ferrara, Forli und Ravenna, die vier Legationen genannt, welche einen Theil des Kirchenstaates ausmachten, hatten sich an den revolutionären Bestrebungen betheiligt. Papst Pius IX., welcher seinen Regierungsantritt durch mehrere Handlungen väterlicher Milde und Nachsicht bezeichnet hatte, erfuhr den schwärzesten Undank. Nur der bewaffneten Dazwischenkunft Oesterreichs verdankte er die Unterwerfung der vier Legationen. Den eben aus Brasilien zurückgekehrten Bedini ernannte er, nachdem er ihn mit dem erzbischöflichen Titel ausgezeichnet, zum Statthalter genannter Provinzen. Das war ein keineswegs angenehmes Amt in jenen sturmbewegten Zeiten; Bedini aber begab sich unverzüglich nach Bologna. Am 26. März 1850 stellte er das Gerichtswesen wieder her, aber die aufgeregten Garibaldianer leisteten dieser Anordnung hartnäckigen Widerstand. Nun erklärte Oesterreich, dessen Militär die Provinzen besetzt hielt, den Belagerungszustand und setzte somit das Kriegsgericht an Stelle der Civilgerichte, welche Anordnung bald auch auf die übrigen Provinzen ausgedehnt wurde. Der Legat des heiligen Stuhles war also in der Ausübung seiner Gerichtsbarkeit behindert, alle seine weltlichen Gewalten waren auf den österreichischen Militär-Gouverneur übergegangen. Es kam zwischen dem Militär und den Revolutionären zu mehreren Zusammenstößen, bei denen die letztern geschlagen wurden. Viele Garibaldianer wurden zu

Gefangenen gemacht und einige derselben vom Militär-Gericht zum Tode verurtheilt. Unter diesen war Ugo Bassi, ein Officier der Garibaldianer, der mit den Waffen in der Hand, also im Aufruhr gegen die rechtmäßige Regierung, gefangen genommen worden war. Er wurde eiligst und ohne viele Umstände von den österreichischen Militärbehörden kriegsrechtlich hingerichtet. Später gab man die Schuld davon Bedini, der aber von der ganzen Sache erst nach bereits erfolgter Vollstreckung des Urtheils Kenntniß erhalten hatte. — Wir erzählen diesen Vorgang deshalb, weil derselbe bei der Anwesenheit Bedinis in den Vereinigten Staaten als Vorwand mißbraucht wurde, ihn den ungerechtesten Beschuldigungen, ja selbst persönlichen Angriffen auszusetzen.

Nach Wiederherstellung der Ruhe verwaltete Bedini die vier Legationen mit Umsicht, Milde und Weisheit, bis ihn der Papst im Jahre 1853 abberief. Voll der väterlichen Sorgfalt für die Wohlfahrt der Kirche in der ganzen Welt, ertheilte ihm nun Pius IX. den Auftrag, die Vereinigten Staaten zu besuchen, um die Regierung und das Volk dieses Landes seines Wohlwollens zu versichern und persönlich von dem Zustande der Kirche Einsicht zu nehmen. Bedini begab sich alsbald nach Amerika und bereiste nach seiner Ankunft die hauptsächlichsten Städte im Osten und Westen der Vereinigten Staaten, Kirchen, Klöster und sonstige religiöse Anstalten besuchend. Ueberall, auch in Washington bei den Regierungsbehörden, wurde er zuvorkommend aufgenommen.

Die Vereinigten Staaten hatten jedoch ihren vollen Antheil der aus Europa vertriebenen Revolutionäre erhalten. Die dem päpstlichen Nuntius erwiesenen Ehren ließen diesen keine Ruhe; sie

setzten alle Hebel in Bewegung, ihn mißliebig zu machen. Der „Henker von Bologna“, „die römische Hyäne“ und dergleichen waren die Titel, die ihm die ungläubige Presse gab; besonders die unter Leitung der revolutionären Flüchtlinge aus Deutschland stehenden Blätter zeichneten sich durch ihre Hetzereien aus. Es kam an einigen Orten zu Ausschreitungen, die aber schnell durch die Polizei unterdrückt wurden.

Nach seiner Rückkehr nach Rom versäumte Bedini nicht, den Papst von dem hoffnungsvollen Zustand der Kirche in den Vereinigten Staaten in Kenntniß zu setzen. Großmüthig vergaß er die erfahrenen Unbilden und erinnerte sich nur des gesehenen Guten. Im Jahre 1854 sandte er als Andenken an seine Anwesenheit in den Vereinigten Staaten einen eigens zu diesem Zweck angefertigten Stahlstich des Gnadenbildes von Rimini in zahlreichen Exemplaren, mit seinem Wappen und der Inschrift: „Den Katholiken in den Vereinigten Staaten und Canada widmet Cajetan Bedini, Erzbischof von Theben und Apostolischer Nuntius, dankbar und erbaut dieses Bild der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria.“ Erzbischof Bedini wurde am 27. September 1861 zum Cardinal ernannt und starb am 6. September 1864.

Am Schlusse des ersten Plenar-Concils, 1852, umfaßte die Kirchenprovinz Baltimore folgende Diöcesen: Baltimore, Philadelphia, Pittsburg, Erie, Richmond, Wheeling, Charleston und Savannah. Maryland erhielt, als südlicher Staat, in welchem die Sklaverei zu Recht bestand, mit Ausnahme der Stadt Baltimore, nur wenig Zuwachs durch Einwanderung; auch war der Preis der Ländereien ziemlich hoch. Die Zahl der katholischen Gemeinden und Kirchen nahm dort nur lang-

sam zu. Im Jahre 1857 schätzte man die Katholiken in der Stadt Baltimore auf 80814, für welche 13 Kirchen vorhanden waren. Auf Ersuchen des neunten Provinzial-Concils von Baltimore, 1858, wurde dem Erzbischof von Baltimore vom Papste der Ehrenvorsitz in allen kirchlichen Versammlungen in den Vereinigten Staaten zugesprochen.

§ 3. Tod des Erzbischofs Kenrick von Baltimore.

Der um die Kirche hochverdiente Erzbischof Kenrick von Baltimore starb am 7. Juli 1863. Dieser erleuchtete und fromme Kirchenfürst glänzte nicht nur durch Seeleneifer, sondern auch durch Gelehrsamkeit. Er sprach und schrieb mehrere alte und neue Sprachen und verfaßte eine Reihe theologischer Werke, darunter eine englische Uebersetzung der heiligen Schrift, und in lateinischer Sprache ein großes Werk über Moraltheologie.

§ 4. Erzbischof Spalding.

Sein Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle wurde der Hochw. Herr Martin Johannes Spalding, Bischof von Louisville. Als Sohn einer begüterten, aus Irland stammenden Familie am 13. Mai 1810 in Marion-County, Kentucky, geboren, wurde Spalding von Bardstown, wo er seine Vorbereitungsstudien machte, zu seiner theologischen Ausbildung nach Rom gesandt, wo er den Doctorgrad in der Theologie erhielt. Daselbst am 15. August 1834 zum Priester geweiht, kehrte er bald darauf nach den Vereinigten Staaten zurück und wurde Professor im Seminar zu Bardstown. Nebenbei trat er auf der Kanzel, in Vorträgen und als

Schriftsteller beredt und schlagfertig für die katholische Kirche in die Schranken, welche damals heftigen Angriffen ausgesetzt war. Als im Jahre 1847 der greise Coadjutor des hochbetagten Bischofs Flaget, der Hochw. Herr Ignatius Chabrat, resignirte, erkor Ersterer den bereits weit über die Grenzen Kentuckys hinaus berühmten, im kräftigen Mannesalter stehenden Dr. Spalding für das Amt eines Coadjutors. Nach erhaltener päpstlicher Bestätigung empfing derselbe in der Kathedrale zu Louisville die bischöfliche Weihe und erfaßte mit eifriger Hand den Hirtenstab, den er in kurzer Zeit allein führen sollte, indem Bischof Flaget nach 40jähriger Amtszeit bald zur ewigen Ruhe einging.

Als Bischof von Louisville bereiste Dr. Spalding seine ausgedehnte Diöcese, kräftigte die schon bestehenden Gemeinden, gründete Kirchen, Kapellen, Missionsstationen, Pfarrschulen und klösterliche Anstalten, soweit es die Mittel und Umstände gestatteten. Im Jahre 1852 betheiligte sich Bischof Spalding am ersten Plenar-Concil von Baltimore, wo seine Gelehrsamkeit und Einsicht Allen kund ward. Als Pius IX. im Jahre 1862 die Bischöfe des Erdkreises nach Rom zur Feier der Heiligsprechung der japanesischen Martyrer einlud, reiste auch er dahin und legte einen bedeutenden Peterspfennig zu Füßen des bedrängten Papstes nieder.

Inzwischen war der Krieg zwischen den Nord- und Südstaaten der nordamerikanischen Union ausgebrochen und hatte auch den Staat Kentucky zum Schauplatz vieler Unruhen und blutiger Kämpfe gemacht. Bischof Spaldings Lage war eine schwierige, aber vermöge seiner Klugheit wußte er sich über den Parteien zu halten und trat vermittelnd ein, wo immer sich ihm Gelegenheit bot. Sein besonnenes, weises Auftreten zu dieser Zeit war wohl

eine der Hauptursachen, weshalb ihn die Bischöfe der Vereinigten Staaten nach dem am 8. Juli 1863 erfolgten Ableben des Erzbischofs Kenrick von Baltimore dem Heiligen Stuhl einstimmig als dessen Nachfolger empfahlen. Als solchen ernannte ihn Pius IX. am 6. Mai 1864. Am folgenden 31. Juli wurde er mit dem erzbischöflichen Pallium geschmückt und nahm Besitz von dem ältesten erzbischöflichen Stuhle in den Vereinigten Staaten.

Auch in seiner neuen Stellung trat Erzbischof Spalding mit solcher Klugheit auf, daß die Wirren des Bürgerkrieges ohne besondere Gefahr für die Katholiken seiner Diöcese vorübergingen.

§ 5. Das zweite Plenar-Concil von Baltimore.

Nach glücklicher Beendigung des Krieges zwischen den Nord- und Südstaaten der Union berief Erzbischof Spalding das zweite Plenar-Concil der amerikanischen Bischöfe nach Baltimore, welchem er als päpstlicher Delegat vorstand. Dasselbe dauerte vom 7. bis 21. October 1866. An demselben nahmen Theil 7 Erzbischöfe, 37 Bischöfe, 1 Administrator, 1 Procurator und 2 infulirte Aebte.

Die Decrete dieses Concils zeichnen sich durch ihre Vollständigkeit aus; sie umfassen im ersten Theile eine klare Darlegung der Glaubenswahrheiten und im zweiten eine Sammlung wichtiger Verordnungen. In Betreff der in Folge des eben beendeten Krieges befreiten Negersklaven enthält das am Schlusse des Concils erlassene Gesammt-Hirtenschreiben der Bischöfe folgende Stelle: „Wir dürfen nicht verkennen, daß unserer Nächstenliebe und unserm Eifer ein neues Feld eröffnet wurde durch Freilassung der zahlreichen Negerbevölkerung im Süden. Zwar

wäre es unserer Ansicht nach wünschenswerther gewesen, wenn in Uebereinstimmung mit der Handlungsweise der Kirche gegenüber den Leibeigenen in Europa eine mehr stufenweise Befreiungsart hätte angewendet werden können, um sie dadurch zu einem bessern Gebrauche der Freiheit anzuleiten, als sie aller Wahrscheinlichkeit nach jetzt davon machen werden. Allein die von einer so plötzlichen Freilassung einer der Bevormundung noch bedürftigen Menge unzertrennlichen Uebel sollten uns um so mehr anspornen, ihnen in ihrem verlassenen Zustande mit um so eifrigerer Nächstenliebe zu Hülfe zu kommen. Wir empfehlen der Geistlichkeit und dem Volke nachdrücklichst die Mitwirkung mit den von den betreffenden Bischöfen zu treffenden Anstalten, diesen Unglücklichen den nothwendigen christlichen Unterricht und die unerläßliche moralische Erziehung zu vermitteln, und bedauern nur, daß die Mittel und Gelegenheiten, dieselben dem schützenden Einfluß unserer heiligen Religion zugänglich zu machen, so spärlich sind."

Zwei Decrete empfehlen die katholische Pfarrschule und ordnen deren Einführung an. Andere Decrete erklären das Verhältniß zwischen Kirche und Staat, widerlegen Irrthümer, darunter den modernen Spiritismus, und schließlich wird die Unterstützung der katholischen Presse nachdrücklichst empfohlen. Endlich beantragten die Concilsväter die Errichtung einer Reihe von neuen Bischofssitzen, nämlich Wilmington, Scranton, Harrisburg, Green Bay, La Crosse, St. Joseph, Omaha, Columbus, Graß Valley und Rochester. Ferner wurde empfohlen die Errichtung von Apostolischen Vicariaten in Nord-Carolina, Montana, Colorado und Arizona und die Umwandlung der bischöflichen Sitze von Philadelphia und Milwaukee in Erzbisthümer.

Zur Berathung über die zweckmäßige Durchführung der 534 Decrete des zweiten Plenar-Concils, welche Pius IX. am 6. October 1867 approbirte, berief Erzbischof Spalding auf den 25. April 1869 ein Provinzial-Concil, dem 10 Bischöfe, 2 Apostolische Vicare und 2 infulirte Aebte beiwohnten.

Auch als Schriftsteller war Erzbischof Spalding thätig. Unter andern Werken verdanken wir ihm mehrere Bände gediegener Vorträge, einen starken Band von Abhandlungen über wichtige theologische, philosophische und geschichtliche Fragen und eine Geschichte der protestantischen Reformation.

§ 6. Die Diöcese Philadelphia.

Philadelphia erhielt nach Berufung des Bischofs Kenrick auf den erzbischöflichen Stuhl von Baltimore den Hochw. Herrn Johannes Nepomuk Neumann aus der Congregation der Redemptoristen als Bischof. Ueber ihn wird an anderer Stelle berichtet. Die Zunahme der katholischen Bevölkerung veranlaßte ihn, beim Heiligen Stuhl um Theilung seiner Diöcese einzukommen. Anstatt dessen ernannte der Papst einen Coadjutor, den Hochw. Herrn Jakobus Word aus Cincinnati. Dieser wurde am 25. April 1857 consecrirt, und Bischof Neumann überließ ihm die geschäftliche Verwaltung der Diöcesanangelegenheiten. Leider ereilte Letzteren am 5. Januar 1860 ein plötzlicher Tod. Bischof Wood wurde sein Nachfolger und fand, als er die Verwaltung der Diöcese übernahm, in derselben 150 Kirchen, 142 Priester, ein Seminar und eine katholische Bevölkerung von 200 000 Seelen. Er vollendete den bereits unter Bischof Kenrick begonnenen Bau der Kathedrale und hatte die Freude, sie am 20. November 1864 einweihen

zu können. Zur Aufnahme der in erfreulicher Weise an Zahl zunehmenden Seminaristen gründete er in Overbrook ein neues Seminar, zu dem er am 1. December 1865 den Grundstein legte.

§ 7. Die Diöcesen Pittsburg und Erie. Bischof Michael O'Connor.

Aus der Diöcese Pittsburg war während der Amtsverwaltung des Bischofs O'Connor im Jahre 1853 die Diöcese Erie ausgeschieden worden. Der erstgenannten Diöcese verblieben nach der Theilung 40 000 Katholiken, 75 Kirchen und 57 Priester. Bischof O'Connor von Pittsburg erblickte das Licht der Welt in Cork, Irland, am 27. September 1810. Nach Vollendung seiner Studien am Collegium der Propaganda in Rom mit der theologischen Doctorwürde ausgezeichnet, wurde er 1833 zum Priester geweiht. Nun ward er zum Vice-Rector des irländischen Collegiums in Rom und zum Geschäftsträger der Bischöfe Irlands beim Heiligen Stuhl ernannt. Während er dieses Amt innehatte, wurde er mit dem Bischof Kenrick von Philadelphia bekannt, der ihn einlud, mit ihm nach Amerika zu kommen. O'Connor sagte zu, wurde aber in Irland zurückgehalten und kam erst im Jahre 1839 nach Philadelphia. Er wurde alsbald zum Professor der Theologie und bald darauf zum Präsidenten des Seminars ernannt und half auch eifrig in der Seelsorge aus. Im Jahre 1841 wurde er als Generalvicar nach Pittsburg gesandt und nach Ordnung der ihm übertragenen Geschäfte zum Pfarrer der dortigen St. Pauls-Kirche ernannt. Am 7. August 1843 wurde er in Rom, wohin er sich begeben hatte, um der Erhebung zur bischöflichen Würde zu entgehen, zum Bischof von Pittsburg er-

nannt und am 15. August consecrirt. Nach Amerika zurückgekehrt, widmete er sich mit erbaulichem Eifer den Pflichten seines Amtes, führte die Genossenschaften der Barmherzigen Schwestern und Franziskanerbrüder in seiner Diöcese ein und sammelte die katholischen Neger in seiner Bischofsstadt in eine Gemeinde. Auf seine Einladung hin kamen 1851 die Passionisten nach Pittsburg, gründeten ein Kloster und eröffneten ein Noviziat. Im Jahre 1853 wurde von der Diöcese Pittsburg die Diöcese Erie abgetrennt. Bischof O'Connor wählte sich bei der Theilung letztere zur Verwaltung; da aber der für Pittsburg ernannte Bischof, der Hochw. Herr Josue M. Young, darauf nicht einging, wurde er nach Pittsburg zurückversetzt. Im Jahre 1857 reiste er nach Rom, in der Absicht, zu resigniren, was ihm aber nicht gestattet wurde. Im Jahre 1860 sandte er dem Heiligen Vater nochmals seine Resignation ein, und diesmal wurde sie angenommen. Nun reiste er nach Europa und trat, einem langjährigen Drange folgend, in die Gesellschaft Jesu ein. Als einfacher Ordensmann kehrte er nach Vollendung seines Noviziates nach Amerika zurück und war mehrere Jahre hindurch Pfarrer der katholischen Negergemeinde in Baltimore. Er starb am 18. October 1872.

In der Verwaltung der Diöcese Pittsburg folgte ihm der Hochw. Bischof Michael Domenec. Ein Spanier von Geburt, erblickte er das Licht der Welt im Jahre 1810. Seine Eltern flohen während des ersten Carlisten-Krieges nach Frankreich, wo der junge Domenec mit 15 Jahren seine Studien begann. Später setzte er sie im Lazaristen-Seminar in Paris fort, wo er der Genossenschaft beitrat. Hier begegnete ihm der General-Visitator der Lazaristen in Amerika, P. Johannes Timon, und lud

ihn ein, ihm in die Vereinigten Staaten zu folgen. Er langte am 10. Februar 1838 im Seminar zu Barrens an und wurde am 30. Juni 1839 zum Priester geweiht. Am 28. September 1860 erhielt er die Ernennung zum Bischof von Pittsburg und wurde daselbst am 9. December desselben Jahres consecrirt. Zwei Jahre später wies die Diöcese 84 Kirchen, 82 Priester und eine auf 50 000 Seelen geschätzte katholische Bevölkerung auf.

Die am 29. Juli 1853 gegründete Diöcese Erie umfaßte die Counties Mercer, Venango, Clarion, Jefferson, Clearfield, Elk, McKeon und Potter, sammt dem nördlich und westlich derselben gelegenen Gebiet des Staates Pennsylvania, also den Schauplatz der Kämpfe Frankreichs um die Erhaltung seiner Macht im canadischen Nord-Amerika, wo französische Feldcapläne das hl. Meßopfer dargebracht hatten. Der neuen Diöcese fielen bei der Theilung 28 Kirchen, 14 Priester und eine katholische Bevölkerung von 20 000 Seelen zu. Nach der Rückkehr des Bischofs O'Connor nach Pittsburg übernahm der am 23. April 1854 in Cincinnati consecrirte Hochw. Herr Josue M. Young die Verwaltung der Diöcese. Bischof Young wurde zu Acton, im Staate Maine, von protestantischen Eltern geboren. Im Alter von 20 Jahren wurde er katholisch und begab sich zwei Jahre später nach Cincinnati, wo ihn Bischof Purcell kennen lernte und nach Emmittsburg sandte, um sich im dortigen Seminar für den geistlichen Stand auszubilden. Im Jahre 1837 erhielt er die hl. Priesterweihe und wirkte mit Eifer und Erfolg an mehreren Orten der Diöcese Cincinnati. Er sollte im Jahre 1853 bei der Theilung der Diöcese Pittsburg Bischof dieser Stadt werden, bat aber den Heiligen Vater, die Ernennung rückgängig zu machen. Sein

Wunsch wurde insoweit erfüllt, daß er nicht zum Bischof von Pittsburg, sondern von Erie ernannt wurde. In seinem neuen Wirkungskreise gab er sich mit allem Eifer seinen Pflichten hin, so daß die Diöcese im Jahre 1861 die Zahl von 21 Priestern und 28 Kirchen aufwies. Er starb am 18. September 1866.

§ 8. Die Diöcesen im Süden.

Als im Jahre 1850 die Diöcese Richmond, welche bis dahin den ganzen Staat Virginia umfaßt hatte, durch die Errichtung der Diöcese Wheeling getheilt wurde und Bischof Whelan von Richmond die neue Diöcese übernahm, wurde der Hochw. Herr Johannes McGill Bischof von Richmond. Er stammte aus Philadelphia, wo er am 4. November 1809 geboren worden war. Die hl. Priesterweihe erhielt er am 13. Juni 1835 in Bardstown, Kentucky, und wurde darauf nach Lexington gesandt. Von hier aus begab er sich zu einem längeren Aufenthalt nach Rom und wurde nach seiner Rückkehr an der Kathedrale in Louisville angestellt. Am 10. November 1850 wurde er zum Bischof von Richmond consecrirt. Im Jahre 1855 zählte diese Diöcese 10 Priester. Von da bis 1860 wurden etwa 9 Kirchen gebaut. Wie bereits anderswo bemerkt worden, war die Einwanderung nach dem Süden schwach. Der 1861 ausgebrochene Krieg zwischen den Nord- und Süd-Staaten des nordamerikanischen Bundes zog den Staat Virginia stark in Mitleidenschaft. Erst nach dem Friedensschluß konnte der Bischof seine Diöcese bereisen; er fand fast nur Ruinen, ging aber mit Eifer an die Neugründung von Gemeinden und Kirchen.

Bei seiner Ernennung zum Oberhirten von Wheeling fand Bischof Whelan in der Diöcese 4

Kirchen, 2 Priester, einige Seminaristen, 1 Kloster, 1 Pfarrschule und zwischen 5000 und 6000 Katholiken. Einige Jahre später, beim Ausbruch des Krieges, belief sich die Zahl der Priester auf 9; auch waren 9 kleine Kirchen gebaut worden. Der Krieg verhinderte auch hier die Ausbreitung der Kirche. Aus dem westlichen Theile Virginias, in welchem sich der Bischofssitz befand, wurde der Staat West-Virginia gebildet, die Sklaverei wurde abgeschafft, und nun begannen Handel und Gewerbe zu blühen, so daß auch die Einwanderung zunahm. Bischof Whelan wurde am 28. Januar 1809 in Baltimore geboren, nach Vollendung seiner Vorbereitungsstudien in Emmittsburg in das Sulpitianer-Seminar nach Paris gesandt und im Jahre 1838 daselbst zum Priester geweiht. Am 21. März 1841 wurde er zum Bischof der seit Bischof Kellys Rückkehr nach Irland unter der Verwaltung des Erzbischofs von Baltimore stehenden Diöcese Richmond ernannt, dann durch Bulle vom 23. Juli 1850 auf den bischöflichen Stuhl von Wheeling versetzt. Im Jahre 1866 zählte diese Diöcese 16 Priester, 8 Seminaristen, 1 Collegium, 3 höhere Schulen für Mädchen, 1 Waisenanstalt und eine katholische Bevölkerung von 15 000 Seelen.

In Charleston, Süd-Carolina, folgte dem Bischof Reynolds, der 1855 starb, der Hochw. Herr Patrick N. Lynch als Inhaber des bischöflichen Stuhles. Er war am 10. März 1817 in Irland geboren und kam als Kind von 2 Jahren mit seinen Eltern nach Amerika. Seine Eltern waren unter den ersten Ansiedlern, die sich in Süd-Carolina niederließen. Vom Seminar in Charleston, wo er als Jüngling seinen Vorbereitungsstudien oblag, wurde Lynch nach Rom in das Collegium der Propaganda gesandt und daselbst 1840 zum

Priester geweiht. Er kehrte nun nach Charleston zurück und wirkte segensreich an verschiedenen Orten der Diöcese bis zu seiner am 14. März 1858 erfolgten Bischofsconsecration. Keine andere Diöcese hatte so schwer unter den Folgen des Bürgerkrieges zu leiden als Charleston. Die Kathedrale, die anstoßende Wohnung des Bischofs, ein Kloster und die Diöcesan-Waisenanstalt fielen den Flammen zum Opfer; die Kirchen wurden vom Militär in Besitz genommen. Im Jahre 1864 reiste Bischof Lynch nach Rom. Seinem dort abgestatteten Bericht zufolge belief sich die Anzahl der Katholiken in seiner die beiden Carolinas umfassenden Diöcese auf 20000, wovon 11000 auf die Stadt Charleston kamen.

Die Lage der Kirche in der Diöcese New-Orleans finden wir 1853 im Bericht des Erzbischofs Blanc an die Propaganda wie folgt beschrieben: Sie zählte 44 Gemeinden, jede mit einer Kirche und einem oder zwei Priestern. In der Stadt New-Orleans selbst waren 18 Kirchen. Das theologische Seminar zählte durchschnittlich 9 Studenten. Die katholische Bevölkerung war aus Amerikanern, Franzosen, Irländern, Deutschen, Spaniern und Italienern zusammengesetzt. Die Bischöfe der Kirchenprovinz hatten sich 1856 und 1859 zu einem Provinzial-Concil versammelt.

Als Erzbischof Blanc am 20. Juni 1860 starb, wurde Bischof Odin von Galveston 1861 zum Erzbischof von New-Orleans ernannt. Der amerikanische Bürgerkrieg beeinträchtigte auch hier das Wachsthum der Kirche; vornehmlich hatte die Stadt New-Orleans unter dessen Folgen zu leiden. Bei der Berufung des Vaticanischen Concils beeilte sich Erzbischof Blanc trotz seiner angegriffenen Gesundheit, dem Wunsche des Heiligen Vaters nachzukommen, und reiste nach Rom. Angegriffen

von den Beschwerden der Reise, mußte er sich auf Befehl des Papstes zur Erholung nach Frankreich begeben, starb aber schon am 25. Mai 1870, nachdem er kaum seinen Geburtsort Ambierle erreicht hatte.

Geringeren Fortschritt als irgend eine andere Diöcese der Vereinigten Staaten wies um diese Zeit Little Rock in Arkansas auf. Der Staat hatte wenig Einladendes für Ansiedler, und die naturgemäße Entwicklung seiner Hülfsquellen wurde durch den Krieg aufgehalten. Der erste Bischof, der Hochw. Herr Andreas Byrne, starb am 10. Juni 1862. Zur Zeit seines Todes zählte die Diöcese 17 Kirchen, 12 Pfarrschulen und einige Erziehungsanstalten. Sein Nachfolger wurde der am 3. Februar 1867 consecrirte Bischof Eduard Fitzgerald.

Der im Juli 1853 von Chicago nach Natchez in Mississippi versetzte Bischof Van de Velde starb schon am 13. November 1855. Zu seinem Nachfolger wurde der Hochw. Herr William H. Elder ernannt und am 9. Januar 1857 consecrirt. Er fand bei seiner Ankunft in der Diöcese nur 9 Priester vor. Der Krieg und dessen Folgen hinderten die Ausbreitung der Kirche, gaben aber den Priestern und Mitgliedern religiöser Genossenschaften Gelegenheit zur heldenmüthigen Ausübung geistlicher und leiblicher Werke der Nächstenliebe. Hierin ging ihnen der Bischof mit dem besten Beispiel voran; dennoch sah er sie und sich vielen Verfolgungen ausgesetzt. Nach Beendigung des Krieges widmete sich Bischof Elder mit allem Eifer der Neubegründung des geistlichen und zeitlichen Wohles seines Volkes.

Bischof Portier von Mobile starb am 14. Mai 1859. Im folgte in der Verwaltung der Diöcese der Hochw. Herr Johannes Quinlan. In

Irland am 19. October 1826 geboren, kam er in seinem 18. Lebensjahre nach den Vereinigten Staaten, trat in Cincinnati in das Diöcesan-Seminar ein und vollendete seine theologischen Studien in Emmittsburg. Im Jahre 1853 wurde er in Cincinnati zum Priester geweiht. Nachdem er einige Jahre in der Seelsorge verwandt worden war, ernannte ihn Erzbischof Purcell zum Präsidenten seines Seminars „Mount St. Marys im Westen," wo er zugleich den Lehrstuhl für Philosophie und Theologie innehatte. Am 4. December 1859 wurde er in New-Orleans zum Bischof von Mobile consecrirt. Auch seine Diöcese litt unter den bereits mehrfach erwähnten Verhältnissen im Süden und besonders durch den Krieg. Beim Ausbruch des letzteren, 1861, hatte die Diöcese 16 Priester.

Unter allen Diöcesen des Südens war Galveston, in Texas, die einzige, welche um diese Zeit Zuwachs durch Einwanderung erhielt. Im Jahre 1858 bereiste Bischof Odin dieselbe und firmte innerhalb 5 Monaten 3415 Personen. Nach seiner Versetzung auf den erzbischöflichen Stuhl von New-Orleans wurde der Hochw. Herr Claudius M. Dubuis am 23. November 1862 zum Bischof von Galveston consecrirt. Im Jahre 1866 zählte die Diöcese 44 Priester, 55 Kirchen und beiläufig 55 000 Katholiken.

Neuntes Kapitel.

Fortschritte der Kirche in den Jahren 1852 bis 1866. Fortsetzung: Die Kirchenprovinzen New-York und Cincinnati.

Die Diöcese New-York. — Tod des Erzbischofs Hughes. Erzbischof McCloskey. — Die Diöcesen Brooklyn und Newark. — Katholikenhaß in Boston. — Bischof Fitzpatrick. Diöcese Hartford. — Die Diöcesen Burlington und Portland. — Bestand der Kirchenprovinz Cincinnati. — Gründung der Diöcese Covington. — Nativistenaufstand in Louisville. — Bischof Lavialle von Louisville. — Bischof Carrell von Covington. — Das Apostolische Vicariat von Ober-Michigan. — Diöcese Vincennes. — Gründung der Diöcese Fort Wayne.

§ 1. Die Diöcese New-York.

Im Jahre 1853 wurde die Diöcese New-York auf die Stadt New-York und die Counties Westchester, Putnam, Ducheß, Rockland, Orange, Ulster und Richmond beschränkt. Innerhalb dieses Bezirks zählte man 50 Kirchen, über 100 Priester und eine auf 280 000 Seelen geschätzte katholische Bevölkerung. Die Stadt New-York umfaßte über die Hälfte der Kirchen und Katholiken. Erzbischof Hughes that sein Möglichstes, um für die rasch zunehmende Bevölkerung Priester, Kirchen und Schulen zu beschaffen. Zwischen 1854 und 1861 hielt er 3 Provinzial-Concilien, denen die Bischöfe von Albany, Boston, Buffalo, Hartford, Brooklyn, Newark und Burlington beiwohnten. Am 15. August 1858 legte er den Grundstein zur neuen Kathedrale in New-York, welche im Laufe der Jahre als der herrlichste Kirchenbau in Amerika vollendet wurde. Im Jahre 1863 gründete er in West-

chester eine Anstalt für verwahrloste Knaben. Auch das theologische Seminar in Troy, dessen Gebäulichkeiten er durch Kauf von der Methodistensecte übernahm, verdankt ihm seinen Ursprung. Während des Bürgerkrieges betraute ihn (1861) die Regierung der Vereinigten Staaten mit einer diplomatischen Sendung nach Frankreich, die von dem besten Erfolge begleitet war. Von dort begab er sich nach Rom und wurde mit höchster Auszeichnung vom Papste und von den Cardinälen empfangen. Bischof Hughes starb am 3. Januar 1864.

§ 2. Erzbischof McCloskey.

(Bild siehe Seite 243.)

Unter Erzbischof McCloskeys Verwaltung erstarkte die Diöcese Albany zusehends, so daß im Jahre 1861 die Zahl der Priester sich auf 90 belief. Kirchen hatte die Diöcese 117, Pfarrschulen 27 und Waisenanstalten 6. Bischof McCloskey wurde am 6. Mai 1864 auf den erzbischöflichen Stuhl von New-York berufen. Er war am 10. März 1810 in Brooklyn geboren, kam als 12jähriger Knabe in das Collegium zu Emmittsburg, Maryland, und wurde nach siebenjährigem Aufenthalt daselbst in das Priesterseminar aufgenommen. Nach Vollendung der theologischen Studien von dem damaligen Bischof Dubois am 12. Januar 1834 in New-York zum Priester geweiht, begab er sich nach Rom, wo er sich noch zwei Jahre höheren theologischen Studien widmete. Nach einer längeren Reise durch Europa kehrte er 1838 in die Vereinigten Staaten zurück, wurde Pfarrer der St. Josephs-Gemeinde in New-York und nach fünfjährigem erfolgreichen Wirken als solcher Coadjutor-Bischof von New-York. Seine Consecration fand am 10. März 1844 statt. Bei der Theilung der Diöcese New-York

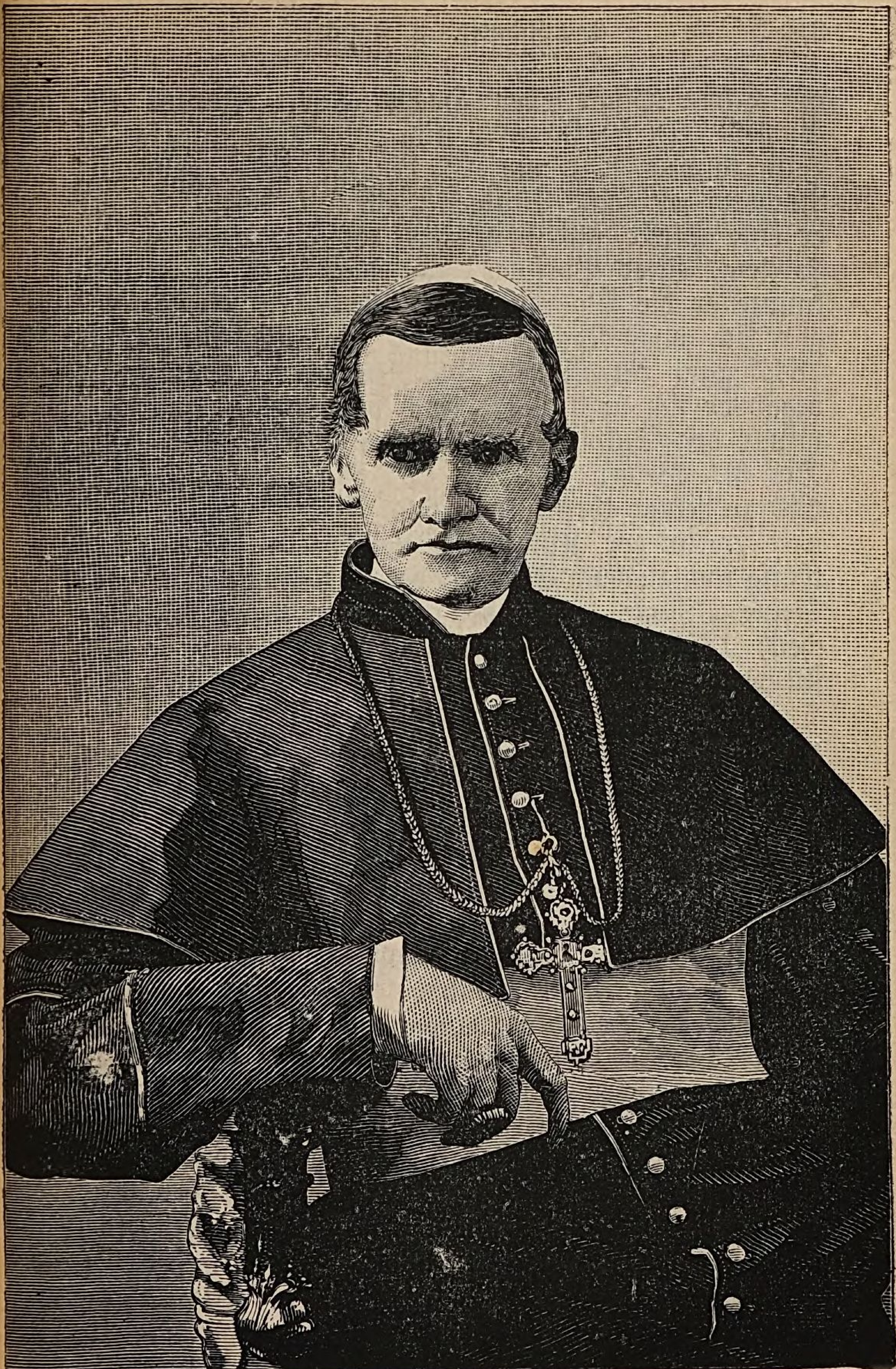
im Jahre 1847 wurde Bischof McCloskey mit der Leitung der neuen Diöcese Albany betraut, bis er, wie oben bemerkt, den erzbischöflichen Stuhl von New-York zu besteigen berufen wurde. Sein Nachfolger in Albany wurde der Hochw. Herr J. J. Conroy, welcher am 15. October 1865 consecrirt wurde.

Schon vor der Errichtung der Diöcese Buffalo hatte Bischof Hughes von New-York einen schweren Kampf gegen das Trustee-System zu bestehen gehabt. Auch der erste Bischof derselben, Timon, blieb davon nicht verschont. Näheres darüber ist in seiner bereits in einem früheren Kapitel entworfenen Lebensskizze erwähnt.

§ 3. Die Diöcesen Brooklyn und Newark.

Durch Bulle vom 29. Juli 1853 wurde die Diöcese Brooklyn errichtet. Sie umfaßte die Long-Island genannte Insel. Die Stadt Brooklyn zählte damals 6 katholische Kirchen, Williamsburg 2 und Astoria, Flatbush, Flushing, Jamaica und Westbury je eine. Erster Bischof dieser Diöcese ward der Hochw. Herr Johannes Loughlin. Er wurde 1816 in Irland geboren und kam als Kind nach Amerika. Auch er wurde, wie so viele amerikanische Prälaten, in Emmittsburg auf den Priesterstand vorbereitet und erhielt die hl. Weihen im Jahre 1842. Sein erster Wirkungskreis war in der Kathedralgemeinde in New-York, deren Pfarrer er nach zwei Jahren wurde. Die bischöfliche Consecration ertheilte ihm der päpstliche Nuntius Bedini am 30. October 1853. Im Jahre 1866 zählte die Diöcese Brooklyn 23 Kirchen in der Bischofsstadt und 20 außerhalb derselben.

Die ebenfalls 1853 gegründete Diöcese Newark umfaßte den Staat New-Jersey und erhielt



als ersten Bischof den Hochw. Herrn James R. Bayley. Dieser stammte aus einer protestantischen Familie und war am 23. August 1814 geboren. Nachdem er seine Studien vollendet hatte, erhielt er eine Stelle als Geistlicher der Episkopalsecte in Harlem, einer Vorstadt von New-York. Hier erkannte er die Wahrheit der katholischen Kirche, begab sich nach Rom und trat dort am 26. April 1842 zum katholischen Glauben über. Von Rom begab er sich nach Paris und bereitete sich im Seminar der Sulpitianer auf den Priesterstand vor. Die hl. Weihen empfing er 1844 in New-York. Bis zu seiner Ernennung zum Bischof von Newark war er in der Kathedralgemeinde in New-York thätig und zugleich Secretär des Erzbischofes Hughes. Seine Diöcese zählte bei ihrer Gründung 33 Kirchen; 1856 war die Zahl der Priester auf 36 gestiegen, 1866 auf 70.

§ 4. Katholikenhaß in Boston. — Bischof Fitzpatrick.

Die Diöcese Boston umfaßte um diese Zeit bloß den Staat Massachussetts mit 63 Kirchen und 61 Priestern. Es herrschte daselbst um jene Zeit ein bitterer Katholikenhaß. Im Jahre 1854 erwählte die Nativisten- oder Knownothing-Partei in Massachussetts den Gouverneur, den Staatssenat und beinahe alle Gesetzgebungsmitglieder. Im Januar 1855 ernannte die Gesetzgebung einen Ausschuß zur Untersuchung aller katholischen Seminare, Lehranstalten, Klöster u. s. w., dessen Mitglieder wirklich das Jesuiten-Collegium zum hl. Kreuz und das Kloster der Notre-Dame-Schwestern in Roxbury mit ihrem Besuche belästigten und sich dabei in höchst unwürdiger Weise benahmen. Als später

der Krieg zwischen Nord und Süd ausbrach, stellten sich dem Gouverneur von Massachussetts zwei ausschließlich aus Katholiken gebildete Regimenter Freiwilliger zur Verfügung und widerlegten damit thatsächlich die gegen sie erhobenen Beschuldigungen unpatriotischer Gesinnung.

In dieser bewegten Zeit war der Hochw. Herr Johannes Bernard Fitzpatrick Bischof von Boston. Ueber seine Erlebnisse während derselben wurde an anderer Stelle berichtet. Im Jahre 1854 begab er sich nach Rom, wo er vom Heiligen Vater freundlich aufgenommen und in seinen Trübsalen getröstet wurde. Im October desselben Jahres kehrte er zurück. Unter seiner Leitung wurden Kirchen und katholische Anstalten in allen Theilen Neuenglands errichtet und die Kirche überall fest begründet. Nach langwieriger Krankheit starb Bischof Fitzpatrick am 13. Februar 1866.

§ 5. Diöcese Hartford.

Dem 1849 verstorbenen Bischof Tyler von Hartford folgte 1850 der Hochw. Herr Bernard O'Reilly auf dem bischöflichen Stuhle. Geboren im County Longford, Irland, im Jahre 1803, kam er 1825 nach Amerika und begab sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Montreal in Canada. Im Jahre 1831 wurde er in Baltimore zum Priester geweiht und wirkte als solcher an mehreren Orten mit segensreichem Erfolg. Nach Uebernahme des bischöflichen Amtes fand er seine Wirksamkeit vielfach durch die Verfolgungen seitens der Katholikenfeinde gehemmt. Im December 1855 unternahm er eine Reise nach Europa, um religiöse Orden zur Uebernahme seiner Schulen zu gewinnen. Nachdem er den Zweck seiner Reise erreicht hatte, schiffte er sich schon am 30. Januar 1856 zur Heimkehr

ein. Das Schiff, der Dampfer „Pacific", ging spurlos unter und mit ihm auch, wie sich später als nur zu gewiß herausstellte, Bischof O'Reilly. Zur Zeit seines Todes zählte die Diöcese 55 000 Katholiken, 37 Kirchen und 39 Priester.

Am 14. März 1859 folgte ihm auf dem bischöflichen Stuhle der Hochw. Herr Franz Patrick McFarland. Geboren in Waynesboro, Franklin-County, Pennsylvania, am 4. April 1819, trat er in seinem 20. Lebensjahre nach gehöriger Vorbereitung in das Seminar zu Emmittsburg und wurde am 18. Mai 1845 zum Priester geweiht. Als Bischof hatte auch er mit den Vorurtheilen der Nichtkatholiken zu kämpfen, die um jene Zeit besonders in den Neuengland-Staaten herrschten. Dennoch machte die Diöcese unter ihm Fortschritte: im Jahre 1866 zählte sie 56 Kirchen und 40 Priester im Staat Connecticut und 18 Kirchen und 24 Priester im Staat Rhode-Island.

§ 6. Diöcese Burlington und Portland.

Zum Bischof der 1853 errichteten Diöcese Burlington im Staat Vermont wurde der Hochwürdige Herr Louis de Goesbriand, ein Priester der Diöcese Cincinnati, ernannt und am 30. October genannten Jahres consecrirt. Dieser verdiente Prälat steht derselben heute noch vor. Bei ihrer Gründung bestanden in der Diöcese Burlington Kirchen in Montpelier, St. Albans, Fairfield, Scranton, Castleton und Burlington, die auf 5 Priester vertheilt waren. Im Jahre 1866 zählte man 19 Priester, 27 Kirchen und eine katholische Bevölkerung von 28 000 Seelen.

Auch Portland, die Staaten Maine und New-Hampshire umfassend, zählt zu den 1853 errichteten

Diöcesen und erhielt als ersten Bischof den Hochw. Herrn David Wilhelm Bacon. Am 15. September 1813 in Brooklyn geboren, vollendete er seine Studien im Seminar zu Emmitsburg und wurde am 13. December 1838 zum Priester geweiht. Er schloß sich der Diöcese New-York an und wirkte zuerst in Utica, dann in Brooklyn. Zum Bischof von Portland wurde er am 22. April 1855 consecrirt. Seine Diöcese umfaßte das ehemalige Missionsfeld der unter den dortigen Indianern wirkenden Jesuiten, und noch waren Nachkommen der Abnakis, Penobscots und Passamaquoddis daselbst zu finden. Kurz vor seiner Besitznahme der Diöcese verstieg sich im Jahre 1854 in Ellsworth, Maine, der Katholikenhaß zu einer wahrhaft haarsträubenden Grausamkeit. Der Missionär P. Baptist S. J. wurde daselbst zur Nachtzeit aus seinem Hause geholt, mit Theer und Federn bestrichen und unter unerhörten Mißhandlungen aus dem Orte getrieben — einzig und allein deshalb, weil er ein katholischer Priester war. Aber selbst der größte Haß war nicht im Stande, die Ausbreitung der Kirche zu hemmen: im Jahre 1866 zählte die Diöcese 45 Kirchen, 29 Priester und 45 000 Katholiken.

§ 7. Bestand der Kirchenprovinz Cincinnati.

Die zur Kirchenprovinz Cincinnati gehörigen Suffraganbisthümer waren zur Zeit des ersten Provinzial-Concils von Cincinnati wie folgt besetzt: Hochw. Herr Peter Paul Lefevre, Administrator von Detroit; Hochw. Herr Amadeus Rappe, Bischof von Cleveland; Hochw. Herr Martin J. Spalding, Bischof von Louisville; Hochw. Herr Georg Aloysius Carroll, Bischof von Covington; Hochw. Herr Friedrich Baraga, Titularbischof, Apo-

stolischer Vicar von Ober-Michigan; Hochw. Herr Mauritius de St. Palais, Bischof von Vincennes. Letzterer war verhindert, dem Concil beizuwohnen.

Die Einwanderung hatte die Zahl der Katholiken in staunenswerther Weise vermehrt, so daß im Jahre 1857 die Zahl derselben in der Diöcese Cincinnati auf 277 680 geschätzt wurde. Im Jahre 1862 erbat sich Erzbischof Purcell, der den Hirtenstab gegen 30 Jahre geführt hatte, einen Coadjutor. Als solcher wurde der Hochw. Herr Sylvester H. Rosecrans ernannt und am 25. März genannten Jahres consecrirt.

Die Kirche in der Diöcese Cleveland blieb unter Bischof Rappes weiser Leitung hinter dem allgemeinen Fortschritt nicht zurück. Sie erhielt einen großen Theil der Einwanderung und wies statt der bei ihrer Gründung bestehenden 25 Kirchen mit 17 Priestern 9 Jahre später 80 Kirchen und 50 Priester auf.

§ 8. Gründung der Diöcese Covington.

Nach der bereits erwähnten Verlegung des bischöflichen Sitzes von Bardstown nach Louisville wurde in letzterer Stadt der Bau einer Kathedrale 1849 unternommen und 1852 vollendet. Das erste Plenar-Concil von Baltimore beantragte die Bildung der Diöcese Covington im östlichen Kentucky, mit dem Kentucky-Fluß als Scheidelinie beider Diöcesen.

§ 9. Nativistenaufstand in Louisville.

Die Stadt Louisville litt 1855 schwer unter den Ausschreitungen des Nativismus. Der Haß der sogenannten „Knownothings", unter welchem Namen die Anhänger der Nativisten-Partei be-

kannt waren, richtete sich anfangs gegen die Katholiken allein, erstreckte sich bald aber auf die Eingewanderten überhaupt. Im Jahre 1855 war die Aufregung aufs Höchste gestiegen, und als am 6. August genannten Jahres die Louisviller Knownothings die Deutschen und Irländer bei der an jenem Tage stattfindenden Wahl am Stimmen verhindern wollten, kam der längst genährte Groll zum Ausbruch. Friedliche Bürger wurden auf den Straßen und in ihren Wohnungen erschossen, Häuser in Brand gesteckt und ihre Bewohner, wenn sie sich flüchten wollten, in die Flammen zurückgetrieben, so daß sie elendiglich umkamen. Wie viele dieser Unglücklichen verbrannten, wurde niemals ermittelt, überhaupt wurde seitens der Behörden die Sache möglichst vertuscht. Dank dem muthigen und besonnenen Auftreten des Bischofs Spalding entgingen die katholischen Kirchen und Anstalten der beabsichtigten Zerstörung, allein es wurden nach oberflächlicher Schätzung gegen 100 Deutsche und Irländer, meistens Katholiken, getödtet.

§ 10. Bischof Lavialle von Louisville.

Nach der Versetzung des Bischofs Spalding von Louisville auf den erzbischöflichen Sitz von Baltimore wurde am 24. September 1865 der Hochw. Herr Peter Joseph Lavialle zum Bischof von Louisville consecrirt. Geboren in einem Dorfe seines Familiennamens Lavialle in der Provinz Auvergne in Frankreich im Jahre 1820, kam er 1842 auf Einladung des Coadjutor-Bischofs Chabrat nach Bardstown, vollendete daselbst seine Studien und erhielt die hl. Priesterweihe im Jahre 1844. Fünf Jahre lang widmete er sich dann der Seelsorge in der Kathedral-Gemeinde zu Louisville, wurde 1849

zum Professor der Theologie im Seminar zu Bardstown ernannt und 1856 Präsident des St. Marys-Collegiums. Hier traf ihn seine Ernennung zum Bischof von Louisville. Seine Amtszeit war eine höchst erfolgreiche und gesegnete, aber nach kurzer Krankheit starb er schon am 11. Mai 1867.

§ 11. Bischof Carrell von Covington.

Die Diöcese Covington zählte bei ihrer Gründung ungefähr 7000 Katholiken. Erster Bischof derselben wurde der Hochw. Herr Georg Aloysius Carrell aus der Gesellschaft Jesu. Er war am 13. Juni 1803 in Philadelphia geboren. Im Jahre 1813 wurde er nach Emmittsburg gesandt, begab sich nach Vollendung seiner Vorbereitungsstudien nach Georgetown in das dortige Jesuiten-Collegium und trat 1820 in Whitemarsh in das Noviziat der Gesellschaft Jesu ein. Familienverhältnisse zwangen ihn, zu den Seinigen nach Philadelphia zurückzukehren. Nachdem diese geordnet waren, vollendete er seine theologischen Studien im Seminar zu Emmittsburg und wurde im Jahre 1829 zum Priester geweiht. Nach einigen Jahren segensreicher Thätigkeit in der Diöcese Philadelphia trat er in Florissant, Missouri, neuerdings bei den Jesuiten ein. Im Orden bekleidete er in der Folge verschiedene wichtige Aemter und wurde 1852 Präsident des St. Xaverius-Collegiums in Cincinnati. Als solchen traf ihn die Ernennung zum Bischof von Covington, und am 1. November 1853 empfing er die bischöfliche Consecration. Die neue Diöcese zählte 10 Kirchen, 28 Missions-Stationen und nur 7 Priester. Durch die Umsicht des Bischofs wurden trotz der vielen Hindernisse, die entgegenstanden, während seiner Verwaltung die Zahl der Kirchen auf 38, die der Missions-Stationen auf 45 und die der

Priester auf 33 vermehrt, mehrere Orden eingeführt und eine Anzahl kirchlicher und wohlthätiger Anstalten gegründet. Bischof Carrell starb am 25. September 1868. Zur Zeit seines Todes betrug die Zahl der Kirchen 42, mit einer auf ungefähr 30 000 Seelen geschätzten katholischen Bevölkerung.

§ 12. Das Apostolische Vicariat von Ober-Michigan. — Diöcese Vincennes.

Aus der Diöcese Detroit wurde 1853 das Apostolische Vicariat von Ober-Michigan ausgeschieden und als Oberhirt desselben der Hochw. Herr Friedrich Baraga ernannt. Er hatte seit 1830 unter den Indianern in jener Gegend gewirkt und sie in Gemeinden gesammelt. Die Entwicklung der Kupferminen am Obern-See lockte im Laufe der Zeit eine beträchtliche Einwanderung dahin. Bei der Gründung des Vicariats wies das demselben zugetheilte Gebiet 6 Kirchen und 5 Priester auf. Im Jahre 1857 wurde das Vicariat in die Diöcese Sault Ste. Marie umgewandelt und Baraga zum Bischof derselben ernannt. Zu dieser Zeit zählte man daselbst 23 Kirchen, 16 Priester und 6500 Katholiken. Noch waren die Indianer zahlreich in jener Gegend und erfreuten sich der väterlichen Fürsorge ihres mit der bischöflichen Mitra geschmückten langjährigen Missionärs, der selbst bei der Bundesregierung Anerkennung seines Wirkens unter ihnen fand. Näheres über ihn ist im ersten Theil dieses Buches zu finden.

Die Diöcese Vincennes nahm während dieses Zeitraumes einen erfreulichen Aufschwung und verdankte ihrem eifrigen Bischof Mauritius de St. Palais eine ganze Reihe religiöser Genossenschaften und Erziehungsanstalten. Der Staat Indiana bil-

dete den Zielpunkt einer zahlreichen Einwanderung, und im Jahre 1866 zählte die Diöcese Vincennes 70 000 Katholiken, 110 Kirchen und 72 Priester, trotzdem im nördlichen Theile des Staates eine neue Diöcese gegründet worden war.

§ 13. Gründung der Diöcese Fort Wayne.

Diese neue Diöcese war die im Jahre 1857 errichtete Diöcese Fort Wayne. Bei ihrer Gründung zählte sie 20 000 Katholiken, 14 Priester, 20 Kirchen und die großartigen klösterlichen Genossenschaften und Lehranstalten der Priester und Schwestern der Congregation des hl. Kreuzes in Notre Dame. Bischof derselben wurde der Hochw. Herr Johannes Heinrich Lüers, ein Priester der Diöcese Cincinnati, dessen Lebensbeschreibung später folgen wird. Im Jahre 1866 wies die Diöcese Fort Wayne 40 000 Katholiken, 57 Kirchen und 53 Priester auf.

Zehntes Kapitel.

Fortschritte der Kirche in den Jahren 1852 bis 1866. Schluß: Die Kirchenprovinzen St. Louis, Oregon und San Francisco.

Das Apostolische Vicariat Nebraska. — Gründung der Diöcese Quincy und Verlegung des bischöflichen Sitzes nach Alton. — Die Diöcesen Nashville, Dubuque, Milwaukee, St. Paul und Santa Fe. — Die Kirchenprovinz Oregon. — Die Kirchenprovinz San Francisco.

§ 1. Das Apostolische Vicariat Nebraska.

Zwischen den Jahren 1853 und 1866 hielt Erzbischof Kenrick von St. Louis zwei Provinzial-

Concilien, denen die Bischöfe von Dubuque, Nashville, Milwaukee, Santa Fe und St. Paul und der Apostolische Vicar des Indianer-Territoriums beiwohnten. Aus einem Theil des letztern wurde später das Apostolische Vicariat von Nebraska gebildet. Im Jahre 1857 wurde der Hochw. Herr Jacobus Duggan Coadjutorbischof von St. Louis.

Der Bischof von Chicago, Jacobus Oliver Van de Velde, wurde auf sein Ersuchen im Jahre 1853 nach Natchez versetzt und erhielt als Nachfolger den Hochw. Herrn Antonius O'Regan, welcher 1854 consecrirt wurde, aber schon bald resignirte. Im Jahre 1858 wurde der Coadjutor von St. Louis, der Hochw. Herr Jacobus Duggan, zum Bischof von Chicago ernannt. Unter seiner Verwaltung machte die Diöcese anfangs gute Fortschritte, aber nach einigen Jahren zeigten sich bei ihm Spuren von Geistesstörung, welche seine Unterbringung in einer Anstalt nothwendig machten.

§ 2. Gründung der Diöcese Quincy und Verlegung des bischöflichen Sitzes nach Alton.

Im südlichen Illinois wurde 1853 die Diöcese Quincy errichtet, blieb aber vorläufig unter der Verwaltung des Bischofs von Chicago. Im Jahre 1857 wurde der Sitz von Quincy nach Alton verlegt und der Hochw. Herr Heinrich Damian Junker zum Bischof der neuen Diöcese ernannt. Seine Consecration erfolgte am 26. April genannten Jahres. Um diese Zeit zählte die Diöcese 51 Kirchen, 34 Missions-Stationen, 20 Priester und eine katholische Bevölkerung von 50 000 Seelen. Im Jahre 1866 wies die Diöcese Alton 100 Kirchen, 75 Priester und ungefähr 75 000 Katholiken auf.

§ 3. Die Diöcesen Nashville, Dubuque, Milwaukee, St. Paul und Santa Fe.

In Nashville erhielt 1859 der Bischof Richard Pius Miles auf seine Bitte den Dominicaner P. Jacobus Whelan als Coadjutor. Ersterer starb am 17. Januar 1860, und sein Nachfolger, Bischof Whelan, sah sich bald veranlaßt, zu resigniren. Am 1. November 1865 wurde der Hochw. Herr Patrick Augustin Feehan zum Bischof von Nashville consecrirt. Um jene Zeit litt die Stadt und Diöcese schwer unter den Folgen des Krieges. Nach dessen Beendigung that der Bischof sein Möglichstes, den Schaden gutzumachen und die kirchliche Ordnung wiederherzustellen.

Einen außerordentlichen Aufschwung nahm um diese Zeit die Diöcese Milwaukee. Im Jahre 1853 consecrirte der päpstliche Nuntius Bedini die herrliche Kathedrale, welche Bischof Henni während der kurzen Zeit seiner Amtsverwaltung erbaut hatte. Ueber ein anderes Werk dieses seeleneifrigen Oberhirten, das 1856 eröffnete Seminar zum hl. Franziskus von Sales, wird später berichtet werden. Der Staat Wisconsin war ein bevorzugtes Ziel deutscher Einwanderung, so daß die Diöcese Milwaukee im Jahre 1866 die Zahl von 293 Kirchen, 150 Priestern und 250 000 Katholiken aufweisen konnte.

Im Jahre 1858 starb Bischof Loras von Dubuque, und sein kurz zuvor ernannter Coadjutor, der Hochw. Herr Clemens Smyth, wurde Bischof der Diöcese. Am 24. Januar 1810 in Irland geboren, trat er als Jüngling in den Orden der Trappisten ein und wurde 1844 zum Priester geweiht. Die Trappisten in Irland beschlossen im Jahre 1849,

in Amerika ein Kloster zu gründen, und sandten den P. Smyth und einen Gefährten nach den Vereinigten Staaten, wo sie das Kloster New-Melleray in der Diöcese Dubuque gründeten. Als Bischof Loras im Jahre 1856 um einen Coadjutor bat, ernannte der Papst den P. Smyth als solchen. Er wurde am 3. Mai 1857 consecrirt. Im Jahre 1858, nach dem Tode des Bischofs Loras, wurde er dessen Nachfolger. Während seiner Amtsverwaltung vermehrte sich die Zahl der Kirchen von 60 auf 79, die der Priester von 37 bis 63. Für Schulen sowohl als religiöse Genossenschaften war er eifrig besorgt, so daß sich deren Zahl in wenigen Jahren verdoppelte. Bei seinem am 23. September 1865 erfolgten Tode zählte die Diöcese Dubuque 90 000 Katholiken.

Ein Beweis, welchen Umfang die Einwanderung nach dem Westen genommen hatte, ist auch die Diöcese St. Paul in Minnesota. Sie zählte im Jahre 1856 eine katholische Bevölkerung von 50 000 Seelen. Der erste Bischof, der Hochw. Herr Joseph Cretin, starb am 22. Februar 1857. Ihm folgte auf dem bischöflichen Stuhle der am 24. Juli 1859 consecrirte Dominicaner P. Thomas L. Grace, der 1884 resignirte und als Titular-Erzbischof 1897 noch lebte. — Im Jahre 1862 fand in Minnesota ein Indianeraufstand statt, welchem eine große Zahl Ansiedler zum Opfer fiel. Im Jahre 1866 zählte die Diöcese St. Paul 72 Kirchen, 43 Priester und ungefähr 70 000 Katholiken.

Das 1859 errichtete Apostolische Vicariat Nebraska umfaßte bei seiner Gründung die Territorien Nebraska, Dakota und Idaho. Der Hochw. Herr Jakobus O'Gorman, ein Trappist aus dem Kloster New-Melleray bei Dubuque, wurde zum Apostolischen Vicar ernannt und erhielt die bischöf-

liche Consecration am 8. Mai genannten Jahres. Er schlug seinen Wohnsitz in Omaha auf. Im Jahre 1804 in Irland geboren, trat er am 1. November 1839 in den Trappisten-Orden. Am 23. December 1843 erhielt er die hl. Priesterweihe und wurde am 4. April 1848 zum Abt erwählt. Nach Gründung des Klosters New-Melleray in Iowa entschloß sich O'Gorman, in dasselbe überzusiedeln, und landete am 23. Mai 1849. Er wurde zum Prior des neuen Klosters erwählt, welches Amt er bis 1854 bekleidete. Als sein Nachfolger, P. Smyth, Bischof von Dubuque wurde, mußte er dasselbe wieder übernehmen und hatte es inne, bis er, wie oben erzählt, Apostolischer Vicar von Nebraska wurde. Die Einwanderung in jene Gegend war damals schwach; 1866 zählte das Vicariat bloß 8 Kirchen und ebensoviele Priester.

Das Apostolische Vicariat des Indianer-Territoriums erhielt seinen Namen nicht von dem jetzt unter dieser Benennung bekannten Gebiet, sondern deshalb, weil es hauptsächlich von Indianern bewohnt war. Weil der Apostolische Vicar, Bischof Miege, seinen Sitz in Leavenworth, Kansas aufgeschlagen hatte, wurde nach und nach der Ausdruck Apostolisches Vicariat von Kansas üblich. Jesuiten, und später Benedictiner, widmeten sich der Seelsorge unter den Indianern daselbst. Im Jahre 1864 hatte das Vicariat bereits 25 Kirchen, ein Hospital und eine Waisenanstalt aufzuweisen.

Aus dem Apostolischen Vicariat Neu-Mexico wurde 1853 das Bisthum Santa Fe geschaffen und demselben 1854 das Territorium Arizona und 1860 jenes von Colorado zugetheilt. Bischof Lamy fand zwar bei seiner Ankunft 20 Priester in Neu-Mexico, hatte aber bei der Herstellung der kirchlichen Ordnung unter den verschiedenen Nationali-

täten große Schwierigkeiten zu überwinden. Im Jahre 1865 berichtete er an die Propaganda-Congregation, daß seine Diöcese 37 Priester, 6 Seminaristen und 65 Kirchen und Kapellen zähle. Die katholische Bevölkerung schätzte er wie folgt: In Neu-Mexico 100 000, darunter 9000 Indianer; in Colorado 3000; in Arizona 5000.

§ 4. Die Kirchenprovinz Oregon.

Die Kirche in Oregon machte um diese Zeit nur langsame Fortschritte. Die Jesuiten widmeten sich eifrig der Seelsorge unter den Indianern, während etwa 6 Weltpriester unter den weißen Ansiedlern wirkten. Im Jahre 1860 wurde der westliche Theil von Arizona unter die kirchliche Verwaltung des Erzbischofs Blanchet gestellt, da die Einwanderung dahin zunahm. Im Jahre 1864 wurde der Sitz der Erzdiöcese nach Portland verlegt, und diese nahm von da an ihren Titel von jener Stadt. Sie zählte 1866 ungefähr 17 Kirchen mit 14 Priestern.

Bischof Blanchet von Nesqually, Bruder des Erzbischofs von Portland, zählte 1853 in seiner Diöcese 1600 Weiße und 4000 Indianer, erstere unter Weltpriestern, letztere unter den Jesuiten. Die Grenzen des Territoriums Washington bildeten auch jene der Diöcese. Der Bischof wohnte, wie bereits erwähnt, in Vancouver.

§ 5. Die Kirchenprovinz San Francisco.

Auf Bitten des ersten Plenar-Concils von Baltimore (1852) wurde das Bisthum San Francisco in California zum Erzbisthum erhoben. Aus dem südlichen Theil des Staates war die Diöcese Monterey gebildet worden, deren Bischof, der

Hochw. Herr Joseph Sadoc Alemany, im Juli 1853 zum Erzbischof von San Francisco ernannt wurde. Bekanntlich war einige Jahre vorher in California Gold entdeckt worden und hatte eine Masse von Einwanderern aus allen Nationalitäten angezogen. Darunter waren viele Katholiken; sogar katholische Chinesen waren vertreten und hatten ihren eigenen chinesischen Priester. Im Jahre 1866 zählte die Diöcese San Francisco 50 Priester und eine auf 50 000 Seelen geschätzte katholische Bevölkerung.

Auf dem bischöflichen Stuhle zu Monterey folgte dem Erzbischof Alemany im Jahre 1854 der Hochw. Herr Thaddäus Amat. Der Sitz der Diöcese wurde 1860 nach Los Angelos verlegt und der Titel derselben ist nunmehr Monterey und Los Angelos. Sie zählte 1866 für 21 Kirchen 22 Priester, ferner ein Seminar, ein Collegium, ein Franziskanerkloster (in Santa Barbara) und Anstalten von Ordensschwestern in Los Angelos, Cieneguita, San Juan Bautista und Santa Cruz.

Das Apostolische Vicariat von Marysville umfaßte den zwischen dem 39. und 42. Breitegrad liegenden Theil Californias. Es wurde 1861 gegründet und erhielt als Apostolischen Vicar den Titularbischof Eugen O'Donnell. Er fand bei der Besitznahme nur 4 Priester innerhalb des ihm zugewiesenen Gebietes. Im Jahre 1866 berichtete er, daß 17 Priester und 35 Kirchen vorhanden seien.

Elftes Kapitel.

Vom Jahre 1866 bis zur Gegenwart.

Die Kirchenprovinzen. — Das 3. Plenar-Concil. — Erzbischof Gibbons wird Cardinal. — Gründung der katholischen Universität in Baltimore, — Eine Apostolische Delegatur in den Vereinigten Staaten.

Vorbemerkung.

Wir stehen nun vor einem Zeitraum, welcher der Gegenwart so nahe gerückt ist, daß viele Derjenigen, welche genannt werden müssen, noch unter uns weilen. Das Urtheil der Geschichte über sie ist somit noch nicht abgeschlossen. Ferner fallen Ereignisse in diese Jahre, über deren Tragweite erst die Zukunft aufklären kann. Es scheint also am besten, dieses Kapitel einfachen, kaum mehr als statistischen Angaben über den jetzigen Bestand der Hierarchie in den Vereinigten Staaten zu widmen, und zwar, unter Beibehaltung der bisherigen Ordnung, nach Kirchenprovinzen. Nur bei Jenen, welche vorher genannt, aber erst in diesem Zeitraum vom Tode abberufen wurden, wird ein kurzer Bericht über den Abschluß ihres Wirkens gegeben werden.

§ 1. Die Kirchenprovinz Baltimore. Das dritte Plenar-Concil.

Dem Erzbischof Spalding folgte nach seinem am 30. Juli 1872 erfolgten Tode der Hochw. Bischof James R. Bayley auf dem erzbischöflichen Stuhl von Baltimore. Derselbe starb schon am 3. October 1877. Nun wurde der Bischof von Richmond, der Hochw. Herr James Gibbons, zum Erzbischof von Baltimore ernannt.

Unter ihm fand das 3. Plenar-Concil von Baltimore statt. Von Papst Leo XIII. zum Vorsitzer desselben ernannt berief Erzbischof Gibbons dasselbe und bestimmte zu seiner Abhaltung die Zeit vom 6. bis 27. November 1884. Es betheiligten sich daran 13 Erzbischöfe, 57 Bischöfe und 3 Stellvertreter von Bischöfen, 7 Aebte und 1 Generaloberer. Cardinal McCloskey war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Außer einem dogmatischen Abschnitt, welcher die Lehren des Vaticanischen Concils resumirt, beschäftigen sich die übrigen Decrete mit lauter praktischen Fragen (Stellung des Clerus, Seelsorge, Seminarbildung, Schulfrage, Vereinswesen, Verwaltung des Kirchengutes, kirchliches Begräbniß u. s. w.). Das Concil dringt auf Errichtung ständiger Pfarreien, soweit solche möglich ist, und setzt die Fälle fest, in welchen ein Pfarrer absetzbar ist, befürwortet auch die Einführung von Dekanaten und bestimmt die Aufgabe der Dekane; zugleich werden auch für die Missionsseelsorge die nöthigen Bestimmungen getroffen, der Uebertritt von einer Diöcese in die andere eingeschränkt u. s. w. Sehr ausführlich sind die Bestimmungen über die niedern und höheren Seminarien und die theologische Bildung, und daran reiht sich der Beschluß betreffs Gründung einer allgemeinen höheren Lehranstalt „nach Norm einer katholischen Universität", welche völlig unter Leitung und Aufsicht der Bischöfe stehen solle. Die Förderung der katholischen Presse wird sehr eindringlich empfohlen, zugleich aber den Vertretern derselben die ernste Mahnung ertheilt, der kirchlichen Sache nicht durch Händelsucht und unbefugte Kritik der kirchlichen Obrigkeit zu schaden.

Während des Conciliums fanden wöchentlich 4 Sitzungen des Particular-Comitees, 5 Privat-

Sitzungen der Bischöfe, 2 Generalversammlungen und 2 öffentliche Sitzungen statt. Die Ordnung der Berathungen war folgende: Die zu berathenden Gegenstände wurden vorerst an 12 Ausschüsse zur eingehenden Besprechung ausgetheilt, und von diesen dann ein Bericht mit den gemachten Bemerkungen und Vorschlägen den Bischöfen eingereicht. Nachdem diese den Gegenstand nochmals durchberathen hatten, wurde er vor die Generalversammlung gebracht und jeder Theologe aufgefordert, seine Meinung frei vor allen Bischöfen zu sagen. Hatten nun die Theologen sämmtlich ihre Meinung geäußert, so wurde die Sache in der Privatversammlung der Bischöfe nochmals besprochen und schließlich der Wortlaut des Decrets verfaßt und in der öffentlichen Sitzung kundgegeben.

Nachdem alle Decrete ihre endgültige Fassung erhalten hatten, fand das Concil am 7. December seinen feierlichen Abschluß. Nach einer Procession von der St. Alphonsus-Kirche zur Kathedrale fand in letzterer ein Pontificalamt statt, welches Erzbischof Corrigan von New-York celebrirte. Die Predigt hielt Bischof Spalding von Peoria. Am Schlusse des Gottesdienstes wurden die Bestimmungen des Concils von den Erzbischöfen und Bischöfen unterzeichnet. Dann hielt der älteste der Prälaten, Erzbischof Kenrick von St. Louis, eine Ansprache, in welcher er besonders die unter den Concilsvätern herrschende Eintracht hervorhob. An diese Bemerkung anknüpfend, hielt der Apostolische Delegat, Erzbischof Gibbons, die Schlußrede und entließ nach dem Te Deum die Theilnehmer am Concil mit dem päpstlichen Segen.

§ 2. Erzbischof Gibbons wird Cardinal. Gründung der katholischen Universität in Washington.

Am 7. Juni 1886 wurde Erzbischof Gibbons zum Cardinal ernannt. In seine Amtszeit fällt die hundertjährige Gedenkfeier der Gründung des Bisthums Baltimore (1889) und die Eröffnung der katholischen Universität in Washington. Die Schenkung von 300 000 Dollars durch Miß Gwendoline Caldwell und die freiwillige Zeichnung von 500 000 Dollars durch Andere ermöglichte die rasche Ausführung des oben erwähnten Concilsbeschlusses rücksichtlich der Gründung einer katholischen Universität. Am 10. April 1887 wurden die Statuten durch den Papst genehmigt und im September desselben Jahres Bischof Keane zum Rector ernannt. Am 24. Mai 1888 wurde der Grundstein gelegt und am 20. November 1889 die neue Universität in Anwesenheit der Cardinäle Gibbons und Taschereau, des Präsidenten der Vereinigten Staaten Harrison und anderer hervorragender Männer feierlich eröffnet. — Cardinal Gibbons trägt (1897) noch den Purpur seiner hohen Würde und führt mit milder Hand den erzbischöflichen Hirtenstab von Baltimore.

James Gibbons wurde am 13. Juli 1834 in Baltimore geboren und vollendete seine Studien in den Anstalten der Sulpitianer in genannter Diöcese. Im Jahre 1860 erhielt er die hl. Priesterweihe, trat in die Seelsorge ein und wurde bald zum Secretär des Erzbischofs ernannt. Am 16. August 1868 erhielt er die bischöfliche Consecration als Apostolischer Vicar von Nord-Carolina. Am 30. Juli 1872 wurde er Bischof von Richmond



Cardinal James Gibbons,

Erzbischof von Baltimore.

und 1877 Coadjutor des Erzbischofs Bayley von Baltimore, dem er nach dessen Tode auf dem erzbischöflichen Stuhle folgte, am 3. October 1877. Ueber seine Erhebung zur Cardinalswürde wurde bereits berichtet. Cardinal Gibbons ist der Verfasser mehrerer theologischer Werke, die eine außerordentliche Verbreitung erlangten, wie: „Der Glaube unserer Väter", „Unser christliches Erbtheil" und „Der Gesandte Christi".

Bischof Lynch von Charleston starb am 26. Februar 1882 und erhielt als Nachfolger den bisherigen Apostolischen Vicar von Nord-Carolina, den Hochw. Herrn H. P. Northrop, am 27. Januar 1883.

Nach dem Tode des Bischofs McGill von Richmond (14. Januar 1872) und der Versetzung seines Nachfolgers, des Bischofs Gibbons, auf den erzbischöflichen Stuhl von Baltimore, wurde der Hochw. Herr J. J. Keane Bischof dieser Diöcese, bis er 1888 als Rector der katholischen Universität nach Washington versetzt wurde. Letztere Stelle hatte er bis October 1896 inne. In Richmond folgte ihm am 20. October 1889 der Hochw. Bischof A. van de Vyver.

Bischof Verot, der erste Oberhirt der Diöcese St. Augustine in Florida, starb am 10. Juni 1876 und erhielt am 13. Mai 1877 den Hochw. Bischof Moore als Nachfolger.

Savannah erhielt statt des 1870 nach St. Augustine versetzten Bischofs Verot am 23. April 1873 den Hochw. Herrn Wilh. Groß als Oberhirten, der 1885 zum Erzbischof von Portland, Oregon, ernannt wurde. An seine Stelle in Savannah trat der Bischof von Wilmington, der Hochw. Herr Thomas A. Becker.

Nach dem Tode des Bischofs Whelan von Wheeling wurde im Mai 1875 der Hochw. Herr J. J. Kain

Bischof dieser Diöcese und verwaltete dieselbe bis zu seiner am 6. Juli 1893 erfolgten Ernennung zum Coadjutor von St. Louis. Bischof von Wheeling ist seit dem 8. April 1894 der Hochw. Herr P. J. Donahue.

Zum Bischof von Wilmington, Delaware, wurde am 9. Mai 1897 der Hochw. Herr J. J. Monaghan in der Kathedrale genannter Stadt consecrirt.

§ 3. Die Kirchenprovinz New-York.

Erzbischof McCloskey von New-York wurde am 7. April 1875 durch Verleihung der Cardinalswürde ausgezeichnet. Er war das erste Mitglied des Episkopats in den Vereinigten Staaten, das mit dem römischen Purpur bedacht wurde. Am 25. Mai 1879 hatte er die Freude, die herrliche neue Kathedrale von New-York einweihen zu können, deren Bau, mit Unterbrechungen, 21 Jahre gedauert hatte. Cardinal McCloskey starb am 10. October 1885. Schon 5 Jahre zuvor hatte er im Hochw. Herrn Michael A. Corrigan, bis dahin Bischof von Newark, einen Coadjutor erhalten, der ihm nun auf dem erzbischöflichen Stuhle folgte.

Der Bischofssitz Albany, durch die Versetzung des Bischofs McCloskey nach New-York erledigt, war im October 1865 durch die Ernennung des Bischofs J. J. Conroy besetzt worden. Dieser resignirte am 17. October 1877 und erhielt als Nachfolger seinen Coadjutor, Bischof McNeirney. Dieser starb am 2. Januar 1894. Gegenwärtig ist der Hochw. Herr Thomas A. Burke Bischof von Albany.

Der erste Bischof von Brooklyn, der Hochw. Herr Johannes Loughlin, starb im December 1891 und erhielt im April 1892 den Hochw. Herrn Charles E. McDonnell zum Nachfolger.

Nach dem im April 1867 erfolgten Tode des Bischofs Timon von Buffalo wurde der Hochw. Herr Stephan V. Ryan aus der Lazaristen-Congregation Bischof genannter Stadt und führte den Hirtenstab bis zu seinem 1896 erfolgten Tode. Zu seinem Nachfolger ernannte der Papst den am 24. Februar 1897 consecrirten Hochw. Hrn. J. E. Quigley.

Auf Bischof Bayley von Newark folgte nach dessen Versetzung auf den erzbischöflichen Stuhl von Baltimore (im Juli 1872) Bischof Corrigan (im Mai 1873), der jetzige Erzbischof von New-York. Den erledigten bischöflichen Stuhl von Newark nahm darauf der jetzige Inhaber, der Hochw. Bischof W. M. Wigger ein.

Die im Jahre 1872 gegründete Diöcese Ogdensburg erhielt als Bischof den im December 1891 verstorbenen Bischof Edgar P. Wadhams, auf welchen der gegenwärtige Bischof, der Hochw. Herr H. Gabriels, folgte.

Erster Bischof der 1868 gegründeten Diöcese Rochester wurde der derselben noch vorstehende Hochw. Herr Bernard J. McQuand. Im Januar 1897 wurden durch päpstliche Verfügung die Counties Steuben, Chemung, Tioga und Schuyler von der Diöcese Buffalo abgetrennt und der Diöcese Rochester einverleibt. Dadurch erhielt diese eine Vermehrung von 18 Pfarreien, 40 Kirchen und 73 Priestern, so daß dieselbe nun 130 Kirchen und 120 Priester hat.

Im Jahre 1886 wurde die Diöcese Syracuse gegründet. Sie besitzt noch ihren ersten Bischof, den Hochw. Herrn P. A. Budden.

Die Diöcese Trenton, gegründet 1881, erhielt als ihren ersten Bischof den 1894 verstorbenen Hochw. Herrn M. J. O'Ferrall. Zu seinem Nachfolger wurde der Hochw. Herr James McFaul ernannt und im October 1894 consecrirt.

§ 4. Die Kirchenprovinz Cincinnati.

Bei seiner Ankunft in Cincinnati im Jahre 1833 fand der neuernannte Bischof J. B. Purcell in seiner die Staaten Ohio und Michigan umfassenden Diöcese nur 16 Kirchen; jetzt gibt es in dem genannten Gebiete über 700. Die Zahl der Priester betrug damals kaum 20; heute sind daselbst über 600. Aus der ursprünglichen Diöcese entstanden im Laufe der Zeit die Diöcesen Detroit, Marquette, Cleveland, Columbus und Grand Rapids.

Die jetzige Diöcese Cincinnati zählt ungefähr 200 Priester, von denen über 100 dem Ordensstande angehören. Ueberall im Staat Ohio kann man die Merkmale des Seeleneifers des Erzbischofs Purcell wahrnehmen. Die wenigen kahlen Blockhütten, in denen bei seinem Amtsantritt die Gläubigen ihre Andacht verrichteten, sind durch große Kirchen ersetzt, viele unübertroffen an Werth und baulicher Schönheit von irgend einer Kirche anderer Diöcesen dieses Landes. Gemeinden, Schulen, Hospitäler und Waisenanstalten entstanden in schneller Folge. Er berief die Jesuiten, Franziskaner, die Priester vom kostbaren Blut, Passionisten und Marien-Schulbrüder in seine Diöcese. Die Jesuiten übernahmen die von Bischof Fenwick unter dem Namen „Athenäum" gegründete höhere Lehranstalt und erweiterten sie, bis sie die jetzige Ausdehnung erhielt. Für das 1858 von den Franziskanern gegründete Gymnasium mußten zweimal, 1867 und 1894, neue Gebäulichkeiten errichtet werden. Zahlreich sind auch die Frauenklöster. Da gibt es Barmherzige Schwestern, Ursulinerinnen, Schwestern de Notre Dame, vom kostbaren Blut, vom Heiligsten Herzen u. s. w. Alle diese Genossenschaften gediehen unter seiner

väterlichen Fürsorge vortrefflich. Am 21. Mai 1876 feierte Erzbischof Purcell sein goldenes Priesterjubiläum unter unzähligen Beweisen der Liebe und Dankbarkeit.

Leider aber sollte er in seinem Alter noch ein Mißgeschick erleben, wie es bitterer kaum gedacht werden kann. Gegen Ende des Jahres 1879 mußte sich die Geschäftsverwaltung des Erzbischofs bankrott erklären, indem sie dem Ansturme der Gläubiger erlag, welche länger als ein Vierteljahrhundert hindurch derselben Gelder anvertraut hatten. Alsbald nach dieser Katastrophe wandte sich Erzbischof Purcell nach Rom mit der Bitte um einen Coadjutor, um diesem die Verwaltung der Diöcese zu übertragen. Zu diesem unter den obwaltenden Umständen höchst schwierigen Amte wurde der Hochw. Bischof William H. Elder von Natchez in Mississippi auserwählt und am 30. Januar 1886 ernannt.

Der greise Erzbischof von Cincinnati aber nahm, im 81. Jahre seines Lebens, im 47. seiner bischöflichen Wirksamkeit, Abschied vom Schauplatze seiner Erfolge im Dienste der Kirche und zog sich in das Kloster der Ursulinerinnen bei St. Martin in Brown-County, Ohio, zurück, wo er am 4. Juli 1883 starb. Bischof Elder folgte ihm auf dem erzbischöflichen Stuhle von Cincinnati.

Auch Bischof Rappe von Cleveland mußte bitteres Leid erfahren. Nachdem er im Jahre 1869 nach Rom gereist war, um dem Vaticanischen Concil beizuwohnen, wurde von seiner Diöcese aus die Reinheit seines Charakters verdächtigt, und zwar, wie später aus römischen Documenten klar erwiesen wurde, ungerechter Weise. Im August 1870 kehrte er nach Cleveland zurück und sandte bald darauf seine Resignation ein. An seine Stelle trat der

Hochw. Herr Richard Gilmour, der 1891 starb. Bischof Rappe begab sich nach seiner Resignation zu seinem Freunde und früheren Mitarbeiter in den Missionen Ohios, dem Hochw. Bischof De Goesbriand von Burlington, Vermont, und wirkte seeleneifrig in dessen Diöcese bis zu seinem Tode am 8. September 1877. Gegenwärtig steht die Diöcese Cleveland unter der bischöflichen Leitung des Hochw. Herrn Ignatius Horstmann.

Die im Jahre 1868 gegründete Diöcese Columbus erhielt als ersten Bischof den Coadjutor von Cincinnati, den Hochw. Herrn Sylvester H. Rosecrans. Er war in Homer, Licking-County, Ohio, am 5. Februar 1827 von protestantischen Eltern holländischer Abkunft geboren und trat im Jahre 1845, dem Beispiele eines älteren Bruders folgend, zur katholischen Kirche über. Nach Beendigung der Vorbereitungsstudien im St. Johns-Collegium zu Frodham, New-York, wurde er zum Studium der Theologie nach Rom in das Collegium der Propaganda gesandt, wo er sich den Doctorgrad erwarb und 1852 die hl. Priesterweihe erhielt. Er hatte sich inzwischen der Diöcese Cincinnati angeschlossen, wohin er sich nun nach einer Reise durch Europa begab. Nach seiner Ernennung zum Coadjutor-Bischof von Cincinnati (1862) nahm er dem greisen Erzbischof Purcell einen großen Theil seiuer Lasten ab, bis er, nach Gründung der Diöcese Columbus, am 3. März 1868 zu deren Bischof ernannt wurde. Er unternahm und vollendete den Bau einer Kathedrale, die am 20. October 1878 eingeweiht wurde. Am Nachmittag dieses Tages wurde er von einem Blutsturz befallen und starb in der folgenden Nacht. Am 8. August 1880 folgte ihm als Bischof von Columbus der Hochw. Herr J. A. Watterson, welcher heute noch der Diöcese vorsteht.

Der erste Bischof von Covington, der Hochw. Herr Georg Aloysius Carrell, starb am 25. Januar 1868. Ueber seinen Nachfolger, den Hochw. Herrn August M. Toebbe, welcher am 2. Mai 1884 starb, folgt später Bericht. Bischof von Covington ist seit dem 25. Januar 1885 der Hochw. Herr Camillus P. Maes.

Der am 24. April 1870 consecrirte Bischof Caspar H. Borgeß von Detroit resignirte am 6. April 1877 und starb am 3. Mai 1890. Seine Lebensskizze erscheint im folgenden Abschnitte. Als Bischof von Detroit folgte ihm der 1897 noch regierende Hochw. Herr Johannes S. Foley, der am 4. November 1888 consecrirt wurde.

Ueber die beiden Bischöfe von Fort Wayne, den Hochw. Herrn J. H. Lüers, gestorben am 29. Juni 1871, und seinen Nachfolger, den Hochw. Herrn Joseph Dwenger, gestorben am 22. Januar 1893, gibt der nächste Abschnitt Auskunft. Gegenwärtig ist der Hochw. Herr Joseph Rademacher, von Nashville dahin versetzt, Bischof von Fort Wayne.

Die im Jahre 1882 gegründete Diöcese Grand Rapids in Michigan besitzt noch ihren ersten Bischof, den Hochw. Herrn H. J. Richter.

Der gegenwärtige Bischof von Louisville, der Hochw. Herr W. J. McCloskey wurde am 24. Mai 1868 consecrirt.

Bischof Feehan von Nashville wurde 1880 Erzbischof von Chicago. Der auf ihn folgende, am 24. Juni 1883 consecrirte Bischof Joseph Rademacher regierte die Diöcese bis 1893. — Nunmehr ist der Hochw. Herr Thomas S. Byrne deren Bischof.

Dem am 28. Juni 1877 verstorbenen Bischof Mauritius de St. Palais folgte auf dem bischöflichen Stuhle von Vincennes der gegenwärtige Bischof, der Hochw. Herr Franz Silas Chatard.

§ 5. Die Kirchenprovinz St. Louis.

Ueber 50 Jahre lang trug Erzbischof Kenrick von St. Louis die Würde und Bürde des bischöflichen Amtes. Dieser ehrwürdige Patriarch der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten wurde am 17. August 1806 zu Dublin in Irland geboren. Nachdem er im elterlichen Hause eine sorgfältige Erziehung genossen hatte, trat er, dem Beispiel seines älteren Bruders folgend, in das Seminar zu Maynooth ein. Am 6. März 1832 wurde er zum Priester geweiht und wirkte einige Jahre in der Diöcese Dublin als Seelsorger. Dann folgte er einer Einladung seines älteren Bruders, Franz Patrick Kenrick, der unterdessen am 6. Juni 1830 zum Coadjutor des Bischofs Conwell von Philadelphia consecrirt worden war, und kam in genannte Diöcese. Hier war er als Seelsorger, Professor im Priesterseminar und Schriftsteller thätig. Als Generalvicar von Philadelphia reiste er nach Rom, wurde dort mit Bischof Rosati von St. Louis bekannt und durch diesen vom Heiligen Vater zu seinem Coadjutor erbeten. Nach Bewilligung seiner Bitte kehrten sie mit einander nach den Vereinigten Staaten zurück und trafen am 18. November 1841 in Boston ein, wo Bischof Rosati am 30. desselben Monats seinen Coadjutor Kenrick consecrirte. Nach dem Tode des ersteren (1843) wurde dieser Bischof von St. Louis. Seine Diöcese erstreckte sich über ganz Missouri, das westliche Illinois, Arkansas und bis an die Küste des Stillen Oceans.

Als St. Louis Erzbisthum wurde (1847), erhielt Bischof Kenrick das erzbischöfliche Pallium. Kein anderer Prälat ist so lange wie er Augenzeuge der Ausbreitung der Kirche in Amerika gewesen, und er hat eifrig und thatkräftig zu diesem

Erfolge mitgeholfen. Von der Zeit seiner Besitznahme vom bischöflichen Stuhle bis 1872 verwaltete er sein oberhirtliches Amt ohne Coadjutor, bis er im genannten Jahre den Hochw. Herrn P. J. Ryan als solchen erhielt. Als dieser aber im Jahre 1884 Erzbischof von Philadelphia wurde, versah der greise, jedoch geistig und körperlich immer noch rüstige Erzbischof wieder alle Obliegenheiten seines hohen Amtes selber. Im November 1891 feierte er unter allgemeiner Theilnahme den 50. Jahrestag seiner Erhebung zur bischöflichen Würde. Im Jahre 1893 erhielt der greise Erzbischof im Hochw. Herrn J. J. Kain, bisher Bischof von Wheeling, einen Coadjutor, dem am 14. December genannten Jahres die Administration übertragen wurde. Erzbischof Kenrick starb in seinem 90. Lebensjahre, am 4. März 1896.

Die Kirchenprovinz St. Louis unter Erzbischof Kain umfaßt folgende Diöcesen: Concordia, gegründet 1887; diese erhielt als ersten Bischof den am 30. November genannten Jahres consecrirten Hochw. Herrn Richard Scannell, der im December 1890 nach Omaha versetzt wurde. Seither ist der Bischofssitz vacant, und die Diöcese steht unter der Verwaltung des Bischofs J. J. Hennessy von Wichita. Kansas-City, Kansas, im Mai 1891 zum Bischofssitz erhoben, trat an die Stelle Leavenworths, welches seit Mai 1877 der Titel des Apostolischen Vicariats von Kansas war. Bischof Miege erbat sich 1871 vom Heiligen Stuhl einen Coadjutor; als solcher wurde der Prior der Benedictiner in Leavenworth, der Hochw. P. Ludwig M. Fink, ernannt und am 11. Juni genannten Jahres als Titularbischof consecrirt. Darauf begab sich Bischof Miege auf Reisen zur Sammlung von Beiträgen zur Abtragung der im Interesse seiner Diöcese ge-

machten Schulden. Nachdem er seinen Zweck großentheils erreicht hatte, bat er den Heiligen Vater um Enthebung von der bischöflichen Verwaltung. Diese wurde ihm gewährt. Im Januar 1874 zog er sich in das Jesuiten-Collegium in St. Louis zurück, wurde nach einigen Wochen nach Woodstock, Maryland, gesandt und 1877 nach Detroit versetzt, um daselbst die St. Peter und Pauls-Gemeinde zu übernehmen und ein Collegium zu gründen. Nach erfolgreicher Erledigung dieser Aufgabe wurde er 1880 nach Woodstock zurückberufen. Hier starb er nach längerer Krankheit am 20. Juli 1884.

Die Diöcese Kansas-City, Missouri, wurde im September 1880 gegründet und erhielt als ersten Bischof den bisherigen Oberhirten von St. Joseph, Missouri, den Hochw. Herrn J. J. Hogan, der aber die Verwaltung letztgenannter Diöcese beibehielt. St. Joseph war 1868 Bischofssitz geworden und erhielt als zweiten Bischof im Jahre 1893 den Hochw. Hrn. M. J. Burke, bis dahin Bischof von Cheyenne. Wichita wurde 1887 Diöcese und besitzt noch seinen ersten Bischof, den am 30. November 1888 consecrirten Hochw. Herrn Johannes Joseph Hennessy. Vor ihm war der Hochw. Herr Jakob O'Reilly für den bischöflichen Stuhl von Wichita ernannt worden; er starb jedoch vor seiner Consecration, am 26. Juli 1887.

§ 6. Die Kirchenprovinz New-Orleans.

Im Jahre 1870 erbat sich Erzbischof Odin von New-Orleans einen Coadjutor und erhielt ihn im Hochw. Herrn Napoleon Joseph Perché, der am 1. Mai genannten Jahres consecrirt wurde. Schon am 25. desselben Monats starb Erzbischof Odin, und der Coadjutor folgte ihm auf dem erz-

bischöflichen Stuhle. Erzbischof Perché erblickte das Licht der Welt in Angers, Frankreich, am 10. Januar 1805. Nach seiner Priesterweihe widmete er sich einige Jahre hindurch der Seelsorge und der Leitung der Schwestern vom Guten Hirten. Im Jahre 1836 lernte er den Bischof Flaget von Bardstown kennen, als dieser in Europa Umschau nach Missionären hielt. Im Jahre 1837 folgte er ihm nach Kentucky. Ueber 4 Jahre lang ertrug er mit tapferem Muth alle Beschwerden der Mission. Während er in New-Orleans Geldmittel zum Bau einer Kirche sammelte, wurde Erzbischof Blanc auf sein Predigertalent aufmerksam und lud ihn ein, daselbst zu bleiben, indem er ihm vorstellte, wie viel Gutes er unter den zahlreichen Franzosen in New-Orleans wirken könne. Mit Erlaubniß des Bischofs Flaget folgte er der Einladung. Er wurde geistlicher Director der Ursulinerinnen, gründete eine katholische Zeitung in französischer Sprache und war ein sehr in Anspruch genommener Kanzelredner. In dieser Stellung brachte er 28 Jahre zu. Nach Uebernahme des erzbischöflichen Amtes reiste er nach Rom und erhielt das Pallium aus den Händen des Papstes Pius IX. selbst. Nach einer höchst segensreichen Verwaltung starb er am 27. December 1883.

Auf dem erzbischöflichen Stuhle folgte ihm sein am 23. October 1879 ernannter Coadjutor, der Hochw. Herr F. X. Leray, vorher Bischof von Nachitoches, welcher im September 1887 starb. Nun wurde der bisherige Bischof von Natchez, der Hochw. Herr F. Janssens, Erzbischof von New-Orleans, im Jahre 1888. Erzbischof Janssens von New-Orleans, Louisiana, starb am 10. Juni 1897 an Bord des Dampfers „Creole", auf dem er sich am vorhergehenden Tage nach New-York eingeschifft

hatte. Da er in letzter Zeit kränklich gewesen war, beschloß er, in dem Glauben, daß eine Seereise von guten Folgen für ihn sein würde, seiner Familie in Belgien einen Besuch abzustatten. Demgemäß trat er am 9. Juni die Reise nach New-York an, um sich daselbst nach Europa einzuschiffen. Die mit der Abreise verbundene Aufregung hatte den Erzbischof sehr geschwächt. Als er den Tod nahen fühlte, verlangte er von seinem ihn begleitenden Kanzler die hl. Sterbesacramente, nach deren Empfang der Tod in wenigen Minuten eintrat. Der Leichnam wurde nach New-Orleans zurückgesandt, einbalsamirt und in der St. Marien-Kirche ausgestellt, am 15. Juni nach der Kathedrale gebracht und von da aus am 16. beerdigt.

Erzbischof Janssens, einer der hervorragendsten und geachtetsten Prälaten Amerikas, wurde am 17. October 1843 zu Tilburg in der holländischen Provinz Brabant geboren. Nach Absolvirung der classischen Studien trat er in das bischöfliche Seminar zu Herzogenbusch ein, von wo er, da er sich der Mission in Amerika widmen wollte, in das amerikanische Collegium in Löwen übersiedelte, wo er am 21. December 1867 die hl. Priesterweihe erhielt. Als Bischof McGill von Richmond in Belgien Priester für seine Diöcese suchte, schloß sich Janssens ihm an und wurde 1868 Hülfspriester und 1870 Rector der Kathedrale in Richmond. Zugleich versah er drei Missionen und war überdies Kanzler und Secretär des Bischofs. Im Jahre 1877 wurde er Generalvicar von Richmond und 1881 Bischof von Natchez in Mississippi. Am 7. August 1888 ernannte ihn der Papst zum Erzbischof von New-Orleans, als Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs Leray. Erzbischof Janssens Wirksamkeit in New-Orleans war eine sehr segensreiche. Von freund-

lichem, einnehmendem Wesen und achtunggebietender Gestalt, war er begabt mit einem außerordentlichen Gedächtniß, im Verkehre leutselig und ruhig, als Redner tüchtig, mit klarem und schlichten Vortrag. Insbesondere zierten ihn die Tugenden tiefer Frömmigkeit und Gerechtigkeit, weshalb er von Geistlichen und Laien verehrt und geliebt wurde. Sein leuchtendes Beispiel als gewissenhafter Oberhirt hatte in New-Orleans die Belebung des religiösen Lebens, die Bewahrung des Friedens und den Aufschwung kirchlichen Fortschrittes zur Folge.

Gegenwärtig besitzt die Erzdiöcese New-Orleans 126 Weltpriester, 81 Ordenspriester, 161 Kirchen (Pfarrkirchen und Missionskirchen), 18 Stationen, 42 Capellen, 24 Colleges, Seminarien und Akademien, 33 Studenten der Theologie, jene in den Ordens-Seminarien nicht eingerechnet; ferner 103 Pfarrschulen mit über 12 000 Schulkindern (darunter 9799 weiße), 23 Asyle und Spitäler und eine katholische Bevölkerung von 325 000 Seelen.

Im Jahre 1890 wurde die Diöcese Dallas in Texas gegründet; der erste Bischof, der Hochw. Herr T. F. Brennan, resignirte schon 1892, und am 30. November 1893 wurde der Hochw. Herr E. J. Dunne Bischof daselbst.

Der Bischof von Galveston, der Hochw. Herr C. M. Dubuis, resignirte 1881, sein Coadjutor ebenfalls, und am 30. April 1882 wurde der Hochw. Herr Nikolaus A. Gallagher consecrirt.

Little Rock besitzt noch seinen am 3. Februar 1867 consecrirten Bischof Eduard Fitzgerald.

Am 9. März 1883 starb Bischof Johannes Quinlan von Mobile; sein Nachfolger Bischof Dominik Manucy, resignirte 1884. Nun wurde am 20. September 1885 der Hochw. Herr Jeremias O'Sullivan zum Bischof von Mobile consecrirt,

welcher am 10. August 1896 starb. Sein Nachfolger, der Hochw. Herr Eduard P. Allen, empfing am 16. Mai 1897 in der Kathedrale zu Baltimore die Consecration zum Bischof von Mobile.

Bischof Elder von Natchez wurde 1880 nach Cincinnati berufen, sein Nachfolger Bischof Janssens 1888 nach New-Orleans versetzt und der gegenwärtige Bischof, Thomas Heslin, am 19. Juni 1889 consecrirt.

Bischof Martin von Nachitoches starb 1875; sein Nachfolger, der Hochw. Herr F. X. Leray, wurde 1883 Erzbischof von New-Orleans, und nun ist der am 19. März 1885 consecrirte Hochw. Herr Antonius Durier Bischof daselbst.

Das Bisthum San Antonio wurde 1874 gegründet; der erste Bischof desselben, Antonius Dominik Pellicier, starb am 14. April 1880, der zweite, Johannes C. Neraz, am 15. November 1894. Ihm folgte auf dem bischöflichen Sitz der am 28. October 1895 consecrirte Hochw. Herr Johannes Antonius Forrest.

Brownsville ist ein 1874 gegründetes Apostolisches Vicariat, das zuerst Bischof Manucy verwaltete und dem jetzt der Hochw. Herr Petrus Verdaquer, consecrirt am 9. November 1890, vorsteht.

Das Apostolische Vicariat des Indianer-Territoriums wurde 1891 gegründet und steht unter der Leitung des am 8. September 1891 consecrirten Titular-Bischofes Theophilus Meerschwert.

§ 7. Die Kirchenprovinz Oregon.

Der erste Erzbischof von Portland, Oregon, der Hochwürdige Herr Franz Norbert Blanchet, starb am 18. Juni 1883. Der am 29. Juni 1873

als Bischof von Vancouver consecrirte Hochw. Herr Johannes Seghers wurde am 10. December 1878 sein Coadjutor, folgte ihm am 20. December 1880 als Erzbischof, resignirte als solcher 1884 und wurde 1885 nach Vancouver zurückversetzt. In Alaska, wo er sich auf einer Missionsreise befand, wurde er durch Mörderhand getödtet, am 28. November 1886. Gegenwärtig ist der Hochw. Herr Wilhelm H. Groß, der im Februar 1885 von Savannah dahin versetzt wurde, Erzbischof. Das 1868 errichtete Apostolische Vicariat Boise City in Idaho wurde 1893 in eine Diöcese umgewandelt. Zum Apostolischen Vicar wurde der am 9. August als Titular-Bischof consecrirte Hochw. Herr Ludwig Lootens ernannt. Als dieser 1876 resignirte, folgte ihm 1885 der Titular-Bischof A. J. Glorieux als Apostolischer Vicar und erhielt am 26. August 1893, nach Gründung der Diöcese, den Titel Bischof von Boise City.

Nesqually verlor seinen ersten Bischof, M. A. Blanchet, im Jahre 1879 durch seine Resignation. Am 28. October 1879 wurde der Hochw. Herr Aegidius Jünger dessen Bischof. Er starb am 26. December 1895. Alaska wurde 1894 eine Apostolische Präfectur mit dem Hochw. Herrn Paschalis Tosi S. J. als Apostolischen Präfecten.

§ 8. Die Kirchenprovinz San Francisco.

Erzbischof Alemany von San Francisco resignirte im Jahre 1884 und kehrte in sein Vaterland Spanien zurück, wo er am 14. April 1888 starb. Ein Jahr vor seiner Resignation hatte er als Coadjutor den Hochw. Herrn Patrick William Ryon erhalten, welcher sein Nachfolger ward und der Diöcese noch vorsteht.

Der erste Bischof von Monterey, Thaddäus Amat, starb 1878. Ihm folgte auf dem bischöflichen Stuhle sein Coadjutor, Bischof Mora, der 1896 resignirte, und dessen Nachfolger sein Coadjutor, Bischof Georg Montgomery, wurde.

Sacramentos erster Bischof, 1886 consecrirt, starb 1895. Ihm folgte 1896 der Hochw. Herr Thomas L. Grace.

Das 1886 errichtete Apostolische Vicariat Salt Lake-City wurde 1891 eine Diöcese. Inhaber des bischöflichen Stuhles ist der vorherige Apostolische Vicar, Laurentius Scaulon, consecrirt am 29. Juni 1887.

§ 9. Die Kirchenprovinz Boston.

Bischof Johannes Bernard Fitzpatrick von Boston starb am 13. Februar 1866. Sein Nachfolger wurde der am 11. März 1866 consecrirte Hochw. Herr Johannes Joseph Williams. Im Jahre 1875, mit der Erhebung Bostons zum Erzbisthum, wurde er Erzbischof. Am 5. August 1891 erhielt er als Gehülfen den Weihbischof Johannes Brady. Im Mai 1895 feierte Erzbischof Williams sein 50jähriges Priesterjubiläum.

Der erste Bischof von Burlington, Ludwig de Gresbriand, führt daselbst heute (1897) noch den Hirtenstab, hat aber seit dem 29. Juni 1892 einen Coadjutor, den Hochw. Herrn Johannes Stephan Michaud.

Im October 1874 starb Bischof McFarland von Hartford. Sein im März 1876 consecrirter Nachfolger, Thomas Galbery, starb im October 1878. Ihm folgte der im August 1893 verstorbene Hochw. Herr Laurentius McMahon. Gegenwärtiger Bischof ist der am 22. Februar 1894 consecrirte Hochw. Herr Michael Tierney.

Die Diöcese Manchester wurde 1884 gegründet. Bischof derselben ist der im genannten Jahre am 11. Juni consecrirte Hochw. Herr Dionysius M. Bradley.

Bischof Bacon von Portland, Maine, starb am 5. November 1874. Nach ihm bestieg der am 2. Juni 1875 consecrirte Hochw. Herr Jakobus Augustine Healy den bischöflichen Sitz.

Die im Jahre 1872 gegründete Diöcese Providence erhielt als ersten Bischof den im Juni 1886 verstorbenen Hochw. Herrn Thomas F. Hendricken, auf welchen der am 14. April 1887 consecrirte Hochw. Herr Matthäus Harkins folgte.

Die Diöcese Springfield wurde im Juni 1870 gegründet. Ihr erster Bischof, der Hochw. Herr Patrick Thomas O'Reilly, starb im Mai 1892. Auf ihn folgte der am 18. October 1892 consecrirte Hochw. Herr Thomas D. Beaven.

§ 10. Die Kirchenprovinz Milwaukee.

Milwaukee wurde 1875 ein Erzbisthum. Der erste Erzbischof, Johannes Martin Henni, starb am 7. September 1881. Am 14. März 1880 hatte er den bisherigen Bischof von La Crosse, Michael Heiß, als Coadjutor erhalten, der ihm auf dem erzbischöflichen Stuhle folgte und am 26. März 1890 starb. Der gegenwärtige Erzbischof ist der am 21. September 1886 zum Bischof von Green-Bay consecrirte und am 30. Januar 1891 nach Milwaukee versetzte Hochw. Herr Friedrich Xaver Katzer.

Erster Bischof der 1868 errichteten Diöcese Green-Bay war der am 12. Juli genannten Jahres consecrirte Hochw. Herr Joseph Melcher, der am 20. December 1873 starb. Sein Nachfolger, Franz Xaver Krautbauer, wurde am 29. Juli 1875

consecrirt und starb am 17. December 1885. Ihm folgte der jetzige Erzbischof Katzer, an dessen Stelle der am 27. März 1892 consecrirte Hochw. Herr Sebastian Gebhard Meßmer trat.

La Crosse wurde 1868 eine Diöcese, mit Bischof Heiß als Oberhirten, bis er 1880 nach Milwaukee versetzt wurde. Im folgte der am 24. August 1881 consecrirte und am 3. August 1891 verstorbene Hochw. Herr Kilian Flasch. Jetziger Bischof ist der am 25. Februar 1892 consecrirte Hochw. Herr Jakobus Schwebach.

Bischof Baraga von Marquette starb am 19. Januar 1868. Sein am 7. Februar 1869 consecrirter Nachfolger Ignatius Mrak resignirte 1878. Ihm folgte als Bischof der Hochw. Herr Johannes Vertin, der am 14. September 1879 consecrirt wurde und noch heute den bischöflichen Hirtenstab führt.

§ 11. Die Kirchenprovinz Philadelphia.

Philadelphia wurde 1875 ein Erzbisthum. Der erste Erzbischof, Jakobus Friedrich Wood, starb am 20. Juni 1883. Ihm folgte auf dem erzbischöflichen Stuhle der am 14. April 1872 consecrirte Coadjutor von St. Louis, Patrick Johannes Ryan, am 8. Juni 1884.

Bischof von Erie ist seit 1868 der Hochw. Herr Tobias Mullen.

Der erste Bischof der 1868 errichteten Diöcese Harrisburg starb am 24. September 1886 und erhielt als Nachfolger den am 11. März 1888 consecrirten jetzigen Bischof Thomas McGovern.

Im Jahre 1876 wurde Bischof Dommec von Pittsburg nach der im genannten Jahre neuerrichteten Diöcese Allegheny versetzt, resignirte 1877, worauf die Diöcese Allegheny wieder aufgelöst und

mit Pittsburg vereinigt und der Hochw. Herr J. Tuigg Bischof von Pittsburg wurde. Dieser erhielt am 2. August 1885 als Coadjutor den Hochw. Herrn Richard Phelan, der dem am 7. December 1889 verstorbenen Bischof Tuigg im Amte nachfolgte.

Bischof der 1868 gegründeten Diöcese Scranton ist noch der erste Inhaber des dortigen bischöflichen Stuhles, der am 12. Juli genannten Jahres consecrirte Hochw. Herr William O'Hara.

§ 12. Die Kirchenprovinz Santa Fe.

Der erste Bischof von Santa Fe, der Hochwürdige Herr J. B. Lamy, starb am 14. Februar 1888. Sein Coadjutor, J. B. Salpointe, bis 1869 Apostolischer Vicar von Arizona, wurde sein Nachfolger und im Juli 1884 Erzbischof von Santa Fe. Im August 1894 resignirte er, nachdem er 1891 im Hochw. Herrn Placidus Ludwig Chapelle einen Coadjutor erhalten hatte. Nun wurde dieser Erzbischof.

Das 1868 gegründete Apostolische Vicariat von Colorado wurde 1887 in die Diöcese Denver umgewandelt. Der erste Bischof, der Hochw. Herr J. P. Macheboeuf, starb am 10. Juli 1889. Sein am 28. October 1887 consecrirter Coadjutor Nikolaus C. Matz folgte ihm auf dem bischöflichen Stuhle.

Im Jahre 1869 wurde Arizona ein Apostolisches Vicariat. Der erste Apostolische Vicar, Titular-Bischof J. B. Salpointe, wurde 1884 nach Santa Fe versetzt. Ihm folgte der am 1. Mai 1885 consecrirte Hochw. Herr P. Bourgada, der bei der Umwandlung des Vicariats in ein Bisthum, im Jahre 1894, erster Bischof von Tucson wurde.

§ 13. Die Kirchenprovinz Chicago.

Im Jahre 1870 wurde der Hochwürdige Herr Thomas Foley Coadjutor und Administrator an Stelle des unheilbar erkrankten Bischofs Duggan von Chicago. Er starb am 19. Februar 1879. Im Jahre 1880 wurde Chicago ein Erzbisthum und der Hochw. Herr Patrick A. Feehan, Bischof von Nashville, dahin als Erzbischof versetzt.

Bischof Juncker von Alton starb im October 1868. Im Januar 1870 bestieg der Hochw. Herr Peter Joseph Baltes den bischöflichen Stuhl und verwaltete die Diöcese bis zu seinem Tode, am 15. Februar 1886. Ihm folgte der am 1. Mai 1888 consecrirte Bischof Jakobus Ryan.

Belleville wurde am 7. Januar 1887 eine Diöcese. Bischof derselben wurde der Hochw. Herr Johannes Janssen, consecrirt am 25. April 1888.

Die Diöcese Peoria, gegründet 1877, erhielt als Bischof den am 1. Mai 1877 consecrirten Hochw. Herrn Johannes L. Spalding.

§ 14. Die Kirchenprovinz St. Paul.

Im Jahre 1875 erbat sich der Bischof von St. Paul, Minnesota, der Hochwürdige Herr Thomas L. Grace, vom Heiligen Stuhl einen Coadjutor. Als solcher wurde der Hochw. Herr Johannes Ireland ernannt und am 21. November genannten Jahres consecrirt. Im Juli 1884 resignirte Bischof Grace und der Coadjutor, Bischof Ireland, wurde sein Nachfolger und bei der im Mai 1888 verfügten Erhebung der Diöcese zum Erzbisthum Erzbischof von St. Paul.

Aus dem Apostolischen Vicariat von Nord-Minnesota, gegründet 1875, dem als Apostolischer Vicar der Titular-Bischof Rupert Seidenbusch vorstand, wurde 1889 die Diöcese St. Cloud geschaffen. Im

nämlichen Jahre resignirte Bischof Seidenbusch, und der Hochw. Herr Otto Zardetti wurde Bischof von St. Cloud, consecrirt am 20. October 1889. Im Jahre 1894 wurde dieser zum Erzbischof von Bukarest in Rumänien ernannt, worauf der Hochw. Herr Martin Marty, bisher Bischof von Sioux-Falls in Süd-Dakota, sein Nachfolger wurde. Er starb am 19. September 1896.

Im Jahre 1889 wurde in Nord-Dakota das Bisthum Jamestown errichtet und demselben der am 27. December desselben Jahres consecrirte Bischof Johannes Shanley vorgesetzt.

In das Jahr 1889 fällt auch die Gründung des bischöflichen Sitzes von Sioux-Falls in Süd-Dakota. Zum Bischof dieser Diöcese wurde der am 1. Februar 1880 als Apostolischer Vicar von Dakota consecrirte Hochw. Herr Martin Marty ernannt. Nach seiner oben erwähnten Versetzung nach St. Cloud wurde der Hochw. Herr Thomas O'Gorman am 20. December 1895 zum Bischof von Sioux-Falls ernannt und am 19. April 1896 consecrirt.

Durch eine im April 1897 erlassene Entscheidung der Congregation der Propaganda in Rom ist der Bischofssitz von Jamestown nach Fargo in Nord-Dakota verlegt worden, wo der Hochw. Bischof Johannes Shanley schon vorher residirte.

§ 15. Die Kirchenprovinz Dubuque.

Das Erzbisthum Dubuque, zu welchem die Suffragandiöcesen Cheyenne, Davenport, Lincoln und Omaha gehören, wurde 1893 errichtet und der 1866 als Bischof der Diöcese consecrirte Hochw. Herr Johannes Hennesey dessen Erzbischof. Er verwaltet sein Amt heute noch.

Das 1857 gegründete Apostolische Vicariat von Nebraska wurde 1885 eine Diöcese. Auf den 1874

verstorbenen Apostolischen Vicar O'Gorman folgte 1876 der Hochw. Herr James O'Connor, der am 2. October 1885 den Titel Bischof von Omaha erhielt. Er starb am 27. Mai 1890. Am 30. Januar 1891 wurde der am 30. November 1887 als Bischof von Concordia consecrirte Hochw. Herr Richard Scannell sein Nachfolger.

Die Diöcese Cheyenne, gegründet 1887, erhielt als ersten Bischof den Hochw. Herrn Mauritius F. Burke, welcher am 28. October jenes Jahres consecrirt wurde. Im Juni 1893 wurde er nach St. Joseph, Missouri, versetzt. Ihm folgte der im Januar 1897 ernannte Hochw. Herr Thomas M. Linnehan auf dem bischöflichen Stuhle von Cheyenne.

Die Gründung der Diöcese Davenport fällt in das Jahr 1881. Erster Bischof derselben war der am 25. Juli jenes Jahres consecrirte und am 4. Juli 1883 verstorbene Bischof Johannes McMullen. Ihm folgte im September 1884 der jetzige Bischof, Heinrich Cosgrove.

Lincoln, in Nebraska, wurde am 2. August 1887 als Diöcese errichtet und erhielt als Bischof den am 30. November genannten Jahres consecrirten Hochw. Herrn Thomas Bonacum, welcher derselben noch vorsteht.

§ 16. Eine Apostolische Delegatur in den Vereinigten Staaten.

Im Frühjahr 1893 ernannte der Heilige Vater den Erzbischof Franziskus Satolli zum päpstlichen Ablegaten für die Vereinigten Staaten. Derselbe schlug seinen Sitz in der Bundeshauptstadt Washington auf und besuchte als Repräsentant des Papstes die Weltausstellung in Chicago. Gegen

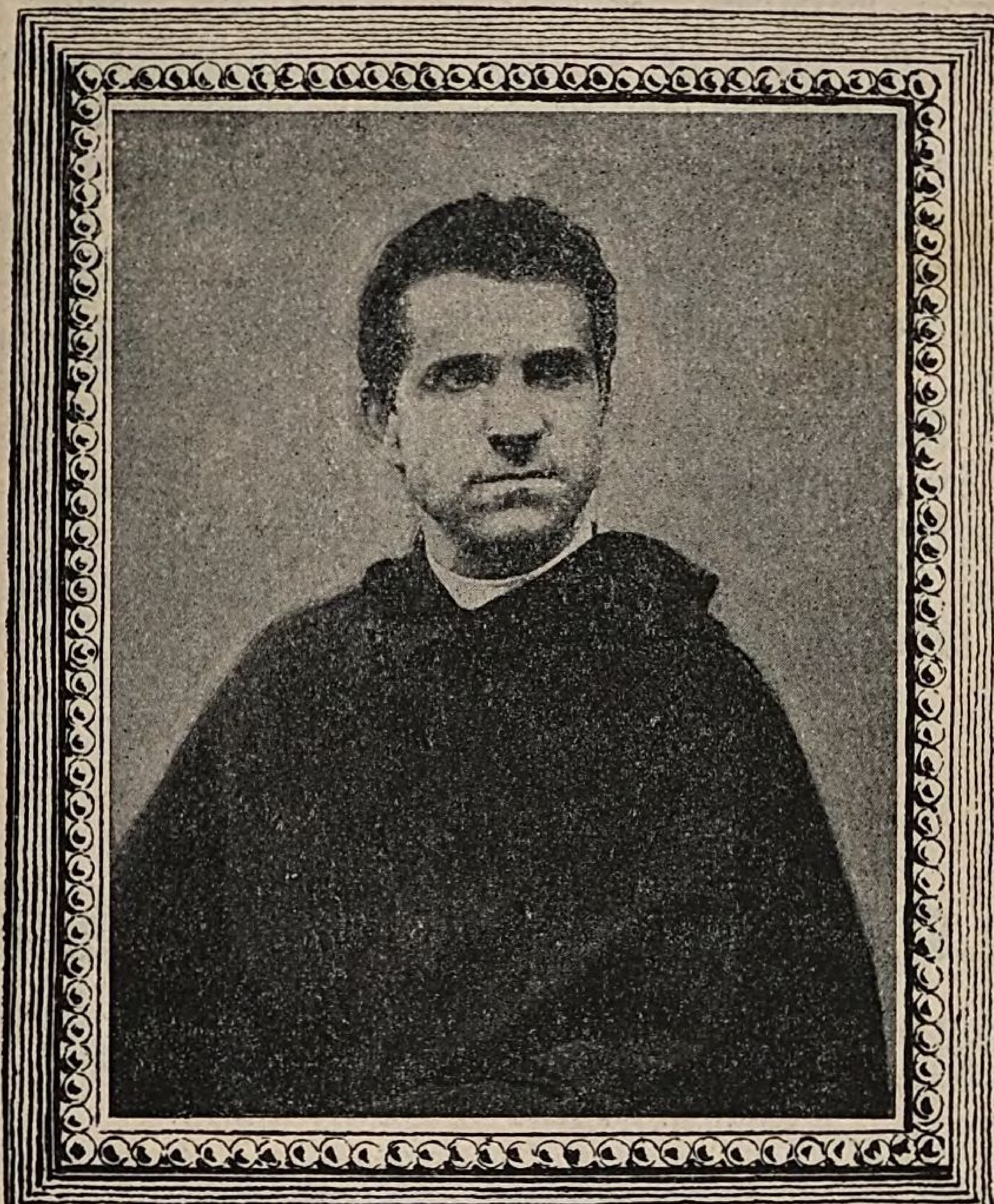
Ende 1895 ernannte ihn der Papst zum Cardinal und am 5. Januar 1896 fand in der Kathedrale



Kardinal Satolli,
ehemals päpstlicher Ablegat in den Ver. St.

zu Baltimore die feierliche Ueberreichung der Abzeichen dieser hohen Würde statt. Den Ceremonien wohnten 14 Erzbischöfe, 35 Bischöfe, 3 Aebte

und Hunderte von Priestern bei. Die Erhebung des Apostolischen Delegaten in Amerika zur Cardit nalswürde war ein Beweis, daß derselbe sein Am-



Erzbischof Sebastian Martinelli,
Apostolischer Delegat in den Ver. St.

zur vollen Zufriedenheit des Papstes verwaltet hatte. Sie wurde von den Katholiken des Landes als die wohlverdiente Anerkennung eines Prälaten begrüßt, dessen Eifer, Gelehrsamkeit und Herzensgüte sich die Liebe Aller erworben hatte.

Franziskus Cardinal Satolli ist gebürtig aus Marsciano, Diöcese Perugia, Italien, und erblickte das Licht der Welt am 21. Juli 1839. Nach seiner Priesterweihe widmete er sich eine Reihe von Jahren hindurch der Seelsorge. Dann berief ihn Papst Leo XIII. als Professor der scholastischen Theologie an das Collegium der Propaganda, ernannte ihn am 1. Juni 1888 zum Titular-Erzbischof von Lepanto, später zum Director der Akademie adeliger Geistlicher und schließlich, 1893, zum Apostolischen Ablegaten in den Vereinigten Staaten und zum Cardinal. Als solcher begab er sich im October 1896 nach Rom.

Sein Nachfolger als päpstlicher Ablegat in Amerika wurde der Hochw. Erzbischof Sebastian Martinelli, welcher im September 1895 in den Vereinigten Staaten anlangte.

Zwölftes Kapitel.

Die Orden und religiösen Genossenschaften.

Männer-Orden: A. Priester und Laienbrüder. B. Brüder-Genossenschaften. — Bemerkungen. — Frauen-Orden und Genossenschaften. — Bemerkungen.

Vorbemerkung.

Wie überall, wo der Wirksamkeit der Kirche keine Hindernisse bereitet werden, entfaltete sich auch in den Vereinigten Staaten früh das Ordensleben; ja wie wir gesehen haben, waren es vornehmlich die Mitglieder des Ordensstandes, welche die Kirche daselbst pflanzten und die Saat der christlichen Lehre mit ihrem Schweiße und Blut begossen.

Im Laufe der Zeit haben sich die Orden und religiösen Genossenschaften in den Vereinigten Staaten weit ausgebreitet und wirken unermüdlich in der Seelsorge, in höheren und Elementarschulen und in der Krankenpflege. Es würde eines umfangreichen Bandes bedürfen, um über ihre Einführung und Wirksamkeit auch nur kurz zu berichten. Wir müssen uns also mit folgender Aufzählung und einigen Bemerkungen begnügen.

Es bestanden innerhalb der Vereinigten Staaten im Jahre 1897:

1. Männer-Orden.

A. Priester und Laienbrüder.

Augustiner.
Barmherzigkeit, Väter von der.
Benedictiner.
Blut, Väter vom kostbaren.
Dominicaner.
Franziskaner.
Franziskaner-Minoriten-Conventualen.
Gesellschaft Mariä, Väter und Brüder der — von Paris.
Gesellschaft Mariä, Väter der.
Jesuiten.
Josephiten.
Kapuziner.
Karmeliter.
Lazaristen, oder Congregation der Mission.
Missionäre von La Salette.
Missionspriester vom hl. Herzen Mariä.
Oblaten der heiligsten Herzen.
Oblaten der Unbefleckten Empfängniß.
Passionisten.
Paulisten.

Redemptoristen.
Resurrectionisten.
Serviten.
Sulpitianer.
Trappisten.

B. Brüder - Genossenschaften.

Alexianer.
Brüder vom hl. Gabriel.
" vom Göttlichen Herzen Jesu.
" von der hl. Kindheit.
" von der christlichen Liebe.
Brüder von Unserer Lieben Frau von Lourdes.
" der christlichen Schulen.
Franziskaner-Brüder.
Maristen-Brüder.
Xaverianer-Brüder.

Bemerkungen.

Die Benedictiner sind wie folgt eingetheilt:

I. Amerikanisch - Casinensische Congregation. Zu dieser gehören:

1. Die Erzabtei St. Vincenz, in Beatty, Pennsylvanien.
2. Die St. Johannes-Abtei, in Collegeville, Minnesota.
3. Die St. Benedicts-Abtei in Atchison, Kansas.
4. Die St. Marien-Abtei, in Newark, New-Jersey.
5. Die Mariahilf-Abtei, in Belmont, Nord-Carolina.
6. Die St. Bernards-Abtei, in Cullman, Alabama.
7. Die St. Procopius-Abtei, in Chicago, Illinois.
8. Das canonische Priorat St. Leo, in Florida.

II. Amerikanisch-Helvetische Congregation. Zu dieser gehören:

1. Die St. Meinrads - Abtei, St. Meinrad, Indiana.

2. Die Abtei Neu-Engelberg, Conception, Missouri.
3. Die Abtei Neu-Subiaco, Spielerville, Arkansas.
4. Das St. Josephs-Priorat, Gessen, Louisiana.

III. Die französische Benedictiner-Congregation im Indianer-Territorium.

IV. Das Benedictiner-Priorat Mount Angel, in Oregon.

V. Das St. Gallus-Priorat, Devils Lake, Nord-Dakota.

Die Dominicaner sind in 2 Provinzen eingetheilt:

1. Die östliche Provinz. Hauptkloster in New-York.
2. Die westliche Provinz. Hauptkloster in San Francisco, California.

Die Franziskaner sind in folgende Provinzen eingetheilt:

1. Provinz zum hl. Johannes Bapt. Hauptkloster in Cincinnati, Ohio.
2. Provinz zum göttlichen Herzen Jesu. Hauptkloster in St. Louis, Missouri.
3. Provinz zur Unbefleckten Empfängniß. Hauptkloster in Allegany, New-York.
4. Custodie zur hl. Elisabeth. Hauptkloster in Paterson, New-Jersey.
5. Commissariat zur Himmelfahrt Mariä. Hauptkloster in Poulaski, Wisconsin.
6. Commissariat Santa Barbara, in California.

Die Franziskaner-Minoriten-Conventualen haben ihr Hauptkloster in Syracuse, New-York.

Die Jesuiten besitzen folgende Provinzen und Missionen:

1. Die New-York-Maryland-Provinz. Sitz des Provinzials New-York.

2. Die Missouri-Provinz. Sitz des Provinzials St. Louis.
3. California-Mission, Hauptsitz: San Francisco.
4. Mission New-Mexico und Colorado. Hauptsitz Denver, Colorado.
5. Mission New-Orleans. Hauptsitz New-Orleans.
6. Mission in den Felsengebirgen. Hauptsitz Spokane, Washington.
7. Deutsche Provinz. Sitz des Provinzials Buffalo, New-York.

Die Redemptoristen vertheilen sich in folgende Provinzen:

1. Provinz Baltimore. Sitz des Provinzials Baltimore.
2. Provinz St. Louis. Sitz des Provinzials St. Louis.

2. Frauen-Orden und Genossenschaften.

Agnesianerinnen.
Apostolinerinnen.
Arme Dienstmägde Christi.
Barmherzige Schwestern.
Benedictinerinnen.
Dominicanerinnen.
Franziskanerinnen.
Frauen vom heiligsten Herzen.
Frauen von Loretto.
Genossenschaft der heiligen Herzen.
Helferinnen der Armen Seelen.
Indianer-Schwestern.
Karmeliterinnen.
Klarissinnen.
Kleine Gesellschaft Mariä.
Kleine Schwestern der Armen.
Missionshelferinnen.

Oblaten von der Vorsehung.
Salesianerinnen.
Schulschwestern von Notre Dame (München).
Servitianen.
Töchter Unserer Lieben Frau vom hl. Herzen.
Töchter Unserer Lieben Frau von Sion.
Ursulinerinnen.
Visitandinnen.
Schwestern vom heiligsten Altarssakrament.
Schwestern von der hl. Anna.
Schwestern vom hl. Augustinus.
Schwestern de Bon Secours.
Schwestern der Christlichen Liebe.
Schwestern der Christlichen Liebe vom hl. Vincenz.
Schwestern der Christlichen Liebe von der seligsten Jungfrau.
Schwestern der Christlichen Liebe von Nazareth.
Schwestern der Christlichen Liebe U. L. F. von der Barmherzigkeit.
Schwestern der Christlichen Liebe von der Vorsehung.
Schwestern vom guten Hirten.
" vom Hl. Kreuz.
" vom Göttlichen Mitleid.
" von der Kindheit Jesu.
" von der hl. Familie.
" von der hl. Familie von Nazareth.
" vom heiligen Geist.
" vom hl. Herzen Mariä.
" von der Demuth Mariä.
" von den hl. Namen Jesu und Mariä.
" vom Unbefleckten Herzen Mariä.
" Jesu und Mariä.
" vom hl. Joseph.
" von Loretto.
" von der Himmelfahrt Mariä.

Schwestern Unserer Lieben Frau von Lourdes.
" von Notre Dame (Belgien).
" " " " (Mühlhausen, Elsaß).
" " " " (Montreal, Canada).
" vom Frieden.
" vom Kostbaren Blut.
" Anbeterinnen des Kostbaren Blutes.
" von Mariä Opferung.
" von der ewigen Anbetung.
" von der Schmerzhaften Mutter.

Bemerkungen.

Die Benedictinerinnen wurden 1852 durch den Erzabt Wimmer eingeführt. Die erste Niederlassung der aus Eichstätt, Bayern, stammenden Schwestern war in St. Marys, Pennsylvania. Später kamen noch andere aus andern Stammklöstern. Die Gesammtzahl aller Klöster dieses Ordens beträgt 20.

Die Schwestern vom heiligsten Altarssakrament wurden 1889 von der ehrw. Mutter Katharina Drexel gestiftet. Ihr Zweck ist, die Indianer und Neger Amerikas in der katholischen Lehre zu unterrichten und sich überhaupt dem Dienste dieser verlassenen Menschenrasse zu widmen.

Die Franziskanerinnen sind in 23 verschiedene Genossenschaften eingetheilt. Sie widmen sich sowohl dem Pfarrschulunterricht, als auch der Leitung höherer Erziehungsanstalten und der Krankenpflege.

Die Klarissinnen sind ein beschaulicher Orden. Sie besitzen Klöster in Cleveland, Omaha, New-Orleans, Evansville und Chicago.

Die Indianer-Schwestern sind, was ihr Name andeutet, eine Genossenschaft, welche ausschließlich aus Indianerinnen besteht. Sie wur-

den 1891 von der ehrw. Mutter Katharina, einer Tochter des Dakota-Häuptlings „Rabenfeder" gegründet. Nach ihrem am 2. Mai 1893 erfolgten Tode wurde die ehrw. Mutter Liguori zur General-Priorin erwählt. Die Genossenschaft besitzt 2 Klöster in der Fort-Berthold-Agentur in Nord-Dakota.

Die Barmherzigen Schwestern (Sisters of Mercy), gegründet von der ehrw. Mutter Katharina McAuley, in Dublin, Irland, 1827, kamen zuerst 1843 auf Veranlassung des Bischofs O'Connor von Pittsburg in dessen Diöcese. Gegenwärtig beläuft sich die Anzahl ihrer Klöster auf 45.

Die Schulschwestern von Notre Dame Diese blühende Genossenschaft stammt aus München, Bayern, und wurde 1847 in den Vereinigten Staaten eingeführt. Am 15. August 1850 wurde das Mutterhaus in Milwaukee eröffnet. Heute zählt die Genossenschaft 2 Provinzen. Die Provinz Milwaukee, mit über 1800 Schwestern und Klöstern in den Diöcesen Milwaukee, Chicago, Dubuque, New-Orleans, St. Louis, St. Paul, Albany, Belleville, Davenport, Detroit, Fort Wayne, Grand Rapids, Green Bay, La Crosse, Louisville, Marquette, Mobile, Natchez, Peoria und Winona. Die Provinz Baltimore, mit gegen 800 Schwestern, hat Klöster in Baltimore, Boston, New-York, Philadelphia, Brooklyn, Buffalo, Newark, Pittsburg, Rochester und Trenton.

Der Orden der Visitandinnen, gegründet vom hl. Vincenz von Paul, wurde schon 1799 in den Vereinigten Staaten eingeführt. Das erste, noch bestehende, Kloster wurde im genannten Jahre in Georgetown, jetzt West-Washington, gegründet. Nebst diesem bestehen noch 14 Klöster des Ordens in den Vereinigten Staaten.

Vierter Abschnitt.

Die kathotholischen Deutschen in den Vereinigten Staaten.

Vorbemerkung.

Wie es nach der Anlage dieses Buches nicht unsere Absicht sein konnte, in demselben alles zusammenzufassen, was Großes und Schönes zur Ausbreitung der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten geschah, so können wir auch im engen Rahmen des folgenden Abschnittes nicht das ganze Bild des Lebens und Strebens der katholischen Deutschen in Amerika zur Darstellung bringen. Deshalb soll, was sie errungen, wie sie gearbeitet und gelitten haben, auch hier wiederum im Spiegelbilde ihrer großen Männer gezeigt werden.

Zu den Deutschen in Amerika rechnen wir Alle, die entweder selbst oder deren Eltern aus deutschsprechenden Ländern dahin auswanderten, einerlei ob ihr engeres Vaterland zu dem politischen Begriff Deutschland gehört oder nicht.

Erstes Kapitel.

Deutsche Erzbischöfe.

§ 1. Die verstorbenen Erzbischöfe.

1. Der Hochwürdigste Johannes Martin Henni,

erster Bischof und Erzbischof von Milwaukee.

Johannes Martin Henni erblickte das Licht der Welt am 13. Juni 1805 zu Obersaxen, im

Canton Graubündten in der Schweiz. In Rom, wo er mit seinem Landsmann Martin Kundig dem Studium der Theologie oblag, veranlaßte der daselbst anwesende Bischof Fenwick von Cincinnati die beiden jungen Schweizer, sich der Mission unter ihren Landsleuten in Amerika zu widmen. Im Mai 1828 landeten sie in New-York und machten sich ungesäumt über Philadelphia und Baltimore auf den Weg nach Cincinnati. Daselbst angekommen, fanden sie beim Bischof Fenwick herzliche Aufnahme und begaben sich alsbald an das Studium der englischen Sprache. Nach einigen Tagen sandte sie der Bischof, da er selbst kein Seminar hatte, in dasjenige von Bardstown. Ende Januar 1829 kehrten sie nach Cincinnati zurück und wurden am Feste Mariä Lichtmeß (2. Februar) zu Priestern geweiht.

Henni erhielt als erste Stelle die Seelsorge der deutschen Katholiken in Cincinnati zugewiesen, wurde aber nach kurzer Zeit als wandernder Missionär zu den im Urwald zerstreuten deutschen Ansiedlern gesandt. In Canton, wo er eine größere Anzahl Deutscher ansäßig fand, ließ er sich nieder. Von da aus besuchte er 4 Jahre lang den Norden Ohios und den Süden Michigans. In einer Eingabe an die Leopoldinen-Stiftung entwirft er folgendes Bild des Missionsfeldes:

„Jeder Missionär, wo immer er im Westen sei, hat von einem Hauptort aus mehrere und manchmal sehr weit entlegene Gemeinden zu versehen. Wochenlang bleibt er hier, wochenlang dort, um die in Dörfern und Waldungen Zerstreuten nach und nach zu sammeln. Anders muß sein Benehmen sein in Städten und größern Ortschaften, anders bei den Bauersleuten im Walde. Mit dem hl. Paulus muß er Allen Alles werden, um Alle für Chri-

stus zu gewinnen. Nicht selten wird er von Katholiken und Protestanten aufgefordert, in Gerichts-, Schul- oder öffentlichen Versammlungs-Häusern zu sprechen und die Grundlehren des Glaubens zu erklären. So gewinnt er die erwünschte Gelegenheit, manche Vorurtheile und falsche Begriffe zu widerlegen. Kluges und freundliches Benehmen gewinnt dem Missionär nicht bloß in den Städten, sondern auch auf dem Lande und in den neuen Ansiedelungen allgemeines Vertrauen. Wenn der Hausvater auf dem Felde ihn heranreiten sieht, eilt er ihm freudig entgegen und sorgt für das Pferd, während der Priester die Hütte segnend betritt. Hundert Bitten, hundert Fragen werden an ihn gestellt, indeß ein wackerer Knabe zum Nachbar eilt, die Ankunft des lange Erwarteten zu melden, der die Botschaft wieder weiter schickt, damit am folgenden Tage Alle entweder in einem geräumigen Hause sich versammeln, oder auch in einer Capelle, die jedoch weder durch Thurm noch Glocke, sondern höchstens etwa durch ein Giebelkreuz oder einige in der Nähe befindliche Grabhügel kenntlich ist. Kaum ist es recht Tag geworden, und die Gemeinde versammelt sich allmählich um den enthüllten Altar, für welchen der Priester alles zur Liturgie Erforderliche oft aus weiter Ferne mitbringen muß. Das Beichthören, am Vorabende begonnen, wird fortgesetzt; darauf folgt eine öffentliche Anrede oder Ermahnung, welche durch einen vaterländischen Gesang, der auch die Messe begleitet, eingeleitet wird. Ein „Heilig, heilig, heilig!" erhebt zu Begeisterung das Herz und schmilzt es zu Thränen; Alle, Alle, die im neuen Lande am neuen Altar, der alten Heimath eingedenk, versammelt sind, beugen sich an der Krippe, in welcher der Erlöser liegt. Nach der hl. Messe

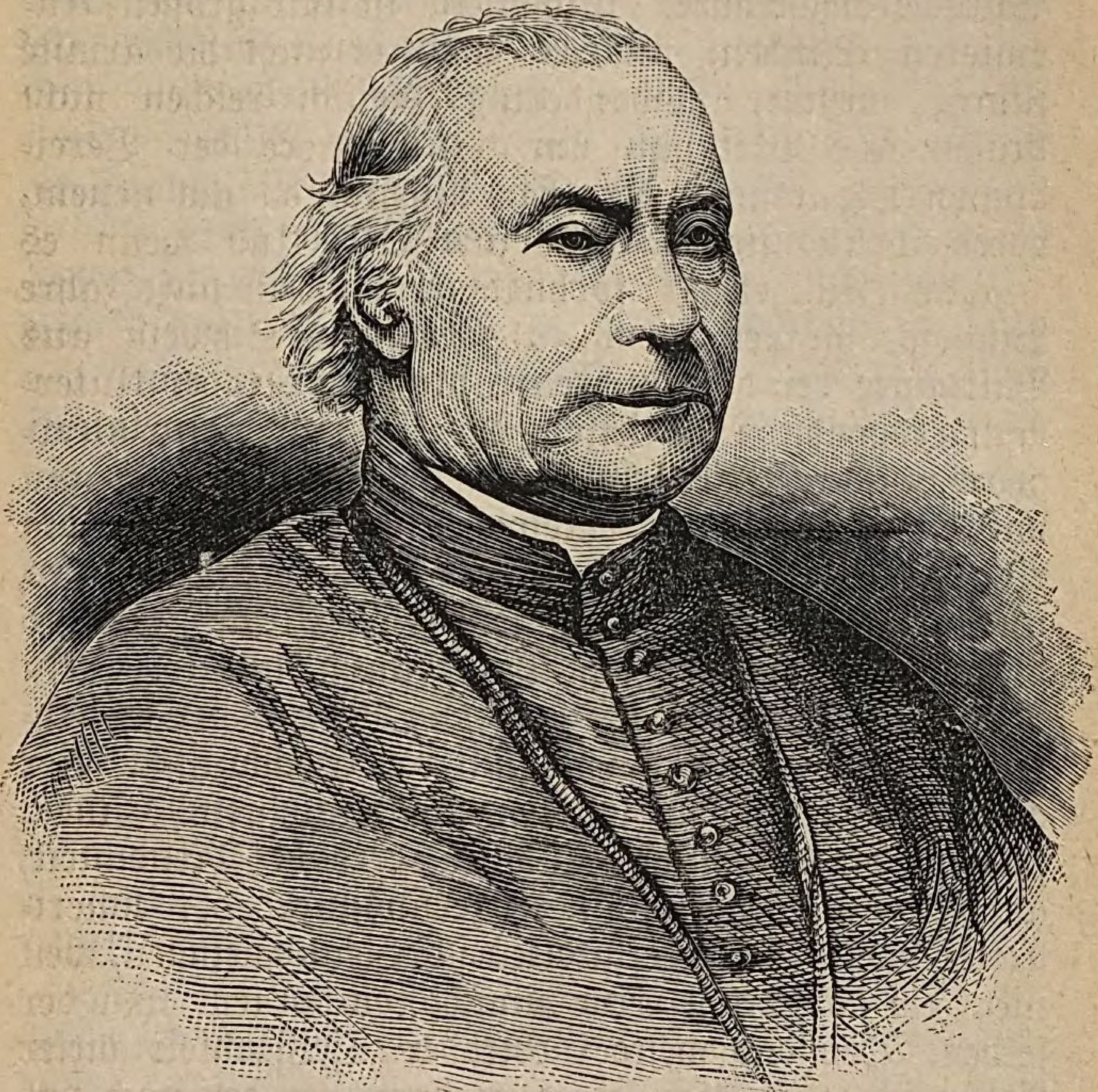
wird gewöhnlich ein zweiter Vortrag in einer andern Sprache gehalten, nach Umständen der Zuhörer, unter denen fast jedesmal Protestanten zugegen sind, theils aus Neugierde, theils um Kenntniß unserer hl. Religion zu erhalten. Manche schon sind dieser Kenntniß gefolgt und haben nach ihrer Bekehrung durch frommes Leben und erbauendes Beispiel sich ausgezeichnet. Ich glaube sicher, daß es kaum ein Volk auf Erden gibt, das mit mehr Aufmerksamkeit und ausharrender Geduld zuhören kann, als der Amerikaner. Er ist im Allgemeinen gefällig, gastfreundlich und gegen die Armen äußerst wohlthätig. Schade, daß manchmal puritanisches Vorurtheil und die hinterlistige Feindseligkeit der Sectenführer und ihrer Nachbeter dunkle Schatten auf das Ganze werfen! Schade, daß so viele ausgeartete Schreier den Frieden des redlichen Landmannes stören, ihn bald zu dieser, bald zu jener Partei, zu diesem oder jenem Club heranziehen, um dadurch die ohnehin ungleichen Charaktere in noch grelleres Licht zu setzen und alle Gemüther in Gährung zu bringen.

Weit davon sind gewöhnlich unsere Deutschen mit Ausnahme nur weniger entnervter, aus Europa verjagter, der Arbeit abholder Stutzer. Aber auch ihre Hitze ist meistens bald abgekühlt. Noch findet man unter den Abkömmlingen der Deutschen, die im vorigen Jahrhundert eingewandert sind und ihre Kinder friedlich auf dem eigenen Acker zurückgelassen haben, patriarchalische Sitteneinfalt, stillen Wandel und Gerechtigkeitsliebe. Maryland und Pennsylvania waren ihre Heimath, aus der sich viele gegenwärtig nach dem Westen begeben, und, was zu bemerken ist, deren viele nicht einmal die englische Sprache verstehen. — Wie verhält es sich aber mit den Deutschen heutiger Einwanderung? So wird

öfters gefragt. Es ist nur die mittlere Klasse und die vom Lande besonders, welche von den Gegenden des Rheinstromes auswandernd auf den Ocean sich wagt, meistens Väter mit zahlreicher Familie und starke, ledige Leute. Die Reise ist mit großen Unkosten verbunden, und es ist daher nicht die ärmste Klasse, welche auswandert. Freilich reichen nicht Allen die Mittel hin, um das Innere der Vereinigten Staaten zu erreichen und sich da auf neuem, wohlfeileren Boden niederzulassen. Und wenn es auch Vielen gelingt, so bleibt ihnen doch auf Jahre lang wenig mehr übrig, als was ihr Schweiß aus fruchtbarer Erde zu ihrem und ihrer Kinder Unterhalt erzeugt. Was läßt sich nun für Kirchen erwarten? Religion bleibt doch Bedürfniß; Religion wird wirklich unter ihnen gefunden, oft gleichsam neu belebt durch diese Umwandlung und Veränderung der Lage. Alte Gewohnheiten, Familien- und Dorfzwiste sind weg. Gott und ihren Arbeiten allein überlassen, widmen sie sich ungestört diesen Pflichten; daher thun sie auch zur Errichtung ihrer Capellen, was sie nach Kräften leisten können, und zwar mit einer Hoffnung und Freudigkeit, die wirklich erbaulich ist. Der Irländer, der Amerikaner und Franzose gesellen sich gleich zu ihnen, weil sie Eine Religion, Eine Kirche anerkennen. In der That, Demjenigen, der von der Trefflichkeit dieser katholischen Einheit, die auch dort, wo der noch unbekehrte Indianer kniet, alle ihre Kinder kennt und sammelt, sich noch nicht überzeugt hat, dem möchte ich das bunte Religions-Panorama des protestantischen Nord-Amerika zeigen. — Daher unsere Kirche, auch nur von dieser Seite betrachtet, auf eindrucksvolle Weise ihre göttliche Abstammung darthut und bekundet."

Solche Erfahrungen hatte Henni sich gesammelt,

als ihn der Bischof Purcell im Jahre 1834 nach Cincinnati berief, ihn zu seinem Generalvicar ernannte und ihm die Leitung der soeben sich bildenden Dreifaltigkeits-Gemeinde der Deutschen, sowie



Hochwst. Johannes Martin Henni,

Erzbischof von Milwaukee.

die Beaufsichtigung des Baues ihrer Kirche übertrug. Nun hatte er der Arbeit mehr als genug, besonders da die deutsche Einwanderung um jene Zeit eine bis dahin beispiellose Zunahme aufwies. Im Jahre 1835 reiste er nach Europa, um Prie-

ster und Unterstützungsgelder für die Missionen der Diöcese Cincinnati zu beschaffen.

Nach seiner Rückkehr gründete er in Cincinnati den „Wahrheitsfreund", das erste in deutscher Sprache erscheinende katholische Blatt in den Vereinigten Staaten, welches noch heute besteht. Er führte mehrere Jahre lang die Redaction und brachte das Blatt zu einer großen Blüthe. Den Reinertrag erhielt die St. Aloysius-Waisenanstalt, deren Gründung ebenfalls sein Verdienst ist.

Im Mai 1843 wohnte er als Theologe des Bischofs Purcell dem 5. Provinzial-Concil von Baltimore bei. Zehn Jahre lang war er einer der hervorragendsten Priester der Diöcese Cincinnati gewesen und hatte erfolgreich in der Seelsorge gewirkt. Das Concil empfahl dem Papste die Errichtung eines bischöflichen Sitzes in Milwaukee und schlug Henni für denselben vor. Der Heilige Vater berücksichtigte die Empfehlung, und am 19. März 1844 wurde Henni zum Bischof consecrirt. Einen Monat später zog er mit dem Hochw. Hrn. Michael Heiß, seinem spätern Coadjutor und Nachfolger, von Cincinnati aus und erreichte Milwaukee am 3. Mai, am Feste Kreuzerfindung. — Auch er hatte sein Kreuz gefunden! Er fand eine Wildniß, die er zur Diöcese umschaffen sollte; in derselben, über das weite Gebiet der jetzigen Staaten Wisconsin und Minnesota zerstreut, ungefähr 8000 Katholiken, die dem jungfräulichen Boden ein karges Dasein abrangen; nur 4 Priester und ebensoviele armselige Holzkirchlein, von denen jenes zu Milwaukee als seine Kathedrale dienen mußte.

Voll Muth und Thatkraft ging der Bischof ans Werk. Innerhalb 3 Jahren betrug die Zahl seiner Priester 34, und selbst diese unglaubliche Zunahme wurde noch übertroffen durch das Wachs-

thum der katholischen Bevölkerung. Im Jahre 1847 wurde in Milwaukee die St. Marien-Kirche eingeweiht und der Bau der Kathedrale in Angriff genommen. Ferner wurde ein Hospital gegründet und den Barmherzigen Schwestern übergeben. Im folgenden Jahre begab sich Bischof Henni auf der Rückkehr von einer Romreise nach München und erlangte eine Colonie Schulschwestern von Notre Dame, die in Milwaukee ein Kloster gründeten, welches später das Mutterhaus für Amerika wurde. Dann begann er den Bau eines Waisenhauses und zweier weiteren Kirchen in der Bischofsstadt. Für die Vollendung der Kathedrale eifrigst bemüht, begab er sich auf eine Sammelreise nach Cuba und Mexico. Am 31. Juli 1853 hatte er die Freude, die Kathedrale durch den päpstlichen Nuntius, Erzbischof Bedini, eingeweiht zu sehen. Im Jahre 1854 begab er sich an das große Werk seines Lebens, an den Bau eines Seminars, welches unter dem Namen „Salesianum" diesseits und jenseits des Oceans bekannt ist. Schon im folgenden Jahre wurde diese Pflanzschule deutscher Priester eröffnet und unter die fähige Leitung des Hochw. M. Heiß als Präsident und des Hochw. Joseph Salzmann als Procurator gestellt.

Indessen war das Territorium Wisconsin zu einem reichen und mächtigen Staat herangeblüht, und die katholische Bevölkerung hatte mit dem Wachsthum mehr als Schritt gehalten. Bischof Henni beantragte nun beim 2. Plenar-Concil die Gründung zweier neuen Diöcesen im Staate. Nach päpstlicher Gutheißung dieses Beschlusses wurden im Jahre 1868 La Crosse und Green Bay bischöfliche Sitze, Milwaukee aber 1875 Erzbisthum und Bischof Henni dessen Erzbischof.

Nun aber begann für den thatkräftigen Mann

der Lebensabend zu dämmern; seine Kräfte nahmen ab und er wandte sich nach Rom um einen Coadjutor. Bischof Heiß von La Crosse, sein lebenslänglicher Freund, ward vom Papst zum Titular-Erzbischof von Adrianopel und Coadjutor von Milwaukee mit dem Rechte der Nachfolge ernannt. Am 2. Februar 1879 feierte Erzbischof Henni noch sein goldenes Priesterjubiläum unter allgemeiner Betheiligung; dann nahte langsam das Ende seiner Wirksamkeit. Er starb am 7. September 1881, einer der letzten Pionierbischöfe, die den tiefen und festen Grund zur Kirche östlich vom Mississippi gelegt haben.

2. Der Hochwürdigste Michael Heiss,

zweiter Erzbischof von Milwaukee.

Erzbischof Heiß wurde geboren am 12. April 1818 in Pfahldorf, Bayern, Diöcese Eichstätt. Nach Vollendung seiner Vorbereitungsstudien bezog er die Universität München, wo er zuerst die Rechte und dann Theologie studierte. Noch nicht ganz 23 Jahre alt erhielt er am 18. October 1840 die hl. Priesterweihe. Hatte schon früher im Jahre 1838 ein Besuch des Bischofs Purcell von Cincinnati in München im jungen Priesteramtscandidaten das Verlangen geweckt, sich den Missionen in Nord-Amerika zu widmen, so lebte der Gedanke neu auf, als er, nachdem er 2 Jahre in der Seelsorge thätig gewesen war, von einem Freunde über das Vorhaben, nach Amerika zu gehen, um Rath gefragt wurde. Er entschloß sich, selbst dahin zu gehen. Nachdem er von seinem Bischof die Erlaubniß erhalten hatte, schiffte er sich am 3. November in Havre ein und erreichte nach einer stürmischen Fahrt New-York am 17. December 1842. Gegen das Ende des Jahres er-



Hochwst. Michael Heiß,

Erzbischof von Milwaukee.

reichte er seinen ersten Bestimmungsort, Louisville in Kentucky. Nun begann die harte Arbeit auf dem noch neuen, weiten Missionsfelde, indem ihn Bischof Flaget in die Cincinnati gegenüber am südlichen Ufer des Ohio gelegene Stadt Covington sandte, wo er Pfarrer der Mutter-Gottes-Gemeinde war, bis er endlich den dringenden Einladungen des eben zum Bischof von Milwaukee ernannten Hochwst. J. M. Henni nachgab und mit ihm nach Wisconsin zog.

Nun folgten Jahre harter Mühe in dem noch ganz neuen Gebiete des Nordwestens. Am 3. Mai 1844 begann der Hochw. Herr Heiß daselbst seine apostolische Arbeit; er hatte einen Wirkungskreis von 56 Meilen westlich und nördlich von Milwaukee. Im Jahre 1846 gründete er in der Stadt selbst die St. Marienkirche. Die oft geradezu aufreibenden Arbeiten griffen bald seine Gesundheit an und nöthigten ihn, in Europa Ruhe zu suchen. Er verließ Amerika im Jahre 1850, kehrte aber 1852 wieder nach Milwaukee zurück. Nun that er die ersten Schritte zur Ausführung eines Planes, der ihn und seinen Bischof, sowie deren beiderseitigen Freund, den Hochw. Herrn Dr. Joseph Salzmann, schon lange beschäftigt hatte. Er eröffnete in einem Privathause ein geistliches Seminar, welches sich in kurzer Zeit zum großen Salesianum entwickelte. Dr. Salzmann stellte unter unsäglichen Mühen und Opfern das materielle Gebäude der letztgenannten Anstalt her, und der Hochw. Herr Heiß, zum ersten Rector derselben ernannt, hauchte ihr die Seele ein.

Der Name des Letzteren war bereits weithin geachtet, und die Früchte seiner spärlichen Mußestunden, die zwei gelehrten Werke „Ueber die vier Evangelien" und „Ueber die Ehe", verbreiteten den

Ruhm seines Wissens noch weiter. So kam es, daß, als in La Crosse, an den Ufern des Mississippi, ein neuer Bischofssitz errichtet wurde, der Papst den Rector Heiß dahin berief. Er empfing die bischöfliche Consecration am 6. September 1868. In seiner Bischofsstadt angekommen, fand er daselbst die einst in Milwaukee angetroffene Armuth wieder; seine Kathedrale wie seine Wohnung waren ärmliche Holzgebäude. Aber bald blühte unter seiner Verwaltung das Bisthum herrlich empor. Als er dasselbe nach 12 Jahren verließ, konnte die Bischofsstadt allein eine herrliche Kathedrale, eine neue Bischofswohnung, mehrere Kirchen und ein großes Kloster für Schulschwestern aufweisen. In geistlicher Hinsicht war Bischof Heiß nach dem Worte des Apostels „das Vorbild seiner Heerde", die ihm mit innigster Liebe zugethan war.

Bischof Heiß beschränkte übrigens seine Thätigkeit nicht auf seine Diöcese. Hatte er schon als Priester hervorragenden Antheil genommen an den Concilsberathungen 1849 in Baltimore, 1855 in St. Louis und 1866 wieder in Baltimore, so ward er endlich als Bischof vom Heiligen Vater zum Mitglied einer der vier großen Commissionen ernannt, welche den öffentlichen Sitzungen des Vaticanischen Concils (1869—1870) vorzuarbeiten hatten. Da eine solche Commission nur 12 Mitglieder zählte, die stets aus den Bischöfen aller Welttheile erwählt wurden, so war diese Wahl eben so ehrend für Bischof Heiß, als für sein Land und seine Diöcese.

Schon machte sich bei ihm das Alter fühlbar, und dennoch sollte seine Bürde schwerer statt leichter werden. Im März 1880 ward der Bischof von La Crosse zum Coadjutor des greisen Erzbischofs Henni von Milwaukee ernannt und erhielt mit dem Rechte der Nachfolge den erzbischöflichen Titel von

Adrianopel. Nach dem im September 1881 erfolgten Tode des Erzbischofs Henni erhielt er 1883 das Pallium unter großer Feierlichkeit in der Kathedrale zu Milwaukee. Seine Wirksamkeit als Erzbischof war eine höchst gesegnete; besonders war er ein eifriger Beförderer der katholischen Erziehung. Er starb am 26. März 1890.

§ 2. Die im Jahre 1897 noch lebenden Erzbischöfe.

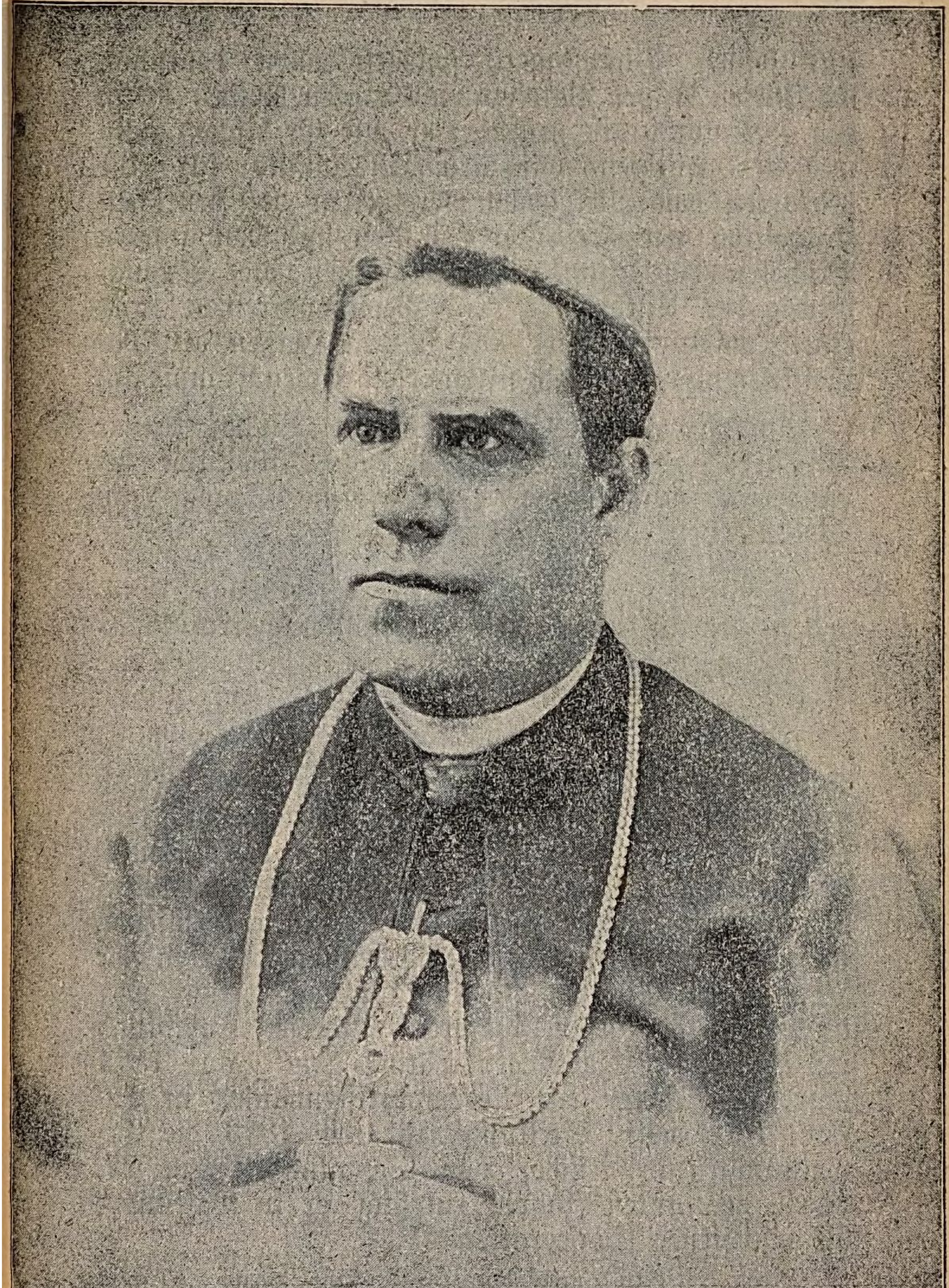
1. Der Hochwürdigste Friedrich Katzer,

dritter Erzbischof von Milwaukee.

(Bild siehe nebenstehend.)

Erzbischof Katzer wurde am 7. Februar 1844 zu Ebensee in Oesterreich geboren und trat nach Vollendung seiner Gymnasialstudien in die bischöflich-theologische Lehranstalt zu Linz ein. Im Jahre 1864 wanderte er nach Amerika aus und setzte seine theologischen Studien im Seminar des heil. Franziskus von Sales in Milwaukee fort. Nach Beendigung derselben wurde er am 21. December 1866 zum Priester geweiht. Seine erste Thätigkeit war im Lehrfach, dem er durch 9 Jahre als Professor der Mathematik, später der Philosophie und schließlich der Dogmatik im genannten Seminar oblag. Im Jahre 1875 berief ihn Bischof Krautbauer nach Green Bay und ernannte ihn zu seinem Secretär, dann 1878 zu seinem Generalvicar. Nach dem Tode des Bischofs folgte er ihm am 30. Mai 1886 auf dem bischöflichen Stuhle von Green Bay.

In dieser Stellung ließ er sich das, was er schon als Generalvicar angestrebt, nämlich die Hebung des katholischen Volksschulwesens, besonders angelegen sein. Unvergeßlich wird aber Bischof Katzer nicht



nur seinen Diöcesanen, sondern allen deutschen Katholiken in den Vereinigten Staaten bleiben durch den Freimuth, mit welchem er mit Erzbischof Heiß und den übrigen Bischöfen Wisconsins für die bedrohten constitutionellen Freiheiten der deutschen Katholiken eintrat. Der von ihm und den andern Bischöfen herrührende Protest gegen die Schmälerung der Unterrichts- und Gewissensfreiheit fand einen mächtigen Widerhall in den Herzen der Katholiken und spornte diese zum erfolgreichen Kampfe an.

Am 30. Januar 1891 wurde Bischof Katzer auf den erzbischöflichen Stuhl von Milwaukee berufen und wirkt daselbst mit großem Segen zum Wohle der Kirche.

2. Der Hochwürdigste William H. Gross,

zweiter Erzbischof von Oregon-City.

Erzbischof Groß, geboren im Jahre 1837 in Baltimore als der Sohn eines aus dem Elsaß stammenden Deutschen und einer Irländerin, trat 1853 in Annapolis in die Congregation der Redemptoristen und erhielt 1863 die heilige Priesterweihe. Nachdem er noch 2 Jahre im Seminar verblieben war, wirkte er in den verschiedensten Theilen der Vereinigten Staaten als Volksmissionär, und war besonders in seiner späteren Diöcese Savannah mit Erfolg für die Neger thätig. Im Jahre 1871 wurde er Oberer des Redemptoristenhauses in Boston. In dieser Stellung traf ihn 1873 die Ernennung zum Bischof von Savannah. Am 27. April genannten Jahres empfing er in Baltimore die bischöfliche Consecration.

Als Bischof entfaltete er eine ganz außer-

ordentliche Thätigkeit, so daß er in Würdigung seiner Verdienste am 1. Februar 1885 auf den



Hochwst. Wilhelm H. Groß,
Erzbischof von Oregon=City.

erzbischöflichen Stuhl von Oregon=City berufen wurde.

Zweites Kapitel.

Deutsche Bischöfe.

§ 1. Die verstorbenen Bischöfe.

1. Der Hochwürdigste Friedrich Rese,

erster Bischof von Detroit.

Ueber Bischof Rese haben wir im betreffenden Kapitel des vorigen Abschnittes das Hauptsächliche berichtet. Er war der erste deutsche Priester, der in den Vereinigten Staaten wirklich zur Bischofswürde erhoben wurde, da der gegen Ende des 18. Jahrhunderts zum Coadjutor des Erzbischofs Carrell von Baltimore ernannte Hochw. Herr Lorenz Gräßel noch vor der bischöflichen Consecration starb.

Nach seiner durch Krankheit veranlaßten Verzichtleistung auf den bischöflichen Sitz von Detroit reiste Bischof Rese nach Rom. Daselbst wurde er einer religiösen Genossenschaft zur Pflege übergeben. Als aber im Jahre 1849 die Revolution in Rom zur Herrschaft gelangte, kam er auf Veranlassung des Bischofs von Münster in Westfalen in dessen Diöcese und fand Aufnahme im Hospital der Barmherzigen Schwestern in Cloppenburg. Die Verstands- und Gedächtnißkraft hatte er verloren. Dort lebte er in stiller Zurückgezogenheit, bis er am 29. December 1871 selig im Herrn verschied.

2. Der Hochwürdigste Joh. Nepomuk Neumann,

vierter Bischof von Philadelphia.

Bischof Neumann von Philadephia gehört denjenigen Oberhirten der Vereinigten Staaten an,

welche sich ein unvergängliches Denkmal für alle Zeiten gesetzt haben, — nicht durch Entfaltung äußeren Glanzes, sondern durch bescheidene, geräuschlose Thätigkeit, welche, unbeachtet von der Welt, sich gänzlich der Pflichttreue opfert und große Verdienste für die Ewigkeit erwirbt.

Johannes Nepomuk Neumann wurde am 28. März 1811 zu Prachatitz in Böhmen geboren. Als Student zeichnete er sich durch außergewöhnliche Sittenreinheit und unermüdlichen Fleiß aus. Im Seminar zu Budweis faßte er den Entschluß, als Missionar nach Amerika zu gehen. Im Hinblick auf diesen späteren Wirkungskreis verlegte er sich neben den theologischen Studien, in denen er sich auszeichnete, auch auf die Erlernung neuerer Sprachen. Nach Empfang der niedern Weihen in seiner Heimath begab er sich 1836 nach Amerika und wurde vom Bischof Dubois von New-York zum Priester geweiht. Als Mission erhielt er das Gebiet zwischen Buffalo und den Niagara-Fällen zugewiesen, wo er mit Mühsalen und Entbehrungen aller Art zu kämpfen hatte.

Trotz seiner rastlosen Thätigkeit und uneigennützigen Aufopferung zum Wohle der ihm anvertrauten Gemeinden ließ Gott es zu, daß man seinem Eifer keineswegs mit Gelehrigkeit entgegenkam, und daß er von vielen Seiten angefeindet und sogar schmählich verleumdet wurde. Dadurch wollte ihn die göttliche Vorsehung seinem wahren Berufe zuführen. „Volle 4 Jahre," so schreibt er selbst, „hatte ich mir alle Mühe gegeben, um die mir anvertrauten Seelen für Gott zu gewinnen, aber es wollte mir nicht gelingen. Dieses sowohl, als auch ein natürliches, oder vielmehr übernatürliches Verlangen, in einer Priestergenossenschaft zu leben, um nicht in den tausenderlei Gefahren der Welt mir selbst überlassen

zu sein, brachte mich auf den Gedanken, in die Congregation des allerheiligsten Erlösers einzutreten."

Zu diesem Zwecke begab er sich im October 1840 nach Pittsburg. Er wurde freundlich aufgenommen und bestand sein Noviziat nicht in Abgeschiedenheit und beschaulicher Ruhe, sondern unter den anstrengendsten Seelsorgsarbeiten. Die Redemptoristen-Congregation zählte damals noch wenige Mitglieder in Amerika, so daß er eine willkommene Arbeitskraft war, die man nicht lange brach liegen lassen konnte. Er wurde nach Baltimore versetzt und legte dort am 16. Januar 1842 die Ordensgelübde ab. Im Jahre 1844 wurde er als Oberer nach Pittsburg zurückgesandt und begann daselbst den Bau der schönen St. Philomena-Kirche, die heute noch, nach über 50 Jahren, eine Zierde genannter Stadt ist. Seine Tugenden lenkten die Aufmerksamkeit des Bischofs O'Connor von Pittsburg auf ihn, und der Empfehlung dieses in Rom hochangesehenen Prälaten schreibt man wesentlich seine Erhebung zur bischöflichen Würde zu.

Als Oberer des Redemptoristenklosters in Pittsburg zeichnete er sich durch ungeheuchelte Demuth und opferwillige Liebe zu seinen Mitbrüdern aus. Die schwierigsten und unangenehmsten Arbeiten wählte er für sich, die leichteren und ehrenvolleren überließ er seinen Untergebenen. Seine Bescheidenheit war stets so natürlich, daß man an seinem Aeußern und in seinen Reden nichts fand, was ihn als Obern bemerklich machte. In der Beobachtung der Regel beanspruchte er keine Ausnahme; nie fehlte er bei einer gemeinschaftlichen Uebung, wenn es ihm möglich war, derselben beizuwohnen. Auch wenn er in der Nacht zu einem Kranken gerufen worden war, erschien er zur gewöhnlichen Zeit bei der Morgenbetrachtung.

Im Jahre 1847 wurde P. Neumann zum stellvertretenden Provinzial der amerikanischen Redemptoristenprovinz ernannt und mußte als solcher seinen Wohnsitz zu Baltimore nehmen. Zu Anfang des Jahres 1852 machte ihm Erzbischof Kenrick die Mittheilung, daß er als Bischof für Philadelphia in Aussicht genommen sei. Kniefällig und mit Thränen bat er denselben, eine Würde von ihm abzuwenden, die zu tragen er nicht im Stande sei. Sodann schrieb er an seine Mitbrüder in Rom und bat sie flehentlich, Alles aufzubieten, um seine Ernennung zu verhindern. Allein Gott hatte es anders beschlossen. Am 19. März 1852 betrat P. Neumann nach kurzer Abwesenheit seine Zelle und fand auf seinem Tisch ein Bischofskreuz und einen Bischofsring. Auf seine Frage, wer während seiner Abwesenheit dort gewesen sei, theilte ihm der Pförtner mit, der Erzbischof sei hineingegangen. Alsogleich verstand er die Bedeutung dieser Zeichen der bischöflichen Würde, schloß sich in seine Zelle ein und verharrte im Gebete bis zum Morgen. Am folgenden Tage überbrachte ihm der Erzbischof die Bulle mit seiner Ernennung zum Bischofe von Philadelphia und dem ausdrücklichen Befehl des Papstes, die Würde anzunehmen. Am 28. März empfing er die bischöfliche Consecration.

Mit welcher Treue und Hingebung Bischof Neumann das Amt als Oberhirt der großen und wichtigen Diöcese Philadelphia verwaltete, bezeugt Erzbischof Kenrick wie folgt: „Die fast ununterbrochenen Visitationen seiner Diöcese bezeichnen ihn als den guten Hirten, der besorgt war, seine Schäflein auf die gute Weide der Lehren der hl. Kirche und dadurch zum ewigen Leben zu führen. Gewöhnlich weilte er 3 Tage in jeder Gemeinde, predigte, hörte Beichten und suchte auf alle Weise seinen

Aufenthalt segensreich zu machen. Zur Belebung des Glaubens führte er die Andacht des vierzigstündigen Gebetes ein, wodurch er nicht nur die Frömmigkeit der eigenen Diöcesanen stärkte, sondern auch andere Bischöfe zur Einführung dieser Andacht bewog. Durch seinen Eifer in der Errichtung und Förderung von katholischen Schulen bewies er, welch großen Werth er einer christlichen Erziehung beilegte. Die vielen religiösen Genossenschaften, die er in seine Diöcese berief, bezeugen seinen Eifer für das Gedeihen des Ordenslebens. Die Gläubigen hatten stets Zutritt zu ihm, und er war stets bereit, einem Jeden nach Kräften zu helfen. Die Armen fanden ihn immer gütig, herablassend und theilnehmend; er gab reichlich Almosen. Um Allen dienstbar sein zu können, erlernte er alle Sprachen, die in seiner Diöcese gesprochen wurden, und konnte so vorzüglich im Beichtstuhl viel Gutes wirken. Er war von Gott mit großen Talenten ausgestattet und hatte sich reiches Wissen auf theologischem wie auf profanem Gebiete angeeignet. In den Priesterconferenzen und Synoden erschloß er die Schätze seiner Kenntnisse in so merkwürdiger Weise, daß Alle mit Bewunderung erfüllt wurden."

Als Beleg für die angeführten Worte des Erzbischofs Kenrick möge Folgendes dienen: Eine arme alte Irländerin hatte lange umsonst nach einem Priester gesucht, dem sie in irländischer Sprache ihre Beicht ablegen könnte, da sie keine andere verstand. Endlich kam sie zu Bischof Neumann, der sie mit großer Freundlichkeit aufnahm und ihre Beicht hörte, denn er hatte als Bischof die irländische Sprache erlernt. Nach Hause zurückgekehrt, rief die Frau glückselig den Ihrigen entgegen: „Gott sei Lob und Dank! Jetzt haben wir endlich einen irländischen Bischof."

Es konnte nicht fehlen, daß selbst der Heilige Vater einem solchen Manne seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte, wie es denn auch bei Bischof Neumanns Anwesenheit in Rom gelegentlich der Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängniß Mariä im Jahre 1854 seitens Pius IX. wirklich geschah.

Mitten in seinem thatenreichen Leben wurde dieser heiligmäßige Oberhirt abberufen. Er hatte schon lange an einer Herzkrankheit gelitten, aber Niemand ahnte, daß er plötzlich würde vom Tode überrascht werden. Am Nachmittag des 5. Januar 1860 verließ Bischof Neumann seine Wohnung, um ein Document, Diöcesaneigenthum betreffend, bei einem öffentlichen Beamten zu unterzeichnen. Auf dem Rückwege fiel er auf der Straße plötzlich todt nieder. Rasch verbreitete sich die Trauerbotschaft durch die ganze Stadt und Diöcese. Die Leiche wurde sofort nach der bischöflichen Wohnung gebracht, und die herbeigerufenen Aerzte erklärten, daß ein Schlagfluß seinem Leben ein Ziel gesetzt habe.

Bischof Neumann war ein Mann von so hervorragender Tugend, daß die Bischöfe Amerikas die nothwendigen Schritte zur Einleitung seiner Seligsprechung thaten. In einer Sitzung der hl. Riten-Congregation am 15. December 1896 wurde darüber verhandelt, ob man nach den in Amerika und Oesterreich aufgenommenen bischöflichen Processen die Seligsprechung des im Rufe der Heiligkeit gestorbenen Bischofs Neumann einleiten solle. Die Cardinäle waren einstimmig der Ansicht, daß die gerichtlich angestellte Untersuchung über seine Tugenden ein solches Vorgehen des Heiligen Stuhles rechtfertige. An demselben 15. December bestätigte Papst Leo XIII. diese Entscheidung und erkannte

dadurch dem verstorbenen Diener Gottes den Titel „ehrwürdig“ zu. Somit steht zu hoffen, daß Bischof Neumann dereinst als Heiliger verehrt werden wird.

3. Der Hochwürdigste Heinrich Damian Junker,

erster Bischof von Alton.

Heinrich Damian Junker wurde am 22. August 1809 zu Finstingen, einer Ortschaft im Departement Meurthe in Lothringen, geboren. Seine Jugendzeit verlebte er bei seiner Großmutter von väterlicher Seite, die den sehr lebhaften Knaben mit vernünftiger Strenge zur Tugend und Frömmigkeit erzog. Im gehörigen Alter wurde er zu seiner höhern Ausbildung in das Knabenseminar der Diöcese Nancy, das Collegium zu Pont a Mousson, gesandt, wo er in allen Zweigen des Wissens tüchtige Fortschritte machte und sich durch musterhaftes Betragen auszeichnete. Da er aber nach Vollendung der Gymnasialstudien über seinen Beruf unschlüssig war, begab er sich, etwa 20 Jahre alt, nach Paris und erhielt eine Anstellung beim Gerichtswesen. Im Jahre 1831 wanderte er nach Amerika aus und kam nach Cincinnati. Als einst bei Gelegenheit eines Krankenbesuches der Hochw. Herr Friedrich Rese mit dem braven Jüngling bekannt wurde, ermahnte er ihn, seinen Beruf zum Priesterstande ernstlich zu prüfen. Dies hatte zur Folge, daß Junker in das neugegründete Seminar in Cincinnati eintrat.

Am 16. März 1834 wurde er zum Priester geweiht und mit der Leitung der eben in Cincinnati gegründeten deutschen Gemeinde und dem Bau einer Kirche für sie beauftragt. Im Jahre 1836 wurde ihm die Gemeinde in Chilicothe und ein ausge=

dehnter Missionsbezirk übertragen, wo er an vielen Orten den Grund zu späteren Gemeinden legte. Im Jahre 1844 wurde er nach Dayton versetzt und hatte von dort aus die Katholiken in 7 umliegenden Ortschaften zu besuchen. Nachdem er daselbst 13 Jahre lang mit unermüdlichem Eifer thätig gewesen war, erhielt er im Jahre 1857 auf Wunsch der Bischöfe der betreffenden Kirchenprovinz vom Heiligen Vater die Ernennung als Bischof der neuerrichteten Diöcese Alton in Illinois.

Am 26. April empfing er die bischöfliche Consecration und begab sich dann in den ihm angewiesenen Wirkungskreis. Der ganze zur Diöcese Alton gehörige Bezirk zählte nicht mehr als gegen 20 Priester, 51 Kirchen und 34 Stationen für eine katholische Bevölkerung von 50 000 Seelen. Viele Gemeinden entbehrten bereits seit längerer Zeit alles geistlichen Trostes oder konnten nur selten von Priestern besucht werden. Der neue Bischof richtete seine Augen nach Europa, von woher die Kirche in Amerika schon so manche Hülfe erhalten hatte, und entschloß sich, noch im Herbst desselben Jahres die beschwerliche Reise über den Ocean zu machen. Der Heilige Vater, die Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses und namentlich auch König Ludwig I. von Bayern bedachten ihn mit ansehnlichen Gaben. In Frankreich, Irland und Deutschland schlossen sich ihm Priester und Seminaristen an, um in seine Diöcese einzutreten. Auch veranlaßte er während dieser Reise die Franziskaner der westfälischen Ordensprovinz vom hl. Kreuz, eine Niederlassung in seiner Diöcese zu gründen. Im Jahre 1858 zählte daher das Bisthum Alton 64 Kirchen, 94 Stationen und 42 Priester.

Im Jahre 1866 wohnte er dem 2. Plenar-

Concil in Baltimore bei. Im folgenden Jahre reiste er mit mehreren Bischöfen der Vereinigten Staaten zur 1800jährigen Gedenkfeier der hl. Apostel Petrus und Paulus nach Rom und kehrte im November desselben Jahres zurück. Im Juni 1868 befiel ihn die Krankheit, die am 2. October seinem verdienstvollen Leben ein Ende bereitete.

4. Der Hochwürdigste Johannes Heinrich Lüers, erster Bischof von Fort Wayne.

Johannes Heinrich Lüers wurde am 29. September 1819 in Lütten, einer Ortschaft des Amtes Vechta im Großherzogthum Oldenburg, geboren. Als er 12 Jahre alt war, wanderten seine Eltern mit ihrer Familie nach Amerika aus und landeten am 7. Juni 1833. In der eben gegründeten deutschen Ansiedlung Minster in Ohio, ließen sie sich häuslich nieder. Das Leben in dieser vom Verkehr mit den mehr bevölkerten Landestheilen abgeschlossenen Gegend war ein äußerst mühsames, und Anstrengungen, Entbehrungen und Krankheiten rafften Viele dahin. Die dürftigen Umstände seiner Eltern zwangen den jungen Lüers und seine Geschwister, sich selbst ihren Lebensunterhalt zu suchen; er arbeitete an einem Canalbau und später als Verkäufer in einem Laden.

Da er aber den Beruf zum Priesterstande in sich verspürte, begab er sich nach Cincinnati und begann, obwohl schon im reiferen Alter stehend, seine Studien im dortigen Jesuitencollegium und vollendete sie im Priesterseminar. Am 11. November 1846, in seinem 27. Lebensjahre, erhielt er die heilige Priesterweihe und wurde der in Cincinnati neugebildeten St. Josephs-Gemeinde vorgesetzt. Hier wirkte er so eifrig und erfolgreich, daß

er zum Bischof der neuen Diöcese Fort Wayne in Indiana vorgeschlagen und vom Oberhaupte der Kirche am 22. September 1857 als solcher ernannt wurde. Am 10. Januar 1858 wurde er in der Kathedrale zu Cincinnati consecrirt.

Sein bischöfliches Wirken war höchst segensreich. In Fort Wayne baute er eine herrliche Kathedrale und für die Waisen, deren es nach Beendigung des Bürgerkrieges auch in seiner Diöcese sehr viele gab, sorgte er väterlich durch Errichtung einer Erziehungsanstalt. Im Interesse der Angelegenheiten seiner Diöcese reiste er nach Europa und gewann sowohl milde Spenden als Priester für dieselbe. Seine unablässige Sorge für das Wohl der Kirche veranlaßte eine zahlreiche katholische Einwanderung, besonders Deutscher, in seine Diöcese, so daß dieselbe bald in schöner Blüthe stand.

Im Juni 1871 begab er sich zur Ertheilung der hl. Weihen nach Cleveland, wo der bischöfliche Stuhl eben verwaist war. Nachdem die hl. Handlung vollzogen war, und er sich auf dem Wege zum Bahnhof befand, um nach Fort Wayne zurückzukehren, sank er plötzlich auf der Straße todt nieder, am 29. Juni 1871. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Bei seinem Tode zählte die Diöcese Fort Wayne 69 Priester, 75 Kirchen, 10 Capellen, ein Hospital, eine Waisenanstalt, ein Collegium, 11 höhere Erziehungsanstalten für Mädchen, 40 Pfarrschulen und eine katholische Bevölkerung von 50 000 Seelen.

5. Der Hochwürdigste Joseph Melcher,

erster Bischof von Green Bay.

In der Kaiserstadt Wien in Oesterreich am 18. März 1807 geboren, kam Joseph Melcher in

seinem 7. Lebensjahre mit seinen Eltern nach Modena in Italien. Hier verlebte er seine Jugend, trat in's Seminar und wurde am 2. April 1830 zum Priester geweiht. Nach einem sechsmonatlichen Urlaub in Wien wurde er 1831 Caplan der Deutschen am herzoglichen Hofe von Modena. Im Jahre 1841 entschloß er sich, seine Dienste den Missionen zu widmen, und begab sich nach Rom. Dort wurde er mit dem Bischof Rosati von St. Louis bekannt, der ihn in seine Diöcese einlud. Er sagte zu und bereitete sich zur Abreise vor.

Unterdessen starb Bischof Rosati und Melcher mußte die Reise allein antreten. In St. Louis angekommen, nahm ihn Bischof Kenrick freundlich auf und sandte ihn nach Little Rock, in Arkansas, welche Mission er bis 1844 versah. Dann wurde er nach Mattis Creek in Missouri berufen. Hier hatte er die äußerste Armuth zu üben. Eine Blockhütte diente ihm zur Wohnung, der Boden als Lager, ein Koffer als Tisch, bis ein wohlgesinnter Amerikaner auf diese Lebensweise aufmerksam ward und Abhülfe schaffte. Seine Mahlzeiten mußte der Missionär von Haus zu Haus erbitten; der aus dem Kamin aufsteigende Rauch diente ihm als Zeichen, daß die Familie zu Hause sei.

So lebte Melcher bis 1846, als ihn Bischof Kenrick zur Besorgung von Diöcesanangelegenheiten nach Rom sandte. Er erfüllte seinen Auftrag mit solchem Geschick, daß ihn der Bischof nach seiner Rückkehr (1847) zum Pfarrer der St. Marien-Gemeinde in St. Louis und zu seinem Generalvicar für die Deutschen ernannte. Am 29. Juli 1853 wurde Generalvicar Melcher vom Papst zum Bischof der neuerrichteten Diöcese Quincy in Illinois ernannt, schlug aber die bischöfliche Würde standhaft aus. Im Mai 1855 sandte ihn Bischof Kenrick

abermals nach Europa, diesmal um Priester, Studenten und Ordensschwestern für die Diöcese St. Louis zu gewinnen. Nach erfolgreicher Erledigung dieser Aufgabe kehrte er im October desselben Jahres zurück. Gleichen Erfolg erzielte er bei einer 1864 nochmals unternommenen Reise über den Ocean.

Als im Jahre 1868 die Diöcese Green Bay in Wisconsin gegründet wurde, ward Generalvicar Melcher zum Bischof derselben ernannt und am 12. Juni 1868 in der St. Marien-Kirche zu St. Louis, deren Pfarrer er 21 Jahre gewesen war, consecrirt. In seiner Diöcese angekommen, fand er 16 Priester und eine katholische Bevölkerung von 50 000 Seelen in derselben. Mit Umsicht und Eifer begab er sich an's Werk, die Kirche in seiner Diöcese auf eine feste Grundlage zu stellen, doch war ihm nur eine kurze Wirksamkeit beschieden. Er starb schon am 20. December 1873.

Bei Bischof Melcher's Tod zählte die Diöcese Green Bay 56 Priester, 16 Seminaristen, 90 Kirchen und Capellen, und 60 000 Katholiken. Während seiner Amtsdauer führte er die Servitinnen, Franziskanerinnen und Dominikanerinnen in seiner Diöcese ein.

6. Der Hochwürdigste August M. Toebbe,

zweiter Bischof von Covington.

Geboren am 27. Januar 1829 zu Meppen in Hannover, wurde der spätere Bischof Toebbe von seinen Eltern für den Kaufmannsstand bestimmt. Er absolvirte das Gymnasium seiner Vaterstadt und zeigte während seiner Studienzeit eine große Neigung zum geistlichen Stande. Nachdem er sich in Amsterdam eine Zeitlang kaufmännischen Geschäften gewidmet hatte, folgte er dem innern Drang und be-

schloß, Priester zu werden. Im Jahre 1852 trat er die Reise nach Amerika an und trat in Cincinnati in das Seminar, wo er am 14. September 1854 die hl. Priesterweihe erhielt. Zuerst Seelsorger in einigen kleinen Landgemeinden in der Umgegend Cincinnatis, wurde er 1857 Assistenzpriester in der St. Philomena-Gemeinde genannter Stadt und 1865 Pfarrer derselben.

Im Jahre 1868 beantragten die Bischöfe der Kirchenprovinz beim Heiligen Stuhl seine Ernennung für den erledigten bischöflichen Sitz Covington. Er wurde im päpstlichen Consistorium am 22. November 1869 zum Bischof ernannt und am 9. Januar 1870 consecrirt. Als Bischof bekundete er einen großen Eifer in der Aufsuchung zerstreuter und verlassener Katholiken in seiner Diöcese und begab sich oft auf Missionsreisen in entlegene Gegenden, um solchen Gelegenheit zur Erfüllung ihrer kirchlichen Pflichten zu geben. Er suchte so viel als möglich Priester für seine Diöcese zu gewinnen und führte die Schwestern vom Guten Hirten und von Notre Dame in derselben ein. Für die Waisen väterlich besorgt, gründete er im Januar 1871 eine Anstalt zu deren Pflege und Erziehung. Die mit seiner Amtsverwaltung verknüpften Mühen und Sorgen zehrten indessen seine Lebenskräfte auf. Er starb am 2. Mai 1884.

Bei seinem Tode besaß die Diöcese Covington 52 Kirchen, 56 Priester und eine katholische Bevölkerung von 40 000 Seelen.

7. Der Hochwürdigste Peter Joseph Baltes,

zweiter Bischof von Alton.

Peter Joseph Baltes, geboren am 7. April 1827 zu Ensheim in der Rheinpfalz, kam in

seinem 6. Lebensjahre mit seinen Eltern nach Amerika, arbeitete erst als Lehrling in einer Schreinerwerkstätte, wurde aber von einem Priester, welcher die Fähigkeiten des Knaben erkannt hatte, in der lateinischen Sprache unterrichtet. So vorbereitet kam er in das Collegium der Jesuiten zu Worcaster in New-York und studierte dann im Seminar zu Montreal in Canada Theologie. Am 21. Mai 1853 zum Priester geweiht, wurden ihm mehrere Missionsstationen im südlichen Illinois angewiesen. Im Jahre 1855 wurde er als Pfarrer nach Belleville versetzt und erwarb sich durch seinen unermüdlichen Eifer die Liebe und Achtung des Volkes und seiner Vorgesetzten in hohem Grade. Im Jahre 1866 ernannte ihn Bischof Junker von Alton zu seinem Generalvicar. Nach dem Tode des Bischofs fiel die Wahl des Heiligen Stuhles auf den Hochwürdigen Herrn Baltes, und am 23. Januar 1870 wurde er zum Bischof von Alton consecrirt.

Als Bischof ordnete Baltes seine Diöcese in mustergültiger Weise. Als er sein Amt antrat, zählte die Diöcese 82 Priester, 115 Kirchen, 1 Collegium, 1 Waisenanstalt und 45 Pfarrschulen. Bei seinem am 15. Februar 1886 erfolgten Tode betrugen diese Zahlen mehr als das Doppelte.

8. Der Hochwürdigste Kaspar Heinrich Borgess, dritter Bischof von Detroit.

Kaspar Heinrich Borgeß wurde am 1. August 1826 zu Oldrup, Großherzogthum Oldenburg, geboren. Im Jahre 1839 kam er nach Amerika und begann in Philadelphia seine Studien. Von da begab er sich nach Cincinnati, trat in das dortige Seminar und wurde am 8. December 1848 zum

Priester geweiht. Nun verwaltete er zehn Jahre lang die Pfarrei zum hl. Kreuz in Columbus, Ohio; dann wurde er Pfarrer der Kathedral=Gemeinde in Cincinnati, sowie Kanzler und Secretär der Diöcese. Am 8. Februar 1870 wurde er zum Administrator und am 29. December 1871 zum Bischof von Detroit ernannt. Während der 17 Jahre seiner Amtsverwaltung erwies er sich als umsichtigen und eifrigen Oberhirten, dessen ordnende und leitende Hand sich in allen Angelegenheiten der Diöcese bemerkbar machte. Die nothwendige Strenge wußte er durch Liebe und Herzensgüte zu mildern. Eine besondere Sorgfalt widmete er den Pfarrschulen und höheren Lehranstalten. Er veranlaßte die Jesuiten, eine Gemeinde in seiner Bischofsstadt zu übernehmen und ein Collegium zu gründen. Ebenso berief er die Kapuziner der Provinz Milwaukee, welche ein Noviziat in Detroit gründeten.

Alter und zunehmende Kränklichkeit veranlaßten Bischof Borgeß im April 1887 zu resigniren. Er starb, von einem Schlaganfall betroffen, am 3. Mai 1890.

9. Der Hochwürdigste Joseph Dwenger,

zweiter Bischof von Fort Wayne.

Von deutschen Eltern in Auglaize County in Ohio geboren im Jahre 1837, verwaiste Bischof Dwenger in früher Jugend und wurde als Knabe von den Vätern vom Kostbaren Blute aufgenommen, in deren Genossenschaft er dann nach Erreichung des erforderlichen Alters eintrat. Zur Vollendung seiner theologischen Studien wurde er in das Provinzial=Seminar in Cincinnati gesandt und erhielt daselbst am 4. September 1859 die hl. Priesterweihe. Nun lehrte er drei Jahre lang als Professor in der Studienanstalt seiner Genossenschaft

zu Carthagena, Ohio; dann wurde er fünf Jahre lang in der Seelsorge verwandt. Von 1867 bis 1872 wirkte er mit großem Erfolg als Volksmissionär in den Staaten Ohio, Indiana und Kentucky. Diesem Wirkungskreis entriß ihn die Ernennung zum Bischof von Fort Wayne, als Nachfolger des verstorbenen Bischofs Lüers. Er stand erst im 35. Lebensjahre, als er am 14. April 1872 in Cincinnati die bischöfliche Consecration empfing.

Als Bischof erwies er sich ebenso umsichtig in der Verwaltung, als eifrig und unermüdlich in der Förderung des Wohles der Kirche in seiner Diöcese. Besonders die Pfarrschulen und die Waisen erfuhren seine väterliche Fürsorge; er gründete eine Knabenwaisenanstalt in Lafayette und eine Mädchenwaisenanstalt in Fort Wayne. Von Herzen mild und gütig, war er unbeugsam, wenn es galt, die Rechte der Kirche zu vertheidigen. Sein Wort und Rath galt viel bei seinen bischöflichen Amtsbrüdern, so daß sie ihn öfters mit wichtigen Aufträgen betrauten. Unter Anderm sandten sie ihn 1891 nach Washington und Rom, um in letzterer Stadt das amerikanische Collegium vor den raubgierigen Gelüsten der italienischen Regierung zu bewahren, was ihm auch durch seinen diplomatischen Tact bestens gelang.

Bald nach seiner Rückkehr von letztgenannter Mission ward er auf's Krankenlager geworfen und litt lange mit Geduld und Ergebung bis er am 22. Januar 1893 durch einen sanften Tod von seinen Leiden erlöst wurde.

10. Der Hochwürdigste Franz Xaver Krautbauer,

zweiter Bischof von Green Bay.

Geboren am 12. Januar 1825 zu Bruck in der bayerischen Oberpfalz, studirte Franz Xaver Kraut-

bauer in Regensburg und in München. In letzterer Stadt wurde er am 16. Juli 1850 zum Priester geweiht, und zwar für die Missionen in Amerika. Im October desselben Jahres in den Vereinigten Staaten gelandet, wirkte er mehrere Jahre in Buffallo und Rochester und erhielt dann einen Ruf als Spiritual des Mutterklosters der Notre-Dame-Schwestern nach Milwaukee. Als solcher erwies er sich in der Leitung der innern und äußern Angelegenheiten des großen Klosters als ein Mann von Klugheit, Ausdauer und Thatkraft. Während dieser Zeit, als er 1873 in Geschäften der Genossenschaft eine Reise machte, erlitt er auf dem Michigan-See Schiffbruch, wurde aber wie durch ein Wunder gerettet, denn Gott hatte ihn zu Größerem bestimmt.

Nach dem Ableben des ersten Bischofs von Green Bay berief ihn der Heilige Vater als Oberhirten dahin. Er empfing die bischöfliche Consecration am 29. Juni 1875. Ein bleibendes Denkmal hat er sich in der herrlichen, im romanischen Styl erbauten Kathedrale errichtet. Weitere Verdienste erwarb er sich durch die Gründung zweier Waisenanstalten und durch die Berufung der Alexianer-Brüder, die in Oschkosch eine Krankenanstalt errichteten. Großen Antheil nahm er an der Hebung der Schulen in seiner Diöcese. An Sonntagen pflegte er selber Christenlehre für die Kinder zu halten. Auch im Beichtstuhl war er unermüdlich.

Ohne früher ernstlich krank gewesen zu sein, traf ihn am Morgen des 17. December 1885 ein Schlaganfall und machte seinem Leben ein Ende.

11. Der Hochwürdigste Rupert Seidenbusch,

Bischof von Halia, Apostolischer Vicar von Nord-Minnesota.

Rupert Seidenbusch wurde am 13. October

1830 in München geboren. Nach Vollendung der Elementarschule wurde er zu seiner höheren Ausbildung nach Freising geschickt und vollendete daselbst 1850 das Studium der Philosophie. Im September genannten Jahres verließ er die Heimath, um im Kloster St. Vincenz in Pennsylvania in den Benediktiner-Orden zu treten. Am 20. November kam er daselbst an und erhielt bald das Ordenskleid. Am 6. Januar 1852 legte er die feierlichen Ordensgelübde ab. Nach Vollendung der theologischen Studien empfing er am 22. Juni 1853 die hl. Priesterweihe. Am 1. Mai 1855 wurde er als Pfarrer nach St. Marys in Pennsylvania berufen, zwei Jahre später nach Newark gesandt und endlich 1866 zum Prior von St. Vincenz erwählt.

Im Jahre 1856 waren von St. Vincenz aus mehrere Patres nach Minnesota gereist, um dort eine neue Colonie des Benediktiner-Ordens zu gründen. Diese gedieh und zählte nach zehn Jahren 12 Patres und mehrere Laienbrüder. Das Kloster wurde zur Abtei erhoben und am 12. December 1866 wählten die Capitularen den Prior von St. Vincenz P. Rupert Seidenbusch zu ihrem ersten Abt. Am 15. März 1867 wurde die Wahl in Rom bestätigt und am 30. Mai fand die Benediktion des neuen Abtes in St. Vincenz statt. Bald darauf reiste dieser nach seinem Bestimmungsort, der jetzigen St. Johns-Abtei in Minnesota, ab. Seine Wirksamkeit daselbst gereichte der Klostergemeinde zum höchsten Segen, sie erstarkte nach innen und nach außen.

Als im Jahre 1874 die Diöcese St. Paul getheilt und das Apostolische Vicariat von Nord-Minnesota errichtet wurde, ernannte der Heilige Vater den Abt Rupert Seidenbusch zum Apostolischen Vicar daselbst unter dem Titel Bischof von Halia. Er empfing die bischöfliche Consecration in St. Cloud, wo er seinen Sitz aufschlug, am 30. Juni 1875.

Die an sein Wirken als Bischof geknüpften Hoffnungen wurden in reichlichem Maße erfüllt, ging er doch überall mit gutem Beispiel voran. Kirchen, Schulen und religiöse Anstalten mehrten sich überall und zogen zahlreiche Einwanderer an, so daß das Vicariat 1889 in das Bisthum St. Cloud umgewandelt werden konnte. Bischof Seidenbusch aber fühlte nach so vielen Mühen und Sorgen die Beschwerden des Alters und glaubte sich der Last der Amtsbürde nicht länger gewachsen. Er resignirte im genannten Jahre und zog sich in die St. Johns-Abtei zurück. Er starb am 2. Juni 1895.

Als er den bischöflichen Hirtenstab niederlegte zählte die neu errichtete Diöcese 33 Welt- und 35 Ordenspriester, 86 Kirchen, 12 Capellen, 1 theologisches Seminar mit 38 Seminaristen, 1 Collegium, 3 Mädchenpensionate, 2 Hospitäler, 2 Industrieschulen, 46 Pfarrschulen und 1 Waisenanstalt.

12. Der Hochwürdigste Aegidius Jünger,

zweiter Bischof von Nesqually.

Aegidius Jünger wurde in Burtscheid bei Aachen am 6. April 1833 geboren. Während seiner Gymnasialstudien verlor er den Vater. Der junge Student, durch diesen großen Verlust nicht entmuthigt, setzte seine Studien mit unermüdlichem Eifer fort, stets von dem hohen Gedanken geleitet und angespornt, sich dereinst dem Dienste des Allerhöchsten zu widmen. Nach Vollendung der Vorbereitungsstudien trat er in das amerikanische Collegium zu Löwen in Belgien ein. Der apostolische Geist, der ihn beseelte, bekundete sich in der Wahl der Diöcese Nesqually zum künftigen Wirkungskreis. Nach Beendigung der theologischen Studien wurde er am 26. Juli 1862 in Mecheln zum Priester geweiht.

Im Herbst genannten Jahres trat der junge Priester die Reise nach der neuen Heimath an. Daselbst glücklich angelangt, wurde ihm (November 1862) Walla-Walla als der Mittelpunkt seiner künftigen Wirksamkeit angewiesen. Er fand daselbst keine Kirche, keine Gemeinde, keine Wohnung, nur hier und dort zerstreut einige canadische Ansiedler — wahrlich ein harter Anfang. Mit wahrem Gottvertrauen begann er sein mühsames Werk und bereits nach Verlauf eines Jahres hatte er ein Grundstück erworben für Kirche und Schule und Geld genug gesammelt zum Bau der Kirche, den er sofort in Angriff zu nehmen gedachte. Ehe er jedoch seinen Plan ausführen konnte, wurde er nach Vancouver berufen und zum Rector der dortigen Kathedrale ernannt.

Hier harrte er treu und gewissenhaft in der Erfüllung seiner Pflichten aus, bis er, als im Jahre 1879 der Hochwürdigste Bischof Blanchet von Nesqually resignirte, zu dessen Nachfolger ernannt und am 28. October 1879 zum Bischof consecrirt wurde. Durch seine rastlosen Bemühungen gelang es dem neuen Oberhirten bereits im Jahre 1883 den Grundstein zu einer neuen Kathedrale zu legen und dieselbe im folgenden Jahre zu vollenden. Nicht minder besorgt war er für den geringsten und entferntesten Theil seiner großen Diöcese. Die Zahl der Priester verdoppelte sich bald, und jedes Jahr sah neue Kirchen, Schulen und Anstalten erstehen.

So wirkte er zum Wohle seiner Diöcese, bis er den Mühen und Anstrengungen der weiten und beschwerlichen Reisen unterlag und auf das Krankenlager geworfen wurde. Er starb am 26. December 1895.

Bei seinem Tode zählte die Diöcese Nesqually

63 Priester, 89 Kirchen, 67 Capellen, 173 Stationen, 5 Seminaristen, 4 Collegien, 14 Mädchenpensionate, 5 Waisenanstalten, 6 Indianerschulen und 1 Industrieschule, mit einer katholischen Bevölkerung von ungefähr 42 000 Seelen.

13. Der Hochwürdigste Kilian Flasch,

zweiter Bischof von La Crosse.

Zu Retzstadt in Bayern am 16. Juli 1837 geboren, kam Kilian Flasch im Jahre 1847 mit seinen Eltern nach Amerika. Die Familie ließ sich in Fond du Lac County, Wisconsin, nieder. Der junge Flasch wurde in das Collegium der Väter vom hl. Kreuz nach Notre Dame, Indiana, gesandt und nachdem er daselbst die Vorbereitungsstudien beendet hatte, trat er 1856 in das St. Franziskus-Sales-Seminar, oder Salesianum bei Milwaukee ein, um Theologie zu studieren. Daselbst wurde er am 16. September 1859 zum Priester geweiht. Nachdem er einige Monate in der Seelsorge verwandt worden war, wurde er im October 1860 in das Salesianum zurückberufen und als Professor der Theologie angestellt. In diesem Amte harrte er aus, bis er aus Gesundheitsrücksichten gezwungen wurde, sich einer andern Thätigkeit zu widmen, und nahm zu diesem Zwecke die Stelle als Caplan der Waisenanstalt und Seelsorger der kleinen Gemeinde zu Elm Grove, in der Nähe von Milwaukee, an. Im November 1874 kehrte er in das Seminar zurück, nahm seine Lehrthätigkeit wieder auf und wurde zum Rector desselben ernannt.

Als der Hochwst. Herr Heiß den bischöflichen Sitz von La Crosse verließ, um Coadjutor des Erzbischofs von Milwaukee zu werden, fiel die Wahl

des Heiligen Stuhles bei der Ernennung eines Bischofs für La Crosse auf den Hochw. Herrn Flasch. Am 24. August 1881 empfing er die bischöfliche Consecration. Als Bischof entfaltete er eine rege Thätigkeit, und war stets bereit, durch Mühe und Arbeit, durch Rath und That, durch Wort und Beispiel zur Ausbreitung der Kirche zu wirken. Leider setzte der Tod seinem Eifer ein frühes Ziel: er starb am 3. August 1891.

§ 2. Die im Jahre 1897 noch lebenden Bischöfe.

1. Der Hochwürdigste Thomas A. Becker,

erster Bischof von Wilmington und sechster Bischof von Savannah.

Bischof Becker wurde am 30. December 1832 in Pittsburg geboren. Seine Vorfahren stammten aus Deutschland. Im Collegium der Propaganda in Rom vollendete er seine Studien und wurde daselbst am 18. Juni 1859 zum Priester geweiht. Nach seiner Rückkehr nach Amerika wurde er nach Richmond gesandt, in welcher Diöcese er mehrere Missionen versah. Nach Beendigung des Bürgerkrieges wurde er nach Baltimore berufen, war zuerst an der dortigen St. Peters-Kirche angestellt und wurde später im St. Marys-Collegium zu Emmittsburg Professor der Theologie, Kirchengeschichte und Exegese. Während des zweiten Plenar-Concils von Baltimore war er einer der Secretäre desselben.

Von Emmittsburg wurde er wieder nach Richmond berufen und an der Kathedrale daselbst angestellt. Im März 1868 ernannte ihn der Heilige Vater zum Bischof der neuen Diöcese Wilmington. Er wurde am 16. August genannten Jahres conse-

crirt. Nach Versetzung des Bischofs Groß von Savannah nach Oregon-City folgte er ihm auf dem bischöflichen Stuhle erstgenannter Stadt.

2. Der Hochwürdigste Ludwig M. Fink,

erster Bischof von Leavenworth und von Kansas-City, Kansas.

Bischof Fink wurde im Jahre 1834, am 12. Juli, zu Triftersberg in Bayern geboren und erhielt in der heil. Taufe den Namen Michael. Während seiner Studien im Gymnasium zu Regensburg erwachte in ihm das Verlangen, sich den Missionen in Amerika zu widmen. Er verließ also im Jahre 1852 seine Heimath und trat im August desselben Jahres in das Kloster der Benedictiner zu St. Vincenz in Pennsylvania ein. Am 8. September erhielt er das Ordenskleid und den Namen Ludwig. Noch in demselben Jahre wurde er zum Präfecten des Seminars und 1854 zum Präfecten der dritten Abtheilung des Collegiums ernannt. In genanntem Jahre wurde er auch zur feierlichen Profeß zugelassen.

Am 28. Mai 1857 erhielt er die hl. Priesterweihe und wirkte darauf in der Seelsorge in Pennsylvania, New-Jersey, Kentucky und in Chicago, Illinois, wo er eine herrliche Kirche erbaute. Das gewissenhafte und sichtlich von Segen begleitete Wirken des eifrigen Ordenspriesters bestimmte seine Oberen, ihn zum Prior in Atchison, Kansas, zu ernennen. Während er diese Stelle bekleidete, wurde er auf Bitte seines Bischofs, des Hochwst. Herrn J. B. Minge, zu dessen Coadjutor und Nachfolger ernannt. Am 11. Juni 1871 wurde er als Titularbischof von Eukarpia consecrirt.

Vier Jahre nachher resignirte Bischof Minge und Bischof Fink wurde sein Nachfolger als Aposto-

lischer Vicar von Kansas. Im Jahre 1877 wurde das Vicariat in das Bisthum Leavenworth umgewandelt, und der bisherige Apostolische Vicar wurde dessen erster Bischof. Unter seinem Hirtenstabe nahm das katholische Leben einen höchst erfreulichen Aufschwung. Um den ihm untergebenen Priestern und Gläubigen den Zugang zum Bischof zu erleichtern, verlegte er den bischöflichen Sitz mit Gutheißung des Heiligen Stuhles am 29. Mai 1891 nach Kansas-City, Kansas.

3. Der Hochwürdigste Leo Haid O. S. B.

Apostolischer Vicar von Nord-Carolina und Abt von Belmont.

Bischof Haid wurde geboren am 15. Juli 1849 in der Nähe von Latrobe in Pennsylvania. Im Alter von 10 Jahren nahmen die Benedictiner im nahen St. Vincenz den vaterlosen Knaben in ihre Obhut. Nachdem er die Gymnasialstudien vollendet hatte, trat er in das Noviziat, nach dessen Vollendung er Philosophie und Theologie studierte. Im September 1872 legte er die feierlichen Ordensgelübde ab und wurde am 21. December desselben Jahres zum Priester geweiht. Nun wirkte er 14 Jahre lang als Professor im St. Vincenz-Collegium.

Im Jahre 1885 wurde das neue Benediktinerkloster Mariahilf in Belmont, Nord-Carolina, zur Abtei erhoben und P. Leo Haid zu dessen erstem Abt erwählt. Unter seiner umsichtigen Leitung blühte dasselbe, sowie das damit verbundene Collegium, herrlich auf. Am 4. Februar 1888 wurde Abt Leo zum Apostolischen Vicar von Nord-Carolina und Titularbischof von Messena ernannt und am 1. Juli desselben Jahres in Baltimore consecrirt. In dem ihm übertragenen Apostolischen Vicariat steht der Schaffenslust, dem Organisationstalent,

dem Eifer und der Weisheit des Abt-Bischofs von Nord-Carolina ein weites Feld zu gesegneter Thätigkeit offen.

4. Der Hochwürdigste Ignatius F. Horstmann, dritter Bischof von Cleveland.

Bischof Horstmann wurde am 16. December 1840 in Philadelphia von deutschen Eltern geboren. Während er das St. Josephs-Collegium der Jesuiten in seiner Vaterstadt besuchte, traten bereits die Anzeichen des Berufes zum Priesterstand deutlich in ihm hervor, und seine Lehrer empfahlen ihn dem Vorstand des Karl Borromäus-Seminars zur Weiterbildung.

Dort lenkte der strebsame und fromme Zögling bald die Aufmerksamkeit seines Bischofs auf sich, und dieser sandte ihn in das neugegründete Amerikanische Collegium nach Rom. Ueber dieses Collegium mögen hier nachstehende Mittheilungen folgen:

Im Jahre 1859 hatten bereits acht fremde Nationen ihre Collegien in der ewigen Stadt. Die Vereinigten Staaten waren noch ohne Anstalt. Der damalige General-Consul L. B. Binsse in Verbindung mit Msgr. Bedini und dem Cardinal-Präfecten der Propaganda Barnabo bewog Papst Pius IX., das Institut 1859 ins Leben zu rufen. Die Propaganda, unterstützt von dem amerikanischen Episkopat, erstand an der Straße Dell Umilta ein Haus, welches sich zu dem vorgesehenen Zwecke trefflich eignete. Dieses Gebäude war im Jahre 1602 von der Wittwe Francisca Orsini errichtet und den Dominikanerinnen übergeben worden. Die fromme Stifterin verblieb daselbst bis zu ihrem Tode, ohne sich jedoch dem Orden formell angeschlossen zu haben.

Im Jahre 1822 ging das Haus in den Besitz der Schwestern von der Heimsuchung über.

Pius IX. besuchte die Genossenschaft am 23. August 1846 und veröffentlichte daselbst ein Decret, welches die Tugenden der Ordensschwester Margaretha Maria Alacoque als heroisch erklärte.

Wie bereits bemerkt, erstand die Propaganda im Jahre 1859 das Eigenthum. Den ersten ständigen Rector erhielt die junge Anstalt in der Person des Hochw. Herrn McCloskey, der von dem Rectorate von Mornt St. Marys, Emmittsburg, Maryland, abberufen wurde. Als derselbe 1868 zum Bischofe von Louisville, Kentucky, erhoben wurde, trat dessen Vice-Rector, der Hochw. Herr F. S. Chatard, an seine Stelle. Nachdem dieser zum Bischofe von Vincennes, Indiana, ernannt worden, wurde der Vice-Rector L. S. Hostlot Rector der Anstalt. Als Msgr. Hostlot am 1. Februar 1894 starb hielt er nach einem einjährigen Interregnum den Msgr. Dennis G. O'Connell zum Nachfolger.

Während dieses Interregnums suchte die italienische Regierung mit dem übrigen Eigenthume der Propaganda auch das Amerikanische Collegium zu confisciren. Erzbischof Corrigan wandte sich deshalb an den Präsidenten Arthur und den Staatssecretär Frelinghuysen, welche nach Kenntnißnahme der Sachlage den amerikanischen Gesandten zu Rom, Astor, beauftragten, zu Gunsten des Collegiums zu interveniren. In Folge dessen blieb die Anstalt den rechtmäßigen Besitzern.

Msgr. D. J. O'Connell resignirte im Juni 1895. Nach längeren Erholungsreisen erhielt er eine Stelle unter den Kanonikern der Titular-Kirche des Cardinals Gibbons in Rom.

Msgr. D. J. O'Connell erhielt den Bostoner Priester W. H. O'Connell zum Nachfolger.

Die Zahl der Studenten, welche das Amerikanische Collegium beherbergt, die aber an der Propaganda Vorlesungen hören, beträgt durchschnittlich 60—65. Zu den ehemaligen Schülern der Anstalt zählen: Erzbischof Corrigan von New-York, die Hochwürdigsten Bischöfe Northrop von Charleston, Richter von Grand Rapids, Burke von St. Joseph, McDonald von Brooklyn, Horstmann von Cleveland.

Als Protector des amerikanischen Collegiums fungirt der Cardinal-Präfect der Propaganda, Ledochowski.

Nach vollendeten Studien erhielt Ignatius F. Horstmann die hl. Priesterweihe am 10. Juni 1865 und erwarb sich im folgenden Jahre den theologischen Doctorgrad. Nachdem er nach Philadelphia zurückgekehrt war, ernannte ihn Bischof Wood zum Professor der Philosophie, sowie der deutschen und hebräischen Sprache im Priesterseminar. Im Jahre 1877 verließ er seinen Lehrstuhl und trat als Pfarrer der St. Marien-Kirche in die praktische Seelsorge.

Nach dem Amtsantritte des Erzbischofs Ryan ernannte ihn dieser zum Kanzler der Erzdiöcese. In dieser Stellung wurde er auch Leiter der Quarterly Review, einer theologischen Zeitschrift von hohem Ruf und weiter Verbreitung.

Nach dem Tode des Bischofs Gilmour ernannte ihn der Heilige Vater zum Bischof von Cleveland. Er empfing die bischöfliche Consecration am 25. Februar 1892.

5. Der Hochwürdigste Johannes Janssen,

erster Bischof von Belleville.

Bischof Janssen wurde geboren am 3. März 1835 in Capellen, einem Ort am Rhein in der

Diöcese Münster. Seiner Neigung zum geistlichen Stande folgend trat er nach Vollendung der Vorbereitungstudien in das Seminar zu Münster ein, um Theologie zu studieren. Im Jahre 1858 besuchte Bischof Junker von Alton diese Anstalt, um Studenten der Theologie für seine Diöcese zu gewinnen. Der damals 23jährige Seminarist Janssen entschloß sich, seinem Rufe zu folgen. Am 19. November 1858 wurde er in der Kathedrale von Alton zum Priester geweiht und bald darauf zur Ausübung seines Berufes nach Springfield, Illinois, gesandt, wo er mit großem Eifer wirkte. Bald aber berief Bischof Junker den thätigen und begabten Priester nach Alton und ernannte ihn zu seinem Secretär.

Der am 23. Januar 1870 zum Nachfolger des Bischofs Junker ernannte Bischof Baltes bestellte Janssen zu seinem Generalvicar. Nach dem Tode des Bischofs Baltes wurde er zum Administrator der Diöcese ernannt. Am 7. Januar 1887 errichtete der Heilige Stuhl die Diöcese Belleville. Die Wahl des Papstes bei Besetzung derselben fiel auf den Generalvicar und Administrator Janssen. Er wurde am 25. April 1888 consecrirt.

6. Der Hochwst. Nikolaus Chrysostomus Matz,

zweiter Bischof von Denver.

Bischof Matz wurde am 6. April 1850 zu Münster, einer Stadt in Elsaß-Lothringen, geboren, kam 1865 in das Seminar von Finstingen, wanderte aber 1868 nach Amerika aus. In Cincinnati besuchte er das Gymnasium der Franziskaner und trat dann in das dortige Priesterseminar. Am 31. Mai 1874 wurde er in Denver vom Apostolischen Vicar von Colorado, Bischof Macheboeuf,

zum Priester geweiht, war 3 Jahre Assistent an der Kathedrale von Denver und wurde dann als Pfarrer nach Georgetown in Colorado gesandt. Im Jahre 1885 wurde er an die St. Anna-Kirche in Denver berufen. Während seiner dortigen Wirksamkeit erbat sich Bischof Macheboeuf ihn vom Heiligen Vater zum Coadjutor und Nachfolger. Er wurde am 28. October 1887 consecrirt. Nach der Errichtung der Diöcese Denver, im genannten Jahre, resignirte Bischof Macheboeuf, und Bischof Matz wurde Ordinarius der Diöcese.

7. Der Hochwst. Sebastian Gebhard Messmer,

vierter Bischof von Green Bay.

Bischof Sebastian Gebhard Meßmer wurde am 29. August 1847 zu Goldach, im Canton St. Gallen in der Schweiz, geboren. Nach Vollendung seiner Vorstudien bezog er die Universität Innsbruck und wurde daselbst am 23. Juli 1871 zum Priester geweiht. Im October desselben Jahres folgte er einem Ruf nach Amerika und wurde nach seiner Ankunft vom Bischof von Newark zum Professor im Priesterseminar seiner Diöcese ernannt. Als solcher lehrte er zuerst Dogmatik und Exegese, später auch Liturgik und Kirchenrecht. Darauf verwaltete er eine Zeit lang die St. Peters-Gemeinde in Newark, wurde aber an's Seminar zurückberufen. Er war einer der Secretäre des dritten Plenar-Concils von Baltimore und brachte die Beschlüsse desselben nach Rom.

Als ihm nach seiner Rückkehr die Professur des Kirchenrechtes an der eben eröffneten katholischen Universität in Washington angetragen wurde, kehrte er auf ein Jahr nach Rom zurück und erwarb sich den theologischen Doctortitel. So vorbereitet lehrte

er das Kirchenrecht an der Washingtoner Universität, bis er zu seiner größten Ueberraschung zum Bischof von Green Bay ernannt wurde. Er lehnte ab, mußte sich jedoch fügen. Er wurde am 27. März 1892 consecrirt und begab sich alsbald in seine Diöcese, wo er mit Freuden empfangen wurde.

8. Der Hochwürdigste Jakobus Schwebach,

dritter Bischof von La Crosse.

Bischof Schwebach wurde am 15. August 1847 zu Platen in Luxemburg geboren. Im Juni 1864 landete er mit seinen Eltern in Amerika. Da der Jüngling mit vorzüglichen Anlagen und guten Schulkenntnissen ausgerüstet war und edle Eigenschaften des Herzens mit einem festen Charakter verband, dazu eine ausgesprochene Neigung zum Priesterstande kundgab, fand er Aufnahme im Seminar des hl. Franziskus von Sales bei Milwaukee. Er vollendete mit Auszeichnung seine Studien, erhielt am 24. Juli 1870 die hl. Priesterweihe und wurde alsbald zum Pfarrer der St. Marien-Gemeinde in La Crosse ernannt.

Während der langwierigen Kränklichkeit des Bischofs Flasch von La Crosse verwaltete er als Generalvicar einen großen Theil der Diöcesangeschäfte und wurde nach dem Tode des Bischofs Administrator der Diöcese. In dieser Stellung traf ihn seine Ernennung zum Oberhirten des unter seiner Verwaltung stehenden Bisthums. Er wurde am 25. Februar 1892 consecrirt.

9. Der Hochwürdigste Joseph Rademacher,

vierter Bischof von Nashville und dritter Bischof von Fort Wayne.

Bischof Rademacher wurde am 3. December 1840 in der deutschen Ansiedlung Westphalia in

Michigan geboren. Im Jahre 1855 sandten ihn seine Eltern in das Benedictiner-Collegium St. Vincenz in Pennsylvania. Dort absolvirte er das Gymnasium und die Philosophie, sowie zwei Jahre Theologie und trat dann in das St. Michaels-Seminar der Diöcese Pittsburg über. Am 2. August 1863 erhielt er durch den Hochwst. Bischof Lüers von Fort Wayne, Indiana, dessen Diöcese er sich angeschlossen hatte, die hl. Priesterweihe.

Sein erster Wirkungskreis war die bescheidene Ortschaft Attica mit mehreren Missionsstationen. Nachdem er daselbst 6 Jahre lang mit großem Seelengewinn gearbeitet hatte, wurde er nach Columbia-City versetzt. Als aber sein Werth immer mehr zu Tage trat, übertrug ihm Bischof Dwenger die St. Marien-Gemeinde in Fort Wayne und das Amt eines bischöflichen Kanzlers. Im Juni 1880 wurde er zum Pfarrer der englischen St. Marien-Gemeinde in Lafayette ernannt, wo sich seinem Verwaltungstalente ein ergiebiges, aber schwieriges Arbeitsfeld darbot.

Diesem Wirkungskreise wurde er entrissen durch seine Ernennung zum Bischof von Nashville. Er empfing die bischöfliche Consecration am 24. Juni 1883. Nachdem er sein Amt 10 Jahre lang zur größern Ehre Gottes und zur Ausbreitung der Kirche unter schwierigen Verhältnissen verwaltet hatte, berief ihn Papst Leo XIII. am 13. Juli 1893 auf den Bischofssitz der durch den Tod des Bischofs Dwenger verwaisten Diöcese Fort Wayne. Zur großen Freude seiner Freunde aus früherer Zeit traf er daselbst Anfangs October ein und wurde durch einen begeisterten öffentlichen Empfang geehrt. Im Jahre 1896 unterwarf er seine Kathedrale einer durchgehenden Restauration, so daß dieselbe nun zu den schönsten Kirchen des Landes zählt.

10. Der Hochwürdigste Heinrich Joseph Richter,

erster Bischof von Grand Rapids.

Bischof Richter wurde geboren am 9. April 1838 zu Neuenkirchen, Oldenburg. Am 14. November 1854 kam er nach Amerika. Seine Vorbereitungsstudien machte er im Jesuitencollegium in Cincinnati und im St. Thomas-Seminar in Bardstown. Nach Empfang der niedern Weihen sandte ihn Erzbischof Purcell 1860 nach Rom, damit er dort seine Studien vollende. Daselbst erwarb er sich 1865 den Doctortitel und wurde am 10. Juni genannten Jahres zum Priester geweiht. Nach Amerika zurückberufen, besuchte er auf der Reise dahin seine Heimath. Im October langte er wieder in Cincinnati an.

Nun wurde er Vicepräsident des Diöcesan-Seminars, sowie Professor der Dogmatik, Philosophie und Liturgik. Auf Anweisung des Erzbischofs Purcell gründete er 1870 in der Nähe des Seminars die St. Laurentius-Gemeinde und war deren Pfarrer und zugleich Mitglied des erzbischöflichen Rathes bis zu seiner Ernennung zum Bischof der 1882 geschaffenen Diöcese Grand-Rapids in Michigan. Seine Consecration fand am 22. April 1883 statt.

11. Der Hochwürdigste Johannes Vertin,

dritter Bischof von Marquette.

Bischof Vertin ist gebürtig aus Döblic in der Diöcese Laibach, Provinz Krain, Oesterreich, wo er am 17. Juli 1844 das Licht der Welt erblickte. Seine Gymnasialstudien begann er 1857 im Gymnasium der Franziskaner zu Neustadt, jetzt Rudolphswerth in Unterkrain. Auf Ersuchen des Bischofs Barage von Marquette schloß er sich dessen

Diöcese an und kam am 7. Juli 1863 nach Amerika. Dort vollendete er im Seminar bei Milwaukee seine Studien und wurde am 1. September 1866 zum Priester geweiht. Seine erste Seelsorgsstelle war die St. Ignatius-Gemeinde in Houghton, Michigan. Von da wurde er an die St. Paulus-Gemeinde in Negaunen versetzt, welche Stellung er bis zu seiner Ernennung zum Bischof, als Nachfolger des Hochwst. Herrn Ignatius Mrak, innehatte.

Dieser reichte 1878 seine Resignation ein. Am 14. September 1879 empfing Vertin die bischöfliche Consecration und verwaltet seitdem sein oberhirtliches Amt unter großen Schwierigkeiten mit gesegnetem Erfolge.

12. Der Hochwst. Winand Michael Wigger,

dritter Bischof von Newark.

Bischof Wigger wurde am 12. December 1841 in der Stadt New-York geboren, wohin seine Eltern wenige Jahre zuvor aus Westfalen eingewandert waren. Seine erste Erziehung und Ausbildung erhielt er im Jesuitencollegium in New-York und im Seminar zu Orange. Im Jahre 1862 reiste er nach Italien und vollendete seine theologischen Studien im Collegium Brignole Sale, wo er am 10. Juni 1865 die hl. Priesterweihe erhielt.

Noch im Herbst desselben Jahres kehrte er nach Amerika zurück und fand dort als Hülfspriester an der Kathedrale in Newark eine seinen Fähigkeiten entsprechende Anstellung, mußte aber diesen ehrenvollen Posten nach kaum dreijähriger Thätigkeit wegen seiner angegriffenen Gesundheit wieder aufgeben. Um diese herzustellen, begab er sich wieder

nach Italien und kehrte 1870 als Doctor der Theologie, welchen Titel er im Februar 1869 in Rom erwarb, wieder nach Amerika zurück. Dort entfaltete er nun eine höchst gesegnete Seelsorgsthätigkeit in mehreren Gemeinden der Diöcese Newark, bis er zum Bischof derselben ernannt und am 18 October 1881 als solcher consecrirt wurde.

Seitdem erwies sich Bischof Wigger als eifriger Oberhirt, eifrig thätig für seine Diöcese und für das Wohl der Kirche im Allgemeinen. Die katholische Erziehung der Einwanderer und das Vereinswesen haben in ihm einen wohlmeinenden Beförderer.

13. Der Hochwürdigste Otto Zardetti,

erster Bischof von St. Cloud.

Bischof Zardetti wurde am 24. Januar 1847 zu Rorschach, Diöcese St. Gallen, in der Schweiz geboren und kam am 2. November 1881 nach Amerika, um im St. Franziskus-Seminar bei Milwaukee die Professur der Moral, Dogmatik und Exegese zu übernehmen. Seine Wissenschaft und Lehrtüchtigkeit erwarben ihm bald einen hohen Ruf und weit ausgedehnte Freundeskreise. Nach einigen Jahren höchst erfolgreicher Thätigkeit im Lehramte folgte er der Einladung seines Freundes, des Bischofs Marty von Dakota, und übernahm in dessen Diöcese das Generalvicariat.

In Diöcesanangelegenheiten Europa bereisend, wurde er während seines Aufenthaltes in Rom am 22. September 1889 zum Bischof von St. Cloud in Minnesota ernannt. In der berühmten Wallfahrtskirche zu Einsiedeln erhielt er am 20. October jenes Jahres die bischöfliche Consecration durch den ebenfalls dort weilenden amerikanischen Erzbischof Groß von Oregon-City. Gleich nach seiner Con-

secration erließ er von Einsiedeln aus einen salbungsvollen Hirtenbrief an seine fernen Diöcesanen.

In Amerika angekommen, beeilte er sich, seinen bischöflichen Sitz einzunehmen, nachdem er zuvor noch dem dritten Plenar-Concil in Baltimore beigewohnt hatte, und wirkte mit unermüdlichem Eifer für das Wohl seiner Diöcese.

Im Jahre 1894 wurde er zum Erzbischof von Bukarest in Rumänien ernannt und nahm Abschied von Amerika. Politische Verhältnisse jedoch bewogen ihn, nach kurzer Zeit auf dieses Erzbisthum zu verzichten. Gegenwärtig hat er seinen Aufenthalt in Rom genommen.

Erzbischof Zardetti besitzt neben seinen andern hervorragenden Eigenschaften ein gewandtes Schriftstellertalent, welches er durch mehrere ausgezeichnete Werke in deutscher und englischer Sprache bethätigte.

14. Der Hochwürdigste Ignatius Mrak,

zweiter Bischof von Marquette.

Bischof Mrak wurde geboren am 10. October 1810 zu Pölland, in Krain, in Oesterreich. Am 14. August 1847 empfing er zu Laibach die hl. Priesterweihe und kam 1845 nach Amerika. Viele Jahre hindurch war er unter den Indianern am Obern-See thätig.

Wegen seines frommen Lebenswandels und seiner erfolgreichen Missionsthätigkeit von Pius IX. zum Bischof von Marquette ernannt, wurde er als solcher am 7. Februar 1869 consecrirt. Als er 9 Jahre später resignirte, nahm er sein Missionswerk unter den Indianern wieder auf, bis ihn sein vorgeschrittenes Alter zwang, sich in das St. Marien-Hospital zu Marquette zurückzuziehen.

Drittes Kapitel.

Aus Deutschland stammende Orden und religiöse Genossenschaften.

§ 1. Männer-Orden.

I. Benedictiner.

1. Die Amerikanisch-Casinensische Congregation.

Im Jahre 1845 faßte der Hochw. P. Bonifatius Wimmer, Conventual des altberühmten Benedictiner-Stiftes Metten in Bayern, den Entschluß, in Amerika, d. h. in den Vereinigten Staaten, ein Benedictinerkloster zu gründen. Im October 1846 führte er sein Vorhaben aus. In der Diöcese Pittsburg sollte in oder bei der katholischen Ansiedlung Carrolltown, auf dem Allegheny-gebirge die Gründung eines Klosters erfolgen. Allein der Bischof von Pittsburg, Michael O'Connor, rieth P. Wimmer nach seiner Ankunft von diesem Orte ab und bot ihm statt dessen die zur St. Vincenz-Kirche in Westmoreland-County gelegenen Ländereien an. Ein Franziskaner, P. Theodor Browers, war nämlich nach langjähriger Missionsthätigkeit in andern Ländern gegen Ende des 18. Jahrhunders nach Amerika gekommen, hatte in Westmoreland-County die St. Vincenz-Gemeinde gegründet und aus eigenen Mitteln ein Landgut erworben, welches er testamentarisch dem jeweiligen Pfarrer hinterließ. Dieses Land bot Bischof O'Connor zur Gründung des beabsichtigten Benedictinerklosters an. Selbstverständlich nahm P. Wimmer das Anerbieten mit

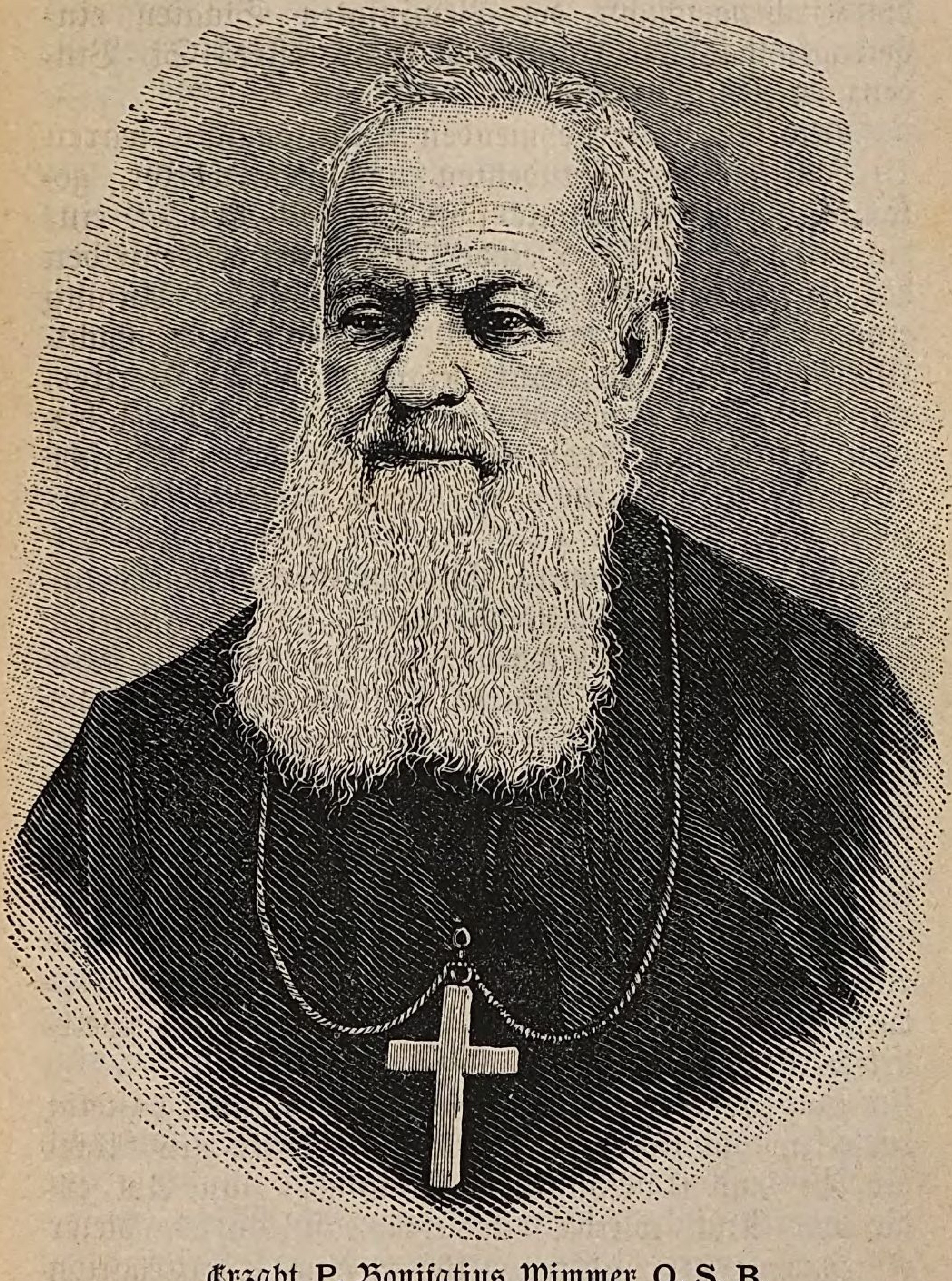
Dank an. Nun begann er das große Werk, welches seinen Namen mit unauslöschlichen Zügen in die Kirchengeschichte der Vereinigten Staaten eingetragen hat: die Gründung des Klosters St. Vincenz in Pennsylvania.

Mit dem unternehmenden Ordensmanne waren 19 junge Leute, Studenten und Handwerker, gekommen, und er säumte nicht, sie als Novizen einzukleiden. Am 24. October 1846 gab er denselben das hl. Ordenskleid, und damit war der Anfang zum Kloster und zur Abtei St. Vincenz gemacht. Unter den Eingekleideten befanden sich 4 Kleriker, die übrigen 15 waren Laienbrüder. Im Jahre 1848 erhielt die Stiftung von Rom die canonische Bestätigung, wodurch sie zu einem wirklichen Kloster erhoben wurde.

Bald verbreiteten sich die Benedictiner in Pennsylvania. In Carrolltown, wo sie sich zuerst hatten niederlassen wollen, übernahmen sie die Gemeinde-Seelsorge. In St. Marys, Elk-County, im Norden des Staates, gründeten sie ebenfalls ein Kloster, und hier führte P. Wimmer in der Folge die Benedictinerinnen ein, von wo aus sie sich über die ganzen Vereinigten Staaten verbreiteten. Von St. Marys aus wurde damals ein großer Theil des nördlichen Pennsylvania von Benedictinern pastorirt, die viele Gemeinden dort gründeten und Kirchen bauten, die nunmehr der Leitung von Weltpriestern übertragen sind.

In St. Vincenz nahm die Ordensfamilie stetig zu. Im Jahre 1855 ward das Kloster zur Abtei erhoben und P. Bonifatius Wimmer zum Abt ernannt. Auch wurde festgesetzt, daß die von dieser Abtei aus gegründeten Klöster eine Congregation bilden sollten, die den Namen Amerikanisch-Casinensische Congregation erhielt. Abt Wimmer wurde

zum lebenslänglichen Präses der Congregation ernannt.



Erzabt P. Bonifatius Wimmer O. S. B.

Es war um diese Zeit, außer den bereits genannten, eine Anzahl von Orten der Leitung der

Benedictiner anvertraut, so daß diese ihre Wirksamkeit auf folgende Staaten ausdehnten: Pennsylvania, New-Jersey, Kentucky, Kansas und Virginia. Bald kam Illinois dazu, wo die Benedictiner die deutsche St. Josephs-Gemeinde in Chicago übernahmen.

Im Jahre 1856 richtete Bischof Cretin von St. Paul, Minnesota, an den Abt von St. Vincenz die dringende Bitte, eine Benedictiner-Colonie dahin zu senden. P. Demetrius Marogna ward mit einer Anzahl Patres und Brüder dem neuen Wirkungskreise zugetheilt. Schon nach 10 Jahren war das gegründete Kloster unter dem Namen St. Johns-Abtei der Mittelpunkt, von dem aus die Benedictiner in einem weiten Umkreis thätig waren. Der erste Abt, der Hochw. Herr Rupert Seidenbusch, ward Titularbischof und Apostolischer Vicar von Nord-Minnesota.

Im Jahre 1876 wurde auch das canonische Priorat St. Benedict in Atchison, Kansas, zur Abtei erhoben und als erster Abt P. Innocenz Wolf erwählt.

In demselben Jahre ging von St. Vincenz aus eine Schaar Patres und Brüder aus nach dem Süden, in den Staat Nord-Carolina. Sie gründeten in Belmont das Kloster Maria-Hilf, welches schon 1884 zur Abtei erhoben wurde. Nord-Carolina ist ein Apostolisches Vicariat. Bald nach der Errichtung der Abtei schien es dem Heiligen Stuhl das Beste, den Abt, P. Leo Haid, auch mit der Sorge für das Vicariat zu betrauen. So kam es, daß derselbe nicht lange nach der Abts-Benediction auch die Bischofs-Consecration empfangen mußte, und die amerikanische Hierarchie einen Abt-Bischof besitzt.

Im Jahre 1884 wurde auch das Priorat bei der St. Marien-Kirche in Newark, New-Jersey, zur Abtei erhoben. Inzwischen hatte sich der Orden

auch in den Staaten Maryland und Delaware feste Stellungen erobert, und in Florida gründete der Abt-Bischof Leo Haid eine Lehranstalt, in New-Hampshire eine solche der Abt von St. Marien in Newark, der Hochw. Herr Hilarius Pfrängle.

Zu den Benedictinern in St. Vincenz gehörten auch Priester böhmischer Nationalität. Da lag denn der Gedanke nahe, das Wirken des Ordens auch auf diese Nation auszudehnen. Bereits versahen die Benedictiner einige böhmische Missionen in Nebraska, und nun wurde ihnen in Chicago die große St. Procopius-Gemeinde übertragen. Der Apostolische Stuhl erhob das Haus zu einem canonischen Priorat, aus welchem die St. Procopius-Abtei hervorging. Von dieser Abtei wird noch eine zweite böhmische Gemeinde in Chicago versehen; auch ist eine böhmische höhere Lehranstalt errichtet worden.

Mit der Vollendung dieses Werkes war P. Bonifatius Wimmer, der unterdessen den Titel Erzabt erhalten hatte, an der Grenze seines irdischen Wirkens angelangt. Ein Wohlthäter von Tausenden verschied er am 8. December 1887, in seinem 79. Lebensjahre.

Gegenwärtig gehören der Amerikanisch-Casinensischen Benedictiner-Congregation an:

St. Vincenz-Erzabtei, Beatty, Pennsylvania: Der Hochw. Herr Leander Schnerr, Erzabt. Patres 103, Diakonen 3, Kleriker 25, Novizen 7, Laienbrüder 92, Laiennovizen 3. Unter der Erzabtei stehen 10 Priorate, 16 Gemeinden, 19 Stationen, 2 Collegien, 1 Seminar, 1 Noviziat, 1 Scholastikat.

St. Johannes-Abtei, Collegeville, Minnesota: Der Hochw. Herr Innocenz Wolf, Abt. 37 Patres, 14 Kleriker, 1 Novize, 18 Laienbrüder.

St. Marien-Abtei, Newark, New-Jersey:

Der Hochw. Herr Hilarius Pfrängle, Abt. 23 Patres, 3 Kleriker, 5 Novizen, 10 Laienbrüder, 22 Scholastiker, 6 Gemeinden, 2 Collegien.

Maria-Hilf-Abtei, Belmont, Nord-Carolina: Der Hochw. Herr Leo Haid, Abt-Bischof, Präses der Congregation und Apostolischer Vicar von Nord-Carolina. 19 Patres, 6 Kleriker, 2 Novizen, 29 Laienbrüder, 2 Candidaten, 2 Priorate, 1 Collegium, 1 Hochschule, 1 Industrieschule, 1 Noviziat, 10 Stationen.

St. Bernards-Abtei, Cullman, Alabama: Der Hochw. Herr Benedict Menges, Abt. 10 Patres, 12 Kleriker, 4 Novizen, 16 Scholastiker, 14 Laienbrüder, 1 Collegium, 17 Stationen.

St. Procopius-Abtei, Chicago, Illinois: Der Hochw. Herr Johannes Nepomuk Jäger, Abt. 8 Patres, 3 Kleriker, 2 Novizen, 1 Collegium, 3 Stationen.

St. Leo-Unabhängiges Priorat, St. Leo, Florida: Der Hochw. Herr Karl Mohr, Prior. 4 Patres, 3 Kleriker, 1 Novize, 10 Laienbrüder, 1 Collegium, 9 Stationen.

2. Helvetisch-Amerikanische Congregation.

Zu dieser Congregation gehören die Abteien St. Meinrad in Indiana, Neu-Engelberg in Missouri, Neu-Subiaco in Arkansas und das Priorat St. Joseph in Gessen, Louisiana.

St. Meinrad ward gegründet im Jahre 1854 von 2 Conventualen des Klosters Maria-Einsiedeln in der Schweiz, den Patres Ulrich Christen und Beda O'Connor. Bis zum Jahre 1871 stand das Kloster als Priorat unter Einsiedeln; im genannten Jahre ward es von Pius IX. zur Abtei erhoben. P. Martin Marty wurde zum ersten Abt ernannt.

Derselbe schritt unverzüglich zum Bau eines Klosters. Im September 1874 konnte dasselbe bezogen werden. Am 14. Juli 1879 ward Abt Martin zum Apostolischen Vicar von Dakota ernannt und am 1. Februar 1880 consecrirt. Drei Tage später wählten die Capitularen den bisherigen Prior, P. Fintan Mundwiler, als Abt. Unter seiner Regierung wurde St. Meinrad von einer schweren Prüfung heimgesucht: am 2. September 1887 brannte nämlich das Kloster so vollständig aus, daß nur die nackten Mauern stehen blieben. Im Vertrauen auf den Beistand Gottes und die Unterstützung mildherziger Menschen begann Abt Fintan den Wiederaufbau des zerstörten Stiftes. Eine neue, dem wiedererstandenen Klosterbau entsprechende Kirche ist ebenfalls im Bau begriffen.

Neu-Engelberg ist ein Tochterkloster der Abtei Engelberg in der Schweiz. Die Gründung des Klosters fällt in das Jahr 1873. P. Frowin Conrad und P. Adelhelm Odermatt sind seine Gründer. Alle die großen, scheinbar oft unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche wohl allen Klostergründungen in Amerika sich entgegenstellten, traten auch ihnen hindernd entgegen. Aber der schon in der Schweiz zum Prior ernannte P. Frowin verlor den Muth nicht; unter seiner Fürsorge gedieh die klösterliche Familie in Neu-Engelberg so trefflich, daß am 5. April 1881 Papst Leo XIII. das bisherige Priorat zur Abtei und dessen Prior P. Frowin zum Abt erhob.

Neu-Subiaco ist eine von St. Meinrad ausgegangene Gründung, welche Ende der siebenziger Jahre in Arkansas gegründet wurde. Das Priorat wurde bis zum Jahre 1885 vom Stammkloster aus geleitet, dann für selbstständig erklärt und endlich

1892 zur Abtei erhoben. Zum ersten Abt wurde P. Ignatius Conrad ernannt.

St. Joseph in Gessen, Louisiana, gegründet 1889, steht noch unter der Leitung der Abtei St. Meinrad.

Mount Angel in Oregon wurde 1881 von P. Adelhelm Odermatt und P. Nikolaus Frei gegründet.

St. Gallen, in Devils Lake, Nord-Dakota, ist eine vom Hochw. P. Vincenz Wehrli, Conventual des Klosters Einsiedeln in der Schweiz, ausgegangene Gründung.

Die beiden zuletzt genannten Klöster haben sich der Helvetisch-Amerikanischen Benedictiner-Congregation noch nicht angeschlossen.

Der Personenbestand obengenannter Klöster ist folgender:

St. Meinrads-Abtei, St. Meinrad, Indiana: Der Hochw. Herr Fintan Mundwiler, Abt. 50 Patres, 12 Kleriker, 45 Laienbrüder, 4 Novizen, 1 Seminar, 2 Collegien, 9 Gemeinden, 2 Stationen, 2 Indianermissionen.

Neu-Engelberg-Abtei, Conception, Missouri: Der Hochw. Herr Frowin Conrad, Abt. 22 Patres, 10 Kleriker, 3 Novizen, 22 Laienbrüder, 2 Collegien, 7 Gemeinden, 9 Stationen, 2 Indianermissionen.

Neu-Subiaco-Abtei, Spillerville, Arkansas: Der Hochw. Herr Ignatius Conrad, Abt. 23 Patres, 1 Kleriker, 6 Novizen, 19 Laienbrüder, 1 Scholastikat, 8 Gemeinden, 13 Stationen.

St. Josephs-Priorat, Gessen, Louisiana: Der Hochw. P. Lucas Gruwe, Prior. 9 Patres, 3 Kleriker, 2 Klerikernovizen, 7 Laienbrüder, 1 Laiennovize, 12 Candidaten.

Mount Angel-Priorat, Mount Angel,

Oregon: Der Hochw. P. Benedict Gottwald, Prior. 14 Patres, 9 Kleriker, 37 Laienbrüder, 1 Novize, 1 Collegium, 2 Seminare, 2 Gemeinden, 3 Stationen.

St. Gallus-Priorat, Devils Lake, Nord-Dakota: Der Hochw. P. Vincenz Wehrli, Prior. 2 Patres, 2 Kleriker, 1 Novize, 4 Laienbrüder.

II. Franziskaner.

1. Die Provinz des hl. Johannes Baptista.

Als die Anzahl der Deutschen, welche in den Vereinigten Staaten eine Heimath suchten, immer größer wurde, bestrebten sich die Bischöfe, ihnen Priester zu geben, welche ihrer Sprache mächtig waren, und wandten sich zu diesem Zwecke vielfach an die Obern der verschiedenen Orden in Deutschland. Der Bischof von Cincinnati, Joh. B. Purcell, unterhandelte bald nach Besitznahme seiner Diöcese mit den Obern der nordtyrolischen Franziskaner-Provinz in Innsbruck und bewirkte, daß im Jahre 1844 der Hochw. P. Wilhelm Unterthiner nach Cincinnati gesandt wurde, wo er 1845 Pfarrer der St. Johannes-Gemeinde wurde. In den folgenden Jahren kamen noch andere seiner Mitbrüder herüber und wurden an verschiedenen Orten dieser und anderer Diöcesen mit der Seelsorge betraut. Als die Zahl der Patres auf 10 gestiegen war, wurden mit dem Ordensgeneral in Rom Unterhandlungen geflogen, welche zur Folge hatten, daß am 19. Februar 1859 die Franziskaner-Mission in Cincinnati zur Custodie erhoben und P. Otto Jair zum Custos ernannt wurde, mit der Vollmacht, Novizen aufzunehmen. Um solche heranzubilden, war bereits am 4. October 1858 das St. Franziskus-Gymnasium eröffnet worden, welches

sich als eine fruchtbare Pflanzschule des Ordens erwies, so daß im Jahre 1893 die Anstalt unter dem Titel St. Franziskus-Collegium erweitert und in einen zweckentsprechenden, geräumigen Neubau verlegt werden mußte. Am 11. September 1885 wurde die Custodie zu einer Provinz erhoben. Der am 5. August 1885 erwählte Custos, P. Hieronymus Kilgenstein, war der erste Provinzial der neugeschaffenen Ordensprovinz. Im folgte als zweiter der in dem am 28. Juli 1891 abgehaltenen Provinzial-Capitel erwählte P. Petrus Baptista Engbert, der nach Ablauf des ersten Termins auf drei weitere Jahre erwählt wurde. Gegenwärtig gehören zur St. Johannes-Provinz von Cincinnati 78 Patres, 50 Kleriker, 14 Kleriker-Novizen, 38 Laienbrüder des ersten Ordens, 3 Laienbrüder-Novizen des ersten Ordens, 26 Brüder des dritten Ordens und 3 Novizen des dritten Ordens. Dieser Personalbestand ist auf folgende Orte vertheilt: Batesville, Indiana; Bloomington, Illinois; Calumet, Michigan; Chatham, Canada; Cincinnati, Ohio (6 Niederlassungen); Emporia, Kansas; Escamaba, Michigan; Hammilton, Ohio; Kansas-City, Kansas; Kansas-City, Missouri (2 Niederlassungen); Lafayette, Indiana (2 Niederlassungen); Lincoln, Nebraska; Louisville, Kentucky (2 Niederlassungen); Metamora, Illinois; Minonk, Illinois; Oldenburg, Indiana; Peria, Illinois (2 Niederlassungen); St. Bernard, Ohio; Streator, Illinois; Wichita, Kansas.

Die meisten der von den Patres versehenen Gemeinden sind deutsch, mehrere jedoch, besonders im Norden und Westen, vielsprachig — deutsch, englisch, französisch und polnisch. Neben diesen Pfarreien versehen die Patres an den meisten Orten auch arme Missionsstationen, die noch keinen eigenen Priester unterhalten können, und in den Städten

Hospitäler, Gefängnisse und Besserungsanstalten. Seit 1876 wird von den Patres auch der deutsch-amerikanische „Sendbote des göttlichen Herzens Jesu" herausgegeben, seit 1884 der „Sodalist", eine deutsch-englische Jugendschrift, seit 1892 der „St. Franziskus-Bote" und seit 1893 der „St. Anthonys-Messenger". Die beiden letztgenannten Monatsschriften sind der Verbreitung des dritten Ordens und der Verehrung des hl. Antonius gewidmet.

2. Die Provinz zum heiligsten Herzen Jesu.

Im Jahre 1858 durchwanderte Bischof Juncker von Alton, von einer Romreise zurückkehrend, die Diöcesen Norddeutschlands, um Priester zu gewinnen. Mit Empfehlung des Bischofs von Paderborn, Dr. Conrad Martin, wandte er sich zu diesem Zwecke auch an P. Gregorius Janknecht, den damaligen Provinzial der sächsischen Provinz vom hl. Kreuz in Westfalen und Rheinland. Dieser, schon lange von dem Wunsche beseelt, mit seinen Ordensbrüdern nach Ablauf seiner Amtszeit in den auswärtigen Missionen wirken zu können, versprach, einige Patres und Laienbrüder in die amerikanische Mission zu schicken, wofern der Ordensgeneral in Rom die Sendung erlaube und billige. In Rom entsprach man auf das Zuvorkommendste dem Antrage und den Wünschen des P. Provinzials. Hierauf wurden folgende Patres aus den vielen, die sich gemeldet hatten, für Amerika bestimmt: P. Damian Hennewig als Präses der Mission; P. Capistran Zwinge und P. Servatius Altmicks, alle junge, kräftige Männer, voll Wissenschaft und Seeleneifer. Am 24. August desselben Jahres verließen sie mit 6 Laienbrüdern ihr Kloster in Warendorf, gingen am 28. in Bremerhaven in See und landeten am

14. September glücklich in New-York. Gleich am folgenden Tage traten sie die Reise nach Illinois an, kamen am 21. September in die Bischofsstadt Alton und begaben sich auf Anweisung des Bischofs bald nach Teutopolis, wo sie zwei Tage später anlangten und die erste Niederlassung gründeten.

Teutopolis war eine rein deutsche Gemeinde mit ungefähr 300 Familien und hat den Patres viel zu verdanken. Zuerst wurde das Kloster, ein zweistöckiges Backsteingebäude, vollendet; 1862 bauten sie ein großes zweistöckiges Collegium, im Jahre 1867 eine geräumige Pfarrschule.

Die Mitgliederzahl der Mission nahm bald beträchtlich zu, indem zu verschiedenen Zeiten neue Arbeiter von Deutschland gesandt wurden und junge Männer aus Amerika in's Noviziat eintraten. Deshalb wurde in den Jahren 1867 und 1868 ein großes Kloster mit zwei Seitenflügeln unter vielen Opfern gebaut. Das Noviziat besteht seit Gründung der Mission; Philosophie und Theologie werden seit 1863 gelehrt. Volksmissionen wurden fast in allen Staaten Nordamerikas zum großen Segen der katholischen Gemeinden gehalten, und auch jetzt sind beinahe immer einige Patres damit beschäftigt.

Im Jahre 1859 wurde in Quincy ein zweites Kloster mit Pfarrgemeinde gegründet. Dasselbe wurde 1870 durch einen Anbau bedeutend vergrößert. Mit dem Kloster wurde zugleich die Kirche erbaut. Im Kloster richteten die Patres zuerst eigene Räumlichkeiten für eine höhere Bildungsanstalt ein, für welche dann 1864 ein eigenes Gebäude hergestellt wurde, in welches man auch die Pfarrschule verlegte. Jedoch reichte dieses Gebäude bald nicht mehr für beide Zwecke aus. Dem Bedürfnisse gemäß wurde nun 1870 ein großes Collegium erbaut. Um dem immer mehr sich geltend

machenden Raummangel in der Kirche abzuhelfen, beschlossen die Patres, eine neue zu bauen sammt einem großen Kloster. Letzteres wurde am 4. October, die schöne gothische Kirche am 24. October 1886 eingeweiht.

Im Jahre 1863 übertrug Erzbischof Kenrick den Patres die Bildung einer Gemeinde in St. Louis. Sie bauten, von Wohlthätern kräftig unterstützt, alsbald ein Kloster, welches zugleich als Kirche diente. Im folgenden Jahre wurde der Grundstein zur St. Antonius-Kirche gelegt und diese 1869 vollendet. Im folgenden Jahre wurde ein geräumiges Schulgebäude aufgeführt und 1872 das Kloster vergrößert.

Im Jahre 1869 übernahmen die Patres die St. Josephs-Gemeinde in Cleveland und bauten 1870 Kirche und Kloster. In demselben Jahre begannen sie ihre Wirksamkeit in Nashville. Durch die Aufhebung der Ordensniederlassungen in Preußen im Jahre 1875 wurde auch die Provinz zum hl. Kreuz aufgelöst. In Folge dessen kamen noch in demselben Jahre 30 Patres, 41 Kleriker und 26 Laienbrüder nach Amerika und wurden in die verschiedenen Klöster und Häuser vertheilt.

Im Jahre 1879 wurde die bisherige Mission zu dem Range einer Provinz erhoben. Sie zählte 1896 in 10 Staaten 5 Convente und 30 Residenzen, 2 Collegien und eine große Anzahl Missionsstationen. Die Provinz hat ihr Noviziat in Teutopolis. Derselben gehören an 164 Priester, 52 Kleriker, 15 Kleriker-Novizen, 139 Laienbrüder des ersten Ordens, 3 Laien-Novizen des ersten und 30 Brüder des dritten Ordens, also ungefähr 400 Mitglieder.

Aus der Herz Jesu-Provinz ist hervorgegangen das 1896 gegründete Commissariat in California, zu welchem 8 Häuser gehören.

3. Commissariat der hl. Elisabeth.

Wie so viele andere Ordensleute in Deutschland, mußten auch die Franziskaner der Provinz der heiligen Elisabeth in Thüringen, deren Stammkloster in Fulda, Hessen, ist, wegen des Culturkampfes zum Wanderstab greifen und sich einen neuen Wirkungskreis suchen. Sie wandten sich nach Amerika und wurden in die Diöcese Ogdensburg im Staat New-York aufgenommen. Sie erhielten die Pfarrei Croghan zugewiesen, wo sie 1875 eine Kirche sammt Kloster bauten. Im Jahre 1876 wurden die Patres in die Diöcese Newark aufgenommen und nach Paterson gesandt. Dort bestand die erste Klostergemeinde aus 2 Priestern, 3 Klerikern und 3 Laienbrüdern. Im Jahre 1880 vollendeten sie daselbst den Bau der St. Bonaventura-Kirche. Die durch die Ausweisung aus Deutschland zerstreuten Mitglieder sammelten sich nach und nach in Paterson wieder, so daß das Kloster zweimal vergrößert werden mußte. Es wurde auch ein Noviziat und ein Studiencursus eingerichtet. Endlich wurde das Kloster zum Hauptconvent des amerikanischen Zweiges der St. Elisabeth-Provinz von Thüringen erklärt.

Der gegenwärtige Bestand des Commissariats ist wie folgt:

1. Paterson, New-Jersey, St. Bonaventura, gegründet 1876; 11 Patres, 7 Kleriker, 8 Laienbrüder.

2. Croghan, New-York, St. Stephanus, gegründet 1875; 2 Patres, 2 Laienbrüder, 3 Missionen.

3. Denver, Colorado, St. Elisabeth, gegründet 1888; 3 Patres, 2 Laienbrüder, mehrere Missionsstationen.

4. Butler, New-Jersey, St. Antonius, ge-

gründet 1892; 2 Patres, 1 Laienbruder, Wallfahrtskirche.

5. Obernburg, New-York, St. Maria, gegründet 1892; 1 Pater, 1 Laienbruder, 1 Missionsstation.

6. Calicoon, New-York, Hl. Kreuz, gegründet 1895; 1 Pater, 1 Laienbruder, 6 Missionsstationen.

4. Commissariat des Heiligen Landes, New-York.

Um das Jahr 1887 gründete die römische Congregation zur Verbreitung des Glaubens nach einem Uebereinkommen mit den Bischöfen der Vereinigten Staaten und dem General des Franziskanerordens ein Commissariat des Hl. Landes in New-York, dessen Zweck ist, das Interesse für die hl. Orte Palästinas anzuregen, Almosen für die dortige Mission zu sammeln und überhaupt den Verkehr der Nordamerikaner mit dem Hl. Land zu erleichtern.

Commissarius war bis zu seinem im September 1896 erfolgten Tode P. Charles A. Vissani. Zu seinem Nachfolger wurde P. Gottfried Schilling, Mitglied der Cincinnatier Ordensprovinz, ernannt.

5. Die Minoriten-Conventualen-Provinz der Unbefleckten Empfängniß.

Schon in den vierziger Jahren begegnen wir in den Vereinigten Staaten zwei Minoriten, dem P. Theodor Browes am Orte der heutigen Benedictiner-Abtei St. Vincenz in Pennsylvania und dem P. Antonius Heymo, in Mohawk-Hill, New-York. Beide waren Holländer. Ein regelmäßiger Versuch jedoch, die Minoriten als Missio-

näre einzuführen, wurde erst 1851 auf Veranlassung des Bischofs Odin von Galveston, Texas, von Rom aus gemacht, und zwar von den Patres Bonaventura Keller, als Oberer, Leopold Moczygemba, Antonius Rossadowski, Alphonsus Zöller, Dominik Messens und Antonius Müller. Glücklich in Texas angelangt, wurde die Leitung bereits gegründeter Gemeinden übernommen und neue Gemeinden gegründet unter den Deutschen und Polen in Galveston, Panna Maria, Frederiksburg und Braunfels. Der Schwierigkeiten und Hindernisse waren viele, der Gläubigen hingegen wenige und diese weit herum zerstreut. Der Superior, P. Bonaventura, erkrankte und mußte ein kälteres Klima aufsuchen, und da auch andere Patres sich aus der ungesunden Gegend zurückziehen mußten, wurde die Mission 1857 aufgegeben. Indessen blieben noch einige Patres bis 1860 in Texas.

Mittlerweile hatte P. Bonaventura Keller mit einem Mitbruder einen Wirkungskreis in Brooklyn, New-York, gefunden; die Gründung eines Klosters daselbst ward ihm aber nicht ermöglicht. Dies konnte er erst thun, als ihm der heiligmäßige Bischof Neumann die St. Alphonsus-Kirche in Philadelphia übergab. Im Jahre 1858 machte der unterdessen zum General-Commissarius ernannte P. Leopold Moczygemba mit dem Bischof McCloskey von Albany den Vertrag, die beiden deutschen Kirchen in Syracuse und Utica zu übernehmen. Syracuse erhielt das Hauptkloster, wo 1860 das Noviziat errichtet wurde. In Rome, Mohawkville, Croghan und Manlius wurden Gemeinden übernommen; in Oswego, Durhamville, Schenektady und Troy solche gegründet. Auch eine Anzahl Missionen wurde regelmäßig versehen. Im Jahre 1867 wurden die Minoriten auch nach Albany gerufen, wo sie eine

herrliche Kirche bauten, die 1869 eingeweiht und 1871 dem Orden canonisch einverleibt wurde. Die Seelsorge in Trenton wurde ihnen 1862 übertragen, etwas später auch in Camden und in zahlreichen kleinen Missionsorten des Staates New-York. Im Jahre 1863 sandte sie der Bischof von Brooklyn nach Hoboken, wo sie gegenwärtig zwei Gemeinden leiten. Ihre neuesten Niederlassungen sind an der polnischen St. Antonius-Kirche in Trenton und an der St. Josephs-Kirche in Pavonia, im Staat New-Jersey.

Während sich so der Orden im Osten ausbreitete, hatte er auch im Südwesten eine Heimath gefunden. In Louisville, Kentucky, übernahmen die Patres 1859 die St. Peters-Gemeinde und gründeten 1867 die St. Antonius-Gemeinde. An beiden Orten bauten sie im Laufe der Zeit herrliche Kirchen und Schulen. Im Staat Indiana übernahmen sie die zur Diöcese Vincennes gehörige St. Antonius-Gemeinde in Jeffersonville und 1872 die St. Josephs- und St. Benedicts-Gemeinden in Terre Haute.

Gegenwärtig gehören der Provinz an: 40 Patres, nebst 6 solchen, die zu andern Provinzen gehören, 14 Kleriker, 9 Novizen, 15 Laienbrüder. Die Provinz zählt 6 canonisch errichtete Klöster, 2 Seminare, 6 Hospize, 3 Expposituren, 8 Missionen. Sie versehen die Seelsorge in 3 Gefängnissen, 4 Hospitälern und 3 Wohlthätigkeitsanstalten. Die Minoriten halten auch die beiden weltberühmten Pönitenziarien in St. Peter in Rom und beim hl. Hause in Loretto, wozu die amerikanische Provinz die englischen Beichtväter zu stellen hat. Theilweise der Leitung der Minoriten unterstehen auch zwei Schwestergenossenschaften des dritten Ordens; die eine in La Crosse, Wisconsin, mit 300, die andere

in Syracuse, New-York, mit 150 Mitgliedern. Letztere unterhält eine Filiale zur Pflege der Aussätzigen auf der Insel Molokai im Stillen Ocean, mit 1200 Aussätzigen.

6. Die Kapuziner.

Der Orden der Kapuziner hat in den Vereinigten Staaten zwei Provinzen, jene zum heil. Joseph, welche sich über die Staaten New-York, New-Jersey, Michigan, Iowa, Wisconsin, Minnesota, Dakota und die beiden Diöcesen Chicago und Fort Wayne ausbreitet, und jene zum hl. Augustinus, welche die Staaten Pennsylvania, West-Virginia, Maryland, Ohio, Kentucky, Indiana und Illinois, mit Ausnahme der Diöcesen Chicago und Fort Wayne, umfaßt.

Die Provinz zum hl. Joseph wurde gegründet von zwei Weltpriestern, den Hochw. Herren Gregor Haas und Johannes Anton Frei. Sie hatten in ihrer Heimath, der deutschen Schweiz, den Kapuziner-Orden kennen und lieben gelernt und faßten den Entschluß, ihn nach den Vereinigten Staaten zu verpflanzen. Im Jahre 1856 in New-York gelandet, wirkten sie zuerst eine Zeitlang als Seelsorger in der Diöcese Milwaukee, Wisconsin. Aber schon im Jahre 1857 legten sie den Grundstein eines Kapuzinerklosters auf Mount Calvary, Wisconsin. Nach Vollendung des Baues fehlten nur die Bewohner. Auf ihre Bitte sandte der Ordensgeneral einen Pater als Novizenmeister und einen Laienbruder. Nun wurden die beiden Priester nebst einem Laien, welcher sich ihnen angeschlossen hatte, unter den Namen Franziskus, Bonaventura und Aegidius eingekleidet und legten 1859 Profeß ab. Gleich darauf verließ sie ihr bisheriger Oberer, das angefangene Werk aber wurde mit ungebeugtem

Muthe fortgesetzt. Die Patres gründeten eine höhere Schule, welche in mehreren jungen Leuten den Beruf zum Ordensstande weckte, so daß bis Ende 1870 drei neue Klöster gebaut und besetzt werden konnten. Im Jahre 1873 hielten sie ihr erstes Capitel, bei welchem P. Franziskus als General-Commissarius gewählt wurde.

Im Jahre 1875 wurde das Commissariat zu einer Custodie erhoben und 1876 P. Franziskus zum Custos erwählt. In diesem und den zwei folgenden Jahren wurden zwei neue Klöster gegründet. Im Jahre 1879 wurde P. Bonaventura Custos. Im Jahre 1882 bestand die Provinz aus 4 Conventen und 5 Hospizen, mit 74 Mitgliedern.

Am 7. August genannten Jahres wurde die Custodie zum Range einer Provinz erhoben und P. Bonaventura zum Provinzial erwählt. Im Jahre 1883 wurde ein Kloster in Detroit, Michigan, gegründet und im folgenden Jahre das Noviziat dahin verlegt.

Die Kapuziner-Provinz zum hl. Joseph umfaßt heute 6 Convente: Mount Calvary, Wisconsin; New-York (2); Appleton, Wisconsin; Detroit, Michigan, und Milwaukee, Wisconsin, und 3 Hospize: Calvary, Wisconsin; New-York und Yonkers, New-York. Der Personenbestand umfaßt 47 Patres, 20 Kleriker und 33 Laienbrüder. Die Zahl der von den Patres der Provinz geleiteten Mitglieder des dritten Ordens des hl. Franziskus beträgt gegen 4000.

Die Provinz zum hl. Augustinus wurde durch die Patres Hyacinth Epp und Matthäus Hau im Jahre 1874 in Pittsburg, Pennsylvania, gegründet, indem sie die Seelsorge an der St. Augustinus-Kirche daselbst übernahmen. Ihre nächste Sorge war, ein Collegium zur Heranbildung von Knaben

für den Ordens- und Priesterstand zu eröffnen. Bald schlossen sich den beiden Patres andere ihrer Mitbrüder an, und es konnten neue Gemeinden übernommen werden, so 1876 Summit und 1878 ein Gebiet von 170 Meilen Länge in Kansas. Das Jahr 1881 führte eine Vereinigung mit den rheinisch-westfälischen Kapuzinern herbei, welche 1875, durch die Maigesetze aus Deutschland vertrieben, in Cumberland im Staat Maryland und in Peoria und Metamora im Staat Illinois Niederlassungen gegründet hatten. Die Zahl der Patres vermehrte sich durch diesen Zuwachs so bedeutend, daß man an die Errichtung einer eigenen Provinz denken konnte.

Diese erfolgte in Rom am 7. August 1882. Auf dem am 1. September 1882 in Pittsburg abgehaltenen Provinzialcapitel wurde P. Hyacinth zum Provinzial erwählt; die Zahl der zur Provinz gehörigen Mitglieder betrug 78. Im Jahre 1884 übernahmen die Patres die St. Alphonsus-Gemeinde in Wheeling; in den folgenden Jahren die St. Josephs-Gemeinde in Canal Dover, Diöcese Columbus, Ohio. Ferner wurden in Summit ein neues Collegium, in Pittsburg ein großes Schulgebäude und geräumiges Kloster, in Wheeling und in Hays, Kansas, Kirchen gebaut.

Die St. Augustinus-Provinz umfaßt 4 Convente: Pittsburg, Summit, Cumberland und Wheeling, und 3 Hospize: Canal Dover, Victoria und Hays.

Der Segen Gottes zeigte sich sichtbar im Anfang und Wachsthum der Provinz und läßt auf eine erfolgreiche Wirksamkeit auch in der Zukunft hoffen. Uebrigens wurde die Ausbreitung der Provinz eine Zeitlang dadurch aufgehalten, daß nach Wiederherstellung der rheinisch-westfälischen Provinz in Deutschland die dorther stammenden Patres und Brüder bis auf einen dorthin zurückkehrten.

7. Eine Genossenschaft von Brüdern des dritten Ordens.

Im Jahre 1866 kam eine Abtheilung von Brüdern des dritten Ordens des heiligen Franziskus aus Aachen nach Amerika und begab sich nach Teutopolis, Illinois. Im Jahre 1868 lud sie der Erzbischof von Cincinnati ein, in seiner Diöcese eine Anstalt zur Erziehung verwahrloster Knaben zu gründen. Unter vielen Schwierigkeiten wurde dieser Plan ausgeführt. Zuerst, im Juli 1868, wurde ein Haus gemiethet zur Unterbringung von Knaben, allein dasselbe war bald zu klein, die Miethe dagegen sehr hoch. Nun bot der Erzbischof den Brüdern ein verlassenes Hospital zur Wohnung an, welches Raum für 200 Knaben und 20 Brüder hatte. Dasselbe wurde am 19. März 1869 bezogen. Aber auch da sollte die Anstalt nicht lange verbleiben, da das Gebäude baufällig und dessen Lage unzweckmäßig war. Inzwischen hatte sich die Nützlichkeit einer solchen Anstalt erprobt, und durch Vermittlung von Wohlthätern kauften die Brüder eine Strecke Landes außerhalb der Stadt und stellten darauf nach und nach die nothwendigen Gebäulichkeiten her, wobei sie durch zwei Vermächtnisse edelgesinnter Wohlthäter großmüthigst unterstützt wurden. Die Anstalt steht nun nach vielen Mühen und Sorgen in einem blühenden Zustande und beherbergt gewöhnlich 150 bis 200 Knaben, um sie vor der Verführung durch böse Cameraden zu bewahren und zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden

III. Die Jesuiten.

Die Entstehung der deutschen Jesuiten-Mission in den Vereinigten Staaten geht zurück in das

Jahr 1868, zu welcher Zeit die bis dahin von Jesuiten aus New-York pastorirten Gemeinden zum hl. Michael und zur hl. Anna in Buffalo, New-York, von Patres der deutschen Ordensprovinz übernommen wurden, ohne daß jedoch eine eigene Provinz gegründet wurde. Im Laufe der Zeit übernahmen die deutschen Jesuiten die Seelsorge in den Gemeinden St. Maria in Toledo, Ohio, Diöcese Cleveland; St. Peter und Paul in Mankato, Minnesota, Diöcese St. Paul; St. Johannes in Burlington, Iowa, Diöcese Dubuque; St. Gabriel in Prairie du Chien, Wisconsin, Diöcese La Crosse, und St. Maria in Cleveland, Ohio. Außerdem leiten die deutschen Jesuitenpatres das Canisius-Collegium in Buffalo, New-York, und das Herz-Jesu-Collegium in Prairie du Chien, Wisconsin. Ersteres wurde im September 1870 eröffnet und steht bei den deutsch-amerikanischen Katholiken in hohem Ansehen. Die Schülerzahl beträgt durchschnittlich 350. Mit dem Herz-Jesu-Collegium in Prairie du Chien ist das Noviziat und Scholastikat der deutschen Ordensprovinz verbunden. Dasselbe zählt 12 Patres, 14 Scholastiker, 12 Novizen und 16 Laienbrüder.

Mehrere Priester der Provinz sind fortwährend als Volksmissionäre thätig und werden nach fast allen Staaten des Landes gerufen.

Deutsche Jesuiten, die aber nicht zur deutschen Ordensprovinz gehören, sondern unter einem der Provinziale der amerikanischen Provinzen stehen, verwalten folgende deutsche Gemeinden: Zur hlst. Dreifaltigkeit in Boston, Massachussetts; zum göttlichen Herzen Jesu in Florissant, Missouri; zur Unbefleckten Empfängniß in Loose Creek, Missouri; zum hl. Joseph in New-York; zum göttlichen Herzen Jesu in Richfountain, Missouri; zum hl. Joseph

in St. Louis, Missouri; zum hl. Joseph in der Bundeshauptstadt Washington; zum hl. Franz Borgias in Washington, Missouri; zum hl. Joseph in Westphalia, Missouri.

Hier wollen wir eines Jesuitenmissionärs gedenken, der, obwohl der deutschen Ordensprovinz nicht angehörig, da er schon 20 Jahre vor ihrer Gründung nach Amerika kam, sich doch unsterbliche Verdienste um die katholischen Deutschen in Amerika erwarb. Es ist der

Hochw. P. Franz Xaver Weninger S. J.

Dieser seeleneifrige, apostolische Missionär aus der Gesellschaft Jesu wurde am 31. October 1805 auf dem Schlosse seines Vaters in der Nähe von Marburg, Ober-Oesterreich, geboren. Schon frühzeitig wurde der kleine Franz Xaver dem Gymnasium in Marburg übergeben und später in jenes zu Laibach geschickt. In diesen Lehranstalten bekundete er nebst dem musterhaftesten Betragen einen unausgesetzten Fleiß, so daß er stets den ersten Platz unter seinen Mitschülern behauptete. Kaum 15 Jahre alt, bat der junge Weninger in besondern Angelegenheiten seiner Eltern bei der Kaiserin Carolina Augusta, welche sich damals mit Kaiser Franz I. auf dem Kaiser-Congreß befand, um eine Audienz. Man wies ihn an den Oberhofmeister der Kaiserin, Grafen von Wurmbrand. Herablassend und freundlich hörte der edle Herr den bescheidenen Bittsteller an, dessen Auftreten und Aeußeres einen so wohlthätigen Eindruck auf den Beamten machten, daß er dem kaiserlichen Gouverneur zu Laibach auftrug, bei den jährlichen Prüfungen auf die Kenntnisse und Leistungen des jungen Studenten besonders zu achten und ihm darüber Bericht zu erstatten. Die

Folge war, daß schon am Schlusse besagten Congresses Weninger vom Grafen Wurmbrand nach Wien gebracht und dort dem Institut des Barons Friedrich von Klinkoström übergeben wurde. Dort verblieb er, sich dem Studium der Philosophie widmend, drei Jahre. Dann bezog er die Wiener Universität und studierte Theologie. Am 30. September 1830 empfing er die hl. Priesterweihe.

Nunmehr wurde ihm die Caplanstelle beim päpstlichen Nuntius in Wien übertragen; zugleich setzte er das Studium an der Universität fort und erlangte nach zwei Jahren den theologischen Doctorgrad. Alle Unkosten bis zu dieser Stunde, von der Zeit an als Weninger die Heimath verlassen hatte, trug die Kaiserin Carolina Augusta.

Nach Erlangung des Doctorgrades kehrte Weninger in seine Heimath-Diöcese Graz zurück und wurde Professor der Dogmatik an der Universität daselbst. Doch schon an seinem 27. Geburtstage trat er in den Jesuitenorden. Nach Vollendung des Noviziats wurde P. Weninger nach Tarnopol in Galizien versetzt, wo er als Professor der Philosophie in der Lehranstalt des Ordens angestellt wurde. Hierauf kam er in das neuerrichtete Jesuiten-Collegium nach Linz a. d. Donau als Professor der Moral für die Ordenszöglinge und wirkte nebenbei als Beichtvater und Prediger in der Jesuiten-Kirche, im Dom und in andern Gotteshäusern. Im Jahre 1840 ward er wieder nach Graz und später nach Innsbruck versetzt.

Als das verhängnißvolle Jahr 1848 anbrach, welches so viele Jesuiten aus ihren Ordenshäusern vertrieb, benutzte P. Weninger diesen Umstand, um seinen schon früher gefaßten Entschluß auszuführen, nämlich sich von nun an ganz dem Berufe als Volksmissionär in Amerika zu widmen. Am 20.

Juni genannten Jahres trat er die Reise über München und Paris an und bestieg am 12. Juli in Havre das Dampfschiff, welches ihn nach 12 Tagen glücklich nach New-York brachte.

Seine erste Predigt in Amerika hielt P. Weninger in der Kirche zur hlst. Dreifaltigkeit in Brooklyn. Damit begann er ein nahezu vierzigjähriges, wahrhaft apostolisches und mit außerordentlichen Erfolgen gesegnetes Wirken in Amerika, während dessen er die ganzen Vereinigten Staaten vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean und von den kalten Gegenden des nördlichen Michigan, Wisconsin, Minnesota und Dakota bis zum sonnigen Florida und California wiederholt durchzog und durch seine feurigen, herzerschütternden Predigten Tausende und Tausende mit der Kirche wieder aussöhnte und zu ihren religiösen Pflichten zurückführte. Hunderte von Protestanten verdanken ihm die Erkenntniß des wahren Glaubens und wurden von ihm in den Schooß der Kirche aufgenommen. Nebstdem verfaßte der unermüdliche Missionär auch eine ganze Reihe von Unterrichtsbüchern, sowie eine Menge Controversschriften und Zeitungsartikel, in welchen er die Kirche gegen die Angriffe ihrer Feinde vertheidigte.

So wirkte er bis in sein hohes Alter, treu dem Grundsatze seines Ordens: „Alles zur größern Ehre Gottes!" und schien die Last der Jahre kaum zu fühlen. Nach einer kurzen Krankheit starb er am 29. Juni 1888 im Jesuiten-Collegium zu Cincinnati, umgeben von seinen Mitbrüdern. Seine Leiche wurde auf dem Gottesacker des Jesuiten-Noviziats in Florissant, Missouri, der geweihten Erde übergeben.

IV. Die Karmeliter.

Die Patres Karmeliter wurden aus Bayern nach den Vereinigten Staaten verpflanzt. Im Mai des Jahres 1864 langten die Patres Cyrillus Knoll und Franz Xaver Huber aus dem Kloster Straubing in New-York an und ließen sich auf Einladung des Apostolischen Vicars Minge von Kansas in Leavenworth nieder, wo sie die Seelsorge in der deutschen St. Josephs-Gemeinde übernahmen. Von da aus verbreitete sich der Orden trotz ungünstiger Verhältnisse so, daß er gegenwärtig in den Staaten Pennsylvania und Kansas eine Provinz und in Texas ein Commissariat bildet.

Die Provinz Pittsburg zählt 26 Patres, 28 Kleriker und Novizen, 13 Laienbrüder und 12 Oblaten.

Das Commissariat des Südens, in Marienfeld, Texas, zählt 12 Patres, 13 Kleriker, 6 Laienbrüder, 3 Klöster und ungefähr 32 Stationen.

V. Die Redemptoristen.

Vom heiligen Alphonsus, dem Stifter der Congregation des allerheiligsten Erlösers, wird erzählt, daß er eines Tages, als er mit den Zöglingen seiner Genossenschaft am Golf von Neapel spazieren ging und ein Schiff mit der Aufschrift „Nach New-Orleans" vor Anker liegen sah, zu ihnen sprach: „In jener Stadt werden meine Söhne einst ein Haus haben". Auch von dem seligen P. Clemens M. Hofbauer, welcher die Redemptoristen in Deutschland einführte, heißt es, daß er die Absicht gehabt habe, dieselben nach Amerika zu verpflanzen. Er selbst soll im Jahre 1819, als er aus Wien

ausgewiesen und vom Regierungscommissär hinsichtlich seines ferneren Aufenthaltsortes befragt wurde, geantwortet haben: „Amerika". — Als der in diesen Blättern öfters genannte Hochw. Herr Friedrich Rese im Jahre 1829 während seiner Europareise sich in Wien aufhielt, wurde er auch mit den dortigen Redemptoristen bekannt und stellte ihnen die Noth der Deutschen so eindringlich vor, daß sich der Provinzial der transalpinischen Redemptoristenprovinz, P. Passerat, entschloß, einige Patres und Brüder nach Amerika zu senden.

Die für die Mission in den Vereinigten Staaten bestimmten Redemptoristen waren P. Simon Sänderl, P. Franz Xaver Hätscher und P. Franz Xaver Tschenhens, nebst 3 Laienbrüdern. Die Missionäre traten am 6. März 1832 ihre Reise von Wien aus über Triest an, konnten dort aber erst am 15. April in See gehen und liefen nach mancherlei Verzögerungen und Fährlichkeiten, zumal durch Gegenwinde und Stürme, erst am 20. Juni in den Hafen von New-York ein. Ueber ihre ersten Erlebnisse in Amerika schreibt P. Sänderl am 23. Juni 1832:

„Soeben war der Pfarrer der katholischen Kirche in New-York in unserer Wohnung, um im Namen seines Bischofs, der gegenwärtig auf Visitation abwesend ist, darauf anzutragen, daß einer von uns Priestern für die deutschen Katholiken in New-York zurückbleiben möchte. Ich entgegnete aber, daß dies nicht in unserer Macht stehe, da wir vom Bischof von Cincinnati abhingen. Es giebt hier in New-York wenigstens 1000 deutsche Katholiken wie Schafe ohne Hirten. Die englische Sprache ist für den größten Theil der Einwanderer unerlernbar. Wir haben mit vielen von ihnen gesprochen; es sind Tyroler, Elsässer, Bayern u. s. w., die über ihre gei-

stige Verlassenheit nicht wenig klagten. Ein einziger Priester hier spricht etwas Deutsch; aber er hat an die 5000 englische Katholiken zu besorgen und kann sich daher wenig mit den Deutschen befassen. Die französischen Katholiken sind in derselben Lage hier, welchen Umstandes sich ein akatholischer Prediger bedient, um Manchen zu verkehren. Die so langwierige Seereise hatte für uns das Gute, daß wir Gelegenheit hatten, die englische Sprache gut einzuüben und durch unausgesetzte Uebung im Sprechen große Fortschritte zu machen, was uns um so besser zu statten kommen wird, da im Michigan-Gebiete, wohin wir unsere vorläufige Bestimmung haben, dem Vernehmen nach viel Englisch gesprochen wird. Gott mache mit uns, was er wolle: wir sind bereit, in jeden Winkel der Erde zu gehen, und keiner von uns will die Schande erleben, einst unter jene Bauleute gezählt zu werden, die einen Thurm zu bauen anfingen, ohne ihn zu vollenden."

Nach vielen anstrengenden Missionsarbeiten in Michigan, Ohio und New-York gelang es den Redemptoristen endlich, in Pittsburg einen festen Wohnsitz zu erlangen und sich klösterlich einzurichten (1839). Im Jahre 1840 wurde ihnen die deutsche Gemeinde in Baltimore übertragen. In New-York übernahmen sie die Seelsorge 1843 und bauten vorläufig eine Nothkirche, welche später der jetzigen schönen Kirche zum allerheiligsten Erlöser wich. Von nun an breiteten sich die Redemptoristen so rasch aus, daß sie bald in eine amerikanische Provinz vereinigt wurden, deren Hauptsitz Baltimore war. Nach Uebernahme von Gemeinden in New-Orleans und St. Louis und stetiger Zunahme an Mitgliedern, wurde die Provinz getheilt.

Gegenwärtig ist der Personalbestand der Redemptoristen wie folgt:

Provinz Baltimore: 192 Patres; 37 Kleriker; 11 Novizen; 167 Laienbrüder; 71 Studenten.

Provinz St. Louis: 57 Patres; 33 Kleriker; 11 Novizen; 19 Laienbrüder; 20 Brüdernovizen und Candidaten; 75 Studenten.

VI. Die Väter vom Kostbaren Blut oder Sanguinisten.

Im Jahre 1843 kam der Hochw. P. Franz Sales Brunner, der in Rom in die Genossenschaft vom Kostbaren Blut eingetreten war, nach Amerika, um diese in die Vereinigten Staaten zu verpflanzen. In die Diöcese Cincinnati aufgenommen, gründete er mit seinen Gefährten bald mehrere Klöster im nördlichen Ohio, und sie verbreiteten sich bald in andere Diöcesen. Gegenwärtig leiten sie folgende Gemeinden und Anstalten:

Erzdiöcese Cincinnati: Carthagena, Sitz des Provinzials, Seminar und St. Aloysius-Gemeinde; Celina, St. Marien-Gemeinde; Cassella, St. Marien-Gemeinde; Egypt, St. Josephs-Gemeinde; Minster, St. Augustinus-Gemeinde; Philothea, St. Marien-Geinde; Six Miles, St. Thomas-Gemeinde; St. Antony, St. Antonius-Gemeinde; St. Bernard, St. Bernards-Gemeinde; St. Francis, St. Franziskus-Gemeinde; St. Henry, St. Heinrichs-Gemeinde; St. John, St. Johannes-Gemeinde; St. Joseph, St. Josephs-Gemeinde; St. Peter, St. Peters-Gemeinde; St. Rosa, St. Rosa-Gemeinde; St. Sebastian, St. Sebastians-Gemeinde; St. Wendelin, St. Peter- und Pauls-Gemeinde; Wapakoneta, St. Josephs-Gemeinde. — Noviziat und Gemeinde in Burkettsville.

Diöcese Cleveland: Big Springs, St. Peters-Gemeinde; Glandorf, St. Johannes-Gemeinde; New-Riegel, St. Bonifatius-Gemeinde; Ottawa, St. Peter- und Pauls-Gemeinde; Reed, St. Marien-Gemeinde; St. Stephens, St. Stephans-Gemeinde; Thompson, St. Michaels-Gemeinde.

Diöcese Fort Wayne: St. Josephs-Collegium in Collegeville; Renssalaer, St. Augustinus-Gemeinde; St. Marys Home, Dreifaltigkeits-Gemeinde; Winamac, St. Peters-Gemeinde und mehrere Stationen.

Diöcese Kansas-City, Missouri: Gemeinden in Clinton, California, Germantown, Lake Creek, Montrose und Sedalia.

Diöcese Nashville: Gemeinden in Nashville, Lawrenceburg und Loretto.

Der Personalbestand weist folgende Zahlen auf: 80 Patres; 30 Novizen; 50 Brüder. Die Provinz besitzt 11 Klöster, 2 Seminare, 110 Studenten und 1 Collegium.

VII. Die Väter vom Hl. Geist.

Durch den Culturkampf aus Deutschland vertrieben ließen sich einige deutsche Mitglieder der Congregation vom Heiligen Geist in Pittsburg nieder. Sie gründeten daselbst ein Collegium und versehen nun u. A. die folgenden Gemeinden: St. Maria in Sharpsburg, St. Maria in Glendale, St. Antonius in Milvale, alle in der Umgegend von Pittsburg, St. Fidelis in Atkins, St. Joseph in Conway und St. Maria in Morrillton, im Staat Arkansas.

Unter den Passionisten, Dominicanern, Lazaristen und den Priestern vom hl. Kreuz befinden

sich ebenfalls deutsche Priester und wirken da und dort unter den Deutschen, hauptsächlich in sprachlich gemischten Gemeinden.

VIII. Die Väter und Brüder der Gesellschaft Mariä.

Die Gesellschaft Mariä, eine für den Jugendunterricht bestimmte Genossenschaft, wurde 1849 aus dem Elsaß nach den Vereinigten Staaten verpflanzt und hat seitdem dort einen mächtigen Aufschwung genommen. Im Mai jenes Jahres langte P. Leo Meyer in Cincinnati an, dem im October 4 Brüder folgten. Im Juni 1850 wurde bei der Stadt Dayton, in Ohio, das Kloster Nazareth und ein Collegium eröffnet. Nunmehr besitzt die Gesellschaft Häuser in Baltimore, Cincinnati, New-Orleans, New-York, San Francisco, Cleveland, Columbus, Covington, Erie, Louisville, Peoria, Pittsburg, Rochester, San Antonio und auf den Sandwich-Inseln.

Die Zahl der Priester beträgt 9, jene der Brüder 310. Die Gesellschaft leitet 4 Collegien und 35 Pfarrschulen, letztere mit einer Schülerzahl von 10 300.

IX. Die Alexianer-Brüder.

Von der Genossenschaft der Alexianer-Brüder zu Aachen wurde 1865 der Bruder Bonaventura Thelen nach Amerika entsandt, um den Ort für eine neue Niederlassung auszuwählen. Seine Wahl fiel auf Chicago. Nachdem 1866 mehrere Brüder aus Aachen nachgekommen waren, erlaubte ihnen der Bischof, auf einem der Diöcese gehörigen Grundstück ein zeitweiliges Hospital zu errichten.

Da aber der Platz nicht käuflich zu erwerben war, wurde für den beabsichtigten Bau ein anderer, hoch und schön gelegener für die Summe von 25000 Dollars erworben. Am 27. September 1869 zogen die Brüder in das neue Hospital ein. Der große Brand von Chicago am 9. October 1871 zerstörte auch dieses unter so vielen Mühen hergestellte Werk. Trotz der traurigen Lage verloren sie den Muth nicht, sondern bauten trotz der größten Schwierigkeiten im folgenden Jahre das Hospital wieder auf.

Unterdessen hatten sich die Brüder auch in St. Louis angesiedelt und konnten den Bau eines geeigneten Hospitals nicht länger aufschieben. Dasselbe wurde im Juli 1874 bezogen und 1889 durch den Anbau eines großen Seitenflügels vergrößert. Hier leiten die Brüder auch eine Irrenanstalt.

Für Geisteskranke und Nervenleidende ist auch ihr 1879 gegründetes, 1884 bedeutend erweitertes Hospital in Oshkosh, Wisconsin, bestimmt.

Die jüngste Anstalt der Alexianer-Brüder in Amerika ist das vor Kurzem gegründete Hospital in Elisabeth, New-Jersey.

Die Anzahl der Brüder beträgt 70, die der Novizen 20.

§ 2. Frauen-Genossenschaften.

Bei der großen Anzahl der aus Deutschland stammenden weiblichen religiösen Genossenschaften in den Vereinigten Staaten müssen wir uns mit dem an anderer Stelle gegebenen Verzeichniß derselben begnügen und können hier nur kurz einiger derselben gedenken, welche besonders zahlreich sind.

I. Die Schulschwestern von Notre-Dame.

Auf Veranlassung der Redemptoristen kamen die Schulschwestern von Notre-Dame 1847 aus

München nach Amerika in die Diöcese Pittsburg. Von da aus gründeten sie ein Kloster in Baltimore und 1850 berief sie Bischof Henni nach Milwaukee. Unter Leitung der ehrw. Mutter Carolina Fries eröffneten sie daselbst ein Pensionat und übernahmen mehrere Pfarrschulen. Unter dem Segen Gottes breitete sich die Genossenschaft so rasch aus, daß dieselbe 1876 in zwei Provinzen getheilt wurde. Das Mutterhaus der östlichen Provinz ist in Baltimore, jenes der westlichen in Milwaukee. Im Jahre 1895 gründeten die Schwestern der letztgenannten Provinz ein großes Kloster in der Nähe von St. Louis, welches hauptsächlich für alte und kränkliche Schwestern dienen soll.

Ueber den Personalbestand dieser Genossenschaft findet der Leser an anderer Stelle Auskunft.

II. Franziskanerinnen.

1. Die Armen Schwestern des hl. Franziskus aus Aachen.

Angekannt und arm, aber ausgerüstet mit einem unerschütterlichen Vertrauen auf die göttliche Vorsehung und erfüllt von Begeisterung für ihren schweren Beruf, landeten im September 1858 sechs Schwestern der Aachener Genossenschaft der Armen Schwestern des hl. Franziskus in New-York und begaben sich sofort nach ihrem Bestimmungsort Cincinnati. Zum Beginne ihrer Wirksamkeit überließ ihnen der dortige deutsche Waisenverein ein Haus, und alsbald begannen sie dieselbe durch die unentgeltliche Aufnahme und Pflege von Kranken. Das geräuschlose, opferwillige Wirken der neuen Genossenschaft entging der Beobachtung der Bevölkerung Cincinnatis nicht. Die Zahl der Wohl-

thäter wuchs im Verhältniß zur Zunahme der Kranken, und es wurden Anstalten zum Bau eines den Bedürfnissen entsprechenden Hospitals getroffen. Dasselbe wurde 1859 bezogen und mußte im Laufe der Jahre mehrmals vergrößert werden.

Die Genossenschaft eröffnete 1864 in Cincinnati ein Noviziat im St. Clara-Kloster, welches sie der Freigebigkeit einer amerikanischen Convertitin, Frau Sarah Peter, verdankten. Dieses wurde 1896 in die Vorstadt Hartwell verlegt, wo die Schwestern hauptsächlich durch ein Vermächtniß des am 25. April 1895 verstorbenen edelsinnigen deutschen Katholiken Joseph Nurre ein großes Kloster zu bauen in den Stand gesetzt worden waren.

Von Cincinnati aus verbreitete sich die Genossenschaft in mehrere Diöcesen. Im Jahre 1863 gründeten die Schwestern das St. Marien-Hospital in Hoboken, New-York; 1864 das St. Franziskus-Hospital in Jersey-City; 1864 das St. Peters-Hospital in Brooklyn, New-York; 1865 das St. Franziskus-Hospital in der Stadt New-York; 1866 das St. Josephs-Hospital in Quincy, Illinois; 1867 das St. Elisabeth-Hospital in Covington, Kentucky; 1878 das St. Elisabeth-Hospital in Dayton, Ohio; 1881 das St. Josephs-Hospital in New-York; 1889 das St. Franziskus-Hospital in Cincinnati.

Die Genossenschaft zählt gegenwärtig beiläufig 500 Schwestern, welche in obengenannten Anstalten jährlich gegen 25000 Kranke verflegen.

2. Schwestern des dritten Ordens des hl. Franziskus der Genossenschaft von Oldenburg.

Diese Genossenschaft stammt aus Wien, Oesterreich, und wurde 1850 nach Amerika ver-

pflanzt. In der deutschen Ansiedlung Oldenburg, Diöcese Vincennes, Staat Indiana, erstand ihr erstes Kloster in Amerika. Zu den Schwierigkeiten des ersten Anfanges kam 1857 der Brand des Klostergebäudes, welcher die gesammte Habe der Schwestern verzehrte, und 1860 der frühzeitige Tod der umsichtigen und erfahrenen Oberin Schwester M. Theresia. Sie hatte 10 Jahre die Genossenschaft geleitet, unzählige Hindernisse überwunden und war den Schwestern nicht nur eine Mutter im wahren Sinne des Wortes, sondern auch ein Vorbild in der Uebung aller klösterlichen Tugenden gewesen.

Zur Zeit ihres Todes standen unter der Leitung der Schwestern 5 Pfarrschulen und die Erziehungsanstalt in Oldenburg. Letztere wurde 1865 bedeutend vergrößert, während die Genossenschaft selbst nach innen und außen erstarkte, so daß 1875 ein großer Neubau für die Anstalt hergestellt werden mußte. Auch die für die zahlreichen Zöglinge und Schwestern längst zu klein gewordene Capelle wurde im Jahre 1891 durch eine herrliche 154 Fuß lange und 64 Fuß breite Kirche ersetzt. Im Jahre 1896 hatten die Schwestern Niederlassungen in den Erzdiöcesen Cincinnati und St. Louis und in den Diöcesen Covington, Peoria, Vincennes und Wichita.

Die Zahl der zum Mutterhause in Oldenburg gehörigen Schwestern betrug 1896: Profeßschwestern 306; Novizinnen 44, Postulantinnen 16. In den ihnen unterstehenden Pfarrschulen unterrichteten sie 9550 Kinder.

3. Die Franziskanerinnen dritten Ordens aus Olpe, Westfalen.

Im Jahre 1875, als die hochgehenden Wogen

des Culturkampfes in Deutschland immer weitere Kreise zogen und den Bestand aller religiösen Genossenschaften bedrohten, sah sich die Oberin der Schwestern des dritten Ordens des hl. Franziskus von der ewigen Anbetung zu Olpe in Westfalen veranlaßt, sich für den Fall ihrer Aufhebung um einen Zufluchtsort umzusehen. Einen solchen bot den Schwestern Bischof Dwenger von Fort Wayne, Indiana, und wies ihnen vorläufig die Stadt Lafayette als Wirkungskreis an. Am 26. November 1875 verließen sechs Schwestern das Mutterhaus in Olpe und kamen am 17. December an ihrem Bestimmungsort an. Bald war eine provisorische Wohnung gemiethet und die Schwestern konnten in beschränktem Maße ihre Wirksamkeit als Krankenpflegerinnen beginnen. Trotz schwerer Heimsuchungen wurde bereits 1876 ein Hospital erbaut, wozu die Bewohner Lafayettes ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses freigebig beitrugen.

Das opferwillige Wirken der Schwestern fand auch bald von außen her Anerkennung, und man bewarb sich auch in anderen Städten um ihre Dienste. Unterdessen fügten sie ihrer Wirksamkeit auch den Schulunterricht zu und übernahmen die Pfarrschule der deutschen St. Bonifatius-Gemeinde in Lafayette (1877). Das Hospital daselbst wurde im Laufe der Jahre mehrmals vergrößert, und endlich wurde 1896 ein eigenes, großes, mit allen der Krankenpflege entsprechenden Einrichtungen versehenes Gebäude für dasselbe errichtet, so daß die früheren Räumlichkeiten nunmehr der zahlreichen Genossenschaft als Kloster dienen. Zu gleicher Zeit wurde die Capelle durch einen Anbau vergrößert.

Während solche Fortschritte im Mutterhause gemacht wurden, übernahmen die Schwestern auch in andern Diöcesen die Krankenpflege und den Schul-

unterricht. Im Jahre 1896 besorgten sie Anstalten in den Diöcesen St. Louis, Cleveland, Denver, Fort Wayne (2), Kansas-City, Kansas, Lincoln, Nashville, Omaha und St. Joseph.

Anfangs 1896 betrug die Zahl der Schwestern 219, der Novizinnen 70; der Postulantinnen 71. Nebst den Hospitälern standen unter ihrer Leitung ein Mädchenpensionat, eine Waisenanstalt und 16 Pfarrschulen.

III. Dominicanerinnen.

Im Jahre 1853 landeten in New-York mehrere Schwestern vom Orden des heiligen Dominicus. Dieselben kamen aus dem Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg, um in Amerika eine Mission zu gründen. Sie ließen sich in Williamsburg bei Brooklyn nieder und übernahmen die Leitung der Schule bei der Dreifaltigkeitskirche. An der Stelle, wo sich die Schwestern zuerst ansiedelten, steht jetzt das große Kloster zum hl. Kreuz und ein Waisenhaus. Auch der Krankenpflege haben sich die Schwestern gewidmet: das St. Katharinen-Hospital steht unter ihrer Leitung. Das Noviziat ist in Amityville. Die Schwestern haben 22 Niederlassungen in der Diöcese Brooklyn und 2 außerhalb derselben. Die Genossenschaft zählt gegen 350 Mitglieder.

IV. Schwestern Unserer Lieben Frau.

Am 18. Juni 1874 verließen acht Schwestern dieser Genossenschaft das Mutterhaus in Coesfeld, Westfalen, um sich nach Cleveland in Amerika zu begeben, wohin sie Bischof Gilmour eingeladen hatte. Sie übernahmen gleich nach ihrer

Ankunft daselbst die Schule der St. Peters-Gemeinde. Im August wurden auf Verlangen des Bischofs Toebbe einige Schwestern nach Covington in Kentucky gesandt, daselbst die Schule der Muttergottes-Gemeinde zu besetzen. Der Herr segnete das begonnene Werk. Covington bildete vorläufig den Mittelpunkt der amerikanischen Häuser der Genossenschaft, um welchen sich bald ein Kranz von kleinen Töchterhäusern bildete. In Newport übernahmen die Schwestern 1877 die Leitung des St. Josephs-Diöcesan-Waisenhauses und gleichzeitig auch die des St. Aloysius-Waisenhauses in Cincinnati. Ermöglicht wurde ihnen dies durch die nach Aufhebung ihrer Klöster in Preußen vertriebenen Schwestern, von denen 1877 gegen 60 nach Amerika kamen.

Gegenwärtig ist das Mutterhaus in Cleveland. Die Genossenschaft zählt in 31 Niederlassungen über 300 Schwestern, leitet 2 höhere Töchterschulen und 2 Waisenanstalten.

V. Die Schwestern der Christlichen Liebe.

(Mallinckrodt - Schwestern.)

Diese Genossenschaft, im Jahre 1849 von Pauline v. Mallinckrodt, der Schwester des berühmten deutschen Parlamentariers Hermann v. Mallinckrodt, gestiftet und am 7. Februar 1888 von Papst Leo XIII. bestätigt, ist an zahlreichen Orten in den Vereinigten Staaten thätig.

Als nämlich im Jahre 1871 der Culturkampf die zahlreichen Wirkungskreise der Genossenschaft in Deutschland zu vernichten drohte, wandte sich der Blick der Stifterin und ersten Generaloberin nach Nord-Amerika, um dort ihren Schwestern ein neues Arbeitsfeld zu erschließen. Wiederholt hatte sie von

Bischöfen und Priestern Gesuche um Uebernahme von Schulen und Anstalten erhalten, auch war bereits eine kleine Colonie von Schwestern nach New-Orleans in Louisiana gesandt worden, um die dortige St. Heinrichs-Schule zu übernehmen.

Da die Verhältnisse im alten Vaterlande sich immer ungünstiger gestalteten, reiste Mutter Pauline im Jahre 1873 selbst nach Amerika, um die angebotenen Wirkungskreise in Augenschein zu nehmen und eine geeignete Stätte zur Gründung eines Provinzial-Mutterhauses auszusuchen. Sie entschied sich für Wilkes-Barre in Pennsylvania, in der Diöcese Scranton, wo sie mit Erlaubniß des Hochw. Bischofs O'Hara unter Beihülfe des Hochw. Pfarrers Nagel ein passendes Grundstück erwarb.

Im April des Jahres 1874 entsandte sie dann eine Anzahl von Schwestern zur Gründung eines Provinzial-Mutterhauses, eines Noviziats und eines Lehrcursus zur Ausbildung junger Schwestern für das Schulfach. Ein bescheidenes Häuschen nahe der St. Nikolaus-Kirche diente zur Wohnung, und bald sammelte sich eine Schaar Postulantinnen um die ersten Schwestern. Zahlreiche Eintritte und spätere Sendungen von Schwestern aus dem Mutterhause in Deutschland ermöglichten die Uebernahme von Schulen in deutsch-englischen Gemeinden nah und fern.

Im Jahre 1878 wurde der Bau des eigentlichen Mutterhauses auf dem von Mutter Pauline gekauften Grundstück begonnen und 1885 durch entsprechende Räumlichkeiten für Noviziatszwecke und Lehrcurse, sowie durch eine Capelle vergrößert. Seit Beginn des Jahres 1895 steht der Bau in seiner Vollendung da nach Errichtung des zweiten Flügels, welcher vorzüglich Pensionatszwecken dient.

Die erste Oberin der nordamerikanischen Pro-

vinz war Mutter Mathilde Kothe, welche beim Tode der Würdigen Mutter Pauline (1881) zur Generaloberin erwählt wurde. In Wilkes-Barre trat an ihre Stelle Mutter Philomena Schmittdiel, die jetzige Generaloberin. Dieser folgten Mutter Regina Le Claire als dritte Oberin der nordamerikanischen Provinz, welche gegenwärtig 449 Schwestern, 66 Novizen und 42 Postulantinnen zählt. Die Schwestern wirken in 48 Pfarrschulen, 2 Waisenhäusern und 2 Pensionaten und unterrichten gegen 14 000 Kinder.

Viertes Kapitel.

Drei Denkmäler deutschen Glaubenseifers.

§ 1. Das Seminar zum hl. Franz von Sales oder Salesianum.

In einem Sommertage des Jahres 1848 kniete vor dem Altar der St. Marien-Kirche zu Annecy in Savoyen, wo die Reliquien des hl. Franz von Sales ruhen, der Oberhirt der Diöcese Milwaukee aus Amerika. In inbrünstigem Gebete flehte er den Segen dieses heiligen Bischofs herab auf seine noch junge, aber hoffnungsreiche Diöcese. Da trat auf einmal ganz unerwartet ein Priester vor den betenden Bischof und überreichte ihm in einer Kapsel Reliquien des hl. Franz von Sales. Freudig überrascht und innig gerührt küßte der Bischof das kostbare Geschenk, und dort, am Altare des Heiligen, faßte er den hochherzigen Entschluß: wenn Gott ihm die Mittel und Kräfte dazu geben würde, ein Seminar in seiner Diöcese zu errichten, das den Namen des hl. Franz von Sales

tragen und unter dessen mächtigen Schutz gestellt werden sollte. Mit diesem Entschluß, an hl. Stätte gefaßt, kehrte der eifrige Seelenhirt zurück nach Amerika zu seiner ihm treu ergebenen Heerde.

Dort aber waren die Verhältnisse so, daß sich wenig Aussicht zeigte, das große Vorhaben auszuführen. Woher die Mittel nehmen, um den Bau zu beginnen, woher die Kräfte, um das Unternehmen fortzusetzen bei der großen Priesternoth, mit welcher Milwaukees Oberhirt zu kämpfen hatte? Doch da sandte ihm die Vorsehung Männer, welche für dieses Werk wie geschaffen waren, die den Eifer und Muth besaßen, vor ihren Bischof hinzutreten und ihre frischen Kräfte und die Schätze ihres Wissens dem großen Werke zu weihen.

Der erste dieser opferwilligen Männer war der im October 1847 aus Oesterreich nach Milwaukee gekommene seeleneifrige Priester Dr. Joseph Salzmann. Mit Feuereifer hatte er sich der Missionsarbeit gewidmet und auf seinen Reisen nur zu oft Gelegenheit gehabt, die geistige Noth des Volkes zu erkennen, das aus Ländern des Glaubens nach den noch unbesiedelten Gegenden Amerikas gewandert war und nun, der Tröstungen der Kirche beraubt, sehnlichst auf Priester harrte. Diesem hatte der Bischof sein Vorhaben mitgetheilt, zugleich aber bemerkt, daß bis zur Ausführung desselben wohl noch geraume Zeit vergehen werde. Salzmann besprach nun den Plan mit seinen beiden Freunden, den Priestern M. Heiß und Dr. Paulhuber, und zusammen erklärten sie sich bereit, sogleich ans Werk zu schreiten. Der Bischof gab seine Zustimmung, und während die Herren Heiß und Paulhuber die Schulklassen in einem gemietheten Hause eröffneten, begab sich Dr. Salzmann auf Reisen, um die zur Gründung der Anstalt nöthigen

Gelder zu sammeln. Dr. Paulhuber zog sich bald von dem Unternehmen zurück.

Während nun Dr. Salzmann von Staat zu Staat, von Haus zu Haus wanderte, leitete der Hochw. Herr Heiß den Seminarbau, der in dem in der Nähe von Milwaukee gelegenen Nojoshing, jetzt St. Francis genannten Orte rasch emporstieg, und lehrte in den Klassen bald Latein, dann Griechisch, Mathematik, Physik, Philosophie und Theologie, wie es eben nothwendig war. Am 15. Juli 1855 war der Grundstein gelegt worden, am 29. Januar 1856, dem Feste des Patrons der Anstalt, wurde diese bezogen.

Nun aber galt es, nicht bloß die durch den Bau gemachten Schulden zu decken, sondern auch für den Unterhalt der Bewohner der Anstalt zu sorgen. Und das war wiederum Dr. Salzmanns Aufgabe. Es kann nicht unsere Absicht sein, ihn auf seinen vielen und ausgedehnten Sammelreisen zu begleiten; es genüge, zu bemerken, daß er bis an die Küste des Golfes von Mexico kam und in New-Orleans den Tribut der Gläubigen erhob, sowie daß die Diöcesen St. Louis, Cincinnati und Chicago reichlich beisteuerten. Da die Beiträge nur aus deutschen Gemeinden kamen, dürfen wir das Salesianum mit Recht ein Denkmal des Glaubenseifers der Deutschen nennen.

Dem ersten Rector der Anstalt, dem Hochw. Herrn Heiß, der am 6. September 1868 zum Bischof von La Crosse consecrirt wurde, folgte im Rectorat der Hochw. Dr. Salzmann. Fünf Jahre stand er an der Spitze des Seminars, und unter seiner weisen und umsichtigen Leitung gewann dasselbe einen stets wachsenden Ruf, und jedes Jahr vermehrte sich die Zahl der Zöglinge. Vor Allem ging sein Streben dahin, diese mit einem echt kirch-

lichen Geiste zu beseelen und sie hinzuweisen auf das erhabene Ziel, auf das sie sich vorbereiteten.

Groß und unvergeßlich wäre Salzmanns Name in der Geschichte der Kirche Amerikas eingeschrieben gewesen, hätte er nur ein Seminar, das Salesianum, als die Frucht seiner Mühen hinterlassen. Doch kannte sein Eifer keine Ruhe; er wollte am Abend seines Lebens ein zweites, nicht minder großes Werk beginnen. Er wollte ein Seminar gründen zur Heranbildung katholischer Lehrer. Schon im Jahre 1864 gedachte er diesen Plan auszuführen, doch gestatteten es damals die Verhältnisse nicht. Im Jahre 1865 reiste er nach Europa und wußte den König Ludwig I. von Bayern zu einer Spende von 3000 Gulden für diesen Zweck zu bewegen, aber erst 1869 glaubte er die Zeit gekommen, wo er das Unternehmen wagen durfte. Wieder griff er zum Bettelstab und wieder fand er opferwillige Herzen und freigebige Hände. In richtiger Würdigung ihres Zweckes und ihrer Aufgabe stellte er die neue Anstalt unter den Schutz der hl. Familie, „denn," so schrieb er in einem Briefe, „durch die Schule soll das Familienleben zur Genügsamkeit von Nazareth, zum stillen Glück des heimischen Herdes zurückgeführt werden. Ferner soll durch dieses Patronat der große Centralverein der katholischen deutschen Männer, der sich auch unter den Schutz der hl. Familie gestellt hat, an sein Versprechen erinnert bleiben, die Pathenschaft bei diesem jüngsten Sprößling zu übernehmen."

Am 12. Juni 1870 wurde der Grundstein zum Lehrerseminar gelegt, und kaum waren 6 Monate verflossen, als dasselbe den Hügel in der Nähe des Salesianums krönte. Zwei Seminare standen nun unter Salzmanns Leitung und Obsorge, denn Niemand wollte ihm das Rectorat der neuen Anstalt

abnehmen. Am 14. September 1871 wurde dann in derselben auch ein Collegiatcursus für solche Jünglinge eröffnet, die sich für das Geschäfsleben ausbilden wollen. Dieses Institut erhielt den Namen „Pio Nono-Collegium".

Bei der Erwähnung dieser Anstalten dürfen wir einer Gründung nicht vergessen, die daselbst auf Dr. Salzmanns Verwendung ins Leben trat; es ist dies der „Amerikanische Cäcilien-Verein". In richtiger Würdigung der vielseitigen Aufgabe eines katholischen Lehrerseminars sah er ein, daß diese Anstalt auch der geeignetste Platz zur Anbahnung der Einführung echter Kirchenmusik sei. Er setzte sich mit dem Präses des deutschen Cäcilien-Vereins, Dr. Franz Witt, in Verbindung und erhielt 1872 zwei seiner fähigsten Schüler als Professoren der Musik für das Lehrerseminar. Bald nach ihrer Ankunft wurde der amerikanische Cäcilien-Verein gegründet.

Mit einigen Daten aus seinem Leben wollen wir diese kurze Aufzählung der Verdienste dieses thatenreichen Mannes beschließen. Joseph Salzmann wurde geboren am 17. August 1819 zu Münzbach in Oesterreich. Seine Vorbereitungsstudien machte er im Gymnasium zu Linz und trat nach deren Beendigung zum Studium der Theologie in das dortige Seminar ein. Daselbst erhielt er am 8. August 1842 die hl. Priesterweihe. Hierauf sandte ihn der Bischof von Linz nach Wien zur Erlangung des Doctorgrades der Theologie, welcher ihm im December 1845 verliehen wurde. Dann widmete er sich zwei Jahre mit glühendem Eifer der Seelsorge, an deren Schluß er die Reise nach Amerika antrat. Welch herrliche Erfolge er dort erzielte, haben wir soeben gesehen.

Gegen Ende des Jahres 1873 wurde Dr. Salz-

mann ernstlich krank, doch schien er sich etwas erholt zu haben, als er in der Nacht des 17. Januar 1874 kurz nach 11 Uhr sanft und ruhig zu einem besseren Leben einging. Seine Stiftungen überleben ihn und werden künftigen Geschlechtern den Ruhm seiner Verdienste verkünden.

§ 2. Das Josephinum in Columbus, Ohio.

(Bild siehe Seite 393.)

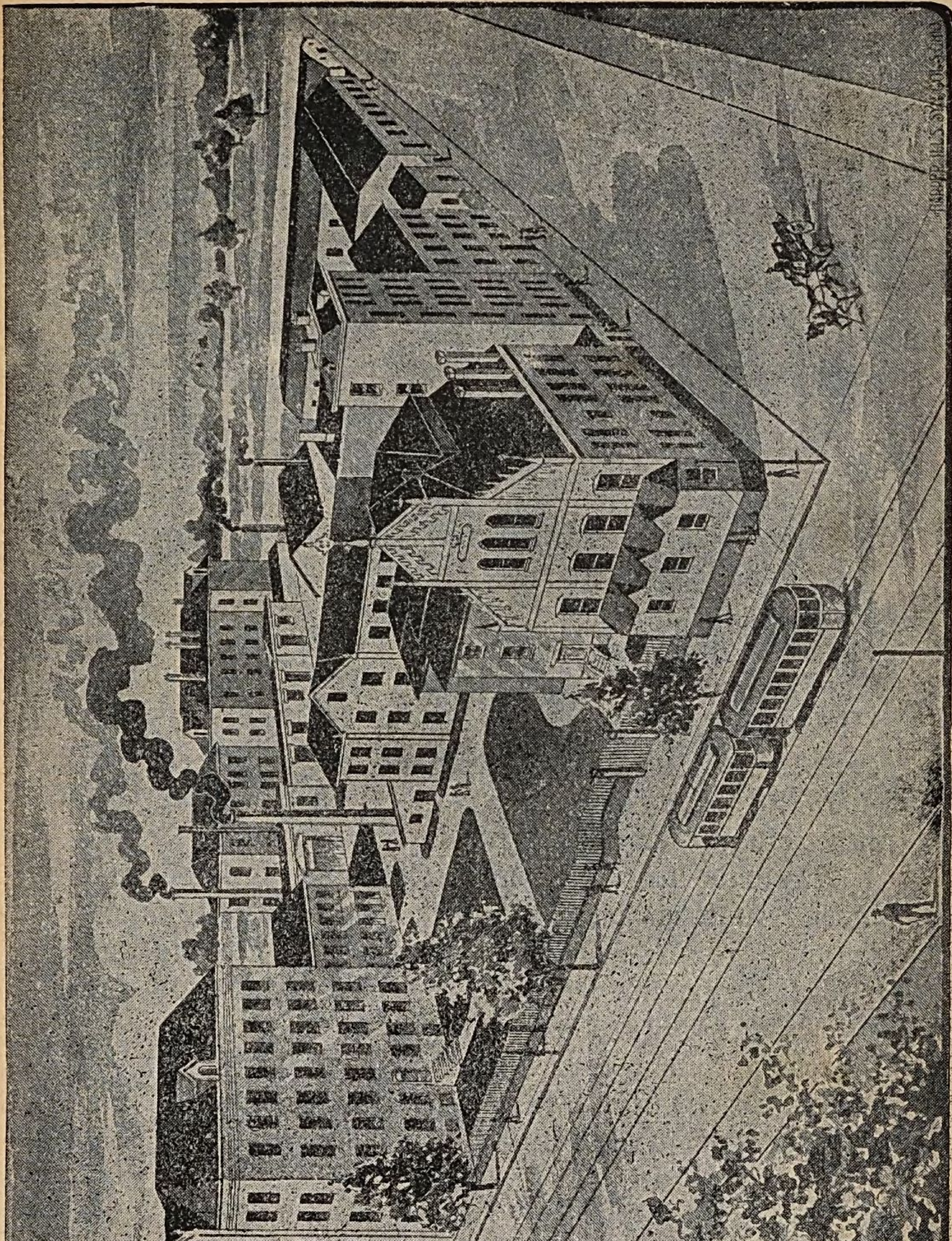
Nicht minder segensreich wie die oben beschriebenen Anstalten und zu einem ähnlichen Zwecke wirkt das „Josephinum" in Columbus, Ohio.

Im Jahre 1873 faßte der Hochw. Herr Joseph Jessing, ein junger Priester, welcher seit dem 1. August 1870 als Pfarrer der armen Gemeinde zum hlst. Herzen Jesu zu Pomeroy, Ohio, segensreich wirkte, den Entschluß, ein katholisches Wochenblatt herauszugeben und mit dem Reinertrag desselben ein Waisenhaus zu gründen, welches verlassenen Kindern überhaupt als Zufluchtsort dienen sollte. Es war ein schwieriges Unternehmen, denn der eifrige Priester verfügte über nur sehr spärliche Mittel. Auch seine Zeit war sehr in Anspruch genommen, da er neben der Gemeinde in Pomeroy noch eine Anzahl Missionen zu versehen hatte. Aber trotz dieser Schwierigkeiten ließ er sich nicht abschrecken, sondern begab sich voll Gottvertrauen an die Ausführung des Werkes. Er kaufte die nöthigen Einrichtungen mit Einschluß einer Druckerpresse und am 1. Mai 1873 erschien die erste Nummer eines bescheidenen Blättchens unter dem Titel „Ohio", das später den Namen „Ohio-Waisenfreund" erhielt. Nach Ueberwindung vieler entmuthigenden Hindernisse erlangte das Blatt in wenigen Jahren eine Verbreitung von 40 000 Exemplaren in allen Theilen der Vereinigten Staaten. Im zweiten

Jahre seines Bestandes hatte der „Waisenfreund“ schon einen Reinertrag erzielt, und sein Gründer konnte am 1. Mai 1875 ein Haus kaufen, in welchem er die St. Josephs-Waisenanstalt eröffnete. Zwei Jahre später verlegte er die Anstalt auf Wunsch des Bischofs Rosecrans nach Columbus, Bischofssitz und Hauptstadt Ohios.

Dort hat sich die St. Josephs-Waisenanstalt zu einer Schöpfung entwickelt, wie kaum eine ähnliche in den Vereinigten Staaten besteht. Im Laufe der Jahre wurde eine Kunstschule mit derselben verbunden, in welcher den heranwachsenden Jünglingen Gelegenheit zur Erlernung der Bildhauerkunst gegeben wird. Unter Leitung eines tüchtigen Künstlers stellen sie Statuen, Altäre, Kanzeln &c. her, die bereits in vielen Kirchen zu finden sind und auf der Chicagoer Weltausstellung 1893 mit einer Prämie bedacht wurden. Den Druck des Blattes sowie anderer Schriftwerke besorgen ebenfalls die Zöglinge, wie sie überhaupt zu allen Fächern herangebildet werden, die zur Befriedigung der Bedürfnisse einer solchen Anstalt nothwendig sind.

Eine hochwichtige Erweiterung dieser an und für sich so wohlthätigen Gründung wurde im Jahre 1888 vorgenommen durch Hinzufügung eines Collegiums zur Heranbildung mittelloser Knaben und Jünglinge für den Priesterstand. In diesem Collegium erhalten die Zöglinge nicht nur eine entsprechende Erziehung, sondern auch den für ihren voraussichtlichen Beruf nothwendigen Unterricht. Im Josephinum finden nur solche Knaben mittelloser Eltern Aufnahme, welche eine Pfarrschule besucht haben, wirklich fromm sind, gutes Talent besitzen und fest entschlossen sind, Priester zu werden. Großes Gewicht wird auf die Erlernung der englischen Landes- und der deutschen Muttersprache ge-



legt, so daß die aus der Anstalt hervorgehenden Priester später im Stande sind, in sprachlich gemischten Gemeinden erfolgreich zu wirken. Alle Zöglinge erhalten ihren ganzen Unterhalt und Unterricht durchaus unentgeltlich.

Im Jahre 1892 übertrug der Hochw. Herr Jessing die ganze Anstalt mit allem Zubehör an den Heiligen Stuhl in Rom, unter der Bedingung, daß sie für alle künftigen Zeiten ihrem Zweck erhalten bleibe. Nach langer Berathung, Ueberlegung und Untersuchung wurde die Schenkung angenommen, so daß nach kirchlichem und weltlichem Rechte das Josephinum Eigenthum der Propaganda-Congregation, also des Heiligen Stuhles geworden ist und für ewige Zeiten bleiben soll. Der heilige Vater hat dem Josephinum auch eine Constitution gegeben, nach welcher dasselbe regiert und verwaltet wird, während die Propaganda-Congregation die unmittelbare Aufsicht über die Anstalt führt.

Tausende und Tausende Deutscher sandten und senden, angeregt durch Aufforderungen im „Waisenfreund", kleinere und größere Beiträge, die sich in die Zehntausende belaufen, zur Unterstützung des Werkes durch Gründung von Freistellen im Collegium, sowie zum Unterhalt der Zöglinge.

Am 29. Juni 1894 wurde zum ersten Mal ein Zögling des Josephinums, der Hochw. Herr Theodor Peters, in der Capelle der Anstalt vom Hochwürdigsten Apostolischen Delegaten, damaligen Erzbischof und jetzigen Cardinal Franz Satolli zum Priester geweiht. Fast ein Jahr später erhielt ein anderer Zögling, der Hochw. Herr Johann Mattes, die Priesterweihe. Der dritte Priester des Josephinums, Dr. theol. Johann Laurentius Seuffert, hatte seine theologischen Studien im Collegium Urbanum zu Rom vollendet und wurde

daselbst am 30. Mai 1896 zum Priester geweiht und ist dann von dort nach dem Josephinum zurückgekehrt, wo er als Professor wirkt.

Wenn das Josephinum in der bisherigen Weise fortwirkt, so wird mit dem Anfang des neuen Jahrhunderts Jahr für Jahr eine Reihe von Priestern ausgesandt werden können. Im Anfange des Jahres 1897 befanden sich im Josephinum 130 Studenten, von denen 94 die classischen und 36 die höheren Wissenschaften studierten.

In das Josephinum werden nur Knaben unter 16 Jahren aufgenommen, welche einen zwölfjährigen Unterrichtscursus durchmachen müssen, nämlich sechs Jahre in den Vorbereitungsclassen, zwei Jahre in der Philosophie und vier Jahre in der Theologie. Nach Vorschrift des Heiligen Stuhles müssen diese Knaben, nachdem sie einige Jahre in der Anstalt gewesen sind, sich durch ein Jurament verpflichten, daß sie Priester werden wollen, wenn ihre Vorgesetzten dieses verlangen, und daß sie lebenslänglich in den Vereinigten Staaten ihre Thätigkeit geistlichen Verrichtungen weihen wollen. Die aus dem Josephinum hervorgehenden Priester werden durch die heilige Congregation der Propaganda in solche Diöcesen gesendet, wo deutschsprechende Priester mit Nutzen für Gottes Ehre und für das Heil der Seelen wirken können.

Das Leo-Haus in New-York, zum Schutze deutscher Einwanderer.

Als im Jahre 1887 die Katholiken in der ganzen Welt wetteiferten, dem Heiligen Vater Leo XIII. zu seinem goldenen Priesterjubiläum ganz besondere Beweise ihrer Liebe und Anhänglichkeit zu geben, standen die Katholiken Amerikas nicht

zurück. Die Katholiken deutscher Nationalität insbesondere wurden durch ihren Clerus auf den Gedanken gebracht, zum Andenken an diese Feier in New-York ein Haus für deutsche Einwanderer zu gründen und dasselbe zu Ehren des ehrwürdigen Jubilars „Leo-Haus" zu nennen. Mit allseitigem Beifall wurde diese Idee aufgenommen und ausgeführt.

Das Leo-Haus soll für deutsche Einwanderer gleichsam die Eingangspforte nach Amerika sein. So mancher Einwandere fiel gleich nach seiner Ankunft in schlimme Hände; lasterhafte und gewinnsüchtige Menschen machten es sich zur Aufgabe, die Einwanderer zu betrügen, zu verführen und zu verderben. Diesem Uebelstande half das Leo-Haus ab, indem sich die Beamten desselben der Einwanderer gleich beim Betreten des Landes annehmen, sie warnen und ihnen mit Rath und That beistehen. Die Gründer setzten sich mit dem Raphaels-Verein in Deutschland in Verbindung und kauften dann mit den im ganzen Lande gesammelten Beiträgen in der Nähe der Landungsstelle in New-York ein Haus, welches sie zur Aufnahme der Einwanderer herrichteten. So entstand das „Leo-Haus".

Ueber die Wirksamkeit dieser Anstalt entnehmen wir dem Jahresbericht von 1896 Folgendes:

„Von Jahr zu Jahr zeigt es sich mehr und mehr, daß die Errichtung des „Leo-Hauses" eine Wohlthat ist für die deutschen katholischen Einwanderer. Aber nicht nur Einwanderer sind zu Besuchern des Leo-Hauses zu zählen; immer größer wird auch die Zahl von Durchreisenden, die sich das Leo-Haus zum Aufenthalt wählen bei ihrer Anwesenheit im verkehrreichen New-York. Die Zahl der Priester und Mitglieder religiöser Orden, die ebenfalls unser Haus besuchten, war auch in diesem

Jahre recht bedeutend, und es ist eine stetige Zunahme zu bemerken, zumal dem Hochw. Clerus in der Hauscapelle so günstige Gelegenheit geboten ist, das hl. Meßopfer darzubringen.

Trotz der ziemlich umfangreichen Räumlichkeiten sind wir bei starkem Besuch nicht immer in der Lage, den Anforderungen in Bezug auf Einzelzimmer gerecht zu werden. Recht wünschenswerth wäre es, wenn durch einen Anbau diesem Uebelstande abgeholfen werden könnte; leider fehlen bis jetzt die Mittel, dieses auszuführen.

In den 10 Monaten, über welche sich dieser Bericht erstreckt, verkehrte ungefähr die gleiche Anzahl Einwanderer (von November 1895 bis Ende August 1896 Einwanderer 1756) wie in derselben Zeit des Vorjahres (1777) im Leo=Hause. Die Nachfrage für männliche Arbeitskräfte war im Ganzen gering, nur Farmarbeiter waren stark gesucht. Die Anzahl der eingewanderten deutschen Dienstmädchen blieb hinter der des Vorjahres zurück, und daher konnte der Nachfrage nach solchen nicht in allen Fällen entsprochen werden. Durch Vermittlung der ehrw. Schwestern erhielten 90 Mädchen Stellung in guten katholischen Familien, aber doppelt so viele Anfragen konnten nicht befriedigt werden. Die Löhne der männlichen Arbeiter sind zwischen 12 und 18 Dollars im Monat bei freier Station; für weibliche Dienstboten von 12 bis 20 Dollars.

Tausende von Briefen, welche vom In= und Auslande eingingen, lassen ersehen, daß das Leo=Haus immer mehr bekannt wird. Gar verschieden sind die Anforderungen, welche die Briefschreiber stellen. Die Mehrzahl derselben verlangt Auskunft in Reise=Angelegenheiten oder bestellt Eisenbahn= und Schiffsfahrkarten. Aber doch scheint es noch nicht so recht

bekannt zu sein, daß wir für alle Schiffs- und Eisenbahnlinien die Agentur haben; denn oft sagt man uns: „Hätten wir gewußt, daß Sie auch die Fahrkarten besorgen, dann hätten wir dieselben sicherlich von Ihnen gekauft.“ In recht erfreulicher Weise haben der Hochw. Clerus und religiöse Genossenschaften uns mit ihrem Vertrauen beehrt; wir haben für sie eine große Anzahl von Fahrkarten besorgt.

Ein weiterer Theil der Briefschreiber verlangt Auskunft über verschollene Verwandte und Bekannte. Auch diese Briefe wurden nach bestem Wissen und Können beantwortet; jedoch ist es in dieser Hinsicht nicht immer möglich, allen Wünschen gerecht zu werden. Zahlreiche Dankschreiben zollen dem segensreichen Wirken unsers Hauses entsprechende Anerkennung.“

Dieser Bericht bietet ein treues Bild der im Leo-Hause entfalteten Thätigkeit; auf Einzelheiten einzugehen gestattet der uns zugewiesene Raum nicht. Das aber ist sicher: jeder deutsche Einwanderer, der zum Leo-Hause seine Zuflucht nimmt, findet eine freundliche Aufnahme und eine allen berechtigten Ansprüchen entsprechende Verpflegung daselbst.

Fünftes Kapitel.

Deutsche katholische Vereine.

§ 5. Der deutsche römisch-katholische Central-Verein.

Abgesehen von den zahlreichen kirchlichen Bruderschaften und Vereinen, welche in erster Linie fromme Zwecke verfolgen, haben sich in

den Vereinigten Staaten schon früh Vereine gebildet, welche ausschließlich aus Katholiken deutscher Nationalität bestehen, und deren Zweck gegenseitige Hülfe, besonders in Krankheits- und Todesfällen ist. Die Erfahrung hat bewiesen, daß derartige Vereine ein wirksamer Damm sind, welcher vor den verderblichen Einflüssen geheimer Gesellschaften schützt.

So lange jedoch diese Vereine jeder gesondert für sich bestanden, erreichten sie ihren Zweck nicht vollkommen. Verließ ein Mitglied den Ort, wo es sich einem solchen Verein angeschlossen hatte, so mußte es, wenn an seinem neuen Aufenthaltsort ebenfalls ein solcher Verein bestand, sich erst diesem anschließen und verlor dadurch allen Anspruch an die Unterstützung seitens des frühern Vereins. Dieser Umstand weckte den Gedanken, einen Bund zu gründen, der alle deutschen katholischen Unterstützungsvereine zu einem großen Ganzen vereinigte, und dieser Bund wurde geschaffen im deutschen römisch-katholischen Centralverein. Die Bedeutung des Centralvereins liegt also hauptsächlich darin, daß er die katholischen Männer vor der Gefahr, den geheimen Gesellschaften anheimzufallen, dadurch bewahrt, daß er ihnen die gleichen zeitlichen Vortheile bietet, wie diese, indem die Mitglieder eines dem Centralvereine angehörigen Vereins überall Unterstützung erhalten, wo ein dem ersteren angeschlossener Verein besteht.

Gegründet wurde der Centralverein am 15. April 1855 in Baltimore. Der St. Alphonsus-Verein in Buffalo hatte im Jahre 1854 ein Rundschreiben an alle deutschen katholischen Unterstützungsvereine in den Vereinigten Staaten erlassen, in welchem er den Plan des Centralvereins erklärte und zum Anschluß einlud. Bei der ersten Versammlung am genannten Tage meldeten sich die Ver-

treter von 17 Vereinen, und der Bund wurde unter dem Namen Centralverein geschlossen und unter den Schutz der hl. Familie gestellt. Seitdem wurde alljährlich, mit Ausnahme des Jahres 1859, in irgend einer der größeren Städte des Landes eine Generalversammlung gehalten. Diese Zusammenkünfte entwickelten sich im Laufe der Zeit zu großartigen Kundgebungen katholischen Lebens.

Bis zum Jahre 1867 beschäftigte sich der Centralverein bei den Generalversammlungen ausschließlich mit seinen eigenen Angelegenheiten. Bei der Versammlung jenes Jahres aber, die in Pittsburg während der Pfingstwoche stattfand, wurde sein Wirkungskreis erweitert. In Anbetracht dessen, daß die Zahl der Mitglieder auf 30000 gestiegen war, schien die Zeit gekommen, daß man auch Fragen des allgemeinen Wohles in Erwägung ziehe. Man wandte sich vor Allem der so hochwichtigen Einwanderungsfrage zu und ernannte einen Ausschuß, der in New-York diese Angelegenheit weiter fördern sollte. In der Versammlung zu Chicago (1869) wurde beschlossen, nach Kräften das in Milwaukee gegründete deutsche katholische Lehrerseminar zu unterstützen. Damit war der Anfang gemacht, in den Generalversammlungen nicht bloß die Vereinsangelegenheiten, sondern das katholische Leben in den Vereinigten Staaten überhaupt zu berücksichtigen, natürlich im engsten Anschluß an die kirchliche Obrigkeit, der alle Beschlüsse zur Gutheißung unterbreitet wurden.

Darüber wurden jedoch die eigenen Angelegenheiten der angeschlossenen Vereine nicht vernachlässigt. Der Bund gewann von Jahr zu Jahr an Mitgliedern, wie an Ansehen. Im Jahre 1882 wurde innerhalb des Centralvereins eine Wittwen- und Waisen-Kasse geschaffen, wodurch es den sich der-

selben anschließenden Vereinen ermöglicht ward, auch die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder zu unterstützen.

Besser als jede Beschreibung stellt sich das Wirken des Centralvereins dar in folgendem Bericht des Generalsecretärs an die 41. Generalversammlung, welche in der vierten Woche des September 1896 in Detroit tagte:

Mitgliederzahl von 550 Vereinen 47 458.

Cassenbestand oder Reservefond 984,313.08 Dollars.

Kranke Mitglieder während des Jahres unterstützt 6 416.

Ausbezahlte Kranken-Unterstützung 159,938.20 Dollars.

Gestorben während des Jahres 808.

Ausbezahlt an deren Hinterbliebene 136,417.16 Dollars.

Gesammtsumme ausbezahlter Unterstützungen 295,355.36 Dollars.

Neue Mitglieder aufgenommen 3 021.

Mitglieder ausgeschieden 1 988.

Die 550 Vereine sind in 30 Staaten der Union vertheilt; die Mitgliederzahl nach Staaten geordnet ist folgende:

Alabama	40
Arkansas	336
California	377
Colorado	76
Connecticut	640
Dakota, N.	24
Delaware	145
Illinois	4366
Indiana	2861
Iowa	1694
Kansas	346

Kentucky	2887
Louisiana	406
Maryland	357
Massachusetts	343
Michigan	1376
Montana	34
Minnesota	4296
Missouri	4854
Nebraska	163
New-Jersey	605
New-York	5029
Ohio	5127
Oregon	71
Pennsylvania	3047
Texas	406
Virginia	142
Virginia (West-)	200
Washington	24
Wisconsin	7286

Die Verwaltung der Wittwen- und Waisen-Casse veröffentlichte folgendes Ergebniß:

Während des am 1. September abgelaufenen Jahres wurden 70 300 Dollars ausbezahlt.

Die Zahl der Mitglieder am 31. August 1895 betrug 5 569.

Ausgeschlossen wegen Nichtzahlens der Beitragsquote 133.

Freiwillig ausgetreten 8.

Gestorben seit dem letzten Bericht 73.

Neue Mitglieder aufgenommen seit dem letzten Bericht 220.

Die Zahl der Mitglieder am 31. August 1896 betrug 5 575.

Im Ganzen wurden für Sterbefälle (Benefits) seit Bestehen des Wittwen- und Waisen-Fonds 668 481.00 Dollars bezahlt.

Die Verwaltungskosten betrugen während des Jahres $56^3/_4$ Cents per Mitglied.

Neu aufgenommen wurden 220 Delegaten.

§ 2. Der deutsch-amerikanische Priester-Verein.

Dieser Verein wurde im Jahre 1887 in Chicago gegründet und unter den Schutz des hl. Erzengels Michael gestellt.

Er bezweckt 1. die Vorbereitungen zu den jährlichen Katholiken-Versammlungen zu treffen; 2. auf der jährlichen Generalversammlung des Priester-Vereins sowohl, als auch des Katholikentages solche öffentliche Fragen zur Erörterung zu bringen, welche der freien Besprechung unterliegen; 3. die auf diesen Versammlungen gefaßten Beschlüsse zur Ausführung bringen zu helfen; 4. das Patronat des Leo-Hauses, der Jünglingsvereine, sowie ähnlicher Anstalten und Vereine auszuüben, welche etwa noch in Zukunft sich dem Schutze des Priestervereins unterstellen wollen.

Die Mitgliederzahl des Priester-Vereins beträgt etwa 900. Die Versammlungen fanden bis jetzt an folgenden Orten statt: Chicago, Cincinnati, Cleveland, Pittsburg, Buffalo, Newark, Louisville und Detroit.

In Verbindung mit dem Priester-Verein sind, wie aus Obigem hervorgeht, zu erwähnen

Die deutsch-amerikanischen Katholikentage.

Seit 1887 tagt jährlich eine Generalversammlung der katholischen Deutschen in Amerika, welche auf breiterer Grundlage steht, als der obengenannte Centralverein. Vom deutsch-amerikanischen Priester-Verein in's Leben gerufen, hat der

deutsch-amerikanische Katholikentag die Bestimmung, die Vertreter des gesammten katholischen deutschen Elementes zu sammeln, damit sie in engerem Anschluß an einander in ihrem katholischen Bewußtsein gestärkt werden und mit größerem Nachdruck ihre Stimme erheben zum Schutze ihrer heiligen Rechte.

Die deutsch-amerikanischen Katholikentage haben Anerkennung gefunden, und von fern und nah eilen Tausende, Priester und Laien, herbei, um sich an den Berathungen zu betheiligen, den Reden zu folgen, um, gestärkt in ihren heiligsten Ueberzeugungen, in die Heimath zurückzukehren und dort die Samenkörner heilsamer Entschlüsse zu weiterem kräftigen Gedeihen katholischen Lebens auszustreuen.

Der 8. deutsch-amerikanische Katholikentag fand gleichzeitig mit der Generalversammlung des Centralvereins 1896 in Detroit statt und berieth über wichtige, die Zwecke des Vereins betreffende Fragen.

§ 3. Centralbund der deutschen katholischen Jünglinge.

Auf dem Katholikentage in Pittsburg, 1890, wurde dieser Bund gegründet und unter den Schutz des hl. Aloysius gestellt. Der Zweck desselben ist: 1. an der Gründung und Verbreitung katholischer Jünglingsvereine zu arbeiten; 2. innige Vereinigung aller Jünglingsvereine, Hebung des katholischen Bewußtseins, Förderung christlicher Nächstenliebe, Bildung und gesellige Unterhaltung; 3. katholischen Jünglingen, die sich genöthigt sehen, ihren Wohnsitz zu verändern, den Uebertritt von einem Vereine in den andern zu erleichtern und sie so den katholischen Vereinen zu erhalten.

Bei der Generalversammlung während des Ka-

tholikentages 1896 zu Detroit fanden folgende Verhandlungen statt:

Es wurden Mittheilungen verlesen von Vereinen in Brooklyn, Chicago, Detroit, New-York, Newark, Pittsburg, St. Louis und Connecticut.

Der Finanz- sowie der protokollirende Secretär unterbreiteten Berichte über das Wachsthum des Bundes während des vergangenen Jahres und dessen gegenwärtigen Stand.

Danach gehören 156 Jünglingsvereine in verschiedenen Theilen des Landes jetzt dem Centralbunde an.

Am St. Aloysiusfeste, dem 50. Jahrestage der Erstcommunion unseres hl. Vaters Leo XIII., gingen 6000 Mitglieder zum Tische des Herrn.

Die Casse des Bundes hat einen Bestand von 190 Dollars.

70 Zweigvereine waren durch Delegaten vertreten.

Sechstes Kapitel.

Sonstige Aeußerungen katholischen Lebens.

Die katholische deutsche Presse. — Anfeindungen. — Die Pfarrschulen. — Unbegründete Beschuldigungen. — Verluste und Schlußfolgerungen.

§ 1. Die katholische deutsche Presse.

Die in der Lebensgeschichte des Erzbischofs Henni von Milwaukee erzählt wurde, gründete er 1837 als Pfarrer der Deutschen in Cincinnati zum Besten der Waisen ein katholisches Wochenblatt, den „Wahrheitsfreund“. So gering die Anzahl der katholischen Deutschen in den Vereinigten Staaten damals auch war und trotz der vielen entgegenstehenden Schwierigkeiten erlangte das Blatt

in kurzer Zeit eine große Verbreitung und ist heute, nach 60 Jahren, noch eines der angesehensten und verbreitetsten Wochenblätter im Lande.

Die beifällige Aufnahme, welche der „Wahrheitsfreund“ gefunden hatte, veranlaßte den geistreichen und federgewandten Convertiten Maximilian Oertel im Jahre 1846, ein zweites Wochenblatt der gleichen Art zu gründen, nämlich die „Katholische Kirchenzeitung“, welche seit 1846 in Baltimore erschien und 1851 nach New-York verlegt wurde und wegen ihres ansprechenden, volksthümlichen Inhalts einen weiten Leserkreis fand. Dieselbe ging leider 1882 nach dem Tode ihres Gründers und langjährigen Redacteurs ein.

Als im Jahre 1850 die Einwanderung nach dem Westen immer mehr zunahm, wurde in St. Louis der „Herold des Glaubens“ gegründet. Er verbreitete sich rasch und erscheint heute noch als ein vielgelesenes, einflußreiches Wochenblatt.

Im Jahre 1851 erschien in Detroit die erste Nummer des katholischen Wochenblattes „Die Aurora“. Sie wurde später nach Buffalo verlegt, wo sie heute noch erscheint.

Im Jahre 1860 wurden zwei katholische Wochenblätter in's Dasein gerufen: die „Katholische Volkszeitung“ in Baltimore und das „Katholische Wochenblatt“ in Chicago. Beide errangen sich im Laufe der Jahre einen weiten Verbreitungskreis, den sie sich zu erhalten fortfahren.

Im Jahre 1866 traten der „Katholische Glaubensbote“ in Louisville, Kentucky, und das „Pastoralblatt“ in St. Louis in's Leben. Ersteres Blatt erscheint zur Belehrung und Erbauung des Volkes, letzteres ist ein ausschließlich für Priester bestimmtes, monatlich erscheinendes Fachblatt.

Im Jahre 1867 trat der „Wanderer“ von St.

Paul, Minnesota, seine Pilgerschaft durch den Nordwesten an und ist im Laufe der Zeit in Tausenden von katholischen Familien ein willkommener Gast geworden.

Der „Buffalo-Volksfreund" erscheint seit 1868 täglich und wöchentlich, und ist ein entschiedener Vorkämpfer der Kirche.

Die im Jahre 1871 gegründete „Luxemburger Gazette" fand bald in den meisten Familien Luxemburgischer Abstammung bereitwillige Aufnahme.

Das Jahr 1872 sah die Gründung von zwei täglich erscheinenden Blättern katholischer Richtung. In St. Louis erschien die „Amerika", in Philadelphia das „Volksblatt".

Im Jahre 1873 entstanden der „Ohio-Waisenfreund", in Pomeroy, jetzt in Columbus, Ohio; die „Columbia" in Milwaukee und die „Nord-Amerika" von Philadelphia.

Die „Cäcilia", das Organ des deutsch-amerikanischen Cäcilienvereins, erscheint seit 1874 in Milwaukee; ebenso der „Sendbote des göttlichen Herzens Jesu", herausgegeben von den Franziskanern in Cincinnati. Ferner stammt aus diesem Jahre der „Nordstern" von St. Cloud, Minnesota, ebenso die „Jowa" von Dubuque.

Mit Neujahr 1875 betrat die „Stimme der Wahrheit" von Detroit den Schauplatz ihres Wirkens und eroberte sich ein weites Feld; ebenso die „Christliche Woche" in Buffalo.

Der „Jugendfreund" von Chicago, eine hauptsächlich für Schulkinder bestimmte Schrift, welche alle 14 Tage erscheint, entstand im Jahre 1877.

Im Jahre 1878 erschien zum ersten Male das seither weit verbreitete „Katholische Volksblatt" von New-York.

Schon im Jahre 1854 gründeten deutsche Ka-

tholiken zum Besten der Waisen eine tägliche Zeitung unter dem Namen „Der Republikaner". Der Name wurde später von einer politischen Partei angenommen, der wenige Katholiken geneigt waren; auch ließ die Geschäftsleitung des Blattes zu wünschen übrig, und nach und nach verlor sich dessen katholischer Charakter. Da vereinigte sich eine Anzahl katholischer Deutscher, kaufte das Blatt und seit 1880 erscheint es im Sinne seiner Gründer unter dem Namen „Pittsburger Beobachter". Nebst der täglichen Ausgabe besteht eine wöchentliche, und unter dem Namen „Katholisches Familienblatt" eine Sonntagsausgabe.

Der „Volksbote" von Chicago erschien zuerst im Jahre 1881 und besteht seit 1892 als „Katholisches Sonntagsblatt".

Die „Glocke" wurde 1892 in Evansville gegründet und später nach Indianopolis verlegt.

Das Blatt „Excelsior" in Milwaukee wurde 1884 zuerst ausgegeben.

Im Jahre 1886 entstand der „California-Volksfreund" in San Francisco.

Seit 1888 erscheint die früher „St. Benedicts-Panier", jetzt „Paradiesesfrüchte" genannte Monatsschrift, und der in Evansville gegründete und 1896 nach Mount Angel, Oregon, verlegte „Armenseelenfreund". Daselbst wird seit 1889 auch das „St. Josephs-Blatt" herausgegeben.

Die Franziskaner in Cincinnati geben seit 1884 den deutsch-englischen „Sodalist" und seit 1892 den „St. Franziskus-Bote", beides Monatsschriften, heraus.

Der „Botschafter zum Troste der Armen Seelen" wurde 1894 von den Vätern der Genossenschaft des Kostbaren Blutes im St. Josephs-Collegium zu Collegeville, Indiana, gegründet.

Das „St. Aloysius-Banner", Monatsschrift des

deutschen katholischen Jünglingsbundes, erscheint seit 1896.

2. Anfeindungen.

Daß die Ueberzeugungstreue der Katholiken deutscher Nationalität und Abstammung auch Angriffe hervorrief, ist selbstverständlich. Nach einer verhältnißmäßig langen Pause machte sich besonders vom Jahre 1889 an in dieser Hinsicht eine geheime Gesellschaft bemerkbar, deren feindselige Bestrebungen hier und dort zeitweiligen Erfolg hatten. Es ist dies die durch ihren bitteren Verfolgungsgeist berüchtigte „American Protective Association" (Amerikanische Schutzgesellschaft), kurzweg A. P. A. genannt. Die Abgesandten und Anhänger dieses Geheimbundes griffen die Katholiken und Ausländer überhaupt, insbesondere aber die Sprache und Religion der katholischen Deutschen in öffentlichen Vorträgen, Zeitungen und Flugschriften in einer Weise an, die an die heftigsten Ausbrüche des Nativismus in den vierziger und fünfziger Jahren erinnerte. Man suchte den Katholiken zu schaden und schadete ihnen thatsächlich im öffentlichen und Geschäftsleben, wo immer man konnte. Leider hatte dieser Geheimbund in seinem unwürdigen und unchristlichen Bestreben Handlanger in abgefallenen Priestern und Solchen, die es zu sein vorgaben. Die Verleumdungen dieser gaben an einigen Orten Veranlassung zu Ruhestörungen, da besonders die heißblütigen Irländer sich die Schmähreden gegen die Kirche nicht gefallen ließen. Doch auch dieser Sturm ging vorüber und hatte die wohlthätige Folge, daß mancher laue Katholik wieder entschieden und fest zur Kirche hielt, und daß viele Andersgläubige veranlaßt wurden, sich näher mit der katholischen Lehre bekannt zu machen.

§ 3. Die katholische Pfarrschule.

Aber auch unter den Katholiken selbst entstanden Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten. Die Deutschen hielten von jeher fest an der katholischen Pfarrschule. Wo eine deutsche Gemeinde entstand, durfte, wenn es immer möglich war, die katholische Pfarrschule nicht fehlen. Dies bedingte ihrerseits manches Opfer, und dabei wurden die katholischen Deutschen noch für die religionslosen Staatsschulen besteuert, die sie gewissenshalber nicht benutzen konnten. Die Provinzial- und Plenar-Concilien der Vereinigten Staaten standen hinsichtlich der katholischen Pfarrschule auf dem gleichen Standpunkte, den die deutschen Katholiken thatsächlich als den richtigen erkannt hatten. Da trat Erzbischof Ireland von St. Paul mit einer Neuerung auf, welche im ganzen Lande Aufsehen erregte. Ueber diese Angelegenheit lassen wir Dr. Kämpfe in seiner Bearbeitung des anerkannt tüchtigen Werkes von Dr. Jannet: „Die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas in der Gegenwart" reden. Er sagt:

„Der Sachverhalt ist folgender: Im Laufe des Jahres 1891 gerieth die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten in äußerst lebhafte Bewegung in Folge der Nachricht, daß der genannte Prälat mit der weltlichen Behörde einen Contract betreffs der Pfarrschulen von Faribault und Stillwater geschlossen habe; denn diesem Vertrage zufolge sollten diese Schulen nicht mehr unter der Leitung des Bischofs stehen, sondern auf diejenige der bürgerlichen Gewalt übergehen, welche laut einer öffentlichen Erklärung Msgr. Irelands vom 14. December 1891 ‚in Allem, was den durch ihr Programm erforderten Unterricht anlangt, so lange

dieses in Kraft steht, souverän ist'. Demzufolge ,war also die Schule während der gesammten Unterrichtsdauer nach allen Gesetzen und Reglements des Erziehungsbureaus zu leiten, welche die Lehrer sowohl als die Schüler betreffen'. Es durfte kein Gebet verrichtet und kein Religionsunterricht ertheilt werden, so lange die Unterrichtszeit währte, und die Ernennung der Lehrer oder Lehrerinnen stand der bürgerlichen Gewalt zu, ebenso wie die Aufstellung des Lehrplanes und die Schulverwaltung. Es blieben zwar die Dominicanerinnen auch unter der neuen Leitung in ihrer Stellung als Lehrerinnen, aber die Crucifixe und andern katholischen Symbole wurden entfernt. Auch ertheilen die Ordensschwestern zwar noch Religionsunterricht nach den officiellen Schulstunden, aber die Schulbehörde hat keine Garantie übernommen, daß dieselben bleiben, wie denn auch keine Bürgschaft besteht, daß die katholischen Kinder nicht auch in andere Schulen transferirt oder nicht mit akatholischen Kindern zu sammen unterrichtet werden. Uebrigens wurde der Vertrag nur auf ein Jahr abgeschlossen, jedoch unter Vorbehalt der Erneuerung. Ueber die Motive zu diesem Schritte gab der erwähnte katholische Kirchenfürst im „New-York Herald" die folgenden Auskünfte: ,Man hat durch diesen Vertrag den wichtigen, von jedem amerikanischen Bürger hochzuschätzenden Vortheil erreicht, daß die Katholiken den Unterricht ihrer Kinder auf Staatskosten bekommen, und der Staat hinwiederum hat die Befriedigung, in friedlicher Weise, ohne persönliche Rechte zu verletzen, Massen von katholischen Kindern, die ihm sonst fast fremd blieben, unter seiner Obsorge für den Laienunterricht zu versammeln.'

In der That dürfte dieser letztere, sehr staats-

freundliche Gedanke, zu dessen Erklärung wir sogleich noch einige Bemerkungen zu machen haben werden, ausschlaggebender gewesen sein, als der von Msgr. Ireland selbst den im November 1891 zu St. Louis versammelten Erzbischöfen gegenüber geltend gemachte Grund, daß die Lehrerinnen, statt von den Eltern der Kinder magere Schulgelder zu beziehen, künftig monatlich 50 Dollars von der Schulbehörde erhielten; mag also die Last des Unterhalts der in Frage stehenden Schulen immerhin für die Eltern drückend genug gewesen sein, so dürfte doch eine andere Reihe von Erwägungen noch stärkern Einfluß auf die Entschließung des Prälaten geübt haben.

Jannet gibt hierüber in einem auf der Rückreise von seinem letzten Aufenthalt in den Vereinigten Staaten verfaßten Aufsatze im Pariser „Correspondant" vom 25. November 1891 Aufschlüsse, die uns überzeugend erscheinen. Dieselben gehen nämlich dahin, daß die deutschen katholischen Geistlichen in ihren Pfarrschulen das Deutsche ganz überwiegend lehren ließen und gegen den Gebrauch des Englischen ankämpften. Dieses Vorgehen habe in den Nordwest-Staaten zur Folge gehabt, daß wiederum die Vorurtheile gegen die Pfarrschulen sich gesteigert und gewisse protestantische Vereine an die Legislaturen das Verlangen gestellt hätten, die Privatschulen strengen Aufsichtsmaßregeln zu unterwerfen und eventuell zu erklären, daß der Schulpflicht durch deren Besuch nicht genügt werde. Um dieser Gefahr vorzubeugen, habe der Erzbischof von St. Paul die Pfarrer der betreffenden Schulen autorisirt, mit dem sogenannten Poughkeepie-plan einen Versuch zu machen, d. h. ihre Schulen in öffentliche verwandeln zu lassen, wenn nur der Religionsunterricht vor oder nach den Schulstunden

ertheilt werde; denn man müsse nicht etwa glauben, daß man in den Vereinigten Staaten gegen eine Wiederkehr protestantischer und freimaurerischer Feindseligkeiten gesichert wäre. Sei doch noch am 4. November 1891 bei den Wahlen in Nebraska ein Candidat nur wegen seiner Eigenschaft als Katholik unterlegen.

Wir glauben in der That, daß diese Erklärung des Verhaltens des Erzbischofs die richtige ist, und daß es hauptsächlich in Anbetracht dieser Umstände geschah, wenn die mit der Untersuchung dieser Angelegenheit betraute Specialcommission von Cardinälen unter dem 21. April 1892 ihre vom Heiligen Vater bestätigte Entscheidung dahin abgab: ‚Unter Aufrechterhaltung der Decrete der Concilien von Baltimore über die Pfarrschulen kann das vom Hochw. Herrn Erzbischof Ireland bezüglich der Schulen in Faribault und Stillwater getroffene Uebereinkommen nach Erwägung aller Umstände geduldet werden.‘

Dieser Entscheid wurde sodann in einem Schreiben des Cardinals Ledochowski vom 30. April 1892 dem Erzbischof mitgetheilt, worin ausdrücklich darauf verwiesen wird, daß bei solchen Abweichungen von dem allgemeinen Gesetz (nämlich von den Beschlüssen des dritten Concils von Baltimore), wie in dem vorliegenden Falle, nur die Duldung des Heiligen Stuhles eintreten könne. In einem weiteren Schreiben desselben Cardinals vom 3. Mai 1892 an die Bischöfe und Erzbischöfe der Union wurde nicht nur der ganze Verlauf des Schulconflictes resumirt und die getroffene Entscheidung mitgetheilt, sondern auch noch besonders hervorgehoben, daß das dritte Plenarconcil von Baltimore die ‚überaus weise Anordnung‘ getroffen habe, daß bei jeder Kirche eine Schule unter

Leitung der Seelsorger zu errichten wäre; außerdem wurden die Oberhirten aufgefordert, in ihrer demnächst abzuhaltenden Conferenz auf Mittel bedacht zu sein, wie für die vielen katholischen Kinder, welche die Staats- statt der Pfarrschulen besuchen, gesorgt werden könne.

Endlich aber hat das Oberhaupt der Gesammtkirche selbst in dieser Sache unter dem 24. Mai 1892 ein Schreiben an die Bischöfe der Kirchenprovinz New-York gerichtet, in welchem es u. A. heißt: ‚Wir thun Euch zu wissen, daß Uns bei dieser Unserer Entscheidung Niemand die Befürchtung eingeflößt hat, es drohe den Katholiken irgendwelche Bedrängniß, wenn das vom Erzbischof von St. Paul Verfügte von Uns mißbilligt würde. Da weder der erwähnte Ehrw. Bruder, noch sonst Jemand einer solchen Gefahr Erwähnung gethan, so erhellt daraus die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes . . . Wir wollen, daß die Beschlüsse der Baltimorer Synoden fortdauernd beobachtet werden . . . Aber wir haben erkannt, daß in diesem Falle vielmehr nach Maßgabe der Mäßigung und Klugheit, als nach der Strenge des Gesetzes zu entscheiden sei. Uebrigens hat es unter den Bischöfen Eures Gebietes . . . keinen einzigen gegeben, der wegen der vom Heiligen Stuhl vorgetragenen Lehre über die Schulen für katholische Kinder im Zweifel wäre. Alle bestreiten vielmehr, daß die religionslosen Schulen gebilligt werden können, und fordern einmüthig confessionelle Schulen, d. h. solche, in welchen die Kinder von Denen, welche die Bischöfe zu diesem Amte tauglich befunden haben, in der Religion ordnungsmäßig unterrichtet werden. Es ist also angezeigt, daß Ihr mit den übrigen Diöcesanvorständen des dortigen Gebietes Euch einträchtig bemüht, daß katholische Kinder solche Unterrichts-

anstalten nicht besuchen, in welchen ihre religiöse Unterweisung vernachlässigt wird und ihnen offenbar Gefahr des Sittenverderbnisses droht . . . Wir wünschen überdies, daß Ihr Euer Augenmerk dahin richtet, daß die obersten Behörden der einzelnen Staaten . . . durch eine weise Gesetzgebung dafür sorgen, daß das Schulwesen, welches auf öffentliche Kosten, und also auch durch die Beiträge der Katholiken, unterhalten wird, nichts an sich habe, was deren Gewissen verletze oder ihrer Religion entgegen wäre . . .'

In Anbetracht aller dieser Zeugnisse kann offenbar nicht die Rede davon sein, als habe der Heilige Stuhl die confessionslose Schule in der Union im Allgemeinen auch nur als duldbar erklärt. Er hat das nicht gethan, sondern es haben nur die besondern Umstände, wie sie in jenen beiden Schulen obwalten, ausnahmsweise zu dem tolerari posse geführt."

Uebrigens wurde das mit dem Erzbischof von St. Paul hinsichtlich der Schulen in Faribault und Stillwater getroffene Uebereinkommen nach einjährigem Versuch als unbefriedigend seitens der Schulbehörden aufgehoben. Erzbischof Ireland aber mahnte in einem im Sommer 1896 erlassenen Hirtenschreiben dringend zur Errichtung, Aufrechthaltung und Vervollkommnung der Pfarrschulen. So trug das, was wie eine unheildrohende Wolke über die Kirche in den Vereinigten Staaten aufgezogen war, in der That zur Klärung der Begriffe und Richtigstellung der Verhältnisse bei.

* *
*

Bezüglich des Anschlusses an eine Gemeinde seitens Eingewanderter und ihrer Kinder erließ der Präfect der Propaganda-Congregation im Monat

Mai 1897 auf Anfrage des Apostolischen Delegaten folgende Erklärung:

„1. In Amerika geborene Kinder, deren Eltern nicht in Amerika geboren sind und eine von der englischen verschiedene Sprache sprechen, sind, sobald sie selbstständig (mündig) geworden, nicht verpflichtet, sich der Pfarrgemeinde anzuschließen, welcher ihre Eltern angehören; sie können von dem Rechte Gebrauch machen, sich einer Pfarrei anzuschließen, in welcher die Landessprache, d. h. die englische gesprochen wird.

2. Katholiken, welche nicht in Amerika geboren, aber der englischen Sprache mächtig sind, haben ein Recht, Mitglieder jener Kirche zu werden, in welcher die englische Sprache im Gebrauch ist, und sie können nicht dazu verpflichtet werden, sich der Jurisdiction des Rectors jener Kirche zu unterwerfen, welche für Diejenigen errichtet wurde, welche sich der Sprache ihrer Nationalität bedienen."

Diese Erklärung steht vollständig im Einklang mit einer bereits im Jahre 1887 erfolgten Entscheidung der Propaganda. Sie besagt danach einfach: Kein mündiger (großjähriger) Katholik, der Englisch versteht und sich einer englisch redenden Gemeinde anschließen will, soll gezwungen werden, wider seinen Willen bei einer nicht englischen Gemeinde zu bleiben. Von einer Empfehlung einer solchen Wahl ist mit keiner Silbe die Rede; einfach das Recht derselben wird zugestanden und nichts wird dadurch geändert an der seitherigen, ohne Zweifel in allen Diöcesen längst geltenden Praxis.

§ 4. Unbegründete Beschuldigungen.

Eine andere nicht geringe Aufregung bemächtigte sich der Gemüther in den Vereinigten Staaten

in Folge der falschen Auffassung und Darstellung einer Eingabe des Raphaelsvereins zum Schutze deutscher Auswanderer an den Cardinal Rampolla im Jahre 1891. In diesem Schreiben wurde darauf hingewiesen, wie wünschenswerth es sei, daß bei Bischofsernennungen auch in Betracht gezogen werde, daß der zu Ernennende der Sprache Derjenigen mächtig sei, die einen großen Theil seiner Diöcesanen bilden würden. Diese von dem deutschen und italienischen Verein gemeinschaftlich eingesandte Zuschrift ist der Gegenstand ganz unwürdiger und unbegründeter Angriffe gewesen. Die Hetze wurde soweit getrieben, daß der Senator Davis bei Berathung der Chinesen-Gesetzvorlage im Senat zu Washington dem Generalsecretär des deutschen Vereins, Cahensley, national-politische Zwecke unterschob, die für die Vereinigten Staaten gefährlicher seien als die Chinesenfrage. Das Verlangen der Eingabe nach Berücksichtigung der Deutschen bei den Bischofsernennungen war in dem Sinne mißdeutet worden, als ob man deutsche Nationalbisthümer in den Vereinigten Staaten begehrt hätte. Es hat aber der Verein an Cardinal Rampolla eine neue Eingabe gerichtet, in welcher der Sinn der angegriffenen Stelle erklärt wurde, und diese Erklärung wurde laut einem Schreiben desselben Cardinals vom Heiligen Vater mit Befriedigung zur Kenntniß genommen.

§ 5. Verluste und Schlußfolgerungen.

Ueber die Deutschen in den Vereinigten Staaten im Allgemeinen und über die Katholiken deutscher Nationalität daselbst im Besondern lassen wir zum Schluß einem aufmerksamen, vorurtheilslosen und urtheilsfähigen Beobachter das Wort, welcher dieselben an Ort und Stelle während

seiner vierzehnjährigen Thätigkeit als Professor, Generalvicar und Bischof gründlich kennen lernte. Es ist dies der Hochw. Erzbischof Zardetti. In seinem neuesten Werke „Westlich!“ schreibt er:

„Die Bedeutung des germanischen Elementes in den Vereinigten Staaten ist im Steigen, wie denn überhaupt die nächste Weltzukunft vorherrschend dem vereinten angelsächsischen und germanischen Elemente mit englischer Sprache gehören dürfte. Der eigentliche Amerikaner weiß den nachhaltigen Einfluß des deutschen Charakters auf Gestaltung des Lebens und Festigung aller Verhältnisse recht gut zu schätzen, und ich habe persönlich schon manches diesbezügliche Urtheil von Männern hervorragender Erfahrung im Lande vernommen. Der deutsche Charakter in seiner Ruhe, Schmiegsamkeit und Ausdauer macht sich in der Regel nicht so schnell in seinen Vorzügen bemerkbar, aber die Zeit offenbart dieselben desto glänzender.

Das deutsche Element ist es, welches mit Beharrlichkeit, Nachdruck, System, Berechnung an's Werk geht und so im Strom der Einwanderer zwar die ‚schwere Nachhut‘, aber auch die Alles erst vollendende und sichernde Legion bildet. ‚Der deutsche Ansiedler‘, sagt ganz richtig der Verfasser einer Studie über die Bedeutung des Deutschthums in den Vereinigten Staaten, ‚bildet insgemein die schwere Nachhut. Er hat von jedem Vorigen etwas in seinem Charakter; aber er hat mehr Stetiges und Mildes, sein Verstand kann nicht wirken, ohne eine gewisse Wärme der Seele auszustrahlen, seine Abenteuerlust nimmt gern den Anstrich des Idealen an. Er ist reicher an geistigem Vermögen und freier und ausdauernder an körperlichem, aber es fehlt ihm ebensowohl rasche Entschiedenheit als Einseitigkeit. Er beeilt sich nicht, in die Wälder einzu-

dringen; das überläßt er Andern. Diese müssen ihm die grobe Vorarbeit thun und die Wege ebnen. Er nimmt unterdessen das Beste in seiner Nachbarschaft und bringt es zur Blüthe; dann folgt er jenem Vortrab, kauft ihn aus und schickt ihn weiter westwärts. Wo er Fuß faßt, da wurzelt er auch ein; in kurzer Zeit gibt er seinem Wohnort einen heimathlichen Reiz. Kurz, die Vermischung des deutschen mit dem anglo-amerikanischen Geiste ist die Grundbildung der zukünftigen höheren Cultur Amerikas.'

Allerdings darf der Deutsche sich nicht von den Uebrigen abschließen, kann die englische Sprache nicht ignoriren und soll sich nicht mit dem Wahne tragen, ein neues Deutschland, oder Oesterreich, oder Luxemburg oder Schweizerland (in Amerika) gründen zu wollen. Er soll, will er seine Mission erkennen und erfüllen, mit großer Vorliebe seine herrliche deutsche Sprache pflegen, stolz sein auf die dem deutschen Charakter eigenen und hohen Vorzüge, seine Traditionen und vaterländischen Erinnerungen heilig halten, aber er soll andererseits theoretisch und praktisch bekennen, daß die Landes- und Verkehrssprache in Amerika die englische, daß er mit seinen nationalen Eigenthümlichkeiten nur ein Mitfactor im großen Verschmelzungs- und Bildungsprocesse dieses Volkes, daß er nicht mehr in der alten, begrenzten, specifischen Heimath, sondern im Lande des Sternenbanners ist. Solche Deutsche werden dem Lande ihrer Abstammung Ehre machen, ihre Mission in der neuen Welt erfüllen und sich leicht auch als Einzelpersonen mit Erfolg hervorthun und auszeichnen. Leider verstärken so viele Deutsche die Legionen theoretischer und praktischer Renegaten des Christenthums, so daß sehr oft in der Auffassung des Amerikaners Deutscher und Pro-

testant oder Ungläubiger fast dasselbe bezeichnet. Abkunft von protestantischen Eltern, oberflächliches von Hause mitgebrachtes religiöses Bewußtsein, keine praktische Religionsübung und Benützung der Gnadenmittel, die an Katholiken gestellten Anforderungen pecuniärer Natur hier zu Lande, verderblicher Einfluß irreligiöser Gesellschaften, Logen, Turnvereine, die materielle Strömung des Landes und sittliche Verdorbenheit in den Großstädten: dies und vieles Andere treibt so viele Deutsche in's Lager eines neuen Heidenthums.

Die Thatsache ist unanfechtbar, daß die Gefahr des praktischen Indifferentismus, ja gänzlichen Abfalles vom Glauben und Kirche in Amerika viel größer ist für Abkömmlinge ganz katholischer Völker in Europa, als für Solche, die schon im alten Vaterland das Zusammenleben mit Andersgläubigen gewohnt waren. Dieses Absterben des religiösen Lebens ist eben die unvermeidliche Folge der diesem Lande eigenthümlichen Gefahren einerseits und der innern Schalheit und Oberflächlichkeit der Religiosität vieler Volksklassen in Europa anderseits. Solche Leute waren katholisch, weil sie katholischem Stamm entwachsen; aber ihr Glaube war Formalismus und keine in der Gnade gefestete und geklärte Ueberzeugung, weil vielleicht eigene Trägheit und Mangel an Unterricht diese nicht großzuziehen vermochten. Sie waren Kinder der Kirche, weil sie die katholische Religion als von ihren Vorfahren ererbtes, vielleicht nicht sehr hoch geschätztes Erbstück empfingen. Aber es liegt in der Natur dieses Erbgutes, daß es sich verflüchtigt, wenn nicht damit gewuchert wird, und ein Herz, das vom Glauben nur angehaucht, nicht aber belebt und durchdrungen ist, ist zu schwach, um die amerikanische Atmosphäre zu ertragen. Man ging zu Hause noch in die Kirche, weil äußere Rück-

sichten es verlangten, ja selbst um Ostern zu den Sacramenten, weil auch das ‚schicklich' war; aber man hat nicht gelernt, das aus innerm Antrieb zu thun, für seinen Glauben Opfer zu bringen und selbstständig für seine religiöse Ueberzeugung Zeugniß abzulegen.

Nun ist so ein Katholik auf einmal in den Wirrwarr aller Bekenntnisse hineingestellt. Er sieht, daß man, ohne katholisch zu sein, auch leben, in mancher Beziehung leichter leben kann. Er findet es fremd und hart, für seinen Cultus große materielle Opfer zu bringen. Der Trieb nach materiellen Errungenschaften überwuchert nach und nach alle zarteren und edleren Regungen. Rücksichten, Gewohnheiten, Gebräuche von ehemals sind verschwunden und neue, oft verderbliche Einflüsse von Gesellschaft, Presse, Landessitte wirksam. Ist's da ein Wunder, wenn Tausende der Versuchung zum Opfer fallen?"

Wie viele dieser hier so wahr und zutreffend geschilderten einstigen Katholiken der Kirche in Amerika verloren gingen, ist nie ermittelt worden. Aber nach der heutigen Erfahrung zu schließen, muß ihre Anzahl sehr groß sein. Dennoch blicken wir hoffnungsvoll der Zukunft entgegen und sagen in den schwungvollen Worten des Erzbischofs Zardetti:

„Die Kirche Amerikas! Es gibt nur eine, vor der die Nebelbilder von Kirchen verschwinden, und ihr, ihrem Wachsthum, ihrer Zukunft galt unser erster Blick. Ihre Lage ist hier ganz verschieden von der in der alten Welt und Geschichte. Die Lebensordnung, die gegenwärtig dort herrscht, hat die Kirche nicht, wenigstens nicht direct geschaffen. Obschon katholische Missionäre zuerst den Continent bebaut und mit ihrem Blute besprengt haben, kam doch die wahre Kirche in die Vereinigten Staaten wie eines, ja wie das geringste unter den vielen stolzen Religionsbekenntnissen, und in der Pflanzung

wilden Sectengestrüppes schlug das Senfkörnlein der Wahrheit seine Wurzeln. Jetzt steht es da als mächtige Ceder.

Wollen wir von Kirchen reden, so ist sie die mächtigste. Um in Beurtheilung ihrer Lage nicht zu übertreiben, müssen wir nur, wie ich es schon betont habe, auseinander halten die Thatsache des großen Abfalles Vieler, die hier geboren oder von drüben gekommen, und die Thatsache des wunderbaren Wachsthums der Kirche als solcher, ihres Organismus, ihrer Institute, ihrer Diener, ihres Einflusses, welch letzterer, im Steigen begriffen, nach und nach die erste Thatsache schwächen und an der Kirche und dem Lande der Zukunft des Herrn Wort verwirklichen wird: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; es hat dem Vater gefallen, dir das Reich zu übergeben.

Wir schließen die Augen nicht vor den Gefahren, die hier wahrem, tiefen, soliden Christenthum drohen. Wir glauben sogar, daß ohne die ‚göttliche Wirksamkeit‘ der katholischen Kirche, wie Cardinal Manning diese allein siegende Gewalt in der Kirche nennt, das Christenthum hier keinen Bestand hätte. Aber auf jene allein bauend, verzagen wir nicht bloß nicht, sondern glauben, daß die katholische Kirche eine riesige Aufgabe zu lösen hat. Gewiß ist, daß das fieberhafte materielle Streben, das Alles durchdringt, dem christlichen Geiste und Leben gefährlich ist, aber da trotzdem und in solcher Atmosphäre das Senfkörnlein nicht erstickt, sondern stark geworden ist, wer wird dem Baume und seinem segnenden Einflusse nicht vertrauen?

Gewiß ist das bekenntnißlose Schulwesen und öffentliche Leben einer gewaltigen Lawine gleich, die Kirche und Bekenntnisse zu zertrümmern vermöchte; aber bevor das geschieht, wird die Lawine selbst zerfallen und im eigenen Verderben sich auflösen, um

zu beweisen, daß es ohne Christus kein Fundament der Staaten und der Erziehung gibt. Gewiß wäre es eine folgenschwere Verblendung der Katholiken, wenn sie ob der gegenwärtig ungehinderten Gründung von Diöcesen, Gemeinden, Instituten sich eine kampflose Zukunft träumten, gefährlicher Verweltlichung verfielen, innere, geistige Erstarkung im Gebet, Studium und Principientreue vernachlässigten und so den Geist in ihren Bauten sich versteinern ließen. Das aber wird nicht geschehen, wenn nicht alle Anzeichen trügen.

Die Periode materiellen Schaffens muß vorangehen und der geistige Bau wird um so mächtiger sich erheben. Des Herrn Wege sind unerforschlich, und im Ausbau des öffentlichen Lebens in Amerika bewahrheitet sich vielleicht der philosophische Grundsatz als Norm göttlichen Waltens bezüglich der Kirche: ‚Zuerst der Entschluß, dann die That.' Gewiß ist, daß nur das Christenthum der Endzweck der Geschichte ist. Gewiß ist, daß nur die katholische Kirche die concrete Form, die Trägerin und Garantie des Christenthums ist, und Gott deshalb sie bewacht ‚wie seinen Augapfel'. Unleugbar ist zudem die Thatsache, daß der praktische Sinn des Volkes, der im Allgemeinen loyale Amerikaner, das zerbröckelnde Wesen des Sectenthums, die Einheit und die Macht der Kirche deren Wachsthum mächtigen Vorschub leisten, wenn — nur wir Katholiken selbst unsere eigene hohe Aufgabe kennen und erfüllen."

Was die Väter einstens pflanzten, pflegten bisher treu die Söhne, und Gott der Herr gab das Gedeihen: „Ihm sei Ehre und Preis durch Jesum Christum von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen." (Röm. 16, 27.).

Allgemeine Uebersicht.

Erzdiöcesen, Diöcesen, Apostolische Vicariate.	Erzbischöfe.	Bischöfe.	Priester.			Kirchen mit ständigen Priestern.	Missionen mit Kirchen.	Gesammtzahl der Kirchen.	Stationen und Kapellen.	Universitäten.	Diöcesan-		Ordens-	
			Diöcesan-	Ordens-	Gesammtzahl.						Seminare.	Studenten.	Seminare.	Studenten.
Baltimore .	1	—	184	228	412	109	59	168	100	3	3	340	11	363
Charleston . .	—	1	15	—	15	12	13	25	80	—	—	4	—	—
Richmond . .	—	1	32	8	40	25	25	50	33	—	—	11	—	—
St. Augustine	—	1	14	12	26	15	23	38	83	—	—	2	1	—
Savannah . .	—	1	17	10	27	15	12	27	50	—	—	4	1	31
Wheeling . .	—	1	37	5	42	27	45	72	37	—	—	—	—	—
Wilmington .	—	1	26	5	31	22	16	38	17	—	—	10	—	—
Nord-Carolina	—	1	12	11	23	9	16	25	39	—	—	4	1	11
Boston . .	1	1	354	80	434	140	53	193	65	—	1	132	1	4
Burlington .	—	2	64	1	65	52	35	87	19	—	—	10	1	2
Hartford . .	—	1	210	22	232	114	72	186	96	—	—	53	2	25
Manchester .	—	1	78	10	88	50	22	72	50	—	—	15	—	—
Portland . .	—	1	75	17	92	54	25	79	101	—	—	13	—	—
Providence .	—	1	165	10	175	80	16	96	44	—	—	—	—	—
Springfield .	—	1	207	17	224	108	36	144	12	—	—	—	—	—
Chicago . .	1	—	319	99	418	210	52	261	65	—	—	98	2	65
Alton . . .	—	1	112	30	142	90	46	135	17	—	—	23	2	26
Belleville . .	—	1	85	6	91	71	30	101	21	—	—	—	—	—
Peoria . . .	—	1	116	30	146	110	90	200	60	—	—	15	—	—
Cincinnati	1	—	158	100	258	142	35	177	72	—	1	110	6	91
Cleveland . .	—	1	204	40	244	170	76	246	85	—	1	45	1	—
Columbus . .	—	1	80	15	95	67	35	102	36	—	1	29	1	27
Covington . .	—	1	62	5	67	45	28	73	67	—	—	14	—	—
Detroit . . .	—	1	140	41	181	110	76	186	51	—	1	30	1	3
Fort Wayne .	—	1	94	56	150	91	52	143	36	1	—	—	2	—
Grand Rapids	—	1	74	10	84	62	77	139	47	—	—	41	—	—
Louisville . .	—	1	149	46	195	84	73	157	130	—	—	—	3	45
Nashville . .	—	1	21	11	32	21	27	48	35	—	—	12	—	—
Vincennes . .	—	1	128	47	175	120	55	175	38	—	1	33	2	25
Dubuque .	1	—	245	10	255	214	45	259	114	—	—	—	—	—
Cheyenne . .	—	1	5	3	8	6	3	9	46	—	—	1	—	—
Davenport .	—	1	98	8	106	87	49	136	70	—	—	24	—	—
Lincoln . . .	—	1	57	3	60	51	47	98	44	—	—	10	—	—
Omaha . . .	—	1	81	26	107	75	72	147	49	1	—	—	—	—
Milwaukee	1	—	245	44	289	185	96	281	33	—	1	110	3	67
Green Bay .	—	1	124	13	137	119	61	180	19	—	—	11	—	—
La Crosse . .	—	1	101	25	126	92	111	203	49	—	—	15	1	—
Marquette . .	—	1	54	8	62	56	24	80	67	—	—	8	—	—

Allgemeine Uebersicht.

Erzdiöcesen, Diöcesen, Apostolische Vicariate.	Knaben-Hochschulen.	Mädchen-Hochschulen.	Pfarrschulen.	Zahl der Schulkinder.	Waisen-Anstalten.	Zahl der Waisen.	Wohlthätige Anstalten.	Gesammtzahl der Kinder in katholischen Anstalten.	Gesammtzahl der katholischen Bevölkerung.
Baltimore .	9	17	81	21 077	10	1 058	30	2 500	240 000
Charleston .	—	3	6	697	2	125	3	1 030	8 000
Richmond . .	3	7	16	2 304	4	180	9	3 685	22 000
St. Augustine	1	9	12	2 401	1	23	1	2 050	7 000
Savannah .	—	8	8	2 200	3	155	6	2 400	20 000
Wheeling . .	1	5	9	1 628	3	92	4	3 000	24 000
Wilmington .	—	2	8	2 070	3	310	4	2 440	20 000
Nord-Carolina	1	2	5	557	1	11	1	728	3 500
Boston . .	4	8	56	36 140	8	1 200	23	38 908	600 000
Burlington .	3	5	17	4 440	1	116	4	4 900	55 000
Hartford . .	1	7	48	20 800	3	350	4	27 000	250 000
Manchester .	7	6	31	9 415	5	432	17	10 435	100 000
Portland . .	1	3	16	7 355	3	188	11	8 045	94 730
Providence .	2	8	35	17 000	4	775	10	19 000	225 000
Springfield .	1	—	35	17 000	4	500	8	18 000	200 000
Chicago . .	5	17	127	47 896	4	975	22	53 633	635 000
Alton . . .	2	3	61	7 388	2	81	12	8 300	75 000
Belleville . .	—	3	56	6 678	1	35	5	6 780	50 000
Peoria . . .	2	7	54	8 325	1	57	10	9 000	110 000
Cincinnati	6	14	95	23 151	4	595	18	26 649	192 500
Cleveland . .	2	6	133	31 956	7	865	16	33 125	275 000
Columbus . .	—	3	38	9 000	2	368	7	9 750	55 000
Covington . .	2	8	34	6 966	3	172	9	8 063	50 000
Detroit . . .	3	4	61	17 135	5	516	13	18 400	153 875
Fort Wayne .	2	12	76	11 007	2	247	9	11 385	70 000
Grand Rapids	—	2	45	9 760	2	200	8	10 100	90 000
Louisville . .	3	20	46	7 164	3	476	15	9 796	90 000
Nashville . .	1	6	20	2 635	2	176	6	3 600	28 000
Vincennes . .	3	18	97	14 350	2	225	10	17 550	101 081
Dubuque .	1	15	118	14 255	1	100	10	15 655	150 000
Cheyenne . .	—	1	1	90	—	—	2	295	3 000
Davenport . .	1	7	41	4 974	1	22	10	6 021	56 000
Lincoln . . .	—	4	14	1 200	—	—	1	1 548	22 150
Omaha . . .	1	5	36	4 153	1	86	5	4 739	54 880
Milwaukee	6	5	149	26 373	7	469	22	28 225	200 000
Green Bay .	—	1	72	11 850	3	220	10	12 077	125 000
La Crosse . .	6	8	65	8 741	2	225	11	9 074	79 000
Marquette . .	—	1	20	5 100	2	90	8	5 300	70 000

Erzdiöcesen, Diöcesen, Apostolische Vicariate.	Erzbischöfe.	Bischöfe.	Priester.			Kirchen mit ständigen Priestern.	Missionen mit Kirchen.	Gesammtzahl der Kirchen.	Stationen und Capellen.	Universitäten.	Diöcesan-		Ordens-	
			Diöcesan-	Ordens-	Gesammtzahl.						Seminare.	Studenten.	Seminare.	Studenten.
New-Orleans	1	–	126	81	207	107	54	161	60	–	1	–	2	63
Dallas	–	1	33	8	41	29	20	49	44	–	–	3	–	–
Galveston	–	1	40	8	48	38	14	52	38	1	–	10	–	–
Little Rock	–	1	19	22	41	28	20	48	42	–	–	6	1	30
Mobile	–	–	25	23	48	22	29	51	62	–	–	–	–	–
Natchez	–	1	30	–	30	26	39	65	49	–	–	8	–	–
Natchitoches	–	1	20	1	21	19	18	37	31	–	–	–	–	–
San Antonio	–	1	43	18	61	41	32	73	94	–	1	5	–	–
Brownsville	–	1	11	10	21	12	10	22	243	–	–	–	–	–
Indianer-Terr.	–	1	17	18	35	23	24	47	110	–	–	4	1	14
New-York	1	1	425	202	627	186	49	235	128	–	1	98	1	28
Albany	–	1	149	45	194	96	43	139	71	–	–	33	1	–
Brooklyn	–	1	252	32	284	126	14	140	28	–	1	54	–	–
Buffalo	–	1	117	91	208	96	41	137	18	1	2	120	3	63
Newark	–	1	170	68	238	108	19	127	85	–	1	32	3	30
Ogdensburg	–	1	87	16	103	70	52	122	87	–	–	13	2	12
Rochester	–	1	115	5	120	79	41	120	13	–	1	35	–	–
Syracuse	–	1	86	9	95	65	25	90	61	–	–	17	–	–
Trenton	–	1	93	17	110	74	34	108	67	–	–	–	1	9
Oregon	1	–	40	23	63	35	27	62	77	–	1	14	1	8
Boise	–	1	10	7	17	14	18	32	58	–	–	–	1	14
Helena	–	1	19	20	39	24	29	53	102	–	–	6	–	24
Nesqually	–	1	40	29	69	42	48	90	240	–	–	5	1	6
Alaska-Terr.	–	–	–	12	12	7	3	10	–	–	–	–	–	–
Philadelphia	1	1	303	77	380	154	44	198	114	–	2	176	2	40
Erie	–	1	74	23	97	68	55	123	44	–	–	16	1	79
Harrisburg	–	1	63	3	66	50	14	64	40	–	–	13	–	–
Pittsburgh	–	1	197	130	327	174	56	230	83	–	1	41	5	159
Scranton	–	2	143	–	143	81	40	121	33	–	–	10	–	–
St. Louis	1	–	233	122	355	168	66	234	85	1	1	78	5	282
Concordia	–	–	16	6	22	18	37	55	13	–	–	2	–	–
Kansas City, Kans.	–	1	81	58	139	85	93	178	32	–	–	–	2	20
Kansas City, Mo.	–	2	43	42	85	55	13	68	40	–	–	15	1	22
St. Joseph	–	1	28	18	46	27	31	58	40	–	–	6	1	9
Wichita	–	1	18	1	19	17	32	49	9	–	–	–	–	–
St. Paul	1	–	167	30	197	132	65	197	41	–	1	95	–	–
Duluth	–	1	26	9	35	30	29	59	45	–	–	–	–	–
Jamestown	–	1	39	8	47	40	46	86	90	–	–	–	–	–
St. Cloud	–	–	45	35	80	55	30	85	12	1	1	13	1	16
Sioux Falls	–	1	50	14	64	51	68	119	50	–	–	6	–	–
Winona	–	1	57	7	64	55	42	97	19	–	–	–	–	–
San Francisco	1	–	111	97	208	76	45	121	53	–	–	52	2	–
Monterey-Los Angelos	–	1	52	25	77	45	30	75	31	–	–	9	2	15
Sacramento	–	1	37	3	40	33	49	82	64	–	–	4	–	–
Salt Lake	–	1	9	5	14	7	8	15	21	–	–	–	–	–
Santa Fe	1	–	47	11	58	38	244	282	150	–	–	8	–	–
Denver	–	1	41	42	83	43	78	121	100	–	–	1	–	–
Arizona	–	1	17	3	20	14	31	45	95	–	–	1	–	–
Total	14 *	74 *	8106	2646	10752	5993	3677	9670	5189	9	25	2236	82	1728

*) Der Apostolische Delegat, ein Titular-Erzbischof und vier Titular-Bischöfe sind nicht mitgerechnet.

Erzdiöcesen, Diöcesen, Apostolische Vicariate.	Knaben-Hochschulen.	Mädchen-Hochschulen.	Pfarrschulen.	Zahl der Schulkinder.	Waisen-Anstalten.	Zahl der Waisen.	Wohlthätige Anstalten.	Gesammtzahl der Kinder in katholischen Anstalten.	Gesammtzahl der katholischen Bevölkerung.
New-Orleans	5	17	80	12722	11	1853	23	16583	325000
Dallas	—	11	19	1900	1	60	11	1960	20000
Galveston	1	7	21	3182	2	110	7	3432	34000
Little Rock	1	4	30	2344	1	20	4	2500	11500
Mobile	2	6	15	2196	2	100	4	2526	17000
Natchez	2	5	18	2000	2	140	2	2780	17378
Natchitoches	1	5	12	865	—	—	—	935	30000
San Antonio	4	7	28	5000	3	210	7	6500	70000
Brownsville	1	3	7	912	—	—	1	1037	54000
Indianer-Terr.	1	1	16	1460	—	—	9	1600	14733
New-York	34	35	89	45200	7	2800	52	62750	800000
Albany	—	9	33	13000	5	1140	13	15235	130000
Brooklyn	4	16	64	30499	12	3590	27	37133	500000
Buffalo	6	9	68	21324	5	664	17	24488	150000
Newark	4	17	91	31081	6	895	24	35000	240000
Ogdensburg	8	8	17	3500	2	108	6	3700	75000
Rochester	1	5	43	13310	6	518	10	15504	90000
Syracuse	3	5	16	5425	5	675	10	6750	70000
Trenton	—	8	38	8122	1	170	3	8700	68000
Oregon	2	12	27	2500	2	160	9	5450	32000
Boise	1	2	4	300	—	—	4	500	9600
Helena	1	6	7	890	1	120	28	2344	30000
Nesqually	4	14	17	2600	5	350	28	3800	42000
Alaska-Terr.	—	—	3	209	1	—	2	209	1000
Philadelphia	4	14	104	36609	11	2519	25	41950	415000
Erie	—	8	40	8022	1	164	4	8265	65000
Harrisburg	—	8	32	5859	2	—	4	6150	42000
Pittsburgh	4	7	106	31379	3	725	13	33380	270000
Scranton	1	10	39	11133	1	142	3	12600	135000
St. Louis	3	19	135	22803	6	[illegible]	30	26450	200000
Concordia	—	1	11	1375	—	—	—	1405	12000
Kansas City, Kans.	3	4	48	5050	2	325	5	6065	45000
Kansas City, Mo.	—	8	42	4569	2	90	9	4775	42000
St. Joseph	2	4	12	1321	2	60	5	2753	20000
Wichita	—	1	10	913	—	—	1	936	6500
St. Paul	1	6	65	12624	3	208	14	13689	210000
Duluth	—	1	7	1010	1	—	4	1200	23000
Jamestown	1	3	9	1200	—	—	8	1750	22000
St. Cloud	1	5	46	5100	1	100	6	5640	40000
Sioux Falls	—	5	14	1200	1	50	8	3000	35000
Winona	—	4	19	3200	2	20	4	3500	40000
San Francisko	7	20	32	13000	5	1400	18	20000	225000
Monterey-Los Angelos	2	9	14	2650	7	1190	15	4400	50000
Sacramento	2	9	9	1148	2	270	3	1873	25000
Salt Lake	1	2	7	534	1	52	3	727	7000
Santa Fe	2	6	8	1390	1	75	7	3175	133000
Denver	1	9	18	4150	2	285	18	4655	60000
Arizona	—	6	6	600	1	20	6	1000	38000
Total	201	651	3438	812611	249	33903	888	947940	9596427

Inhaltsverzeichniß.

Erster Abschnitt.

Die Kirche unter den Ureinwohnern.

Erstes Kapitel.

Amerika vor Columbus.

Seite

1. Westliche Fahrten vor Columbus 3
2. Die Entdeckung Vinlands 3
3. Columbus, seine Entdeckung, sein Schicksal . . . 5
4. Der erste Bischof des Festlandes 12

Zweites Kapitel.

Die ersten Missionen.

1. Missionen in Florida 14
2. Bischof Juarez 16
3. Widrige Schicksale und endlicher Erfolg 16
4. Zerstörung der Missionen 21
5. Eine Franziskaner-Provinz in Florida 22

Drittes Kapitel.

Fortsetzung der Missionsgeschichte.

1. Die Missionen in Neu-Mexico. — P. Marcus von Nizza 23
2. P. Juan de Padillas Martertod 27
3. Espejos Erforschungsreise 30

Viertes Kapitel.

Erforschung des Landes.

1. Oñates Erforschungsreise 31
2. P. Juan de Escalona 33
3. Gründung einer Franziskaner-Custodie 36
4. Zerstörung der Missionen 39

Fünftes Kapitel.

Neue Missionäre.

1. Wiederherstellung der Missionen in Neu-Mexico. — Die neuen Missionäre 41
2. P. Johannes von Jesus 46
3. Fortschritt der Missionen 47

Sechstes Kapitel.

Die Missionen und Missionäre in Texas.

1. Die Missionen in Texas. — La Salle 51
2. Der ehrwürdige P. Antonius Margil 53
3. Weitere Thätigkeit des P. Margil 58
4. Schicksal der Missionen 59

Siebentes Kapitel.

California in alter und in neuer Zeit.

1. Die Missionen in California. — P. Junipero Serra 60
2. Die Missionen und Missionsgebäude 63
3. Lebensweise in den Missionen 63
4. Verwicklungen 64
5. Californien unter der Regierung der Vereinigten Staaten 66

Achtes Kapitel.

Die Jesuitenmissionen im Norden.

1. Missionen der Jesuiten im Norden der amerikanischen Colonien 69
2. Die Abnakis in Maine 70
3. Missionen in New-York 71
4. Leiden des P. Jogues S. J. 72
5. P. Bressani S. J. 73
6. P. Jogues' Martertod 74
7. Katharina Tegahkwita 76

Neuntes Kapitel.

Die Franziskaner und Jesuiten im Nordwesten.

1. Missionen im Nordwesten 78

2. Die Franziskaner und Jesuiten 79
3. Die Entdeckung und Erforschung des Mississippi. P. Jakobus Marquette S. J. und P. Ludwig Hennepin O. S. F. 80
4. La Salle 84
5. Gründung von Missionen 86

Zehntes Kapitel.

Das Schicksal der Indianer.

1. Die Wirksamkeit der Kirche unter den Indianern in neuerer Zeit 88
2. P. Peter Johannes de Smet S. J. 88
3. Der Hochwürdigste Friedrich Baraga 90
4. Der Hochwürdigste Martin Marty O. S. B. . . 94
5. Statistik 98
6. Schluß 99

Zweiter Abschnitt.

Die Kirche während der Kolonial-Zeit.

Erstes Kapitel.

Die Katholiken in den englischen Kolonien.

1. Katholische Niederlassungen in den englischen Colonien Nordamerikas 101
2. Lord Baltimore in Maryland 102
3. Die Toleranz-Acte 107
4. Verfolgung und Aufruhr 108
5. Die Colonie New-York 110
6. Pennsylvania 111

Zweites Kapitel.

Verfolgung und Religionsfreiheit.

1. Die Pönal-Gesetze. — Verfolgung der Katholiken in Maryland 112
2. Religionsfreiheit in Pennsylvania 116
3. Unduldsamkeit in Virginia 117

4. Die erste katholische Gemeinde in Baltimore . . 117
5. Missionen der Jesuiten 118
6. Deutsche in Pennsylvania 120
7. Zahl der Katholiken in den Colonien 121
8. Besitzstand der Jesuitenmissionen 122

Drittes Kapitel.

Die kirchliche Jurisdiktion in den Kolonien.

1. Der Apostolische Vicar von London und die Katholiken in den englischen Colonien 123
2. Die Unabhängigkeitserklärung der Colonien . . 125
3. Antheil der Katholiken am Befreiungskriege . . 125
4. Eine Apostolische Präfectur 128

Viertes Kapitel.

Unter dem Apostolischen Präfekten.

1. Der Apostolische Präfect Carroll 130
2. Damaliger Bestand der Kirche in den Vereinigten Staaten 131
3. Gründung des Bisthums Baltimore 134

Dritter Abschnitt.

Die Kirche in den Staaten.

Erstes Kapitel.

Amtsverwaltung des ersten Bischofs.

1. Bischof Carrolls Amtsverwaltung 136
2. Erste Diöcesan-Synode von Baltimore. — Ernennung eines Coadjutors 137
3. Das Trustee-System 138
4. Ausbreitung der Kirche 139
5. Katholische Ansiedler in Kentucky 141
6. Die Kirche im Nordwesten und Süden 148
7. Baltimore wird Erzbisthum 152
8. Erzbischof Carrolls Tod 153

Zweites Kapitel.

Die Provinz Baltimore von 1815 bis 1829.

1. Erzbischof Neale 153
2. Erzbischof Marechal 155
3. Neue Diöcesen 157
4. Die Bischöfe von New-York, Boston, Philadelphia und Bardstown 158

Drittes Kapitel.

Ausbreitung der Kirche.

1. Bischof Flaget und die Kirche in Kentucky . . . 168
2. Gründung der Diöcese Cincinnati 171
3. Bischof Fenwick 172
4. Die Kirche im Nordwesten und Süden 172
5. Bischof Dubourg und Bischof Rosati 173
6. Das Apostolische Vicariat Alabama 175
7. Bestand der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten im Jahre 1829 176

Viertes Kapitel.

Neue Diözesen und Kirchenprovinzen.

1. Erzbischof Whitfield von Baltimore 179
2. Diöcese Vincennes. — Bischof Bruté 180
3. Provinzial-Concilien von Baltimore 181
4. Neue Diöcesen 182
5. Neue Erzbisthümer 183
6. Erzbischof Kenrick von Baltimore 185
7. Diöcese Richmond 186
8. Diöcese Wheeling 186
9. Diöcese Charleston. — Bischof England 186
10. Diöcese Savannah 188
11. Diöcese Philadelphia 189
12. Diöcese Pittsburg 189
13. Feindliche Angriffe auf die Kirche 190
14. Statistik der Diöcese Philadelphia 191
15. Umfang der Diöcese Pittsburg. — Ihr erster Bischof 191

Fünftes Kapitel.

Die Kirchenprovinz New-York von 1829 bis 1852.

1. Erzbischof Hughes 192
2. Die Diöcese Albany 194
3. Die Diöcese Buffalo. — Bischof Timon . . . 195
4. Ausbreitung der Kirche in der Diöcese Boston. Ein Klostersturm 195
5. Diöcese Hartford 196
6. Bischof Fitzpatrick von Boston 197
7. Bischof O'Reilly von Hartford 198

Sechstes Kapitel.

Die Kirchenprovinzen Cincinnati und New-Orleans von 1829 bis 1852.

1. Tod des Bischofs Fenwick von Cincinnati . . 199
2. Bischof Purcell. — Gründung der Diöcesen Detroit, Cleveland und Nashville 200
3. Die Diöcese Bardstown 202
4. Gründung der Diöcese Nashville 203
5. Verlegung des bischöflichen Sitzes von Bardstown nach Louisville 203
6. Bischof Rese von Detroit 204
7. Bischof Lefevre 205
8. Bischof Bruté's Nachfolger 205
9. Bischof Rappe 208
10. Die Kirche im Süden 208

Siebentes Kapitel.

Die Kirchenprovinz St. Louis. — Die Kirche an der Küste des Stillen Oceans. (1829—1852.)

1. Tod des Bischofs Rosati von St. Louis . . . 213
2. Bischof Kenrick wird Erzbischof 214
3. Der erste Bischof von Nashville. — Gründung der Diöcesen Dubucque, Chicago, Milwaukee u. St. Paul 215
4. Neue apostolische Vicariate 219
5. Die Kirche in California und Oregon 220
6. Neue Diöcesen 221

Achtes Kapitel.

Fortschritte der Kirche in den Jahren 1852 bis 1866.

1. Das erste Plenar-Concil von Baltimore 222
2. Der päpstliche Nuntius Bedini 223
3. Tod des Erzbischofs Kenrick von Baltimore . . 227
4. Erzbischof Spalding 227
5. Das zweite Plenar-Concil von Baltimore . . . 229
6. Die Diöcese Philadelphia 231
7. Die Diöcesen Pittsburg und Erie. — Bischof Michael O'Connor 232
8. Die Diöcesen im Süden 235

Neuntes Kapitel.

Fortschritte der Kirche in den Jahren 1852 bis 1866.

Fortsetzung: Die Kirchenprovinzen New-York und Cincinnati.

1. Die Diöcese New-York 240
2. Erzbischof McCloskey 241
3. Die Diöcesen Brooklyn und Newark 242
4. Katholikenhaß in Boston. — Bischof Fitzpatrick . 244
5. Diöcese Hartford 245
6. Diöcese Burlington und Portland 246
7. Bestand der Kirchenprovinz Cincinnati 247
8. Gründung der Diöcese Covington 248
9. Nativistenaufstand in Louisville 248
10. Bischof Lavialle von Louisville 249
11. Bischof Carrell von Covington 250
12. Das Apostolische Vicariat von Ober-Michigan. Diöcese Vincennes 251
13. Gründung der Diöcese Fort Wayne 252

Zehntes Kapitel.

Fortschritte der Kirche in den Jahren 1852 bis 1866.

Schluß: Die Kirchenprovinzen St. Louis, Oregon und San Francisco.

1. Das Apostolische Vicariat Nebraska 252
2. Gründung der Diöcese Quincy und Verlegung des bischöflichen Sitzes nach Alton 253
3. Die Diöcesen Nashville, Dubuque, Milwaukee, St. Paul und Santa Fe 254

4. Die Kirchenprovinz Oregon 257
5. Die Kirchenprovinz San Francisco 257

Elftes Kapitel.

Vom Jahre 1866 bis zur Gegenwart.

Vorbemerkung 259
1. Die Kirchenprovinz Baltimore. — Das dritte Plenar-Concil 259
2. Erzbischof Gibbons wird Cardinal. — Gründung der katholischen Universität in Washington . . 262
3. Die Kirchenprovinz New-York 265
4. Die Kirchenprovinz Cincinnati 267
5. Die Kirchenprovinz St. Louis 271
6. Die Kirchenprovinz New-Orleans 273
7. Die Kirchenprovinz Oregon 277
8. Die Kirchenprovinz San Francisco 278
9. Die Kirchenprovinz Boston 279
10. Die Kirchenprovinz Milwaukee 280
11. Die Kirchenprovinz Philadelphia 281
12. Die Kirchenprovinz Santa Fe 282
13. Die Kirchenprovinz Chicago 283
14. Die Kirchenprovinz St. Paul 283
15. Die Kirchenprovinz Dubuque 284
16. Eine Apostolische Delegatur in den Vereinigten Staaten 285

Zwölftes Kapitel.

Die Orden und religiösen Genossenschaften.

Vorbemerkung 288
I. Männer-Orden:
A. Priester und Laienbrüder 289
B. Brüder-Genossenschaften 290
Bemerkungen 290
II. Frauen-Orden und Genossenschaften 292
Bemerkungen 294

Vierter Abschnitt.

Die katholischen Deutschen in den Vereinigten Staaten.

Vorbemerkung 296

Erstes Kapitel.

Deutsche Erzbischöfe.

Die verstorbenen Erzbischöfe.

1. Der Hochwst. Johannes Martin Henni 296
2. " " Michael Heiß 304

Die im Jahre 1897 noch lebenden Erzbischöfe.

1. Der Hochwst. Friedrich Katzer 308
2. " " William H. Groß 310

Zweites Kapitel.

Deutsche Bischöfe.

Die verstorbenen Bischöfe.

1. Der Hochwst. Friedrich Rese 312
2. " " Johannes Nepomuk Neumann . . 312
3. " " Heinrich Damian Junker 318
4. " " Johannes Heinrich Lüers 320
5. " " Joseph Melcher 321
6. " " August M. Toebbe 323
7. " " Peter Joseph Baltes 324
8. " " Kaspar Heinrich Borgeß 325
9. " " Joseph Dwenger 326
10. " " Franz Xaver Krautbauer 327
11. " " Rupert Seidenbusch 328
12. " " Aegidius Jünger 330
13. " " Kilian Flasch 332

Die im Jahre 1897 noch lebenden Bischöfe.

1. Der Hochwst. Thomas A. Becker 333
2. " " Ludwig M. Fink 334
3. " " Leo Haid O. S. B. 335
4. " " Ignatius F. Horstmann 336
5. " " Johannes Janssen 338

6. Der Hochwst. Nikolaus Chrysostomus Matz . . 339
7. „ „ Sebastian Gebhard Meßmer . . 340
8. „ „ Jakobus Schwebach 341
9. „ „ Joseph Rademacher 341
10. „ „ Heinrich Joseph Richter 343
11. „ „ Johannes Vertin 343
12. „ „ Winand Michael Wigger 344
13. „ „ Otto Zardetti 345
14. „ „ Ignatius Mrak 346

Drittes Kapitel.

Aus Deutschland stammende Orden und religiöse Genossenschaften.

Männer-Orden.

I. Benedictiner.
1. Die Amerikanisch-Casinensische Congregation 347
2. Die Helvetisch-Amerikanische Congregation . 352
II. Franziskaner.
1. Die Provinz des hl. Johannes Baptista . . 355
2. Die Provinz zum hlst. Herzen Jesu 357
3. Commissariat der hl. Elisabeth 360
4. Commissariat des hl. Landes, New-York . . 361
5. Die Minoriten-Conventualen-Provinz der Unbefleckten Empfängniß 361
6. Die Kapuziner 364
7. Eine Genossenschaft von Brüdern des dritten Ordens 367
III. Die Jesuiten 367
Hochw. P. Franz Xaver Weninger S. J. . . . 369
IV. Die Karmeliter 372
V. Die Redemptoristen 372
VI. Die Väter vom Kostbaren Blut oder Sanguinisten 375
VII. Die Väter vom Hl. Geist 376
VIII. Die Väter und Brüder der Gesellschaft Mariä 377
IX. Die Alexianer-Brüder 377

Frauengenossenschaften.

I. Die Schulschwestern von Notre-Dame 378
II. Franziskanerinnen:
1. Die Armenschwestern des hl. Franziskus aus Aachen 379
2. Schwestern des dritten Ordens des hl. Franziskus der Genossenschaft von Oldenburg . 380

3. Die Franziskanerinnen des dritten Ordens aus Olpe, Westfalen 381
III. Dominikanerinnen 383
IV. Schwestern Unserer Lieben Frau 383
V. Die Schwestern der christlichen Liebe. (Mallinckrodtschwestern.) 384

Viertes Kapitel.

Drei Denkmäler deutschen Glaubenseifers.

1. Das Seminar zum hl. Franz von Sales, oder Salesianum 386
2. Das Josephinum in Columbus, Ohio . . . 391
3. Das Leo-Haus in New-York, zum Schutze deutscher Einwanderer 395

Fünftes Kapitel.

Deutsche katholische Vereine.

1. Der deutsche römisch-katholische Central-Verein 398
2. Der deutsch-amerikanische Priester-Verein . . 403
Die deutsch-amerikanischen Katholikentage . . . 403
3. Centralbund der deutschen katholischen Jünglinge 404

Sechstes Kapitel.

Sonstige Aeußerungen katholischen Lebens.

1. Die katholische deutsche Presse 405
2. Anfeindungen 409
3. Die katholische Pfarrschule 410
4. Unbegründete Beschuldigungen 416
5. Verluste und Schlußfolgerungen 417
Allgemeine Uebersicht 426

Illustrationen.

Bischof Juarez 15
Kathedrale von St. Augustine in Florida 19
Cardinal John McCloskey 243
Cardinal James Gibbons 264
Cardinal Satolli 286
Erzbischof Sebastian Martinelli 287
Hochwst. Joh. Mart. Henni, Erzbischof von Milwaukee 301
Hochwst. Michael Heiß, Erzbischof von Milwaukee . 305
Hochwst. Friedrich Katzer, Erzbischof von Milwaukee 309
Hochwst. Wilh. H. Groß, Erzbischof von Oregon-City 311
Erzabt P. Bonifatius Wimmer O. S. B. 349
Collegium Josephinum in Columbus 393

Hammer, Bonaventura

Die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten Nordamerikas

New York [ca. 1897]